

Sitzungsbericht

35. Sitzung der Tagung 2020/21 der XIX. Gesetzgebungsperiode
des Landtages von Niederösterreich
Donnerstag, den 21. Jänner 2021

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 03).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 04).
3. Ltg.-1423/A-8/32: Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dinhobl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Medizinische Versorgung in Niederösterreich – fit für die Zukunft.“
Redner: Abg. Dipl.-Ing. Dinhobl (Seite 10), Abg. Mag. Scheele (Seite 13), Abg. Mag. Kollermann (Seite 17), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 21), Abg. Aigner (Seite 23), Abg. Ing. Huber (Seite 25), Abg. Rosenmaier (Seite 27), Abg. Ing. Ebner, MSc (Seite 29).
4. Ltg.-1424/A-8/33: Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Mut zur Normalität –Dauerlockdown beenden!“
Redner: Abg. Landbauer, MA (Seite 32), Abg. Ing. Huber (Seite 38), Abg. Mag. Collini (Seite 39), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 42), Abg. Vesna Schuster (Seite 45), Abg. Hundsmüller (Seite 48), Abg. Hinterholzer (Seite 51), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 54).
5. Ltg.-1372/S-5/12: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Himberg, Neu- und Umbau.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 55).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 56), Abg. Windholz, MSc (Seite 57), Abg. Schödinger (Seite 58).
Abstimmung: (Seite 59)
(Einstimmig angenommen.)
6. Ltg.-1391/S-5/13: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Krems, Bestandserhaltende Maßnahmen.
Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Dinhobl (Seite 60).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 60), Abg. Aigner (Seite 61), Abg. Wiesinger (Seite 62), Abg. Edlinger (Seite 63).
Abstimmung: (Seite 63)
(Einstimmig angenommen.)
7. Ltg.-1392/S-5/14: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Tulln, Erweiterung Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJPP) und Sanierung Bauteil 1.
Berichterstatter: Abg. Kaufmann, MAS (Seite 64).
Redner: Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 65), Abg. Aigner (Seite 66), Abg. Schindele (Seite 67), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 67).
Abstimmung: (Seite 69)

(Einstimmig angenommen.)

8. Ltg.-1412/E-2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2015 (NÖ EIWG 2005 – Novelle 2020).
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 69).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 69), Abg. Ing. Schulz (Seite 70), Abg. Dorner (Seite 70), Abg. Weninger (Seite 73), Abg. Kasser (Seite 74).
Abstimmung: (Seite 75)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.)
9. Ltg.-1373/A-3/481: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Ing. Schulz betreffend Waffenverbot für terroristische Straftäter.
Berichterstatter: Abg. Handler (Seite 75).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 76), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 78), Abg. Königsberger (Seite 79), Abg. Hundsmüller (Seite 80), Abg. Schödinger (Seite 81).
Abstimmung: (Seite 81)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung NEOS.)
- 10.1. Ltg.-1247/B-1/31: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Ausstattung der Gruppe Straße mit Fahrzeugen, Maschinen und Geräten (Bericht 10/2020).
Berichterstatterin: Abg. Ungersböck (Seite 82).
- 10.2. Ltg.-1364/B-1/34: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Familienland GmbH (Bericht 13/2020).
Berichterstatterin: Abg. Ungersböck (Seite 83).
Redner zu 10.1. – 10.2.: Abg. Dorner (Seite 83), Abg. Mag. Collini (Seite 84), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 87), Abg. Vesna Schuster (Seite 88), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 90), Abg. Schmidl (Seite 92).
Abstimmung: (Seite 128)
*(Ltg.-1247/B-1/31 einstimmig angenommen;
Ltg.-1364/B-1/34 einstimmig angenommen.)*
- 11.1. Ltg.-1292/B-1/32: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Grundversorgung in Niederösterreich (Bericht 11/2020).
Berichterstatterin: Abg. Ungersböck (Seite 93).
- 11.2. Ltg.-1323/B-1/33: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Jugendausbildungs- und Leistungszentren, Förderung, Nachkontrolle (Bericht 12/2020).
Berichterstatterin: Abg. Ungersböck (Seite 93).
Redner zu 11.1. – 11.2.: Abg. Landbauer, MA (Seite 94), Abg. Mag. Scheele mit Resolutionsantrag (Seite 97), Abg. Mag. Collini (Seite 98), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 101), Abg. Aigner (Seite 103), Abg. Windholz, MSc (Seite 104), Abg. Kaufmann, MAS mit Resolutionsantrag (Seite 104), Landesrat Waldhäusl (Seite 107).
Abstimmung: (Seite 128/129)
*(Ltg.-1292/B-1/32 einstimmig angenommen;
Ltg.-1323/B-1/33 einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag zu Ltg.-1292/B-1/32 Abg. Mag. Scheele betreffend „Sozialhilfe für alle Menschen mit humanitärem Bleiberecht, welche sich seit mindestens fünf Jahren durchgehend und rechtmäßig im Bundesgebiet aufhalten sowie Hilfe in Härtefällen“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber;
Resolutionsantrag zu Ltg.-1292/B-1/32 Abg. Kaufmann, MAS betreffend „bundeseinheitliche Vorgaben bezüglich Sozialhilfeleistungen für Personen mit einem befristeten Aufenthaltsrecht in Österreich“ einstimmig angenommen.)*
- 12.1. Ltg.-1331/B-2/31: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2017 und 2018 (Reihe Niederösterreich 2020/6).

Berichterstatterin: Abg. Ungersböck (Seite 111).

12.2. Ltg.-1356/B-2/32: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend öffentliches Risikomanagement für die Landwirtschaft (Reihe Niederösterreich 2020/7).
Berichterstatterin: Abg. Ungersböck (Seite 111).

12.3. Ltg.-1409/B-2/33: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend allgemeiner Einkommensbericht 2020 (Reihe Einkommen 2020/1).
Berichterstatterin: Abg. Ungersböck (Seite 111).

12.4. Ltg.-1411/B-2/34: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2020 (Reihe Niederösterreich 2020/8).
Berichterstatterin: Abg. Ungersböck (Seite 112).

Redner zu 12.1. – 12.4.: Abg. Weninger (Seite 112), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 113), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 115), Abg. Wiesinger (Seite 115), Abg. Mag. Collini (Seite 116), Abg. Handler (Seite 118), Abg. Schmidt (Seite 120), Abg. Mag. Collini (Seite 121), Abg. Dorner mit Resolutionsantrag (Seite 123), Abg. Mag. Samwald (Seite 125), Abg. Mag. Collini (Seite 126), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 127).

Abstimmung: (Seite 129)

(Ltg.-1331/B-2/31 einstimmig angenommen;

Ltg.-1356/B-2/32 einstimmig angenommen;

Ltg.-1409/B-2/33 einstimmig angenommen;

Ltg.-1411/B-2/34 einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag zu Ltg.-1411/B-2/34 Abg. Dorner betreffend „Ausweitung der Prüfkompetenz des Rechnungshofes auf Gemeinden unter 10.000 Einwohner“ abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

13. Ltg.-1385/A-2/42: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Schutz für BuslenkerInnen und Fahrgäste durch Montage einer Plexiglasscheibe („Spuckschutz“) in den Fahrerkabinen.

Berichterstatter: Abg. Windholz, MSc (Seite 129).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 130), Abg. Dorner (Seite 131), Abg. Pfister (Seite 132), Abg. Kainz (Seite 133).

Abstimmung: (Seite 133)

(angenommen: Zustimmung ÖVP, NEOS, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber.)

14. Ltg.-1404/A-2/44: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend keine Erhöhung der Normverbrauchsabgabe auf Nutzfahrzeuge.

Berichterstatter: Abg. Windholz, MSc (Seite 134).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 135), Abg. Dorner (Seite 136), Abg. Razborcan mit Antrag auf namentliche Abstimmung (Seite 137), Abg. Maier (Seite 138).

Abstimmung: (Seite 139)

(Namentliche Abstimmung: Antrag angenommen: Ja-Stimmen 32, Nein-Stimmen 24.)

* * *

Präsident Mag. Wilfing (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 35. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung hat sich Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche

Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Bericht des Rechnungshofes betreffend Allgemeiner Einkommensbericht 2020 (Reihe Einkommen 2020/1), Ltg.-1409/B-2/33-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1409> - wurde am 8.1.2021 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2020 (Reihe Niederösterreich 2020/8), Ltg.-1411/B-2/34-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1411> - wurde am 8.1.2021 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Elektrizitätswesengesetz 2005 (NÖ EIWG 2005 – Novelle 2020), Änderung, Ltg.-1412/E-2-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1412> - wurde am 8.1.2021 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Gerechte Kanalgebühren auch für die NiederösterreicherInnen, Eingabe der SPÖ Perchtoldsdorf <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1417> - wird dem Bau-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht 2019 und 2020, Ltg.-1418/B-20/1-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1418> - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend System der NÖ Wirtschaftsförderung im Bereich Handel, Gewerbe und Industrie, Nachkontrolle (Bericht 1/2021), Ltg.-1420/B-1/35-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1420> - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend Medizinische Versorgung in Niederösterreich – fit für die Zukunft, Ltg.-1423/A-8/32-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1423>.

Aktuelle Stunde betreffend Mut zur Normalität – Dauerlockdown beenden!, Ltg.-1424/A-8/33-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1424>.

Bericht der Volksanwaltschaft an den NÖ Landtag 2018 – 2019 sowie die Äußerungen der NÖ Landesregierung, Ltg.-1428/B-17/5-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1428> - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung des Landes Niederösterreich 2019/20, Ltg.-1429/B-53/2-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1429> - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Sozialpädagogisches Betreuungszentrum Korneuburg, Neubau und Sanierung, Ltg.-1430/H-11/7-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1430> - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Korruptionsprävention in Niederösterreich, Ltg.-1406/A-4/196-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1406>.

Anfrage betreffend Versorgung von Menschen mit humanitärem Bleiberecht in NÖ, Ltg.-1407/A-4/197-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1407>.

Anfrage betreffend Versorgung von Menschen mit humanitärem Bleiberecht in NÖ, Ltg.-1708/A-5/297-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1408>.

Anfrage betreffend Erweiterung des musealen Bestandes der Landessammlungen mit Werken von Hermann Nitsch, Ltg.-1410/A-4/198-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1410>.

Anfrage betreffend Kompetenzzentrum für transidente Menschen am UK St. Pölten, Ltg.-1413/A-4/199-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1413>.

Anfrage betreffend Zahlen, Daten, Fakten zur COVID-19-Pandemie in Niederösterreich, Ltg.-1414/A-4/200-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1414>.

Anfrage betreffend Zahlen, Daten, Fakten zur COVID-19-Pandemie in Niederösterreich, Ltg.-1415/A-5/298-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1415>.

Anfrage betreffend Zahlen, Daten, Fakten zur COVID-19-Pandemie in Niederösterreich, Ltg.-1416/A-5/299-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1416>.

Anfrage betreffend Weitergabe von Bewegungsdaten an Medien und die Gesundheitsbehörden, Ltg.-1419/A-5/300-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1419>.

Anfrage betreffend Ankauf von FFP2-Schutzmasken aus China, Ltg.-1421/A-4/201-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1421>.

Anfrage betreffend Ankauf von FFP2-Schutzmasken aus China, Ltg.-1422/A-5/301-2021 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1422>.

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Leseförderung für NÖ SchülerInnen, Ltg.-1322/A-5/282-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1322>.

Anfragebeantwortung betreffend Schulbuffets in Niederösterreich, Ltg.-1337/A-5/283-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1337>.

Anfragebeantwortung betreffend Islamische Religionslehrer in Niederösterreich, Ltg.-1338/A-5/284-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1338>.

Anfragebeantwortung betreffend digitale Endgeräte für niederösterreichische SchülerInnen – Letztstand?, Ltg.-1359/A-5/286-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1359>.

Anfragebeantwortung betreffend 100 administrative Hilfskräfte für niederösterreichische Pflichtschulen ab Oktober – Status Quo?, Ltg.-1360/A-5/287-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1360>.

Anfragebeantwortung betreffend Mangelhafte FFP2-Masken in Niederösterreich, Ltg.-1361/A-5/288-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1361>.

Anfragebeantwortung betreffend Wegweisungen und Betretungsverbote in Niederösterreich 2019/20, Ltg.-1363/A-5/289-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1363>.

Anfragebeantwortung betreffend Einen dritten Lockdown verhindern – Wie sind wir im Land aufgestellt und welche Learnings nehmen wir mit?, Ltg.-1365/A-5/290-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1365>.

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz bezüglich der Plattform "weihnachten-aus-noe.at", Ltg.-1376/A-5/292-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1376>.

Anfragebeantwortung betreffend Einsatz von RT-Lamp-Schnelltests an Schulen, Ltg.-1377/A-5/293-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1377>.

Anfragebeantwortung betreffend Karl Landsteiner Privatuniversität (KL), Ltg.-1378/A-4/190-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1378>.

Anfragebeantwortung betreffend Schutzengelaktion der Frau Landeshauptfrau und Maßnahmen, um die Verkehrssicherheit für Kinder tatsächlich zu erhöhen, Ltg.-1379/A-4/191-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1379>.

Anfragebeantwortung betreffend Schutzengelaktion der Frau Landeshauptfrau und Maßnahmen, um die Verkehrssicherheit für Kinder tatsächlich zu erhöhen, Ltg.-1380/A-4/192-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1380>.

Anfragebeantwortung betreffend Inseratekauf bzw. Geldflüsse zwischen der Novomatik und dem Land Niederösterreich, Ltg.-1381/A-4/193-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1381>.

Anfragebeantwortung betreffend Inseratekauf bzw. Geldflüsse zwischen der Novomatik und dem Land Niederösterreich, Ltg.-1382/A-4/194-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1382>.

Anfragebeantwortung betreffend Inseratekauf bzw. Geldflüsse zwischen der Novomatik und dem Land Niederösterreich, Ltg.-1383/A-5/294-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1383>.

Anfragebeantwortung betreffend Medienkooperationen des Landes NÖ mit Novomatic, Ltg.-1386/A-4/195-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1386>.

Anfragebeantwortung betreffend Gebetsveranstaltungen im NÖ Landhaus, Ltg.-1387/A-4/196-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1387>.

Anfragebeantwortung betreffend Korruptionsprävention in Niederösterreich, Ltg.-1406/A-4/196-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1406>.

Anfragebeantwortung betreffend Versorgung von Menschen mit humanitärem Bleiberecht in NÖ, Ltg.-1407/A-4/197-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1407>.

Anfragebeantwortung betreffend Versorgung von Menschen mit humanitärem Bleiberecht in NÖ, Ltg.-1408/A-5/297-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1408>.

Anfragebeantwortung betreffend Erweiterung des musealen Bestandes der Landessammlungen mit Werken von Hermann Nitsch, Ltg.-1410/A-4/198-2020 <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1410>.

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-1432, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Klima- und Energieprogramm 2030, Maßnahmenperiode 2021 bis 2025. Diese Vorlage weise ich dem Umwelt-Ausschuss zu.

Ltg.-1431, Antrag der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Blackout-Prävention und Energiewende, Ausbau der erneuerbaren Energie- und Versorgungssicherheit. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Es wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Klimakatastrophe abwehren - verpflichtender Klimastabilitätspakt mit einzuhaltendem CO₂-Budget zur Erreichung des 1,5-Grad-Ziels auch in Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller, der SPÖ und der NEOS und damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Recycling-Baustoffquote von 30 % in Niederösterreich – Landesverwaltung bekennt sich zu einer Quote bei der öffentlichen Beschaffung. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend keine LED-Werbewände, die Mensch und Umwelt belasten. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS und damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Implementierung eines Dashboards „Niederösterreich impft“. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz

zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Reparatur NÖ Sozialhilfe-Ausführungsgesetz. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Opposition als Vorsitz im Rechnungshof-Ausschuss – zeitgemäße Kontrolle für das Land Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Ethikunterricht an niederösterreichischen Schulen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Ausweitung der Prüfbefugnisse des Landesrechnungshofes – Landesmittel für gemeinnützige Gesellschaften. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend zeitgemäße Unterlagen zu Voranschlag und Rechnungsabschluss – Willkommen im 21. Jahrhundert. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Mag. Moser u.a. betreffend Direkthilfeangebot für Gewaltopfer in Apotheken. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Der Klub der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten hat mit Schreiben vom 7. Jänner bekanntgegeben, dass mit Wirkung vom 17. Dezember 2020 Frau Landtagsabgeordnete Kathrin Schindele zur zweiten stellvertretenden Klubvorsitzenden gewählt wurde. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeit-Kontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die Aktuellen Stunden 648 Minuten, die wie folgt aufgeteilt werden: ÖVP 254 Minuten, SPÖ 140 Minuten, FPÖ 95 Minuten, GRÜNE und NEOS je 70 Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 19 Minuten. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:15:11:11 und der fraktionslose Abgeordnete erhält 5 Einheiten. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführung des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingentierung fallen.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg.-1423, haben die Abgeordneten Dinhobl u.a. zum Thema Medizinische Versorgung in Niederösterreich – fit für die Zukunft eingebracht. Den zweiten Antrag, Ltg.-1424, haben die Abgeordneten Landbauer u.a. zum Thema Mut zur Normalität – Dauerlockdown beenden! gestellt. Für die beiden Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung beantragt diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag Ltg.-1423 von Abgeordneten Dinhobl u.a. zur Abstimmung. Wer dafür ist, ihn am Anfang zu behandeln, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit zum zweiten Antrag Ltg.-1424 von Abgeordneten Landbauer u.a. Wer auch hier für die Abhaltung zu Beginn der Sitzung ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig angenommen. Damit kommen wir zur Aktuellen Stunde mit dem Thema Medizinische Versorgung in Niederösterreich – fit für die Zukunft und ich ersuche Herrn Abgeordneten Dinhobl zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Dipl.-Ing. Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der niederösterreichischen Landesregierung! Geschätzte Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Das letzte Jahr hat die medizinische Versorgung in Niederösterreich, in Österreich, aber auch weltweit vor enorme Herausforderungen gestellt. Dieser Stresstest, den wir uns nicht gewünscht haben, hat gezeigt wie robust und resilient doch das Gesundheitssystem in Niederösterreich und in Österreich ist. Sowohl der intra- als auch der extramurale Bereich haben die Versorgung trotz dieser enormen Schwierigkeiten und Herausforderungen bestens abdecken können. Der Schritt unserer Landeshauptfrau den Auftrag zu geben die Landesgesundheitsagentur zu gründen, hat sich als wichtiger und richtiger Schritt gezeigt. Die Landeskliniken und die Betreuungszentren unter ein Dach zu stellen, war gerade in der Zeit der Pandemie ein richtiger Schritt. Um so verwunderlicher war es als wir im September

vergangenen Jahres den Bericht der Landeskliniken-Holding hier in diesem Haus diskutiert haben, wo seitens der NEOS kritisiert wurde, dass auch während der Pandemie das Gesundheitswesen, die Spitalsbetten in keiner Weise hier an die Grenzen gestoßen sind und die Bewahrer des alten Systems fälschlicherweise die Rechnungshofberichte als Irrtum der Geschichte dargestellt haben. Wenige Tage später sind die Infektionszahlen explodiert. Wir hatten täglich bis zu 9.000 Infektionsfälle. Wenn in etwa 0,5 bis 1 % der Infizierten in weiterer Folge eine intensivmedizinische Betreuung brauchen, so hätten wir 45 bis 90 Patientinnen und Patienten, die täglich intensivmedizinische Betreuung benötigt hätten. Wenn wir die Diskussion mit den Zuständigen in den Landeskrankenhäusern geführt haben, so war die Sorge eine große, diese Anzahl an intensivmedizinischer Betreuung abdecken zu können. Ärzte, Pflegerinnen und Pfleger haben große Sorge gehabt hier zukünftig die Gesundheitsversorgung sicherzustellen. Besonders zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch Notruf 144. Unter 1450 haben wir während der gesamten Pandemie die Abdeckung sehr gut abwickeln können. Tausende Anrufe sind eingegangen. Fragestellungen im Zusammenhang mit der Pandemie bzw. ob eine Infektion möglicherweise vorhanden ist. Maximal zwei Minuten Wartezeit hat es hier gegeben, dann sind die Patientinnen und Patienten von Notruf 144 betreut worden. Auch jetzt im Zusammenhang mit der Ausrollung der Impfung sehen wir, dass Notruf 144 hier einen wichtigen und wesentlichen Dienst leistet. Wir haben am Vormittag die Informationen von Ing. Chwojka erhalten wie das zukünftig ablaufen hat. Ich habe mich erkundigt: Diese Web-Seminare, die zusammen mit Notruf 144, der Ärztekammer, mit den Bezirksärztevertreterinnen und –vertretern abgehalten wurden, mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten, wo bis zu 150 Ärztinnen und Ärzte an diesen Informationsveranstaltungen teilgenommen haben, haben wir gesehen wie professionell diese Vorbereitungen laufen. Ich hatte am Sonntag eine Frage im Zusammenhang mit der Impfung. Ich habe gegen Mittag angerufen und eine Stunde später habe ich einen Rückruf von Dr. Fohringer erhalten und konnte hier eine professionelle Antwort erhalten. Auch „Danke“ an die zuständigen Regierungsmitglieder Stephan Pernkopf und Ulrike Königsberger-Ludwig, die unter der Federführung unserer Landeshauptfrau die Ausrollung dieser notwendigen Maßnahmen bestens vorbereitet haben. Aber auch im niedergelassenen Bereich konnten die Patientinnen und Patienten nach anfänglichen Schwierigkeiten mit Schutzausrüstungen sehr gut betreut werden. Die Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten gerade mit dem niedergelassenen Bereich, mit der wohnortnahen Versorgung ist eine sehr, sehr hohe. Alle Patientenanalysen zeigen wie wichtig diese wohnortnahe Versorgung ist, wie gut sie angenommen ist und wie professionell sie abläuft. Wenn wir auch Zeitungsberichte sehen, wo die Frage der zukünftigen Abdeckung gerade im niedergelassenen Bereich bei den Landärzten, aber mittlerweile auch im urbanen Bereich, wo Arztstellen, Allgemeinmedizinerstellen ausgeschrieben sind und sich keine Ärzte für diese Stellen

bewerben, sehen wir, dass hier enormer Handlungsbedarf gegeben ist. Um unseren Anspruch die beste Gesundheitsversorgung von der Geburt bis ins hohe Alter, wie es unsere Landeshauptfrau gesagt hat, zu bekräftigen, ist es wichtig gerade den niedergelassenen Bereich zukünftig zu unterstützen, damit diese Versorgung weiter aufrechterhalten werden kann. Wenn wir uns die Zahlen anschauen im Bereich der Allgemeinmediziner: 87 % der Patientinnen und Patienten sind endbehandelt. Das heißt, sie brauchen nach dem Besuch beim Allgemeinmediziner oder bei der Allgemeinmedizinerin keine weitere Behandlung. Hier sehen wir wie effizient dieses System ist. Um dieses System zukünftig weiter aufrechtzuerhalten braucht es wichtige Maßnahmen, die sich an die Ministerien, das Gesundheitsministerium, aber auch das Bildungsministerium, die österreichische Gesundheitskasse und an die Ärztekammer wenden. Die zur Verfügung gestellten Medizinausbildungsplätze sind zu wenig. Es wurde auch im Regierungsprogramm festgelegt, dass diese erweitert werden müssen. Denn wenn die notwendigen Ausbildungsplätze nicht vorhanden sind, werden wir zukünftig diese Stellen nicht abdecken können. Wir sehen auch, dass die Pensionierungswelle gerade im niedergelassenen Bereich zukünftig sehr, sehr stark steigen wird und diese Plätze abgedeckt werden müssen. Niederösterreich als Flächenbundesland, gerade in den ländlichen Gebieten, in den ländlichen Gemeinden, wird sich zukünftig besonders darum kümmern müssen, dass Ärzte diese Stellen abdecken können. Deswegen ist eine Landarztquote auch bei der Zulassung zum Medizinstudium notwendig, dass sich Studentinnen und Studenten bereits beim Eintritt in das Studium verpflichten in weiterer Folge zumindest eine gewisse Zeit eine Landarztpraxis zu übernehmen und diese zu führen. Dies soll auch durch Landarztstipendien unterstützt werden, dass der Anreiz an die jungen Studierenden erhöht wird. *(Beifall bei Ing. Huber und der ÖVP.)* Auch die Aufwertung des Allgemeinmediziners zum Facharzt – und ich möchte dem Landesrat Eichtinger sehr dafür danken, dass er sich hier enorm einsetzt. Wir hatten diese Woche wieder eine Besprechung mit Universitätsprofessor Sönnichsen und dem Kammeramtsdirektor der österreichischen Ärztekammer, um unterstützend tätig zu sein, dass zukünftig einerseits die Facharztausbildung für Allgemeinmediziner forciert wird, aber auf der anderen Seite auch, dass Studentinnen und Studenten in Ausbildung bereits den Weg in die niedergelassenen Ordinationen finden - einerseits zur Famulatur, andererseits soll das klinisch-praktische Jahr in weiterer Folge nicht nur in den Kliniken durchgeführt werden, sondern auch im Bereich der niedergelassenen Ärzte. Für viele Studentinnen und Studenten kann der Weg in die Ordinationen erst nach der Ausbildung erfolgen. Es wäre wichtig, dass sie auch die schöne und sinnvolle Arbeit in den Ordinationen kennenlernen wie breitflächig hier der Tätigkeitsbereich ist. Von Kinderbetreuung bis zu den älteren Personen kann alles gemacht werden und die Lehrpraxen sollen hier ebenfalls unterstützt werden, damit der Zuzug zu den Allgemeinmedizinerstellen erhöht wird. Die Gesundheitskasse und die Ärztekammer sind auch aufgefordert die Sicherstellung der

Kassenärzte nach Möglichkeit mit mobilen Möglichkeiten, aber auch durch eine direkte Verrechnung mit den Kliniken zu ermöglichen, dass zumindest temporär eine Versorgung abgedeckt wird. Auch die Frage der Wochenenddienste ist eine wesentliche. Sie kennen die Problematik, dass aufgrund eines Erkenntnisses des Verwaltungsgerichtshofes die Verpflichtung Wochenenddienste durchzuführen nicht mehr zwingend notwendig sind. Aber meiner Meinung nach ist mit einem Kassenauftrag auch ein Auftrag verbunden. Ein Auftrag, die Menschen in unserem Land zu versorgen und damit die Verpflichtung auch am Wochenende Dienste durchzuführen. Die derzeitige Regelung von 8:00 bis 14:00 Uhr, wovon man zwei Stunden in einer Ordination abhalten muss, ist, glaube ich, durchwegs eine sinnvolle gute Regelung. Wir könnten hier Samstag, Sonntag und Feiertag eine Primärversorgung gewährleisten. Ich glaube, die Ärztekammer ist aufgerufen, diese fehlende Verordnung zu erlassen, damit zukünftig auch am Wochenende diese wohnortnahe, niederschwellige Versorgung gegeben ist. Die Primärversorgungseinheiten, die sich in Niederösterreich sehr gut bewährt haben – ich habe unlängst ein Gespräch mit St. Pölten geführt, wo dieses Primärversorgungszentrum sehr viel und großflächig die Versorgung abdecken kann – auch hier sind weitere Anreize zu setzen, damit weitere Primärversorgungseinheiten in Niederösterreich Platz greifen. Eines, meine Damen und Herren, kann auch nicht sein: dass sich durch fehlende Vertragsärzte die österreichische Gesundheitskasse einiges erspart. Da gibt es keine Kassenärzte und man lehnt sich zurück und sagt: „*Naja, es sollen andere die Versorgung durchführen.*“ Man wäre gezwungen in die Landeskliniken zu gehen. Eines ist auch klar: Die höchste und teuerste Versorgung im Gesundheitssektor ist die Versorgung in einer Klinik. Das kann nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das sind Herausforderungen, das sind Aufgaben, die gelöst werden müssen, um zukünftig die Gesundheitsversorgung wohnungsnah und niederschwellig abdecken zu können. Es ist wichtig, dass diese acht Punkte, die von unserer Landeshauptfrau herausgegeben wurden, zeitnah umgesetzt werden, damit die Gesundheitsversorgung auch im niedergelassenen Bereich zukünftig bewerkstelligt werden kann. Vielen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Erste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Liebe Regierungsmitglieder! Mein Vorredner hat sich auf diesen 8-Punkte-Plan unserer Landeshauptfrau bezogen und hat gemeint, die zeitnahe Umsetzung wäre ganz wichtig. Bei den meisten Punkten ist die zeitnahe Umsetzung unmöglich, würde ich behaupten. Das heißt nicht, dass wir Forderungen wie eine Landarztquote bei den Studienplätzen, ein Landarztstipendium nicht unterstützen können.

Natürlich wissen wir auch, dass es in jedem Bundesland in Deutschland eine solche Quote bereits gibt. Seit 2019, 2020, ich glaube Nordrhein-Westfalen war das erste Bundesland, das diese Landarztquote eingeführt hat, aber die Experten in Deutschland und wir wissen, dass das natürlich eine zeitverzögerte Antwort ist. Ich stimme auch zu, dass ein Mehr an Studienplätzen im Medizinbereich im Prinzip eine gute Sache ist, bin aber davon überzeugt, dass es die Problematik der fehlenden Ärzte und Ärztinnen am flachen Land, wenn ich das einmal so sagen darf, dort wo wir den Bedarf haben, nicht lösen wird. Dazu braucht es, und das glaube ich wissen wir auch alle, dass wir diese Gebiete gesamt spannender machen und die Versorgung in vielen Bereichen verbessern. Bei der Infrastruktur, bei der Kinderbetreuung usw., weil man ja nicht nur einen Landarzt- oder eine Landärztinpraxis will, sondern man hat auch ein Leben und Kinder und Familie auch nebenbei. Deswegen ein „Ja“, von mir aus auch eine Aufhebung der Begrenzung für die Anzahl der Studierenden. Aber wenn wir das fordern und umsetzen wollen, schauen wir uns das an: Gefährden wir die mühsam verhandelte Lösung, dass 75 % der Studierenden österreichische Studierende sein müssen und ist es dann auch noch finanzierbar? Das heißt: Sind unsere Universitäten wettbewerbsfähig? Welche Qualität können sie anbieten? Wenn das der Fall ist, dass man so viel mehr Geld zur Verfügung stellt, bin ich die Erste und meine Fraktion die Ersten, die sagen: *„Dann heben wir überhaupt eine Begrenzung für den Zugang zum Medizinstudium auf.“* Aber ich sage es auch noch einmal klar, weil heute das Thema *„Fit für die Zukunft – Die Versorgung im Bereich der Gesundheit“* ist. In Niederösterreich eine Antwort auf die Probleme, die wir heute diskutieren wollen, die dieser 8-Punkte-Plan beantworten soll, eine Antwort auf diese Problematik ist die Anzahl, die Erhöhung der Studienplätze im Medizinbereich sicher nicht. Das sagt auch der Ärztekammerpräsident. Er sagt: *„Natürlich haben wir dann mehr Absolventen und Absolventinnen, aber wenn sich die Arbeitsbedingungen für die Ärzte und Ärztinnen nicht verbessern, wenn es nicht attraktiver ist bei uns im Land zu bleiben und in diese ruralen Gebiete zu gehen, dann wird das gar nichts an unserer Problemstellung ändern und lösen.“* Ich unterstütze auch, dass man in der Allgemeinmedizin ein Facharztstudium machen kann. Ich glaube, dass die vom Vorredner und von uns hier schon sehr oft diskutierten primären Versorgungseinheiten eine Lösung sein müssen und werden. Der bisherige „Output“ lässt Entwicklungen nach oben hin. Wenn wir uns darauf berufen, dass es in St. Pölten „eh“ gut funktioniert, dann weiß ich, ist St. Pölten natürlich eine große Stadt, aber eine Metropole, gerade in unserem Umfeld und hat nicht die Probleme der ärztlichen Versorgung, (*Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger - Abg. Dr. Michalitsch: In St. Pölten ist kein Kassenarztstellenproblem!*) wie sie viele andere Bezirke, viele andere Gemeinden haben. Das heißt bisher sind wir alle gemeinsam die Antworten schuldig geblieben und dass es auch wirklich funktioniert dort, wo wir den Bedarf an Ärztinnen und Ärzten haben. Wenn wir sagen im niedergelassenen Bereich ist alles so schrecklich: Da gibt es die

Pensionierungswelle und da sind 60 offene Stellen und 23 davon mehr als ein Jahr offen, muss man natürlich auch sagen: *„In St. Pölten gibt es wahrscheinlich keine offenen Kassenstellen. Da funktioniert es auch.“* Dort geht man hin (Abg. Ing. Ebner, MSc: *Das sind ja zwei unterschiedliche Sachen.*) und da rechnet sich auch diese Position wieder zu besetzen. Also was ich wirklich gut finde und in meinen vielen Jahren in Niederösterreich noch nicht erlebt habe, muss ich wirklich sagen, ist die Fehlerkultur der ÖVP. Weil man im Zusammenhang mit der Präsentation dieses 8-Punkte-Programms wirklich eingestanden hat: *„Unser im Wahlkampf groß rausgeschrienes angebotenes Landarztprojekt ist fehlgeschlagen. Funktioniert nicht.“* Da muss ich wirklich sagen, ich habe das noch nie von euch gehört. Sich dann hinzustellen und zu sagen: *„Wir haben zwar gesagt, wir haben die Antwort und wir ziehen Spitalsärzte ab, wo wir auch einen massiven Mangel haben und garantieren so die Versorgung in jeder Ortschaft, bei jeder Planstelle.“* Dass man dann sagt: *„Ist uns nicht gelungen. War von Anfang an vielleicht nicht so eine gescheite Idee,“* habe ich so nicht erlebt und gibt mir auch Hoffnung, dass wir vielleicht in Zukunft mit ein bisschen mehr Fehlerkultur auch weiterkommen bei den Lösungen. (Beifall bei der SPÖ.) Wenn ich das jetzt gesagt habe, möchte ich auch meinen Eindruck hier zum Ausdruck bringen, dass immer wenn es um die Gesundheitspolitik geht, man immer großartig über die Bereiche redet, wo man selbst nicht der Financier ist. Ich glaube, wir finden wirklich einige Punkte, wo niemand da herinnen dagegen sein will, dagegen sein kann, aber wenn man über die Frage redet, ob Niederösterreich im Gesundheitsbereich in Zukunft fit sein wird, müssen wir schon auch auf unsere Landeskliniken schauen. Da rede ich von den Ärzten und Ärztinnen, aber auch vom Pflegepersonal. Ich möchte mich an dieser Stelle natürlich auch bei allen, die im Gesundheitsbereich aktiv sind und so Tolles geleistet haben hier ganz offiziell bedanken. (Beifall bei der SPÖ.) Aber wir wissen auch – nicht nur aus Fernsehberichten, sondern aus zahlreichen persönlichen Gesprächen – dass diese Personen am Zahnfleisch *„daherkräulen“*, wenn man es jetzt einmal auf niederösterreichisch sagen kann. Sie sind überlastet. Wenn wir vom Gesundheitssystem reden, ob unser Bundesland in Zukunft fit ist, können wir dieses Thema nicht abhandeln als einmal mehr uns die Frage zu stellen: Wie viele Ärzte und Ärztinnen braucht es denn? Wie viele Pflegerinnen und Pfleger braucht es denn in unseren Landeskliniken? Einmal mehr nutze ich dieses Podium, um unsere Forderung zu wiederholen: Nicht nur wegen der Pandemie, aber gerade auch wegen der Pandemie, weil es da besonders sichtbar geworden ist, nach einem wissenschaftlich erarbeiteten Pflegeschlüssel und Personalschlüssel, um zu ermöglichen, dass diese tollen Menschen, die in unserem Gesundheitsbereich arbeiten da auch bleiben können. Denn sonst geht es uns so, wie es auch bei den fertigen Studierenden ist: Wenn die Arbeitsbedingungen nicht gut sind, dann entscheide ich mich als junger Mensch zwar für diesen Arbeitsbereich, aber wenn ich sehe, ich kann Familienleben und Beruf nicht vereinbaren, wenn ich sehe, ich bin ständig bei meinen

Leistungsgrenzen angelangt, dann verlasse ich diesen Bereich wieder und die gut ausgebildeten Menschen finden sich woanders wieder. *(Beifall bei der SPÖ.)* Das heißt einmal mehr: Was hindert uns daran wirklich gute Diskussionen und Auseinandersetzungen über dieses wichtige Thema zu führen? Gerade vorhin haben wir eine Information mit dem Chef von 1450 gehabt - ich habe selten so eine interessante Veranstaltung im Landtag erlebt - über die Impfstrategie bei den Covid-Maßnahmen, wo Fragen gestellt wurden, wo frei von jeder Parteilichkeit geantwortet wurde. Ich denke mir ähnlich wie die Impfungen im Bereich von Covid-19 ist die Frage des Personalschlüssels. Was hindert uns daran hier zusammen zu antworten, Probleme gemeinsam aufzudecken und Antworten zu finden? Abschließend möchte ich mich zum Thema „*Medizinische Versorgung – fit für die Zukunft*“ bei ganz unterschiedlichen Darstellern und Akteuren und Akteurinnen bedanken, die es eben ausmachen, dass wir noch fit sind und auch fit in die Zukunft gehen können. Ich möchte mit den Gemeinden beginnen, weil das heute auch schon vorgekommen ist. Es ist leicht sich bei einer Pressestunde eine Idee auszudenken, die andere Ebenen, vor allem die Gemeinden, umsetzen müssen. Egal, ob das die freiwilligen Tests bei Covid sind, ob das die Impfstrategie ist. Es sind unsere Gemeinde und hier natürlich die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, aber auch die gesamte Struktur, die dahinter steht. Gerade vor dem Hintergrund dieser Diskussionen, die zur Zeit stattfinden, denke ich mir auch von dieser Stelle ein „*herzliches Dankeschön*“ an die niederösterreichischen Gemeinden, dass sie in diesen schwierigen Zeiten diese Leistungen bringen und ein klares „*Nein*“ *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)* dazu, dass man sich Einzelfälle rauspickt, dass man fragt, ob ein Bürgermeister geimpft werden konnte oder nicht oder dass man so dreist ist und sagt: „*Diese Leute müssen alle zurücktreten.*“ Man muss wirklich an die Bundesregierung und an den zuständigen Minister sagen: „*Wenn das so wäre, wenn die Gemeinden nicht so sehr - obwohl sie oft die Lösungen arg in Frage gestellt haben, die vom Bund gekommen sind - wenn die nicht so toll gearbeitet hätten, wäre das in der Form nicht möglich gewesen.*“ *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich möchte mich auch bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Sanitätsstabes bedanken und einer Personengruppe, die immer ein bisschen außen vor bleibt, aber mit denen zumindest alle die auch schon positiv waren, im Corona-Bereich zu tun hatten: nämlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die auf unseren Gesundheitsämtern, auf den Bezirksverwaltungsbehörden sind. Auch die leisten Hervorragendes, genauso wie die Sanitäter vom Roten Kreuz, vom ASBÖ, die bereits fast 300.000 Tests in unserem Bundesland durchgeführt haben und so zur Sicherheit beitragen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Abschließend diskutieren wir die 8-Punkte unserer Landeshauptfrau, aber machen wir auch klar, dass manche Punkte, die schön klingen, keine Antwort auf die Herausforderungen sind, die wir schon einige Zeit haben und die uns auch in Zukunft begleiten werden. Schauen wir auch dorthin, wo das Land Niederösterreich der Financier ist und suchen wir nicht nur das, was zu tun ist, in

Bereichen, wo man selbst nicht zuständig ist. Ich glaube, das sind gute Voraussetzungen, um unser Gesundheitssystem fit in die Zukunft zu bringen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS:

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Kolleginnen und Kollegen! Ich bin im Gegensatz zu unserem Gesundheitsminister keine Lehrerin, aber das Erste, was mir an dem Titel der heutigen Aktuellen Stunde aufgefallen ist, ist ein fehlendes Satzzeichen. *(Heiterkeit bei Abg. Mag. Scheele.)* Welches ist das Satzzeichen, das fehlt? Was meinen Sie? Es fehlt ein großes, fettes Fragezeichen. Das wäre auch eine gute Ausgangslage gewesen, das auch ehrlich zu diskutieren. Monatelange „Lockdowns“, mehr als 7.000 an oder mit Covid verstorbene Personen, Kollateralschäden im Gesundheits-, im Sozial-, im Bildungs-, im Wirtschaftsbereich, die noch gar nicht messbar sind. Das sind die Folgen der aktuellen Gesundheitskrise. Von dieser Ausnahmesituation abgesehen, die erleben wir alle als solche, bahnen sich aber Probleme im öffentlichen Gesundheitswesen schon seit vielen Jahren an. Unbesetzte Kassenstellen. Der Trend von der Kassenordination in die Wahlarztordination. Ins Ausland abwandernde Medizinabsolventinnen und –absolventen. Und nicht zuletzt auch die Finanzierbarkeit. Wenn der Kollege Dinhobl sich am Anfang da herausstellt und eine Kritik, die wir berechtigterweise angebracht haben, aus dem Zusammenhang nimmt und hier darstellt, möchte ich nur sagen: Der Bettenabbau, den wir mit einer Anfrage nachgefragt haben, der ist ja nicht von uns initiiert worden, der findet ja statt. Er findet natürlich statt, um das System finanzierbar zu halten und das sinnvoll zu machen, wo es hingehört. Ja, wir alle wollen mit Zuversicht und Optimismus ins neue Jahr starten. Wir wollen und müssen daran glauben, dass es wieder normal wird. Die Kraft des positiven Denkens will ich nicht bestreiten, aber das, was Sie hier, Herr Kollege Dinhobl, ganz zu Beginn ausgeschildert haben, das grenzt an Realitätsverweigerung und das ist auch eine Diagnose. Aber es ist sicher keine Basis um Vertrauen zu schaffen. Die öffentliche Gesundheitsversorgung ist eine der wesentlichen Errungenschaften unserer Gesellschaft. Es ist das Versprechen an alle Menschen, wenn sie schwer erkranken, wenn sie eine vielleicht sehr teure Therapie brauchen, die man sich in den meisten Fällen aus den eigenen Mitteln nicht leisten könnte, es ist das Versprechen auf die Solidarität der Gesellschaft. Wir wollen darauf vertrauen können und das macht unser Gesundheitssystem aus. Seit Jahren sehen wir aber, dass die Gesundheitskosten exorbitant steigen und natürlich stellt sich für verantwortungsvolle Menschen im Land auch die Frage: Ist das auch nachhaltig aufgestellt für die kommenden Generationen? Das liegt an neuen, oft sehr, sehr teuren Therapien, wo wir trotzdem froh sind, dass es sie gibt und

dass wir sie haben. Das liegt an der steigenden Lebenserwartung und das liegt auch daran, das ist heute schon gesagt worden, dass viele Menschen in die Spitalsambulanzen gehen statt in niedergelassene Ordinationen, obwohl das in 90 % der Fälle enderledigt werden könnte, wie es der Kollege genannt hat. Also wo sie dort eine mindestens genauso gute Behandlung, wenn nicht bessere Behandlung bekommen könnten und es würde ein Viertel der Kosten verursachen. Warum also gehen die Menschen nicht zum Hausarzt oder zur niedergelassenen Fachärztin? Weil es den Kassenarzt im Ort nicht mehr gibt. Weil er oder sie gerade nicht offen hat, wenn man ihn oder sie gerade braucht. Weil es für den Patienten keinen Unterschied macht, ob er in die Spitalsambulanz oder in die Ordination geht. Weil es für viele sogar billiger ist, weil natürlich der Wahlarzt deutlich teurer ist, wenn ich dort 120 Euro hinlege und vielleicht 23 Euro 75 zurückerstattet bekomme. Dann ist das natürlich nachvollziehbar. Das ist aber keine neue Erkenntnis. Das wissen die Verantwortlichen der Politik, in der Ärztekammer, in den Krankenkassen. Das wissen die Verantwortlichen seit Jahren. Was tut man? Man diskutiert über die Zielsteuerung, über Primärversorgungszentren und lässt die Finanzierung auf zwei Kanälen weiterlaufen. Vor den Wahlen - irgendwo gibt es ja immer Wahlen, alle ein, zwei, drei Jahre auf allen Ebenen – wirft man dann einen Köder wie z. B. die Landarztgarantie. Die Kollegin Scheele hat es vorhin angesprochen. Da habe ich fast schmunzeln müssen, dass sie das als Fehlerkultur bezeichnet hat. Ich glaube, das ist eine etwas ungewollte Fehlerkultur gewesen, das einzugestehen, dass die wohl nicht gegriffen hat. Dann gibt es so etwas wie eine Standortgarantie für die Kliniken. Dann gibt es jetzt praktisch so etwas wie eine Studienplatzgarantie. Was ich Ihnen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer, garantieren kann, das sind Placebos. Das sind kurzfristig wirksame Placebos, gehen aber die Ursachen der Probleme nicht an. Währenddessen stellt unser Gesundheitssystem weiter auf eine Zwei-Klassen-Medizin um. Schön für die, die es sich leisten können. Jetzt haben wir die größte Gesundheitskrise seit 100 Jahren. Konnte das wer voraussehen oder hat das jemand vorausgesehen? Nein. Kann so etwas wiederkommen? Ja, das kann wiederkommen und wir werden hoffentlich das nächste Mal besser aufgestellt sein und vielleicht ein Gesundheitssystem hochfahren können, statt alles andere niederzufahren. Schauen wir uns die Impfstrategie an. Ich schließe mich auch dem Dank an für die Veranstaltung heute am Vormittag. Es war sehr informativ, mit sehr vielen Fragen und wichtigen Antworten. Ich möchte auch festhalten, dass ich der Landesrätin Königsberger-Ludwig und ihrem Team glaube und vertraue, dass alles getan wird, damit die Impfdosen, die zur Verfügung kommen auch rasch und fair verimpft werden. In einem Flächenbundesland ist die Aufrechterhaltung der Versorgung eine besondere Herausforderung und da sind die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte von enormer Bedeutung. Daher ist auch für viele natürlich nicht nachvollziehbar, warum die niederösterreichischen niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte frühestens zwei Wochen nach den

Wiener Kolleginnen und Kollegen drankommen und natürlich wird es welche geben, die nicht so einem hohen Ansteckungsrisiko ausgesetzt sind und andere, die sehr nah am Patienten arbeiten. Das geht über die Zahnärzte natürlich hinaus. Da ist natürlich auch auf Bundesebene viel schiefgelaufen. Denn wenn wir ein halbes Jahr wissen, und ich betone wissen, dass wir mit einer Impfung um den Jahreswechsel rechnen dürfen, dann ist das was hier an Vorbereitung gelaufen ist wirklich dilettantisch und wir können eigentlich froh sein, dass das dann doch in die Länderkompetenz übergegangen ist. Noch ein Beispiel: Wenn Ärzte nicht wissen, wer ihnen das Notfallsequipment für allfällige allergische Notfälle zur Verfügung stellt, sie müssen von Pontius bis zu Pilatus und wieder retour anrufen und kriegen keine Auskunft, (*Abg. Ing. Ebner, MSc: Ärztekammer.*) die haben keine Auskunft bekommen (*Abg. Präs. Mag. Karner: Es wurde heute beantwortet.*), ist der Pontius der Notruf 144 und der Pilatus der Amtsarzt des Bezirks. (*Abg. Präs. Mag. Karner: Sie haben das heute besprochen. Unglaublich.*) Ja, genau. Die Ärzte die aber anrufen, bekommen diese Auskunft nicht, Herr Präsident, und das wäre eigentlich schon wichtig. Oder schauen wir uns die Prognosen für die Durchimpfungsraten an: Wenn es so läuft, das sind jetzt Daten von der AGES, wie es läuft mit der Prognose, dann ist in Niederösterreich bis Juni eine Durchimpfungsrate im besten Fall von 24 % erreicht. Wir haben heute gehört, es wird genug da sein, die Zulassungen vorausgesetzt. Die Frage ist natürlich auch die Impfbereitschaft. 24 % - und ich zeige Ihnen ein rot-weiß-rotes „Karterf“, ist aber leider nicht Österreich (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Was exemplifizierst denn du da?*), das ist Dänemark. Die gehen in ihrer Prognose von 80 % aus. Und dann frage ich Sie schon: (*Abg. Präs. Mag. Karner: Wo waren Sie heute in der Informationsveranstaltung, Frau Kollegin?*) Ich darf den zweiten Präsidenten ersuchen dann sein Rederecht in Anspruch zu nehmen. Sie werden das sicher noch locker schaffen. Das heißt, dass wir im besten Fall 24 % mit der Impfbereitschaft, Herr Kollege, schaffen werden. Das sind nicht meine Zahlen. Das sind die Zahlen von der AGES, ich möchte nur nochmal darauf zurückkommen. Darüber müssen wir uns Gedanken machen, wenn wir sagen: Wir sind fit für die Zukunft – ohne Fragezeichen. Sich einzugestehen, dass etwas nicht funktioniert, steht am Anfang. Keine Therapie ohne Diagnose. Das ist wie bei einer Suchterkrankung, wenn sich ein Alkoholiker nicht selbst eingesteht, dass er Hilfe braucht, wird das nichts. Wenn sich die ÖVP oder auch wesentliche Proponenten davon nicht in ihrer Machtberauschtheit eingestehen wollen, dass sie dieses System auch für die kommenden Generationen aufstellen müssen, dann wird das nichts. (*Abg. Präs. Mag. Karner: Unglaublich. Unglaublich. Parteipolitik im miesesten Stil, Frau Kollegin!*) Aber bei NEOS gilt: Auf Kritik (*Abg. Präs. Mag. Karner: Machtberauscht. Was ist das, Frau Kollegin?*) folgen Lösungsvorschläge. Und wir bleiben immer noch freundlich, Herr Präsident. (*Abg. Präs. Mag. Karner: Machtberauscht ist freundlich?*) Mir fallen, wie der Frau Landeshauptfrau, ebenfalls acht Punkte ein. Ich teile sie ein bisschen auf. Ich habe drei Punkte für die aktuelle nähere Zukunft,

nämlich was noch die Pandemie betrifft und fünf Punkte für danach. In der Pandemie haben wir drei Schwerpunkte: das ist das Impfen, das ist das Testen und das ist das Krisenmanagement. Jetzt kommen wir noch einmal zum Thema „*Impfen*“. Das wird das vielleicht erläutern, was Sie vorher nicht nachvollziehen konnten: breite Aufklärung der Bevölkerung und natürlich müssen wir auf Augenhöhe mit den Menschen reden und nicht in einer absurden Kleinkindersprache oder in ständigen Widersprüchen. Das Schlüsselwort heißt „*Vertrauen*“ und nicht „*Babyelefant*“. Testen, Tracen, gezielte Absonderung. (*Beifall bei den NEOS.*) Der nächste Punkt: Natürlich werden wir, bis wir eine entsprechende Durchimpfungsrate erreicht haben, mit den Tests noch einen wesentlichen Beitrag zur Eindämmung liefern müssen. Hier gilt es die besonders ausgesetzten Gruppen vorzuziehen. Es kann nicht sein, dass wir noch so gut organisierte Flächentests machen – und das hat wirklich gut funktioniert, ich war auch dabei – und dafür bestimmte Gruppen wie ElementarpädagogInnen nicht getestet werden können, weil nicht genug Material oder Personal da ist.

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete, ich muss Sie auf die Redezeit hinweisen.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Aja, vielen Dank! Dann komme ich ganz kurz zu meinen fünf Punkten in der Kurzversion für die Zukunft. Wir brauchen diese Finanzierung aus einem Topf. Wir brauchen diese Steuerung der Patienten durch das Gesundheitssystem. Die Kassen haben einen echten Erklärungsnotstand und hier ersuche ich die Frau Landeshauptfrau und alle betroffenen Landesregierungsmitglieder Druck auszuüben. Drittens: Wir brauchen ein Angebot an die jungen Menschen sie im Land zu halten. Das wird mit der Erhöhung von den Studienplätzen nicht funktionieren. Das hat die Kollegin Scheele schon sehr gut ausgeschildert, muss ich hier auch nicht wiederholen. Für eine spezifische Fachausbildung in der Allgemeinmedizin treten wir auch sehr stark ein. Auch die Vernetzung der Gesundheitsberufe, ganz, ganz wichtig. Und einen Punkt, der ist noch nicht genannt worden, ist dass das Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung deutlich ansteigen muss, weil wir für die Prävention hier auch einen Beitrag leisten können, für die die Kassen leider auch nichts zahlen wollen.

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete, ich habe Ihnen jetzt wieder eine Minute zusätzlich zugelassen.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Einen Satz ...

Präsident Mag. Wilfing: Einen Satz noch, dann drehe ich Ihnen das Mikrofon ab. Einen Satz noch!

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Ja. Wenn wir fit für die Zukunft werden wollen, müssen wir aus den Fehlentwicklungen der Vergangenheit lernen und die nötigen Reformen endlich angehen. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Inmitten einer Pandemie diskutieren wir heute über die Zukunft der Gesundheitsversorgung in Niederösterreich. Ich frage zu Beginn: Was ist die Zukunft? Die unmittelbare Zukunft ist natürlich geprägt durch das Corona-Virus und dessen Auswirkungen. Bei den Massentestungen hat sich Niederösterreich sehr bewährt und ich hoffe, das wird auch bei den Impfungen der Fall sein. Rasch, fair, transparent – ich verlasse mich hier auf die Impfstrategie und auf die Verantwortlichen des Landes Niederösterreich. Aber wir haben noch immer große Herausforderungen. Aktuelle Herausforderungen. Noch immer: Wie werden die vulnerablen Gruppen geschützt? Wie werden die MitarbeiterInnen der Pflege unterstützt? Wie schaffen wir bessere hausärztliche Versorgung jetzt in der Pandemie, um stationäre Aufenthalte hintanzuhalten? Viele Menschen sind ins Krankenhaus gekommen, weil es keine Hausbesuche gibt. Was machen wir mit den Menschen, die die Ernsthaftigkeit der Lage nicht wahrnehmen? Da appelliere ich auch an Sie. Von der FPÖ sind wir das gewohnt zu verleugnen, dass es eine Pandemie gibt, aber von den Kolleginnen und Kollegen der SPÖ erstaunt mich das schon sehr. Sich selbst und auch andere zu schützen ist das Gebot der Stunde. Wie schaffen wir die sehr hohe Durchimpfungsrate, die notwendig ist? Wie etablieren wir die notwendigen dauerhaften Teststrategien? Daran werden im Endeffekt jetzt unmittelbar die Verantwortlichen gemessen. In der nahen Zukunft wissen wir, welche gravierenden Auswirkungen diese Pandemie auf uns alle hat. Wir wissen, dass seit Beginn der Pandemie wesentlich weniger Menschen an Vorsorgeuntersuchungen teilgenommen haben. Krebsfrüherkennung, Zahnarztkontrollbesuche, etc. wurden aufgeschoben. Es ist durch die Medien gegangen: Es wurden 40 % weniger Mammakarzinome entdeckt im vorigen Jahr, im Jahr 2020. Das liegt nicht daran, dass wir alle gesünder sind, sondern, dass die Vorsorgeuntersuchungen sehr, sehr zurückgegangen sind. Außerdem ist der Regelbetrieb in den Landeskliniken zurückgefahren. Viele Probleme bleiben unbehandelt. Das ist alles aufzuholen. Das macht uns einen großen Aufwand, wenn wir das Ende der Pandemie so halbwegs abwarten können. Andererseits steigt die Zahl der Menschen mit psychischen und psychiatrischen Problemen. Sie treffen wiederum auf überfüllte Psychiatrien und auf ewig lange Wartezeiten bei Psychotherapeuten. Obwohl wir die Gebietskrankenkassen zusammengelegt haben, gibt es noch

immer große Unterschiede zwischen den Bundesländern von den Bedingungen der anderen Kassen ganz zu schweigen. Hier besteht wirklich ein akuter Handlungsbedarf im Bereich der Psychotherapien. Ich frage einmal: Was macht eigentlich eine gute medizinische Versorgung für ein Bundesland aus? Und zwar abgesehen von den Parametern wie Struktur, Prozess, Ergebnisqualität, Leistungskennzahlen? Es ist die Balance zwischen Spitzenmedizin und breiter, hochwertiger, flächendeckender Versorgung der Bevölkerung. Wir bewegen uns, das kann jeder und jede von uns sagen, auf hohem Niveau. Die Herausforderung ist, dieses zu halten. Meiner Meinung nach brauchen wir uns um die Spitzenmedizin in unserem Land weniger Sorgen zu machen, aber über die flächendeckende Versorgung unserer Bevölkerung. Wie meine VorrednerInnen schon gesagt haben, erleben wir eine zunehmende Ausdünnung des Angebots in den ländlichen Regionen. Einerseits in den Landeskliniken und andererseits im niedergelassenen Bereich. So manche von der ÖVP bejubelte Garantien wie die Landarztgarantie mutet da teilweise wie ein „Fake“ an. Es ist, wie wenn man einem Ertrinkenden ein Handtuch zuwirft ohne ihn zuerst aus dem Wasser zu ziehen. Ursachenbekämpfung wäre hier dringend angesagt. Zu den Kliniken zuerst: Die Arbeit in den Landeskliniken ist für viele JungärztInnen nicht mehr attraktiv. Zu viel Stress, zu viel Hierarchie, Privilegien der Alteingesessenen, Postenbesetzung der Primariate nach politischen statt fachlichen Kriterien. Das macht müde. Die Nachteile des Arbeitszeitgesetzes, kurze, häufig wechselnde Dienste, keine ausreichenden Dienstübergaben, wenig Verlaufswissen über die PatientInnen. Das macht Stress, Unzufriedenheit und geht zu Lasten der Qualität. Im niedergelassenen Bereich, wir wissen es alle, es gibt mehr als doppelt so viele WahlärztInnen als KassenärztInnen. Das heißt auf der anderen Seite: Wir haben genug Ärztinnen und Ärzte. Warum sind sie nicht in den Kassenverträgen drin? Was hält JungärztInnen von den Kassenverträgen ab? Sie wollen sich einfach nicht in das enge Korsett dieser Verträge pressen lassen. Wir alle wissen über die schlechte Honorierung, 8 Euro 88 für eine Ordination z. B. Aber das ist es nicht alleine. Es ist auch die Limitierung mancher Leistungen, die die JungärztInnen davon abhält. Zugleich haben sie nämlich das volle unternehmerische Risiko. Sie sind auch nicht mehr bereit alles für den Beruf zu opfern. Sie wollen auch Freizeit und Familie. Daher braucht es eine grundlegende Reform des Kassenwesens und zugleich ein Hinterfragen der Anforderungen in den Spitälern. Die Primärversorgungszentren und jetzt Gesundheitsnetzwerke sind ein Versuch, werden meiner Meinung nach im ländlichen Raum aber keine Lösung des Problems sein. Obwohl es davon nicht viele gibt, sind per heute Gemeinschaftspraxen ausgeschrieben, sechs Allgemeinmedizinerstellen und dazu drei FachärztInnenstellen. Nur zum Vergleich - Einzelpraxen, 34 AllgemeinmedizinerInnen und 25 Facharztstellen mit heutigem Tag. Was zweifellos immer wichtiger wird, ist die disziplinenübergreifende Zusammenarbeit. Die Vernetzung, die Zusammenarbeit zwischen Krankenhaus, Pflege, niedergelassenen Ärzten, den therapeutischen

Berufen und den Hospiz- und Palliativteams, der Hauskrankenpflege usw. Und zwar eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Was nicht geht, ist was wir vor ein paar Tagen aus dem Landeskrankenhaus Tulln gehört haben, wo MitarbeiterInnen aus den therapeutischen Bereichen als Pflegekräfte eingesetzt werden. Das ist für mich eine Herabwürdigung der Pflege. Es ist für mich ein Signal, dass jeder und jede Pflege machen kann. Ich finde das wirklich schrecklich in Zeiten, wo wir bestrebt sein müssten die Pflegeberufe zu attraktivieren. Sie haben immer gesagt, gerade das ist sozusagen eine Notwendigkeit, eine Landesgesundheitsagentur zu gründen, damit man mit dem Personal flexibler ist. Das scheint sich jetzt irgendwie für mich als „Schmäh“ zu bestätigen. Dass es eine Mehr-Klassen-Medizin gibt, das regt leider schon lange niemanden mehr auf. Was aber aufregt, ist, dass in Niederösterreich besonders gut und rasch jener und jene medizinisch versorgt ist, der jemanden kennt, der bereit ist zu zahlen, der mobil ist und der sich selber gut vertreten kann. Orthopädische Patienten z. B., die zum Wahlarzt gehen, der ein paar Stunden im Krankenhaus angestellt ist, um dann eben diese Privatpatienten zu operieren. Mangelhaft versorgt sind Menschen, die sich selber nicht helfen können und keine Unterstützung haben. Demente Menschen, alte Menschen, Randgruppen, Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen, Kinder und Jugendliche. Auf sie und ihre Bedürfnisse sollten wir besonders intensiv schauen. Wo bleiben denn die notwendigen Geriatriebetten, von denen wir seit Jahren reden? Wo bleibt die ausreichende psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen? Wann setzen Sie endlich die Forderungen aus den unzähligen Berichten der Volksanwaltschaft und des Landesrechnungshofes um? Welche Maßnahmen setzen Sie, Frau Landeshauptfrau, um die ausgeschriebenen Kassenstellen, per heute 68, zu besetzen? (*Abg. Ing. Ebner, MSc: Zu dem gibt es ... unverständlich.*) Wir wissen das jahrelang. Die Entwicklung ist bekannt. Nichts Effektives ist passiert. Was uns noch bewusst sein muss: Gesundheit, Umwelt, Klima, Pandemie ... es hängt alles zusammen. Es ist unbestritten, dass unsere Lebensweise, der Umgang mit der Natur, der Raubbau an der Ressource Boden, das Zurückdrängen der Lebensräume der Tiere, das Auftauen der Permafrostböden usw. das Auftreten von Pandemien erleichtert. Kriegen wir die Klimakrise nicht in den Griff, wird unser Gesundheitssystem bald vor unlösbaren Aufgaben stehen. Zum Abschluss möchte ich mich noch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Gesundheitswesen für die Arbeit des letzten Jahres, für diese intensive und kräftezehrende Arbeit ganz herzlich bedanken. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Guten Morgen! Medizinische Versorgung in Niederösterreich – fit für die Zukunft. (*Abg. Ing. Ebner, MSc: Es ist schon zwei!*) Ich habe geglaubt, ihr habt jetzt alle

geschlafen. Also ihr habt so unmotiviert geschaut. Der Titel der heutigen Aktuellen Stunde ist ein frommer Wunsch und lediglich als Dauerwerbesendung für die Corona-Bekämpfung der ÖVP gedacht. Damit das aber auch gelingt, damit wir fit für die Zukunft sind im medizinischen Bereich, muss endlich etwas geschehen. Es ist nicht fünf vor zwölf. Es ist 45 nach zwölf. Auch ohne diese Pandemie. Die DACH-Studie belegt einen eklatanten Ärztemangel in Österreich. Eine weitere Verschärfung durch die bevorstehende Pensionierungswelle erwartet uns. Die präsentierten Ergebnisse der DACH-Studie zu den Gesundheitsausgaben in Österreich, Deutschland und der Schweiz des Berliner IGES Instituts und des Forschungsinstituts für freie Berufe der Wirtschaftsuniversität in Wien belegen einmal mehr die Warnung der Ärztekammer. Es gibt zu wenig Ärzte in Österreich, sowohl im niedergelassenen Bereich als auch in den Spitälern, was durch diese kommende Pensionierungswelle noch weiter verschärft werden wird. Diese Studie liefert wertvolle Grundlage zu den Fragen, wo Österreich im internationalen Vergleich steht und was wir brauchen. Gerade in der Diskussion über den Ärztemangel wurde über viele Jahre in den OECD-Statistiken mit Zahlen operiert, die keinen tragfähigen internationalen Vergleich ermöglichten. Das führte zu dem weit verbreiteten Fehlurteil Österreich hätte trotz aller von den Patienten erlebbaren Versorgungsengpässen keine Ärzteknappeheit, sondern lediglich ein Verteilungsproblem. Dieser Irrtum ist eine der Ursachen von vielen gesundheitspolitischen Versäumnissen der vergangenen Jahrzehnte. In zehn Jahren werden mehr als ein Drittel aller Ärzte im pensionsfähigen Alter sein. Bei niedergelassenen Ärzten sind es sogar fast 50 %. Somit gehen jedes Jahr Stellen verloren, die bei Weitem nicht mit jungen Medizinerinnen nachbesetzt werden können. Der mittelfristige jährliche Nachbesetzungsbedarf liegt bei mindestens 1.450 pro Jahr, um mindestens diesen Status, den wir aktuell haben, zu erhalten. Allerdings sind wir weit davon entfernt selbst diesen Bedarf decken zu können. An den öffentlichen und privaten Universitäten gibt es jährlich etwa 1.400 Medizinabsolventen, aber nur 60 % davon nehmen ärztliche Tätigkeiten in Österreich auf. Es gibt also ein reelles Potenzial von nur 840 Absolventen pro Jahr und das sind um 610 zu wenig, um den tatsächlichen Mindestbedarf zu decken. Rezepte gegen den Ärztemangel gibt es genügend. In der Schweiz und in Deutschland etwa werden Stipendien vergeben, wenn sich die Studierenden verpflichten nach Abschluss des Studiums einige Jahre in einer bestimmten Region oder in einem Spital zu arbeiten. Ein Modell, das bei uns in Niederösterreich schon Nachahmung fand: Ein Kreditzuschuss für Studierende an der Universität Krets verbunden mit der Verpflichtung nach Studienende in einer Krankenanstalt des Landes Niederösterreich oder als niedergelassene Ärzte für die Dauer der Kreditrückzahlung in Niederösterreich tätig zu sein. Doch das alleine ist zu wenig. Falsche Entscheidungen durch unrealistische Daten wurden jahrzehntelang getroffen. Der Leiter des Forschungsinstitutes für freie Berufe an der WU Wien wies in einer Präsentation unter anderem darauf hin, dass ein Problem der

österreichischen Gesundheitspolitik daran liege, dass oft mit unrealistischen Daten operiert wurde, gerade aufgrund falscher Ärztezahlen getroffen und es wurden die Weichen falsch gestellt. Die Politik ging aufgrund der OECD-Berichte von einer besonders hohen österreichischen Ärztedichte und von einer Überversorgung aus, von der jedoch in der Realität nicht die Rede sein kann. In den vergangenen 20 Jahren verzeichnete Österreich im Verhältnis zur Wirtschaftskraft zudem den geringsten Anstieg bei Gesundheitsausgaben. Die Grundlagen dieser Berechnungen sind von Land zu Land sehr unterschiedlich. In Österreich wurden in der Vergangenheit Ärzte in Ausbildung stets als gleichwertig mitgezählt, obwohl sie noch nicht voll versorgungswirksam sind. Bei der Berechnung der Ärztedichte anderer Länder werden Ärzte in Ausbildung nicht mitgezählt. Daraus resultierte die Behauptung, dass Österreich in Europa die zweithöchste Ärztedichte habe. Ein weiterer für die Beurteilung des künftigen Ärztebedarfs maßgebender Faktor ist die Altersstruktur. Der Anteil der Ärzte im Alter von mehr als 65 Jahren hat seit dem Jahr 2010 klar zugenommen und beträgt 55,9 %. Das bedeutet einen von Jahr zu Jahr zunehmenden Bedarf an zusätzlichen Ärzten, wenn das heutige Versorgungsniveau aufrechterhalten werden soll. Früher hatten Jungmediziner, die einen Teil ihrer Turnusausbildung in einer Ordination, also einer sogenannten Lehrpraxis absolvierten, Anspruch auf ein Honorar von knapp 1.000 Euro. Seit 1. Jänner 2010 gilt ein neuer Kollektivvertrag für Turnusärzte in Lehrpraxen, der ein leistungsgerechtes Gehalt gestaffelt nach dem Ausbildungsgrad vorsieht. Das wiederum ist für die meisten Ordinationen aufgrund der knapp bemessenen Kassenhonorare ohne Förderungen nicht mehr finanzierbar. Das schlägt sich natürlich in der Ausbildung der möglichen Jungärzte nieder. Daher gilt es, das Pferd nicht von hinten aufzuzäumen, also die Studienplätze zu erhöhen und zu fördern, sondern in die praktische Ausbildung zu investieren und die jungen Ärzte im Land zu halten. Nur so ist eine Versorgungssicherheit in Zukunft zu gewährleisten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der fraktionslose Abgeordnete Martin Huber.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Medizinische Versorgung in Niederösterreich – fit für die Zukunft. Wirklich ein treffender Titel für eine Aktuelle Stunde, aber was fehlt ist bei „*fit für die Zukunft*“ das Fragezeichen. Ich habe mir eigentlich erwartet, dass es eine typische ÖVP-Aktuelle Stunde wird, wo der Begründer schon beginnt mit der Lobhudelei wie toll die ÖVP NÖ dieses Land im Gesundheitswesen fit gemacht hat. Nein, ich muss dem Abgeordneten Dinhobl sehr herzlich danken, denn er hat eine treffende Analyse des niederösterreichischen Gesundheitswesens hier vorgebracht. Ich hoffe und bitte darum, dass diese Aktuelle Stunde, wo wir, glaube ich, über alle Parteigrenzen hinweg uns einig sind, dass einiges zu machen ist, dass einiges zu verbessern ist,

dass einiges neu zu denken ist, dass wir hier mit dieser Aktuellen Stunde eine breite Diskussion starten, die zu Ergebnissen kommt, dass wir wirklich fit für die Zukunft in der medizinischen Versorgung in Niederösterreich werden. Was wurde angesprochen: die Pensionierungswelle. Themen, eine Aktualität, die nicht wegzuleugnen ist, die bis vor kurzem von der ÖVP noch immer schön gesprochen wurde. Lehrpraxen, ein wichtiges Instrument um die Menschen, die in Ausbildung sind hin für den Arztberuf als Allgemeinmediziner, als Landarzt interessiert zu machen. Anreize zu schaffen, um sich im Bereich der Allgemeinmedizin als Kassenarzt am Land niederzulassen. Da bedarf es Änderungen in der Honorarordnung, in den Arbeitszeiten und sehr vieles Weiteres. Wir müssen, das ist auch angesprochen worden, in die Ausbildung investieren. Wir müssen dafür sorgen, dass Menschen, die Medizin studieren auch Medizin ausüben, dass sie im Beruf bleiben. Nicht so wie jetzt, dass 20 % der Medizinabsolventen im nichtmedizinischen Bereich arbeiten. Und es ist ganz wichtig das festzuhalten: Die Kassenärzte sind das Rückgrat der medizinischen Versorgung unserer Landsleute. Was mich ganz besonders gefreut hat, aber auch überrascht hat, ist, dass auch die sogenannte Landarztgarantie der Landeshauptfrau hier doch einmal kritisch angesprochen wurde, was unbedingt auch notwendig ist. Denn Ärzte aus den Kliniken abziehen und als Allgemeinmediziner aufs Land zu schicken, hat nicht funktioniert. Es gibt nur ein Beispiel, das war in Gresten, wo dieses durchgeführt wurde. Sonst hat diese Landarztgarantie, die von der Landeshauptfrau ausgerufen wurde, nicht funktioniert, war ein absolutes Politikum kurz vor der Wahl. Unser Auftrag lautet: Die bestmögliche, hochqualitative, wohnortnahe, kassenärztliche Versorgung für unsere Landsleute sicherzustellen. Aber haben wir das in der Vergangenheit sichergestellt? Hier gibt es ein klares „Nein“. Wir kennen die Situation, schon angesprochen, bei den Kassenstellen. Die Kassenärzte, nochmals, sind das Rückgrat der medizinischen Versorgung unserer Landsleute. Der Landtag lobt sich immer wieder, jedes Jahr bei der Budgetdebatte, wie viele Milliarden in das Gesundheitsbudget des Landes fließen. Aber kommen diese Milliarden beim Patienten, kommen die bei der medizinischen Versorgung an oder versickern sie in der Verwaltung? Wir haben mit dem Strukturplan „Gesundheit“ noch immer ein leeres Blatt Papier vorliegen, wo kein Inhalt drinnen ist, wie es wirklich weitergehen soll, wie die medizinische Versorgung in Zukunft in Niederösterreich funktionieren soll. Wir haben der NÖ Gesundheitsagentur hier einen großen Vertrauensvorschuss gegeben. Ich hoffe, dass dieser sich auch umsetzen wird, denn ich befürchte, dass wir beim ersten Bericht, der hier vorgelegt wird, ein ähnlicher Bericht kommen wird, wie wir sie von der Landeskliniken-Holding leider gewohnt sind. Wir müssen die medizinische Versorgung in Niederösterreich sicherstellen und dazu sind diese Hausaufgaben zu machen, die eingangs erwähnt wurden. Wir müssen in der Ausbildung dafür sorgen, dass die Menschen, die die Ausbildung beginnen und die Ausbildung abschließen, im medizinischen Bereich bleiben. Wir müssen für die Allgemeinmediziner im Kassenbereich

Voraussetzungen schaffen, dass sie diesen Beruf auch ausüben, dass es für den niedergelassenen Landarzt wieder die Berufung ist, den Menschen von der Wiege bis zur Bahre zu begleiten. Wir müssen damit auch sicherstellen, dass die Honorarordnung entsprechend geändert wird, so dass der niedergelassene Landarzt nicht vom Kartenstecken lebt, sondern dass er wirklich wieder Zeit hat für das Patientengespräch, was ein ganz wichtiger Beitrag zur Gesundheit von Menschen ist. Wir müssen ein Hausarztmodell ähnlich des in Skandinavien entwickeln, wo der Hausarzt die erste Ansprechperson im Krankheitsfall ist und der dann als Verteiler im Gesundheitswesen fungiert. Wir müssen die Ausdünnung im ländlichen Raum einbremsen. Wir haben vor kurzem hier die Finanzierung (*Abg. Präs. Mag. Karner: Gut, aber aus.*)

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter, ich muss Sie auf die Redezeit hinweisen.

Abg. Ing. Huber: der Rotkreuz-Dienststellen beschlossen. Auch hier müssen wir sicherstellen, dass nicht nur die Bezirksstellen, sondern auch die Ortsstellen gesichert werden. Wir dürfen die Stationen unserer Krankenhäuser nicht weiter sperren oder schließen, wie es mit der Geburtenstation im Waldviertel passiert. Wir müssen aufpassen, dass das Krankenhaus Wiener Neustadt, der Neubau, kein Krankenhaus Nord auf niederösterreichischem Boden wird. Wir müssen einfach dafür sorgen, dass den Patienten (*Unruhe im Hohen Hause.*) das Geld zur Verfügung gestellt wird und nicht in der Verwaltung zwischengeparkt wird. Wir müssen einfach dafür sorgen, Niederösterreich wieder fit für die Zukunft in der medizinischen Versorgung zu machen. Arbeiten wir zusammen, starten wir eine Diskussion! Unsere Mitmenschen haben es verdient.

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Alfredo Rosenmaier von der SPÖ.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Landesrat! Frau Landesrätin! Es ist ein eigentlich sehr tolles Thema. Man sieht im Grunde genommen auch wie es hier im Parlament abgehandelt wird: emotionell einerseits, viel Lob auf der einen Seite, durchaus Kritik auf der anderen Seite. Ich glaube, alles ist angebracht. Ein „*guter Morgengruß*“ am frühen Nachmittag, es lebe das Parlament in Niederösterreich! Liebe geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, ich glaube, wenn wir von einer schlechten Spitalsversorgung, überhaupt Gesundheitsversorgung in Niederösterreich sprechen, würde die Zeit nicht ausreichen. Meine Tante hat in Chester gelebt. Das ist bekanntlich in England. Da kann man einmal davon ausgehen, dass man mit 58 Jahren, wenn man keine Privatkassa hat, nicht einmal eine Schulter operiert kriegt, wenn man es nicht selber zahlen kann. Dann lebt man bis zum 94. Lebensjahr mit Drogen, dass man den Schmerz aushält. In Österreich schaut das so aus,

wenn du schon das Problem hast, eine Hüfte, ein Knie oder irgendetwas zu brauchen, und du bist 80, dass du Maximum einmal drei, vier Wochen länger wartest, aber du kriegst es. Das muss man weltweit bewusst suchen, liebe Freunde. Wir haben ein hervorragendes System. Und trotzdem (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*) habe ich jetzt etwas auf dem Herzen. Das sage ich gleich am Anfang meiner Rede. Es sollte nicht parteipolitisch betrachtet werden, da soll sich niemand auf den Schlips getreten fühlen, da soll sich keiner in ein „Eckerl“ gestellt fühlen: Da geht es für mich gesehen um einen Schulterschluss und wirklich über die Parteigrenzen hinweg. Das Corona haben wir uns alle nicht gewünscht. Das ist da. Dass Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden müssen, das ist uns auch allen klar. Mittlerweile haben wir diese Situation schon fast ein Jahr. In manchen Bereichen, sage ich einmal ganz offen und im Speziellen dann in Spitälern, wenn man dann Menschen klar machen muss bzw. es klar wird, dass es zum Ende des Lebens kommt und dass diese Personen palliativ sind und oft nur mehr noch Tage das Leben in diesen Menschen vorhanden ist, sehe ich so einige Dinge nicht für in Ordnung wie hier mit den Angehörigen, ganz egal, ob es der Mann, die Frau, die Kinder sind, ob es um den Besuch der sterbenden Oma oder des Opas oder der Gattin geht ... da sehe ich hier wirklich akuten Handlungsbedarf. Das sage ich einmal sehr ehrlich. In Bedachtnahme natürlich, dass es ganz, ganz wichtig ist alle Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, um keine zusätzlichen Infektionen in Spitäler und in Heime hineinzubringen – ich glaube, das brauchen wir nicht diskutieren. Da sind wir uns einig. Das wissen wir. Aber wenn man weiß, dass Menschen in zwei, drei Tagen eigentlich sterben und es in einigen Fällen wirklich so gewesen ist, dass der Besuch um sich zu verabschieden nicht möglich gemacht wurde, dann habe ich kein Verständnis dafür. Als Mensch habe ich kein Verständnis dafür. Das ist für mich unmoralisch und unmenschlich. Das sage ich ganz offen. Ich vergleiche das mit ein bisschen einer holprigen Geschichte: Wenn du dich in einer Privatwirtschaft befindest und du bist der große Boss und es gibt „troubles“ – das einfachste, was der große Boss machen kann ist, dass er sagt: *„Mit dem diskutiere ich nicht. Den schmeiße ich raus.“* Das funktioniert. Ist ok. Aber so leicht sollte es sich auch der große Boss nicht machen. Es gibt immer noch einen Menschen, eine Familie dahinter und man muss versuchen, diesen Menschen, wenn er etwas macht, das nicht in Ordnung ist, wieder auf den richtigen Weg zurückzuführen. Das ist die Größe einer Führungsperson. Ich glaube auch, dass es sich in manchen Bereichen wirklich zu leicht gemacht wird und gesagt wird: *„Es gibt eine Vorschrift.“* Weil Vorschrift ist Vorschrift und da kann jetzt niemand hinein. Das ist mir zu wenig, sage ich ganz offen. Dieses „zu wenig“, sage ich, kann man reparieren. Es gibt Spitäler in Niederösterreich, wo der Mensch im Vordergrund steht, wo der Besuch der Verabschiedung möglich war. Dort sind auch Vorstände, Primärärzte und –ärztinnen, die das verantworten müssen. Es ist jetzt immer die Frage: Nütze ich als Verantwortungsträger meine Grauzone im Interesse der Menschen? Oder mache ich es mir relativ leicht und sage: *„Naja,*

darf niemand hinein“ und das wars? Liebe Freunde, ich muss ganz offen sagen, ich habe da wirklich die große Bitte, da ist natürlich für mich auch gesehen die Politik gefordert, dass wir da einen Schulterschluss zusammenbringen und uns mit der Situation mit der Sache auseinandersetzen und in Zukunft für all diejenigen, wo es Verabschiedungen gibt, Verabschiedungen zu ermöglichen. Und das ist möglich! *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Präs. Mag. Karner und Abg. Kainz.)* Sei es, dass der Abteilungsvorstand oder die –vorständin an die Grenzen ihrer Verantwortung geht. Sei es, dass man hergeht und sich überlegt, dass man in Spitälern und Heimen vielleicht wirklich eine Möglichkeit sucht. Einen Raum, wo man diesen Patienten, der im Sterben liegt dort hinbringt, wo sich auch Familienangehörige verabschieden können. Mir ist ganz klar, wenn dort jemand reingeht und ich gehe davon aus, dass es ein jeder gerne macht, sich natürlich unmittelbar vorher testen lässt, ganz egal, was es kostet. Denn wenn man sich verabschieden will, ist das „*wuascht*“, das ist überhaupt keine Frage. Da geht es um das Menschliche. Ich glaube, wenn hier auch die Politik einmal in das Gewissen derer hineinspricht, die zu verantworten haben, ob jemand auf Besuch kommen kann oder nicht und unter welchen Voraussetzungen, glaube ich, können wir, wenn wir wollen – und ich sage: jeder und jede, die hier im Parlament sitzt, das nicht will und sich nicht dafür einbringt, macht sich schuldig. Ich bitte wirklich darum für die Zukunft solchen Menschen solches Leid, das ich nun einige Male miterleben musste, dass wir das in Zukunft eigentlich abschaffen. Da bitte ich euch darum und ich zähle auf euch. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Bernhard Ebner, ÖVP.

Abg. Ing. Ebner, MSc (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Bevor wir in die Zukunft schauen, möchte ich auch die Zeit nutzen, um einmal auch den aktuellen Stand zu beleuchten und einen Blick auf die Aktuelle Lage zur richten. Es ist mehrfach schon gesagt worden: Wir befinden uns gerade inmitten der größten Gesundheitskrise seit 100 Jahren. Wir alle in der Politik haben eines gemeinsam: Wir sind gerne bei den Menschen. Wir arbeiten für die Menschen. Und wir wollen den Menschen auch helfen. Gerade wir als Volkspartei – wir sind die „*vor Ort Partei*“. Wir sind die Partei, die in jeder Gemeinde vertreten ist. Wir sind tagtäglich unterwegs. Wir wollen reden. Wir wollen zuhören. Wir wollen Maßnahmen gemeinsam entwickeln und diese dann auch umsetzen. Denn wir alle, wie wir da herinnen sitzen, sind gewählte Vertreter der Bürgerinnen und Bürger. Eines kann ich Ihnen an dieser Stelle schon sagen, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen: Keiner von uns da herinnen, und davon gehe ich jetzt einmal aus, hat Freude daran Gesetze zu beschließen, die unsere Freiheit einschränken. Gesetze zu beschließen, die uns in unserem

unmittelbaren Bewegungsradius einschränken. Egal ob im Gemeinderat, im Landtag oder auch im Nationalrat. Einschränkungen zu verfügen, Maßnahmen zu verordnen, Verbote auszusprechen ... das alles – zumindest kann ich von mir sprechen und auch von meinen Kolleginnen und Kollegen der Volkspartei – macht keine Freude. Keinem der Regierenden und keinem vernünftigen Verantwortlichen. Freude macht, helfen zu können. Freude macht, da sein zu können. Freude macht, Unterstützung zu geben und das Land nach vorne zu bringen. Deshalb hoffe ich, dass wir das Virus bald wieder unter Kontrolle haben, damit wir uns wieder mehr dem zuwenden können, was uns gemeinsam hoffentlich auch wirklich Freude macht und auch Zufriedenheit gibt. Aber eines ist klar: alle Gesetze, alle Verordnungen, die beschlossen wurden, alle Maßnahmen, alle Einschränkungen und alle Verbote ... sie alle waren notwendig im Kampf gegen diese Pandemie. Sie waren notwendig, um die Gesundheit unserer Landsleute zu gewährleisten. Und sie waren notwendig, weil wir mit einer Herausforderung konfrontiert sind wie sie unsere Generation noch nie erlebt hat: der größten Gesundheitskrise seit 100 Jahren. Daher möchte ich an dieser Stelle ganz klar ein lautes „Danke“ sagen an die Verantwortlichen in Niederösterreich, an unsere Landeshauptfrau an der Spitze und an den Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf, die miteinander auch mit der Gesundheitslandesrätin Königsberger-Ludwig hier auch die Maßnahmen setzen, die für unserer Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher so wichtig sind. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Schmidt.)* Und eines, das sagen auch die Zahlen, Daten und Fakten: Die Gesundheitsversorgung in Niederösterreich hat uns besser durch diese Krise gebracht als andere Länder und andere Regionen. Da frage ich schon die Vertreter der NEOS: In welchem Land wollen Sie denn leben? In England, wo die Pandemie außer Rand und Band ist? Oder in einem anderen Bundesland, wo in der Hochzeit der Pandemie die Versorgungsbetten, Intensivbetten rar geworden sind? Oder wollen Sie doch lieber in Niederösterreich leben, wo das Gesundheitssystem gut funktioniert? Seien wir doch gemeinsam stolz auf die Gesundheitsversorgung in Niederösterreich! Seien wir stolz auf unser Pflegepersonal, auf unsere Ärztinnen und Ärzte in Krankenhäusern und im niedergelassenen Bereich! Seien wir stolz darauf, was wir in Niederösterreich hier auch haben! *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Rosenmaier und Abg. Schindele.)* Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, wir haben es heute bereits in der jetzigen Aktuellen Stunde erlebt und werden das heute noch mehrfach erleben: Viele von uns sind nicht immer einer Meinung. Es gibt viele Diskussionspunkte. Es gibt viel, das man diskutieren muss zum Teil auch aus Verunsicherung, zum Teil auch aus Unsicherheit, die heute Vormittag hoffentlich in manchen Bereichen, was Impfung und Testung betrifft auch aus der Welt geschafft wurde. Aber eines eint uns hoffentlich alle wie wir da herinnen im Landtag sitzen. Es eint die GRÜNEN. Das vereint die Volkspartei, die Sozialdemokraten, die NEOS und, ich gehe davon aus, auch den Großteil der FPÖ: Das wichtigste Gut und warum wir Politik machen, ist immer der Mensch, ist immer die

Gesundheit und ist immer das Leben. Dafür machen wir Politik! Wir in Niederösterreich sind besser durch diese Krise gekommen als andere. Das liegt vor allem an der Gesundheitsversorgung und an der Krisenbekämpfung in unserem Land, die auf drei Säulen fußt: die Landesgesundheitsagentur und alle Ärztinnen und Ärzte im niedergelassenen Bereich, das Notruf- und Rettungswesen in Niederösterreich und unsere Kommunen, unsere Gemeinden und alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, auf die in dieser Krise bisher auch immer Verlass war. Die Gesundheitsagentur - seit Jahresbeginn 2020 arbeiten die 27 Landeskliniken und die 50 Pflege- und Betreuungszentren eng unter einem Dach zusammen – hat sich im ersten Jahr ihres Bestehens schon mehr als bewährt. Die Gründung der Landesgesundheitsagentur ist somit die größte Strukturreform des Landes Niederösterreich, ein europaweites Vorzeigeprojekt und sie hat maßgeblichen Anteil daran, dass Niederösterreich bisher besser durch diese Krise gekommen ist als andere Bundesländer. So konnten mit der gemeinsamen Beschaffung, z. B. einem zentralen Einkauf neben den Kliniken, auch die Pflegezentren gut im letzten Jahr versorgt werden. Das Personal konnte genau dort eingesetzt werden, wo es auch notwendig war. Oder Notruf NÖ – er gilt seit Beginn der Gesundheitskrise als wirklich zuverlässiger Partner im Kampf gegen die Pandemie. Wir haben uns davon heute am Vormittag selbst überzeugen können mit wie viel Kompetenz und Fachwissen und mit wie viel Überlegung hier gearbeitet wird, um die Prozesse, die Abläufe in dieser Pandemiebekämpfung, im Pandemiemanagement über die Bühne zu bringen. Z. B. 1450 hat Franz Dinobl vorhin schon sehr treffend ausgeführt oder auch das Engagement bei den Flächentestungen. Auch hier sieht man wieder: Wir in Niederösterreich, wir waren auch hier wieder ganz vorne. Wir haben die meisten Testungen im Dezember gehabt. Wir haben die meisten Testungen am letzten Wochenende gehabt. Hier an dieser Stelle möchte ich auch ein großes „Danke“ an die Verantwortlichen vor Ort sagen: an unsere Gemeinden, unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, an die Gemeindevertreter, an die Freiwilligen vom Roten Kreuz, vom Samariterbund, an alle, die bei diesen Testungen auch mitgeholfen haben, dass wir wirklich hier in Niederösterreich auch wieder ein Vorzeigebundesland sind und waren. *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Mag. Samwald und Abg. Rosenmaier.)* Die dritte Säule der Gesundheitsversorgung in Niederösterreich, das ist meiner Meinung nach fast die wichtigste, wenn man vom Gesundheitswesen spricht, vergisst man oft auf diesen Bereich: Es ist in Wahrheit die wohnortnahe Versorgung in unserem Land in der Fläche, nämlich unsere Ärztinnen und Ärzte in Niederösterreich. Ich spreche von den vielen, vielen Hausärzten, die 24 Stunden, sieben Tage die Woche für ihre Patientinnen und Patienten da sind, die oft eine erste Anlaufstelle sind für alle. Für alle gesundheitlichen Probleme und Herausforderungen, die unsere Landsleute auch haben und manchmal auch nur dazu da sind, dass man kurz einmal ein Gespräch führt. Ich möchte mich auch an dieser Stelle bei denen bedanken, dass sie in dieser Krise immer da waren und ihren Beitrag

auch geleistet haben. Ich freue mich auch, dass alle Parteien heute auch hier den Engpass bei den Ärzten erkannt haben. Ja, wir haben Maßnahmen gesetzt in Niederösterreich wie z. B. die Landarztgarantie, die in Gresten greift, die in Groß-Siegharts greift, die in Litschau greift, wo man wirklich feststellen kann: Das hilft. Es gibt andere Maßnahmen, die jetzt getroffen werden wie PVEs und dergleichen mehr, wie Netzwerke, die geschaffen wurden wie z. B. im Raum Mank, im Texingtal. Also man sieht schon: Es gibt Möglichkeiten hier entgegenzuwirken. Nur strukturell muss man wirklich etwas verändern und das ist das 8-Punkte-Programm der Volkspartei, das 8-Punkte-Programm unserer Landeshauptfrau. Es wurde bereits von Franz Dinhobl umfassend vorgestellt. Nur eines, und das ist mir an dieser Stelle wichtig: Wir müssen gemeinsam hier an einem Strang ziehen, damit wir das auch dementsprechend umsetzen können. Es wird nicht reichen einzig und allein mehr Ärzte auszubilden. Wir brauchen mehr Niederlassungen in der Bedarfsregion wie es die Gesundheitskasse fordert und natürlich brauchen wir auch Unterstützung bei Filialpraxen, die aufgemacht werden. Schlussendlich sollen all diese Maßnahmen eines gewährleisten: Die beste wohnortnahe, medizinische Versorgung unserer Landsleute in Niederösterreich. Meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Gerade die heutige Debatte zeigt eines wieder ganz klar: Niederösterreich ist ein Land wie kein anderes, wenn es darum geht auch in Krisenzeiten die besten Lösungen für das Land und vor allem die besten Lösungen für unsere Landsleute zu finden. Niederösterreich ist ein Land, das da ist. Ein Land, das hilft. Ein Land, das versteht. Und Niederösterreich ist auch ein Land, das handelt. Worauf ich stolz bin ist, dass Niederösterreich vor allem auch ein Land ist, das miteinander zusammenarbeitet, wenn es um Lösungen für unsere Landsleute geht. Beweisen wir also auch in Zukunft, dass wir in Niederösterreich eines wissen, eines leben und eines gelernt haben: das „Wir“ ist wichtiger als das „Ich“. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Damit kommen wir zur zweiten Aktuellen Stunde: Mut zur Normalität – Dauerlockdown beenden! und ich ersuche Herrn Klubobmann Landbauer seine Anliegen hier vorzutragen.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! In Wahrheit kann man jetzt die Aktuelle Stunde fortsetzen. Obwohl es im Titel nicht vorgekommen ist, hat man offensichtlich seitens der ÖVP versucht das Thema Corona schon in einer mehr als einschläfernden Aktuellen Stunde abzuarbeiten und man hat am Schluss natürlich eine ganze Menge Worthülsen gehört. Kollege Ebner, es hat wunderbar geklungen. Die schönen Floskeln, die man speziell von den Plakaten der Volkspartei kennt, die kann ich Ihnen alle unterschreiben. *(Ing. Ebner, MSc: Super!)* Es ist ein schönes Land. Ein Land,

das auf seine Leute schaut. Es soll ein gutes Land bleiben. Wie wunderbar! Unterschreibe ich. Wird uns nur nicht aus dieser Krise helfen. Wird nur keinen Millimeter dazu beitragen, dass wir irgendetwas zum Besseren verändern und vorantreiben können. In keinsten Weise ist heute auf die Zahlen eingegangen worden, auf die Fakten die vorliegen. Den Begriff „Fakten“ hast du in den Mund genommen, aber keine Fakten geliefert. Das wäre hier aber notwendig. Genau das wollen wir Freiheitliche nicht nur in dieser Aktuellen Stunde machen, sondern versuchen wir in dieser gesamten Debatte rund um Corona schon zu bringen, in aller Sachlichkeit. Das wird nur gerne verdreht, speziell vonseiten der ÖVP und als unsachlich dargestellt, als populistisch und Ähnliches, das uns hier unterstellt wird. Sei es drum. Ich mache es dennoch. Ich darf hier mit Zahlen beginnen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da steht hier: 143 Tage Ausgangsbeschränkungen. 90 Tage geschlossener Handel. 90 Tage körpernahe Dienstleistungen, die nicht in Anspruch genommen werden können. 178 Tage geschlossene Gastronomie, gar 350 Tage die Nachtgastronomie. 193 geschlossene Hotellerie. Was besonders traurig ist: 69 geschlossene Schultage in Volksschule und Unterstufe und 100 geschlossene Schultage, damit verlorene Schultage für die Oberstufe in diesem Land. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das sind die nüchternen und trockenen Zahlen. Da muss man ganz einfach feststellen, dass dieser schwarz-grüne „Lockdown-Wahnsinn“ jeden Tag aufs Neue Arbeitsplätze vernichtet. Er treibt Unternehmer in den wirtschaftlichen Ruin. Er zerstört Existenzen und er kostet den Steuerzahler zig Milliarden Euro. Was noch viel wichtiger ist: Er ist schlichtweg gesetzeswidrig und hat keinerlei Einfluss auf das Infektionsgeschehen in diesem Land. *(Beifall bei der FPÖ.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, man muss es auch in dieser Deutlichkeit sagen: In Wahrheit haben schwarz-grün die Kontrolle über ihr eigenes Handeln verloren. Denn anders ist das Fortsetzen dieser Angst- und Schreckenspolitik, die wir erleben und dieser „Lockdown-Wahnsinn“ nicht zu erklären. Geschäfte zusperren, die Bevölkerung einsperren und abwarten, was passiert. Meine Damen und Herren, das ist keine Strategie! Das ist auch kein Plan. Das ist maximal „Wudopolitik“, die sie hier an den Tag legen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Wenn wir weiter bei den Fakten bleiben wollen, dann bitte zum nächsten Punkt. Die katastrophalen Auswirkungen des „Lockdowns“, die liegen auch auf der Hand und wurden bereits in Zahlen gegossen. Wenn wir uns allein die Zahlen des Arbeitsmarktes ansehen, haben wir aktuell 533.000 Menschen in Österreich, die keine Arbeit haben und weitere 415.000, die sich in Kurzarbeit befinden. Da muss man Ihnen, vor allem von der ÖVP und den GRÜNEN, fast zum Jubiläum gratulieren vor dem Sie kurz stehen: nämlich die Marke der Million Menschen, die keine Arbeit haben oder sich in Kurzarbeit befinden. Das ist das Jubiläum, das Sie mit Sicherheit in Kürze begehen werden, ist aber nicht die Politik, die wir haben wollen. Jeder Tag „Lockdown“ nimmt jedem Arbeitslosen die Chance auf Beschäftigung und treibt weitere tausende Österreicher in die Massenarbeitslosigkeit. Auch ähnlich dramatisch gestaltet es sich in

Niederösterreich, wo wir zum aktuellen Zeitpunkt 79.000 Personen als arbeitslos gemeldet haben und weitere 62.000 Personen in Kurzarbeit. Ein ganz wesentlicher Punkt ist, wenn man hier gegenüberstellt, dem AMS gemeldete freie Stellen. Da stehen wir bei 3.000. Bei 3.000 freien Stellen, die dem AMS NÖ von den Betrieben gemeldet wurden. Da sieht man doch, dass der „Lockdown“ das Grundübel hier ganz speziell am Arbeitsmarkt ist. Das kann auch niemand mehr leugnen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe schon erwähnt, ich halte den harten „Lockdown“ sowie dessen neuerliche Verlängerung für gesetzeswidrig. Denn die Grundlage für derartige Eingriffe und Maßnahmen wie wir sie aktuell erleben, ist unter anderem eine Auslastung der vorhandenen Spitalskapazitäten. Meine geschätzten Damen und Herren, davon sind wir meilenweit entfernt. Wir sind meilenweit davon entfernt und Sie versuchen es ja gar nicht mehr damit zu argumentieren. Sie treten gar nicht mehr jeden Tag auf und predigen uns wie ausgelastet die Spitalskapazitäten sind, weil Sie wissen, dass man Ihnen mit Leichtigkeit das Gegenteil beweisen könnte. Da müssen Sie auch nur auf das AGES-Dashboard sehen. Da wird es Ihnen bestätigt. Da sehen wir, dass die Covid-Auslastung bei den Normalbetten österreichweit im Durchschnitt bei 25,6 % liegt und jene der Intensivbetten bei 34,8 %. Also diese Zahlen und Daten und Fakten, wie es der Kollege Ebner auch vorhin genannt hat, die geben die Notwendigkeit eines „Lockdowns“ ganz einfach nicht her und stehen in keiner Relation zu den existenziellen und wirtschaftlichen Schäden, die sie den Österreichern zumuten. *(Beifall bei der FPÖ.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass der „Lockdown“ und die restriktiven Maßnahmen kaum bis gar keine Auswirkungen auf das Infektionsgeschehen haben, das zeigt auch die jüngste Studie der Universität Stanford. Wenn ich Ihnen jetzt den Professor für Medizin, Epidemiologie, Statistik und öffentliche Gesundheit John Ioannidis anführe, dann werden Sie sich schwer tun diesen Herrn als Aluhutträger darzustellen. Das wird Ihnen nicht gelingen. Da müssen Sie zugeben, dass das einer der weltweit anerkanntesten Experten ist, den Sie finden werden. Genau dieser Experte hat die „Lockdowns“ in Europa untersucht und hat sie in dieser Studie auch zusammengeführt. Er kommt da zu dem Ergebnis, dass die restriktiven Maßnahmen epidemiologisch sinnlos sind, aber enormen Schaden anrichten. Da heißt es wörtlich *(liest:)* „Wir finden keine signifikanten Vorteile für das Fallwachstum restriktiver Lockdowns. Ähnliche Reduzierungen des Fallwachstums können mit weniger restriktiven Interventionen erreicht werden.“ Zitatende. Das ist kein Aluhutträger, meine sehr geehrten Damen und Herren. Sie werden es auch nicht schaffen die Stanford University als eine kleine Einrichtung darzustellen, die in Wahrheit nichts zu sagen hat. Ich meine, da gibt es andere Universitäten wie die renommierte Universität von Bratislava, wo Ihre Minister Dissertationen schreiben. Also die ist nicht so gut, das mag schon sein. Aber ganz drumherum kommen werden Sie nicht. Ebenfalls von besagter Universität Stanford hat Professor Eran Bendavid auch in dieser Studie gesagt, ich darf wieder zitieren *(liest:)* „Es gibt keine

ausreichenden Beweise, dass strengere Maßnahmen das Wachstum von Infektionen im Frühjahr gesenkt hätten.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie alle haben mit Sicherheit wie jeden Tag in der Früh auch aufmerksam Radio Niederösterreich gehört und seit spätestens heute früh werden Sie daher wissen, dass bei der Thematik der Infektionen, im Infektionsgeschehen, vor dem „Lockdown“, indem wir uns jetzt befinden, sich 50 % des Infektionsgeschehens im sozialen Umfeld zugetragen haben. Wissen Sie wie viel % es jetzt im dritten „Lockdown“ sind? 55 %. Im „Lockdown“, wo Sie genau diese sozialen Kontakte unterbinden wollten, sind also 55 % dafür verantwortlich oder haben ihren Ausgang im sozialen Umfeld. Wie erklären Sie denn das? Wo ist denn da Ihre Ausrede? Wo ist denn da Ihre Rechtfertigung für dieses Disaster, das Sie hier anrichten für diese Massenarbeitslosigkeit und für diese Armut, die Sie hier anrichten? Da ist Schweigen im Walde. Da kommt nichts. Aber genau das ist der Kern des Problems. Denn das heißt nichts anderes als dass sich das Virus auch mit weit milderem Maßnahmen in Schach halten ließe. Da frage ich wirklich, wann die Politik in Österreich und auch in Niederösterreich endlich bereit sein wird diese Fakten auch anzuerkennen und endlich mit der gesellschaftlichen Abschottung, der Isolationshaft und diesen Zwangsschließungen aufzuhören. Es geht um eine Richtungsentscheidung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Will die ÖVP mit Beihilfe der GRÜNEN weiter blinden Gehorsam gegenüber der deutschen Kanzlerin Merkel leisten oder endlich einmal aufs eigene Land schauen und auch auf wirkliche Experten hören, die hier eine ganz, ganz klare Sprache sprechen? Oder geht man weiter den Weg Ihres Kanzlers, der sich in Wahrheit gar nicht mehr erholt vor lauter Lügen, bei denen er ertappt wurde. Ich habe das diese Woche auch schon gesagt: *„Wer einmal lügt dem glaubt man nicht, wer dauernd lügt, der heißt Kurz.“* Da gibt es viele Beispiele. Der „Lockdown“, der uns verkündet wurde, ist so ein Beispiel, wo er uns im November noch verkündet hat: *„Ja, das wird ein sanfter Lockdown werden.“* Dann wurde es ein harter „Lockdown“, der aber mit Dezember zu Ende sein wird. Dann wurde er doch verlängert, aber spätestens mit Weihnachten ist es vorbei. Dann war es mit Weihnachten doch nicht vorbei. Dann sind wir auf den 18. Jänner gegangen, der dann auf den 24. Jänner erweitert wurde, um dann beim 8. Februar zu stehen – für die Gastronomie ohnehin im März – aber das ist auch nicht sicher. Da müssen wir erst schauen, was uns gelingt. Dann argumentiert er genau diese Verlängerung in der Pressekonferenz, in einer der vielen, am vergangenen Sonntag damit, dass sich Südtirol in einem „Komplettlockdown“ befindet. Geschlossener Handel. Geschlossene Schulen. Geschlossene Gastronomie ... hat er uns vor laufender Kamera verkündet. Wie soll man diesen Herrn noch nennen, wenn nicht einen Lügner? In Südtirol gibt es keinen geschlossenen Handel. In Südtirol gibt es keine geschlossenen Bildungseinrichtungen. In Südtirol gibt es auch keine geschlossene Gastronomie. Alles sperrangelweit offen. Schweigen im Walde. Da hört und sieht man von der ÖVP rein gar nichts. Da brauchen Sie sich nicht wundern, meine sehr geehrten

Damen und Herren, dass Ihnen die Menschen ganz einfach nicht mehr glauben. Ein Punkt, der mir da am Herzen liegt, sind auch die Massentests in Niederösterreich. Da haben wir erst vor Kurzem den zweiten Durchgang erleben dürfen, den wir auch als „Sinnlosmaßnahme“ kritisiert haben. Nicht weil wir grundsätzlich gegen alles sind, sondern weil uns ganz einfach klar war, dass das nichts bringen wird. Außer Spesen, wird es da heißen, nichts gewesen. Genauso war es dann auch. Nämlich von den 567.000 in Niederösterreich getesteten Personen konnten, wie Sie sicherlich wissen, zunächst einmal 683 positive Antigentests ermittelt werden. Nach Abzug der fälschlich positiven Antigentests durch den PCR-Test bleiben übrig: 0,06 % der getesteten Menschen. (*Abg. Präs. Mag. Karner: Bist ein Mathematiker. Gut gerechnet.*) 0,06 % der Getesteten, ich rede da gar nicht von der Relation zur Gesamtbevölkerung, also so viele Nullen können wir da gar nicht anhängen, um nicht meine Redezeit zu strapazieren. 0,06 % der getesteten Menschen. Die Regierenden in diesem Land vermitteln hier weiterhin tagtäglich den Eindruck als würden haufenweise infizierte Landsleute herumlaufen und eine Gefahr darstellen. Dem ist ganz einfach nicht so. Wenn ich diesen sinnlosen Massentests etwas Positives abgewinnen kann, dann ist das nur jenes Faktum, dass die Massentests in Niederösterreich die völlig unbegründete Angst- und Schreckenspolitik von ÖVP und GRÜNEN entlarvt haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, für mich gibt es nur einen Weg raus aus dieser Krise: Das ist das sofortige Ende des „Lockdowns“. Nicht aus Unvernunft. Nicht aus dem Willen, dass es den Menschen schlecht geht, sondern ganz im Gegenteil: Auch anhand dieser Studie, die ich Ihnen heute als Beispiel für viele Studien, die das belegen hier auch dargebracht habe. Denn damit verbunden ist ganz einfach das Wiederherstellen der Geschäftsgrundlage tausender Österreicher, Unternehmer in allen möglichen Bereichen wie wir sie finden, die sich eben nichts mehr wünschen als schlichtweg ihrer Arbeit nachzugehen und ihre Mitarbeiter endlich wieder in Beschäftigung zu bringen oder in Beschäftigung zu halten. Das ist mit ganz klaren und einfachen Regelungen auch problemlos zu machen. Es bräuchte nur den politischen Willen dazu. Für mich kommt es auch nicht sonderlich überraschend, dass der Unmut in der Bevölkerung steigt. Das sehen Sie auch in den letzten Wochen anhand der zahlreichen Demonstrationen, die im ganzen Land stattfinden und auch in Niederösterreich in großer Zahl stattgefunden haben. Das ist mir ganz besonders wichtig zu erwähnen. Wo war denn der Aufschrei im vergangenen Jahr - da haben wir uns auch schon in besagter Pandemie befunden – als Kurden gegen Türken demonstriert haben, als tausende eher dem linken Spektrum zuzuordnenden Personen für „Black Lives Matter“ auf die Straße gegangen sind und für die vermeintlich gute Sache demonstriert haben? Und wie groß ist jetzt die Aufregung, wenn besorgte Österreicher auf die Straße gehen und gegen die Regierungsmaßnahmen, gegen die Regierungspolitik demonstrieren? Das nennt man dann regierungskritisch. (*Unruhe bei Abg. Präs. Mag. Karner und Abg. Mag. Scheele.*) Passiert so etwas, gehen die eigenen Menschen auf

die Straße und kritisieren die Machenschaften und die Politik von ÖVP und GRÜNEN, dann sind das im besten Fall Aluhutträger und in aller Regel bezeichnen Sie sie als „Covidioten“, als Rechtsextreme, als Rechtsradikale, als Verschörungstheoretiker. (*Abg. Schödinger: Unverständlich Gib eine Antwort! Mit euch Hand in Hand! – Unruhe bei Abg. Dorner.*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, eines muss Ihnen auch klar sein, besonders von der ÖVP: Unterschätzen Sie nicht die Anzahl der Menschen, die mittlerweile auf der Straße sind. Auch wenn Sie Ihre ÖVP-Bürgermeister rausschicken, die diese Personen rechtsradikales Gesindel nennen, das wird Ihnen auf den Kopf fallen! Seien Sie sich dessen gewiss. Denn eines – und auch wenn ich es mir wünschen würde – das sind nicht zu 100 % FPÖ Wähler. Glauben Sie mir das. Das sind auch jene Menschen, die zuhause Sie gewählt haben und die Sie jetzt nach und nach von Ihnen wegtreiben. Das wird Ihnen auf den Kopf fallen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das wird Ihnen jedenfalls auf den Kopf fallen. Ein letzter Punkt, den ich noch erwähnen möchte, ist der Bereich Bildung, allerdings nur in einigen Zügen, weil die Kollegin Schuster darauf genauer eingehen wird, aber weil es auch eine Landesrätin betrifft, die jetzt auch nicht hier ist. Das Thema Betreuung in den Bildungseinrichtungen: Da fährt die ÖVP offensichtlich seit ein, zwei Wochen die Kampagne, dass jeder, der sein Kind in die Betreuung schickt, schlecht ist. Dass jeder, der sein Kind in die Betreuung schickt etwas Böses macht und das gehört geändert. Zuerst war es der ÖVP-Oberbonze Humberger. Ein Gewerkschafter. Ein Betongewerkschafter, der rausgegangen ist und gesagt hat, es dürfen nicht so viele Kinder in die Betreuung gehen. Da habe ich mir noch gedacht: na gut, ein Lehrgewerkschafter. Was sollst du da noch weiter kommentieren? Dann ist aber die Bildungslandesrätin von Niederösterreich rausgegangen, stößt ins selbe Horn und sagt auch, dass weniger Kinder in die Betreuung geschickt werden sollten und dass sich mehr Eltern zu Hause um ihre Kinder kümmern sollten. Meine sehr geehrten Damen und Herren, da sieht man wieder eindeutig wie weltfremd Sie mittlerweile geworden sind. Wie weltfremd Sie agieren. Denn ich sage Ihnen zum Abschluss nur eins: Jene Eltern, die Ihre Kinder in die Betreuung schicken, sei es in die Schule oder in den Kindergarten, machen das nicht, um sich zu Hause die Sonne auf den Bauch scheinen zu lassen oder ins Solarium zu gehen. Die machen das, weil sie einer Arbeit nachgehen müssen, weil sie ihre Familie ernähren müssen und sind noch in der glücklichen Lage, dass sie eben nicht arbeitslos sind aufgrund Ihrer verordneten Maßnahmen. Das sind jene Menschen, die entweder jeden Tag aufstehen und in die Arbeit fahren oder zu Hause im Home Office arbeiten. Da sage ich Ihnen auch ganz klar: Da ist es dann auch in aller Regel nicht zumutbar, dass man auch noch auf die Kinder schaut. Würde man das über einen längeren Zeitraum machen, wären die letzten Menschen, die noch in einem Arbeitsverhältnis sind in Kürze auch arbeitslos. (*Beifall bei der FPÖ.*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, kehren Sie zurück zur Vernunft! Kehren Sie zurück zu sachlicher Politik! Erkennen Sie an, dass es einfach

Expertenmeinungen gibt, die Ihnen eine falsche Politik in Zusammenhang mit dem „*Lockdown*“ attestieren. Sorgen Sie dafür, dass jene Menschen geschützt werden, die wirklich geschützt gehören, aber lassen Sie jene Menschen, die das Land am Laufen erhalten weiterhin die Möglichkeit zu arbeiten, einem Erwerbseinkommen auch zu generieren und auch ihre Familien zu ernähren. Sorgen Sie endlich dafür, dass dieses Land wieder eine gute Zukunft haben kann. (Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den fraktionslosen Abgeordneten Martin Huber.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Eine Aktuelle Stunde, die aktueller nicht sein kann, die uns eindeutig zeigt, dass wir darüber diskutieren müssen. Über eine Million Arbeitslose oder Menschen in Kurzarbeit, hunderttausende Familien klagen. Tausende Betriebe, die von der Insolvenz betroffen sind, klagen. Sie wünschen sich nur eines: Beenden Sie diesen Kahlschlag! Befreien Sie Österreich von „*Mutti Merkels Weg*“! So hört man es auf der Straße. Es wird nicht reichen: mit Home Office wird man die Arbeitsplätze der Fach- und Hilfsarbeiter nicht retten können. Hier muss es zu einem Ende des „*Lockdowns*“ kommen, zu einem ehrlichen Umgang mit dieser „*Plandemie*“. Ich darf heute hier sprechen für tausende Menschen, die gemeinsam mit mir seit Monaten unterwegs sind, um kritische Fragen zu stellen, die kritisch gegenüber den Maßnahmen dieser Bundesregierung sind. Diese 10.000 Menschen, die wöchentlich unterwegs sind, sind weder Rechts- noch Linksradikele, sind keine Verschwörungstheoretiker, sind aber auch keine Corona-Leugner. Denn sie wissen und wir wissen, dass es diese Krankheit gibt. Wir sind Menschen, die sich Sorgen um unser Land machen, die Österreich lieben, aber die wütend sind. Diese Wut, die immer wieder in den Medien transportiert wird, ist kein Hass. Diese Wut ist Liebe. Liebe zu diesem Land. Liebe zu einem der schönsten Länder der Welt, zu unserem Österreich. Wir lieben dieses Land und wir lieben diese Menschen. Wir sind freie Menschen, die sich weder psychisch noch verbal einsperren lassen, die kritisch sind, die ein selbstbestimmtes Leben wollen. Wir sind kritisch und das ist gut so. Deshalb darf ich stellvertretend einige Fragen hier an Bundeskanzler Kurz vorbringen: Herr Bundeskanzler, was haben Ihnen die Kinder angetan, dass Sie ihnen ihre Zukunft stehlen? Was haben Ihnen die Arbeitnehmer angetan, dass Sie ihnen ihre Arbeitsplätze nehmen? Was haben Ihnen die Unternehmer angetan, dass Sie ihre Betriebe zusperren? Was haben Ihnen unsere älteren Menschen getan, dass Sie sie wegsperren? Ich kann sagen: Sie haben Ihnen nichts getan. Bekämpfen Sie Ihr eigenes Trauma! Wir wollen frei und selbstbestimmt leben. Wenn Sie nicht bereit sind den Menschen wieder dieses freie, selbstbestimmte Leben zurückzugeben, dann treten

Sie zurück und lassen Sie andere Österreich führen! Beenden Sie diesen Feldzug gegen die österreichische Bevölkerung!

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich denke, ich spreche für alle Menschen in Österreich, wenn ich sage: *„Die derzeitige Situation ist eine Zumutung.“* Sie ist eine Zumutung für die Familien. Sie ist eine Zumutung für all jene, die keinen Arbeitsplatz mehr haben oder um ihn bangen müssen. Sie ist eine Zumutung für die vielen Unternehmerinnen und Unternehmer, die jetzt vor den Trümmern ihrer Existenz stehen. Ganz besonders leid tun mir die Jungen. Die Kinder, die schon so lange nicht mehr unbeschwert mit ihren Freunden spielen können. Die Jugendlichen, die seit Monaten vor ihren Laptops zu Hause sitzen und nicht einmal ihren Sport im Sportverein machen können. Die Studierenden, die es finanziell auch extrem eng haben, weil es ihre Minijobs im Moment nicht gibt. Die Erstsemestrigen, die die Uni dieses Semester noch nie von innen gesehen haben. Und die Lehrstellensuchenden, die keinen Lehrplatz finden, weil sich die Betriebe im Moment schwertun Lehrlinge aufzunehmen. Für die Jungen ist diese Situation ganz besonders mies, denn die Jungen zahlen doppelt. Die zahlen einmal jetzt durch dieses gestohlene Jahr und sie sind die, die auch die Altlasten oder die Lasten, die wir daraus tragen werden nach vorne hin, finanzieren werden müssen. Ich glaube, ich spreche auch für alle Menschen in Österreich, wenn ich sage: *„Dieser Zustand – der Zustand des Eingesperrtseins, das Fehlen sozialer Kontakte“* und das gepaart oftmals mit wirklich existenziellen Sorgen – *„das ist nur mehr noch schwer auszuhalten.“* Darum sage ich das hier auch ganz klar: Ich bekenne mich dazu, dass ich die Verlängerung des *„Lockdowns“* wirklich als sehr, sehr kritisch sehe. Warum? Weil ich der Meinung bin, dass die Kollateralschäden für unsere Gesellschaft in der Zwischenzeit nicht mehr länger tragbar sind. Ich bin jetzt nicht ganz so drastisch wie der Kollege Landbauer, weil – und das kann man auch nicht leugnen – wir haben einen unkalkulierbaren Spielverderber im System und der heißt B117. Und wir haben keine Ahnung, was diese Virusmutation in Österreich macht. Die Zahlen, die wir von England sehen, sind erschreckend. Auch mit den Todeszahlen, die wir heute in der Früh gehört haben. Aus dieser Sicht gibt es schon auch gewichtige Argumente, dass man sagt, dass wir jetzt noch einmal in den sauren Apfel beißen und zuwarten. Aber zwei Dinge sind mir ganz besonders wichtig: Es muss das letzte Mal sein. Und dieser saure Apfel darf auch nicht gleichzeitig giftig sein und unsere Wirtschaft endgültig in den Abgrund fahren. Wir alle brauchen jetzt endlich eine Perspektive. Das ist für mich auch ganz klar: Perspektive schaffen, kann für die politisch Verantwortlichen nur heißen, dass wir die nächsten Tage wirklich nützen, dass wir am 7.2. auch

tatsächlich, ich würde es nicht so offensichtlich angehen wie der Kollege Landbauer, aber behutsam mit einer schrittweisen Öffnung mit Hirn beginnen können. Wie kann so eine behutsame Öffnung mit Hirn aussehen? Also definitiv weg davon ganz pauschal das ganze Land zuzusperren. Das ist klar. Für uns NEOS, das wissen Sie, für uns haben die Schulen oberste Priorität und wir müssen dafür sorgen, dass die Kinder ab dem 8.2., so sie keine Ferien haben, dass der Unterricht in Schulen möglich ist und dass er möglich bleibt, in welcher kreativen Form auch immer. Ich erwarte mir auch konkrete Öffnungsschritte für den Handel und, wenn man ganz ehrlich ist, auch für den Kulturbereich, weil mit entsprechenden Sicherheitskonzepten und mit der FFP2-Maske und mit Achtsamkeit muss das möglich sein. Wir können nicht weiterhin wie mit einem Rasenmäher übers ganze Land drüberfahren, sondern wir müssen auch differenziert vorgehen. Zum einen regional differenziert, das heißt, dort, wo die Zahlen gut sind, müssen wir den Menschen und den Betrieben endlich ein Stück Normalität zurückgeben. Genauso nach Schultypen differenziert. Sie können heute auf orf.at schauen. Da steht ein sehr interessanter Artikel darüber wie man nach Schultypen, dem Alter entsprechend die Maßnahmen differenzieren kann. Und durchaus bei der Impfstrategie. Was spricht dagegen, dass man Menschen, die schon Corona gehabt haben und darum natürlich immun sind, im Moment zurückreihet, damit man die Risikogruppen und den Gesundheitsbereich schützen kann, weil wir wissen, dass der Impfstoff knapp ist. Es geht jetzt wirklich ums Tun. Nämlich, dass die Herren und Damen in der Verantwortung jetzt ins Tun kommen. Die Pläne am Schreibtisch gehören in die Umsetzung. Allen voran Punkt 1: Was hat der Herr Gesundheitsminister Anschöber zu tun? Er hat für mehr Tempo beim Impfen zu sorgen. Er hat auch darauf zu achten, dass der Impfplan eingehalten wird. Das was wir tagtäglich jetzt sehen, was da publik wird, diese Impfkorruption durch Politikerinnen und Politiker ... ich muss Ihnen sagen, das ist widerlich! Eine vertrauensbildende Maßnahme in der Politik ist das auch nicht. Der Minister muss sich auch darum kümmern, dass FFP2-Masken, nämlich in ausreichender Zahl, im Land sind und auch für alle Menschen, auch für jene, die es sich selber nicht leisten können, verfügbar sind. Übrigens man hat den plus 65 auch Masken versprochen, zum Großteil sind die bis heute noch nicht da. Also Versprechen einhalten wäre noch einmal eine gute Geschichte. Zu den Masken: Es ist bezeichnend für dieses vermurkste Krisenmanagement der Bundesregierung, dass sich der zweitgrößte Maskenhersteller Österreichs nach Bekanntgabe der FFP2-Maskenpflicht, dass der sich an die Medien wenden muss und zwar mit der Aussage, dass bisher noch kein Mensch mit ihm geredet hat. Dann Bildungsminister Faßmann: Wir brauchen einen klaren Fahrplan für das Sommersemester und auch eine klare Antwort darauf, wie wir mit dem Bildungsverlust der Kinder umgehen, wie wir das ausgleichen. Und der muss auch halten, was er verspricht. Was er den Medien sagt, ist am nächsten Tag jedes Mal anders. Das ist nicht mehr glaubwürdig. An die Wirtschaftsministerin Schramböck und den Finanzminister Blümel, die müssen

dafür sorgen, dass die Wirtschaftshilfen in den Betrieben auch ankommen, weil auch das funktioniert hinten und vorne nicht. Alle zusammen müssen die Kommunikation jetzt so ausrichten, dass die Menschen wieder Vertrauen fassen können. Das muss man auch klar sagen: Vertrauen gewinnt man nicht dadurch, indem man mantraartig behauptet Österreich sei gut durch die Krise gekommen. Das ist nicht nur zynisch. Es ist schlichtweg nicht wahr. Es stimmt nicht. Gerade Österreich ist wegen dieses Zick-Zack-Kurses unserer Bundesregierung eines der Länder, der Kollege Landbauer hat es auch schon gesagt, das mit den härtesten und längsten „Lockdown“-Maßnahmen konfrontiert ist – ich habe es auch auf einer Tafel mitgebracht. Das man das auch einmal sehen kann. Da ist ein internationaler Vergleich, nur Sie wissen, Österreich ist das eingekreiste Land von oben. Es gibt kaum Länder, die länger so harte Maßnahmen hatten wie Österreich. Das muss man einfach einmal klar ausschildern. Kann ich Ihnen nachher gerner zur Verfügung stellen. (*Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.*) Die Bundesregierung soll bitte endlich mit diesem Märchen aufhören, das sie da ständig stellt. Denn Fakt ist: Der Vorschlaghammer „Schließung“ hat in österreichischen Unternehmen und bei den Arbeitsplätzen enormen Schaden angerichtet. Wer den „Standard“ letzte Woche gelesen hat, hat es auch gesehen: Wirtschaftlich stehen wir dramatisch schlechter da als viele andere Länder im internationalen Vergleich. Fakt ist: Unsere Wirtschaftshilfen sind nicht „outstanding“. Auch da habe ich ein „Chart“ mitgebracht, damit man sieht, dass im internationalen Vergleich Corona-Hilfspakete in % des Bb - Österreich ist das Land da ganz unten eingekreist. Also nur, dass wir das auch einmal wissen, wovon man spricht. Fakt ist: Die ÖVP und die GRÜNEN agieren bei den Wirtschaftshilfen planlos, überbürokratisch, den Unternehmen steht das Wasser bis zum Hals und die brauchen ein Mindestmaß an Planungssicherheit. Wenn man schon nicht sagen kann, wann man gewisse Branchen öffnen kann, müssen die Betriebe wissen wie sie jetzt zur Liquidität kommen, dass sie ihre Fixkosten zahlen können. Fakt ist auch, was die Klarheit der Mutation betrifft. Im internationalen Vergleich ist Österreich, was die Sequenzierungen angeht, also die Anzahl der Sequenzierungen und auch der Zeitraum bis die Ergebnisse vorliegen – wir sind Schlusslicht. Fakt ist: Bei der Impfquote liegen wir irgendwo im bescheidenen Mittelfeld und vom gescheiterten „Contact Tracing“ redet schon gar niemand mehr. Was die Bundesregierung jedoch gut konnte, das ist die Freiheitsrechte über Wochen und Monate massiv einschränken. Was sie gut konnte, ist den Menschen Angst machen. Zusammenfassend kann ich nur sagen: Fakt ist: Obwohl die Regierung so lange auf die unfassbar teure Bremse „Lockdown“ gestiegen ist, stehen wir auf allen Ebenen schlecht da. Wir haben in Österreich das Schlechteste aus beiden Welten. Nämlich harte Maßnahmen für die Wirtschaft und viel zu wenig Schutz bei den vulnerablen Gruppen. Auch das ist Fakt, dass wir dort nicht besonders gut waren. Was brauchen wir? Perspektive. Darum sage ich: Behutsame Öffnungsschritte mit Hirn und wir brauchen Vertrauen. Vertrauen gewinnt

man nur durch Information, durch Transparenz und durch Maßnahmen, die die Menschen nachvollziehen können. Auch dadurch, dass man die Menschen ernst nimmt und ihnen die Möglichkeit gibt, dass sie wieder in ihre Eigenverantwortung zurückkommen. Also die Schnelltests immer selber zu Hause durchführen, sind ein guter Schlüssel dafür. Vertrauen braucht auch einen offenen Diskurs aller Sichtweisen und auch auf allen Ebenen. Das heißt auch, dass die Parteien in einen echten Dialog treten müssen. Ich begrüße natürlich auch sehr, dass die ÖVP heute eine Informationsveranstaltung gemacht hat zum Thema „Impfen“ (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Die ÖVP nicht, der Notruf 144!*). Aber die Information weitergeben ist eine Geschichte, ein echter Diskurs schaut anders aus. Aber Informationenaustausch, ich habe das immer wieder gesagt, ich wünsche mir das in vielen Bereichen, auch im Bildungsbereich wünsche ich mir das schon lange. Nur ein Dialog macht es auch möglich, dass man einen Schulterschluss machen kann und an einem Strang ziehen kann. Das ist auch der Grund – wir NEOS haben aufgrund der Unsicherheit von B117, wir haben den „Lockdown“ mitgetragen. Das stimmt. Aber, und das muss ich auch sagen, auch diesmal hat der Kanzler nicht gehalten, was er versprochen hat. Auch diesmal entnehmen wir die Details der neuen „Lockdown“-Verordnung aus diversen Medien. Das ist kein Schulterschluss. Das ist wiederholter Verrat an der parlamentarischen Demokratie. Mein Appell an die ÖVP Niederösterreich ...

Zweiter Präsident Mag. Karner: Frau Abgeordnete Collini, ich bitte um den Schlusssatz.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Das ist mein Schlusssatz. Danke. Wenn Sie es ernst meinen mit den besten Lösungen für die Menschen in diesem Land, dann treten Sie in Dialog, schaffen Sie Vertrauen, Vertrauen durch ein echtes und ernst gemeintes Miteinander. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Frau Abgeordnete Collini, ich darf Sie im Sinne eines Schulterschlusses noch einmal darauf hinweisen auf den § 5 der Hausordnung des NÖ Landtages. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Sehr geehrter Landesrat! Hohes Haus! Ich würde meinen, es gibt nichts zu beschönigen. Es nervt. Das Virus Corona nervt und zwar ziemlich massiv. Das geht mir so und ich glaube, jeder Niederösterreicher und jede Niederösterreicherin ist mittlerweile massiv genervt. In irgendeiner Art und Weise ist jede Person in Niederösterreich auch betroffen - betroffen vor Vereinsamung, soziale Kontakte nicht wahrnehmen zu können. Für mein Dafürhalten sind die zwei Gruppen, nämlich die alten Menschen und die ganz jungen in der Tat am massivsten davon betroffen. Wie es ist, wenn man die Oma besucht und der Oma kein „Bussl“ geben darf, die Oma nicht berühren soll und wie es ist für die Kinder und für die Jugendlichen, die gern heruntollen und auch den Freund oder die Freundin in den Arm nehmen.

Das geht nicht. Und das nervt und das macht auch sozial, psychisch wahnsinnig viel mit den Menschen. Sie haben das sicher auch in Ihrem Bekanntenkreis: Ein Handballer, der seit Wochen, Monaten nicht trainieren darf, eine Fußballerin, die nicht trainieren darf, wenn sie nicht gerade im Spitzensport ist. Ich glaube, wir haben mittlerweile alle dazugelernt, gerade im Kulturland NÖ, dass die beste aller besten Theaterübertragungen im Fernsehen einfach nichts ist gegen einen Theaterbesuch, denn Kultur heißt auch immer mit allen Sinnen dabei zu sein und das aufzusaugen. Wenn ich, so wie gestern, mit einer verzweifelten Unternehmerin reden muss, in dem Fall, dann spüre ich, wie prekär die Lage für den ein oder anderen ist als Unternehmer, als Unternehmerin trotz der großen Wirtschaftspakete. Ich denke, es steht auch jenen, die in Kurzarbeit sind oder bereits von Arbeitslosigkeit betroffen sind, dass sie mittlerweile so einen echten inneren Hass auf dieses Virus bekommen, weil sie Existenzangst haben. Ich frage aber auch: Was ist die Alternative? Wir sind als Gesellschaft in Österreich dazu verdammt aufeinander aufzupassen und füreinander dazusein. Die Freiheit der einzelnen Person hört nämlich genau dort auf, wo mein Handeln zur Gefährdung einer anderen Person wird. Im Grunde ist genau unser gesamtes Rechtssystem so aufgebaut. Selbstverständlich hat das Gültigkeit. Gerade jetzt in einer Pandemie. Es geht um Freiheit für mich, Gefährdung der anderen, ein ständiges Abwägen, neue Kriterien, neue Parameter. Um das geht es die ganze Zeit. Ich glaube, ich darf mit Fug und Recht behaupten, dass ich zu einer der kritischsten Personen in diesem Land in Niederösterreich gehöre (*Abg. Weninger: Glaub ich auch.*). Ich bemühe mich wirklich die Regelungen und die Maßnahmen zu verstehen und ich denke, ich habe wohl mit meiner Ausbildung als Veterinärmedizinerin ein bisschen einen Wissensvorsprung gegenüber dem einen oder dem anderen. Aber auch ich muss sagen: Nachvollziehen kann ich nicht jede einzelne Maßnahme. Es gibt auch Maßnahmen oder Regeln, wo ich, wenn ich in Verantwortung wäre, es ein bisschen anders machen würde. Daher verstehe ich schon die *Menschen, die sagen: „Das ist mittlerweile alles ein Wahnsinn. Es ist sehr komplex.“* Die Zusammenhänge, die Abläufe – wir haben es heute Vormittag wieder gehört – wie das ist: Der Impfstoff wirkt so, der andere so, der andere ist für die und für die Gruppe besser. Es ist einfach wirklich schwer zu erfassen. Aber genau diesen kritischen Menschen möchte ich die Frage stellen: Glauben Sie denn ernsthaft, dass in der Bundesregierung oder auch in der Landesregierung in Niederösterreich Menschen sitzen oder in den Ämtern oder bei uns beim Notruf in Niederösterreich, die jetzt die Koordination für die Impfungen machen – glauben Sie ernsthaft, dass dort Menschen sitzen und den ganzen Tag nachdenken wie sie Freiheiten einschränken, wie sie schauen, dass Sie depressiv werden, wie sie schauen, dass Sie sozial verarmen, wie sie schauen, dass Sie als Unternehmerinnen und als Unternehmer am Rande stehen? Glauben Sie ernsthaft, dass das irgendwer macht? Sie tun ja so, als würde das wer vorsätzlich machen. (*Abg. Hundsmüller: Es reicht auch die Fahrlässigkeit.*) Das ist ein

Grundsatzverständnis. Daher wiederhole ich mich noch einmal: Was ist die Alternative zu diesem „Lockdown“? Das ist der x-te „Lockdown“. Wir sind alle müde. Warum sind wir müde? Das ist wie bei einer Prüfung: Du strengst dich an, gehst zur Prüfung, wieder nicht erreicht, wieder retour zum Start. Das Ganze noch einmal. Noch ein größerer Kraftaufwand. Leider wieder ein „Nicht genügend“. Jetzt haben wir es noch einmal. Weil wir es irgendwie in Österreich nicht geschafft haben, uns vielleicht doch nicht so am Riemen gerissen haben, weil wir halt doch einfach Menschen sind. Daher gibt es keine Alternative. Keine Alternative ist jedenfalls allem und jedem zu misstrauen. Zu sagen: „*Da ist überhaupt keine Maßnahme mehr vernünftig! Das ist alles ein Blödsinn!*“ Diese Menschen triffen dann auch leider oft ab in diese Welt der „Fake News“ und nehmen irgendwann überhaupt keine wissenschaftlichen Kriterien mehr ernst. Genau dort ist eine politische Partei angesiedelt, um nicht zu sagen, das ist ihre Heimat. Dort agiert die FPÖ. Wie alle Populisten der Welt sind sie Meister, Meister in der Verunsicherung der Menschen. Egal ob sie Kickl, Schnedlitz, Landbauer oder Trump heißen ... immer das selbe Muster. Leugnen, hetzen, immer das selbe Muster. Klimakrise: Gibt es nicht. Masken: So ein Blödsinn! Braucht kein Mensch! Impfen: Geh bitte! Ein bisschen Cola nehmen wir her, schau wir wie die Testungen funktionieren: Auch ein Blödsinn. Was diese Populisten machen, ist ein Destabilisieren der gesamten Gesellschaft und es macht ihnen auch noch diebische Freude. Das ist überhaupt der Gipfel des Ganzen. Daher gilt mein Appell heute genau in diese Richtung. Wenn Sie ein kritischer Mensch sind, fallen Sie nicht auf diese Hetzer und Leugner der freiheitlichen Partei hinein! Diese Partei hat für Österreich nämlich noch nie Verantwortung getragen, (*Abg. Aigner: Ihr auch nicht.*) hat nie Verantwortung für Menschen übernommen. Die freiheitliche Partei hat gezeigt, dass für sie der Staat ein Selbstbedienungsladen ist. Das hat der Herr Grassler gezeigt. Der Vorgänger, der Herr Strache, hat in Ibiza gleich alles verkauft, das ihm noch gar nicht gehört. Das ist Ihr Zugang wie man mit Verantwortung umgeht und wie man agiert. Daher: Die einzige Krise, die da herrscht, ist nämlich die FPÖ, weil sie diesen Hetzer und Leugnervirus hat und den mittlerweile chronisch. Weil Populisten von diesem Virus befallen sind und gar nicht anders können. Wenn der Herr Kollege Landbauer sich morgen an die Öffentlichkeit wendet und sagt: „*Die Erde ist eine Scheibe,*“ dann würde mich das auch nicht mehr wundern, weil das passt genau in dieses Schema hinein alles zu leugnen. Ich würde meinen, wir haben gemeinsam eigentlich keine andere Alternative als ein Mindestmaß an Vertrauen jenen gegenüber zu bringen, die in Bund und Land regieren. Als Opposition in Niederösterreich sage ich Ihnen: Das ist echt ein hartes Brot als Opposition. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Ich habe zuerst schon angeführt, dass ich sehr kritisch bin. Sehr kritisch. Auch in Niederösterreich. Aber das unterscheidet eben jene, die mit ihrem Mandat, wo Wählerinnen und Wähler dahinter stehen und meinen, es ist gut, dass die GRÜNEN hier in Niederösterreich Opposition sind, hat man in einer Pandemie - das ist mein politisches Verständnis

- eine Verantwortung für das Gesamtgefüge. Das unterscheidet uns in einer guten politischen Praxis stark von den Freiheitlichen, von den Populisten. Ich bin auch davon überzeugt, dass wir keine alte Normalität haben werden. Wir werden unsere Beziehungen, unsere Freundschaften neu leben, Beziehungen wieder mehr schätzen. Wir haben gelernt als große gemeinsame Einheit, als Staat, dass wir mehr leisten können, wenn wir zusammenstehen, als wir geglaubt haben. Wir haben gelernt diesem kleinen Nanopartikel zu trotzen. Und wir haben gelernt gemeinsam zu überleben. Wir werden daher aus meiner Sicht nach der Pandemie vor der großen Frage stehen: So weiter wie bisher? Oder doch besser die größte Bedrohung, nämlich die Klimakrise ernst nehmen? Denn gleich wie bisher würde wieder bedeuten, dass wir die enormen Staatsschulden wieder auf Kosten der Menschen, wieder auf Kosten der Umwelt abbauen wollen. Das wäre genau das Falsche. Neues und besseres Regieren und Agieren kann nur heißen, dass wir reicher an Erkenntnissen sind und dass wir, wie Kollegin Moser heute schon einmal angeführt hat, endlich erkennen müssen, dass wir als Menschen ein Teil des Ganzen sind. Denn so wie es in China passiert ist: Verletzen wir Naturräume, sind wir nicht achtsam im Umgang mit Wildtieren, haben wir keine gute Praxis ...

Zweiter Präsident Mag. Karner: Frau Abgeordnete, ich bitte um den Schlusssatz.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Ja. ...Fleisch zu produzieren, dann werden wir scheitern. Daher: Diese schwarz-grüne Bundesregierung wird gut beraten sein, ihr gemeinsames Abkommen für ein ökologisches und krisensicheres Österreich mit vollem Einsatz umso stärker nach Ende der Pandemie auszurollen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Regierungsmitglied! Hohes Haus! Frau Kollegin Krismer, wissen Sie, wer dieses Land destabilisiert, Existenzen zerstört und Kinder in Armut treibt? Das ist Ihr grüner Gesundheitsminister Rudolf Anschober. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)* Montag, 16. März 2020: Alle Oberstufenklassen werden geschlossen. Zwei Tage später, am 18. März, werden alle übrigen Schulen geschlossen. Dann über einen Monat Funkstille. Kaum ein Wort des Bildungsministers in Form von Information an Eltern, Lehrer oder Schüler. Freitag, 24. April: Pressekonferenz. Der Bildungsminister kündigt die Schulöffnung Mitte Mai an. Mit verschiedenen Unterrichtsmodellen. Welche das sind, sagt er noch nicht. Drei Wochen später, Mitte Mai, Schulöffnung, also Beginn mit dem Präsenzunterricht. Die Oberstufen beginnen am 3. Juni. Die Klassen werden aufgeteilt. Die eine Hälfte ist in der Klasse im Präsenzunterricht, die andere Hälfte ist zu Hause, macht Aufgaben oder schläft, wer es sich wie

organisiert. Vier Wochen später, am 3. Juli, beginnen die Sommerferien. Bis Montag, den 7. September. Das heißt, neun Wochen Sommerferien dazu. Am 7. September öffnen die Schulen wieder, aber diesmal ampelabhängig. Am 15.9. stellt der Bildungsminister Faßmann klar, dass die Schulöffnungen, sprich der Präsenzunterricht doch ampelunabhängig stattfinden. Es kommt eine eigene Ampel, die sogenannte „*Schulampel*“. Am 3. November, nach eineinhalb Monaten seit Beginn des neuen Schuljahres, stellen die Oberstufen wieder auf „*E-Learning*“ um. Heute haben wir den 21. Jänner 2021. Die Schüler sind immer noch im „*E-Learning*“, also zu Hause und das bleibt die nächsten drei Wochen so, wenn nicht länger. Monatelanges „*Distance Learning*“. Das heißt, mit Beginn der Semesterferien waren die Schüler seit Beginn dieses Schuljahres insgesamt ca. zwei Monate im Unterricht in der Schule. Oberstufenschüler sind mit Beginn der Semesterferien schon drei Monate zu Hause. Dass „*E-Learning*“ über so einen langen Zeitraum klappt, das klappt sicher, aber in Singapur oder in Finnland, aber nicht in Niederösterreich. Nicht nur wegen der technischen Ausstattung, sondern weil wir als Menschen nicht so programmiert sind. Wir könnten einander gegenseitig trösten und uns einreden und vormachen, wie großartig das alles funktioniert. Aber da machen wir uns etwas vor. Und zwar auf Kosten unserer Kinder. Selbstverständlich wird es hier und dort irgendwo klappen. Aber das ist leider nicht die Regel. Lassen Sie mich kurz eine Beobachtung aus dem „*Distance Learning*“ meines Kindes – ich habe zwei Kinder, die seit drei Monaten im „*Distance Learning*“ sind und habe das Vergnügen ab und zu mitzuhören und zu beobachten – lassen Sie mich Ihnen einmal kurz meine Beobachtung dazu schildern. Es ist nicht nur einmal so passiert. Irgendein Montag um acht Uhr früh eine Nachricht der Professorin in die „*WhatsApp*“-Klassengruppe: „*Guten Morgen. Heute entfallen die ersten zwei Stunden. Mein WLAN funktioniert nicht. Warte auf Techniker. Bis später.*“ Zwei Stunden später beginnt ein anderer Professor mit seiner Stunde. Die Kommunikation läuft in etwa so ab: „*Hallo. Ich rufe jetzt alle durch. Bitte meldet euch, dass ich weiß, wer da ist. Ja, Anna? – Ja, bin da. - Helen? Hallo Helen, bist du da? – Herr Professor, sie hat mir gerade geschrieben. Ihr Mikro funktioniert nicht. – Ok. Thomas? Thomas, bist du anwesend? Kann bitte jemand von euch dem Thomas schreiben? Er meldet sich nicht. Max? – Ja, Herr Professor, ich bin da. Aber ich kann nur 15 Minuten, denn dann braucht meine Schwester den Laptop. Sie hat eine Präsentation und bei ihrem ist die Kamera kaputt!*“ So geht das weiter bis alle 26 Namen durchgerufen sind. (*Unruhe bei Abg. Kainz.*) Das Ganze dauert 25 Minuten. Es bleiben also 25 Minuten für den Unterricht. Dieser spielt sich dann so ab: „*So, meine Lieben. Wir haben nicht mir viel Zeit. Ich schlage vor, ihr schaut euch bis zum nächsten Mal im Buch die Seiten 24 bis 34 an und wenn ihr dazu Fragen habt, gehen wir die in der nächsten Stunde durch. Jetzt besprechen wir schnell noch wie wir den Test organisieren. Irgendwie muss ich euch ja benoten. Oder wollt ihr lieber einen Arbeitsauftrag? Stimmen wir ab.*“ Es geht um das Schulfach Betriebswirtschaft. Ist in anderen Fächern nicht

unbedingt anders. Die Schüler präsentieren ihre Powerpoint-Folien und lesen Texte ab. Das nennt man dann Referat. Es kommt zu keiner Diskussion. Es gibt keine Fragerunde. Gar nichts. Hausübungen oder Arbeitsaufträge werden oft am Sonntagabend aufgegeben. Wenn ein Lehrer eine Klasse bei der Schularbeit beaufsichtigen muss, entfällt der Online-Unterricht und so geht es seit vielen, vielen Monaten dahin. Ich wiederhole: Ja, es gibt sicher Klassen, wo das hervorragend klappt. Aber was passiert mit den Kindern, wo das nicht so hinhaut. Kein Laptop, kleine Wohnung, kleinere Geschwister, auf die man aufpassen muss, usw. Vor einigen Tagen lese ich auf orf.at, dass häusliche Gewalt gegen Kinder um 49 % gestiegen ist. Um 49 %! Wundert es wen? Home Office, Homeschooling, Geldsorgen, Ausgangsbeschränkungen, soziale Isolation. Das kann nicht lange gutgehen. Kinder brauchen Freunde. Sie müssen raus. Sie brauchen Sport. Sie brauchen den Austausch. Sie brauchen ihre Gewohnheiten im Alltag, genauso wie Erwachsene auch. Und Kinder brauchen Bildung und Wissensaustausch. Dafür sind unsere Schulen gedacht. Schulen sind Bildungseinrichtungen. Schulen sind ein fixer Punkt für Kinder. Vielleicht sollte das jemand auch dem Bundeskanzler und dem Gesundheitsminister sagen. Wenn man selbst keine Kinder hat oder mit Kindern nichts zu tun hat, ist es einfach nicht möglich die letzten zehn Monate zu verstehen, was Schüler, Lehrer und Eltern durchmachen. Keine einzige Zahl, keine einzige Statistik rechtfertigt die Schließung der Schulen und damit meine ich den Präsenzunterricht. Über den Bildungsminister will ich gar nicht so viele Worte verschwenden. Eine falsche Ankündigung nach der anderen, als hätte er es mit Spielpuppen zu tun und nicht mit Kindern, mit Eltern, mit Erwachsenen einfach. Wenn er sich nicht durchsetzen kann als sogenannter „Experte“, dann ist er einfach fehl am Platz. (*Beifall bei der FPÖ.*) Auch eine Betreuungseinschränkung ist für uns undenkbar. Und ich, ich will mich auch bedanken. Aber ich bedanke mich bei allen Müttern und Vätern, die seit Monaten zu Hause zusätzlich noch Lehrer und Betreuer sein müssen. Ich möchte Ihnen auch hiermit ausrichten, dass Sie keine bösen Mütter oder Väter sind, wenn Sie Ihr Kind zur Betreuung in die Schule oder in den Kindergarten bringen. Ganz im Gegenteil. Sie sorgen sich darum und Sie versuchen Geld zu verdienen, um die Stromrechnung zu bezahlen und ein Essen auf den Tisch zu stellen. Lassen Sie sich bitte davon nicht abhalten. Zusammenfassend kann man sagen: Dieser türkis-grünen Bundesregierung sind unsere Kinder offensichtlich nicht so wichtig. Diese Bundesregierung vernichtet die Zukunft unserer Kinder, zerstört Familien und Existenzen und fährt ein ganzes Land mit Vollgas ohne mit der Wimper zu zucken gegen die Wand. Es ist zu Bildungsrückständen gekommen, die man nicht mehr aufholen können wird. Psychische Belastungen, die Gesundheit leidet. Was hat sich an den Fallzahlen geändert seit es keinen Präsenzunterricht gibt? Das hat bis jetzt noch niemand erklären können. Die Abgeordneten der ÖVP werden jetzt sicher im Nachhinein erklären wie großartig alles funktioniert, wie notwendig all diese Maßnahmen sind, insbesondere der Entfall des Präsenzunterrichts. Ich habe diese Floskeln

lange genug gehört und Ihnen lange genug zugehört und weiß, dass Sie von der Lebensrealität der Menschen in diesem Land Lichtjahre entfernt sind. Sparen Sie sich einfach dieses unnötige Gerede und geben Sie unseren Kindern ihr Leben in den Klassen wieder zurück – und zwar sofort! (Beifall bei der FPÖ.)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Reinhard Hundsmüller, SPÖ.

Abg. Hundsmüller (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen im Hohen Haus! Eine Satire, ein nicht gesprochenes Gespräch der letzten Tage, das ich aufgeschnappt habe: „Der Bundeskanzler und sein Kabinettchef treffen sich. Der Kabinettchef legt ihm ein Schreiben vor, ein Rücktrittsschreiben der Ministerin Aschbacher. Der Bundeskanzler liest das und schaut drauf. „Puh, stilistisch, orthographisch in Ordnung. Klare Sätze, kein Geschwurbel. Auch die wenigen Interpunktionen passen ganz genau. Warum tritt die Aschbacher zurück?“ Sagt der Kabinettchef: „Naja, das habe ich geschrieben.“ „Was? So schnell?“ „Nein, das war eigentlich das Rücktrittsschreiben in der Schublade für den Anschober.“ Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist Satire und traurig ist es, wenn es Realsatire wird. Weil so kommen wir uns momentan in dieser Situation vor, dass wir glauben, eine Truppe von Ferialpraktikanten führt diese Republik. Wenig gelernt, nie im täglichen Arbeitsleben gestanden, tatsächlich, wie ich heute schon gehört habe, manche haben keine Kinder, können sich nicht vorstellen wie es ist, wenn man Kinder zu Hause hat und die Zahlen steigen und steigen und steigen. 7.165 Todesfälle, meine sehr geehrten Damen und Herren, davon 2.431 in der Woche vom 16. bis 22. November. Wenn das nicht die Alarmglocken bei uns schrillen lässt, wenn wir jetzt nicht irgendwie reagieren, dann wird es zu spät sein. Wir haben immer noch heute Morgen um 8:30 Uhr eine 7-Tages-Inzidenz von 115 Fällen und wir sind meilenweit vom Ziel entfernt, von den 50 Angestrebten, damit wir auch wieder entsprechend öffnen können. Das alles miteinander wird sehr problematisch. Daher – ich bin zwar nicht immer der Meinung der FPÖ – aber was du gesagt hast, Kollege Landbauer, war in weiten Bereichen völlig richtig, nicht alles, aber das liegt im Auge des Betrachters. Es war wirklich sehr vieles davon richtig. (Beifall bei Abg. Ing. Mag. Teufel.) Dankeschön. Zur Kollegin Krismer möchte ich sagen: Selbstverständlich glauben wir nicht, dass irgendwo jemand sitzt und darüber nachdenkt wie er Menschen einsperren kann, wie er sie kujonieren kann. Aber das schlichte Unvermögen, das uns hier jeden Tag entgegenschlägt, ist Gefahr genug für dieses Land und muss endlich professionalisiert werden. (Beifall bei der SPÖ.) Dann geht einmal her und überlegt einmal ganz genau wie das abgehen soll. Eines kann ich von mir behaupten: Ich war viele Jahre in der Hochbürokratie tätig und ich habe Minister aller „Coleurs“ kennengelernt, die Kapazunder waren. Die wirkliche Kapazunder waren, egal ob schwarz oder rot. Völlig egal. Sehr gute Menschen, die

die Republik geführt haben, die es im Griff gehabt haben. Jetzt glaube ich, ich habe lauter Dilettanten vor mir, die sich wechselseitig die Schuld zuschieben und wenn man nicht mehr weiterweiß, geht man her und verlangt den Rücktritt. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Die haben alle ... unverständlich.*) Wenn man nicht mehr weiterweiß und wenn man vom eigenen Unvermögen ablenken will, verlangt man den Rücktritt der Bürgermeister, nämlich die Bürgermeister, die das Eisen aus dem Feuer geholt haben! (*Beifall bei der SPÖ.*) Die dann genommen wurden, diese Bürgermeister, die der Republik Österreich den Arsch gerettet haben bei den Massentestungen, weil ohne Bürgermeister hätten wir zusperren können! (*Beifall bei der SPÖ – Abg. Moser: Das ist eine Ungeheuerlichkeit. So etwas ist Klubobmann von einer Partei? – Abg. Razborcan: Nicht der Bürgermeister. - Abg. Rosenmaier: Vizekanzler.*) Der Herr Vizekanzler oder der Herr Bundeskanzler – jetzt steht ihm das Wasser bis da her. Bis jetzt hat er die Sozialisten oder die Sozialdemokraten verachtet, hat sie nicht einmal wahrgenommen. Jetzt, wo er nicht mehr weiterweiß, holt er den Landeshauptmann von Wien dazu. Plötzlich darf der auch noch rauf. Dann holt er die Sozialpartner dazu. Und was ich gestern gemerkt habe, was bis vorgestern unnötig oder unmöglich gewesen wäre: ein gemeinsamer Antrag von ÖVP, GRÜNE und SPÖ im Parlament. (*Abg. Hinterholzer: Das geht, ja.*) Na wunderbar! Aber das hätte er schon früher und billiger haben können. (*Abg. Hinterholzer: Geh bitte!*) Da hätten weniger Menschen sterben müssen, wenn man das gemeinsam gemacht hätte, wenn man sich auf die Experten (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Was ist das für ein Vorwurf?*) auch entsprechend verlassen hätte und dann hätte man das ein bisschen besser in den Griff kriegen können. Niemand hat gewusst, wo die Pandemie hinführt, das wissen wir alle. Aber so stur dahinarbeiten, das passt überhaupt nicht. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Die Roten wissen alles.*) Wir haben es zusammengefasst. Wir beginnen bei Ischgl. Dann haben wir die überstürzte Eröffnung im Mai gehabt. Keine Strategie. Der Gesundheitsminister (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) sagt, die Beamten waren so belastet, die haben sich über den Sommer ausrasten müssen. (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Das kann man alles nachlesen. Du kannst noch so oft unterbrechen. Du kannst mich nicht davon abbringen. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich unterbreche dich eh nicht.*) Das sind genau diese Aussagen. Die Beamten müssen sich ausrasten. Die Beamten brauchen sich nicht ausrasten. Die arbeiten rund um die Uhr, wenn man sie auch entsprechend arbeiten lässt. Nur wenn man vorne einen Minister hat, der jede Viertelstunde einen anderen Bocksprung hinlegt und die Beamten nicht wissen, wie sie das, was verkündet wurde und noch nicht gehört haben, wieder einfangen müssen und das zu einer Strategie umbauen. Das musst du mir einmal vorhüpfen. Da kann ich dir ein Lied singen davon. (*Beifall bei der SPÖ.*) Dann habe ich noch eine Anmerkung. Obwohl wir momentan dies eigentlich so bewundern, wie die ihre Impfstrategie durchziehen. Wir haben in Österreich keine Impfstrategie. Das ist alles ein Zustand. (*Abg. Hinterholzer: Geh bitte!*) Aber: Der Herr Bundeskanzler hat uns

klipp und klar gesagt, er hat den Bibi angerufen. Wer ist der Bibi? Er hat den Kanzler- oder den Ministerpräsidenten Netanjahu gemeint, der ihm gesagt hat: „*Sebastian, pass auf. Da kommt eine Pandemie. Da musst du einen Lockdown machen.*“ Da hätte er jetzt den Bibi anrufen sollen. Da hätte er gewusst wie eine Impfstrategie funktioniert und wie man schnell alle miteinander durchimpfen kann, weil Israel ist nicht größer als Österreich. *(Beifall bei der SPÖ.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind weiterhin im Thema „*Lockdown*“. Wir haben alle keine Freude. Ich habe auch wirklich keine Freude, wenn die Freiheitlichen diese Frontalopposition betreiben, aber das ist mein Privatvergnügen. Nur ich glaube immer, wenn der Kollege Kickl im Nationalrat oder Kollege Hofer den Kollegen Landbauer hört, müssen sie Angst um ihr Mandat haben. Ich glaube immer, das ist ein Trainingslager für den Nationalrat und die Herren sind schon irgendwo auf dem Weg. *(Abg. Landbauer, MA: Wofür bist du?)* Aber es passt. Es war schon in Ordnung. Aber wenn sich die Bundesregierung jetzt, nachdem wir kein Geld haben, nachdem wir alle miteinander nicht wissen, wie wir die Leute weiterbeschäftigen wollen, ein PR-Budget von 210 Millionen gönnen für 30 PR-Agenturen ... das ist mathematisch gerechnet 1 Million Euro pro Woche bis zum Ende der Legislaturperiode. Wenn es der Herr Kanzler durchhält. Wenn er nicht wieder die Koalition schmeißt. Die Impfstrategie oder die Impfkampagne, die momentan im Fernsehen läuft ist nicht einmal so schlecht. Aber sie ist um acht Wochen zu früh. Genau damit hat man eine Erwartungshaltung produziert, die niemand erfüllen kann. Das haben wir heute Vormittag genau gehört: Die Impfdosen in Niederösterreich mussten von 80.000 auf 60.000 zurückgestuft werden und jeden Tag hören wir im Fernsehen: „*Lasst euch impfen! Lasst euch impfen! Lasst euch impfen!*“ Die Maschinerie hat funktioniert. Jetzt sind die ärgsten Impfgegner plötzlich Impfbefürworter geworden, haben sich angemeldet. 300.000 in Niederösterreich. Ich habe es mir gerade vorher am „*Dashboard*“ angeschaut. Und wie viel haben wir? Wir werden wahrscheinlich nächstes Jahr um diese Zeit noch immer dastehen und immer noch dividieren und diskutieren, wie viel wir haben. Zwischenzeitlich haben wir 534.000 Arbeitslose und 440.000 Menschen in Kurzarbeit. Das ist eine versteckte Arbeitslosigkeit, weil diese Kurzarbeitsmitarbeiter werden in den nächsten Monaten, wenn das Geld aus ist, zu Arbeitslosen werden, davon 74.000 in Niederösterreich und 93.000 in Kurzarbeit. Daran sollten wir uns knüpfen und daran sollten wir uns anschauen wie wir das verbessern. Wir werden heute noch Gelegenheit haben, die ÖVP auf den Prüfstand zu bringen, denn es gibt noch einen Antrag von uns zum Thema „*NoVA*“. Das ist auch so ein Thema. Wir erhöhen die NoVA bei Nutzfahrzeugen und das trifft wahrscheinlich in aller Regel jene Firmen, die Montagefirmen sind, die stark fahrzeuggesten sind ...

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Klubobmann, das ist zu einem späteren Tagesordnungspunkt an der Reihe.

Abg. Hundsmüller (SPÖ): Ja, mir geht's aber nur darum (*Abg. Razborcan: Das ist ein sehr guter Zusammenhang! – Unruhe bei Abg. Rosenmaier, Abg. Weninger und Abg. Razborcan.*) ... das kommt zwar später, aber mir geht es jetzt darum: Wir werden die Probe aufs Exempel stellen, ob die ÖVP dann ihre eigenen Anträge mit uns mitstimmt. Das ist nämlich ein origineller Antrag des ÖVP-Wirtschaftsbundes, denn wir unterstützen die kleinen Wirtschaften. Wir wissen genau, dass die KMUs mittlerweile das Herz und das Rückgrat der Wirtschaft sind und niemand wird glauben, dass derartige Steuern nicht wieder auf den Endverbraucher übertragen werden. Das ist unsere Aufgabe als Sozialdemokraten auf die Menschen in diesem Land zu schauen. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Michaela Hinterholzer, ÖVP.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Klubobmann, jetzt kenne ich mich nicht aus. Bist du jetzt auf Seite der FPÖ (*Heiterkeit bei der SPÖ und FPÖ.*) oder bist du jetzt doch auf Seite deiner Bundesparteivorsitzenden? (*Abg. Razborcan: Das hast du mit dem Bundeskanzler gemeinsam, dass du dich nicht auskennst. Nein, mit dem Anschober hast du das gemeinsam. – Unruhe im Hohen Hause.*) So ein bisschen Opposition im Land, aber da lob ich mir deine Bundesparteivorsitzende ...

Zweiter Präsident Mag. Karner: Bitte ... meine Herren ... die Frau Abgeordnete ist am Wort.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): ... die in diesem Themenbereich durchaus eine Fachfrau ist und ich bin froh, dass es auf Bundesebene diesen breiten Konsens gegeben hat. (*Beifall bei der ÖVP.*) Meine Damen und Herren, die Regierung macht es sich bei Gott nicht leicht! Es ist schwierig. Zehn Monate jetzt schon andauernde Pandemie und Herr Klubobmann Hundsmüller, wenn man ein Rezept hätte, wie man in dieser Pandemie agieren sollte, müsste, dann wäre es gut. Nur es hat so eine Pandemie noch nicht gegeben. Da gilt es ständig sich auszurichten, flexibel auch sich umzugestalten. Aber niemand macht gerne diese Maßnahmen. Ich glaube, gerade in der letzten Woche hat man gespürt, dass die Gespräche gelaufen sind, dass andere Staatschefs kontaktiert wurden, dass man sich ständig am Laufenden mit Experten aus Wissenschaft, Forschung und Medizin abstimmt und die Sozialpartner eingeladen hat, mit den Landeshäupten konferiert hat. Es war wohlthuend, meine Damen und Herren, dass es letztendlich ein Vortreten vor der Presse war in einer Gemeinsamkeit. Vier Parteien, die im Nationalrat sind, haben hier einen gemeinsamen Schulterschluss gemacht. Das war gut und das war notwendig. Warum Fakten, Daten, Zahlen, wie der Herr Klubobmann Landbauer gesagt hat, die 7-Tage-Inzidenz in Österreich liegt nach wie vor nach einem langen „Lockdown“ bei 115 gestern. Wir sind noch weit von dem definierten Ziel von

50 entfernt. Zudem verschärft sich die Situation durch den Nachweis der wesentlich ansteckenderen britischen Mutation des Virus, das in Österreich angekommen ist. Wir wissen, es gibt Mutationen in Südafrika und in Brasilien, die noch viel zu wenig bekannt sind, wie sich die in der Ansteckung verhalten. Wenn jetzt im ORF gerade online ein Experte meint, im Februar/März wird die britische Variante Oberhand gewinnen in Österreich, meine Damen und Herren, schauen wir nach Großbritannien und Irland. Da explodieren die Infektionszahlen. Die Situation ist äußerst angespannt. Das Gesundheitssystem ist am Kippen und gestern hat es 1.820 Tote in UK gegeben. 1.820 Tote an einem Tag. Das Land ist in etwa sieben mal so groß wie Österreich. Der Bundeskanzler hat, glaube ich, mehr als deutlich ausgeführt, dass die Maßnahmen nicht populär sind. Wir wissen, dass die Leute in unserem Land und aus zig Gesprächen, die jeder von uns führt, sie sind am Rande der Belastbarkeit. Viele Menschen haben Sorgen um den Arbeitsplatz und ihre Zukunft. Ja, und natürlich die Kinder. Die Eltern und die Kinder leiden unter der langen Zeit des „Distance Learnings“. Natürlich sind Ängste vorhanden wie man das Versäumte noch aufholen könnte. Es gibt große Sorgen in der Wirtschaft, aber man wollte dem Ruf nach mehr Planbarkeit auch nachkommen und dass Planbarkeit in dieser Situation nur sehr, sehr schwierig möglich ist und dass letztendlich für die Entscheidungen ganz einfach nur die Fallzahlen verantwortlich sind, glaube ich, deswegen sind diese Maßnahmen so getroffen worden. So schwierig die Situation ist: Gesundheit muss an oberster Stelle liegen. Wir wissen die nächsten zwei bis drei Monate, und die Zeit ist noch sehr lange, werden noch hart werden. Nur Licht am Ende des Tunnels gibt es. (Abg. Mag. Scheele: *Echt?*) Wenn genug Impfstoff vorhanden ist, das soll ab dem zweiten Quartal sein, und die Bevölkerung von 65 plus geimpft werden kann, gibt es hoffentlich weniger schwere Krankheitsverläufe und eine Entlastung der Kliniken. Dann wird bei den wärmeren Temperaturen – sagen uns die Experten – hoffentlich auch die Ansteckungsgefahr sinken. Erste Zahlen aus Israel, und Österreich kann man mit Israel nur sehr bedingt vergleichen, die Beschaffung (Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.) des Impfstoffes in Österreich geht über die Europäische Union. Israel kauft direkt ein. Sie haben offensichtlich Glück gehabt auf den richtigen Produzenten zu setzen. Es lässt hoffen. Die Sterblichkeit bei der älteren Bevölkerung geht zurück, wenngleich es in Israel, das gleich groß ist wie Österreich, täglich noch acht- bis zehntausend Infektionsfälle gibt. Meine Damen und Herren, bis ein größerer Anteil der Bevölkerung geimpft ist, ist es ein Wettlauf. Ein Wettlauf mit der Zeit zwischen der Genehmigung und der Verabreichung von Impfungen und andererseits zwischen den möglichen weiteren Mutationen, die sich dann auch noch rascher übertragen könnten. Aber ich glaube, wir alle freuen uns und hoffen auf den Zeitpunkt, wo wir unserer alten Normalität wieder näher kommen können. Politiker müssen mutig sein. Mut ist in der Politik notwendig und eine Voraussetzung, damit man Visionen umsetzen und Veränderungen herbeiführen kann. Allerdings in der momentanen Situation und so wie sich das

Umfeld darstellte unter den gegebenen Rahmenbedingungen, meine Damen und Herren, ist es nicht unbedingt gefragt, mutig zu sein. Jetzt ist es gefragt vernünftig und solidarisch zu sein. Jetzt mutig zu sein, sich über die Fakten, Daten und Gegebenheiten hinwegzusetzen, wäre schlichtweg leichtsinnig. Ja, meine Damen und Herren, es wäre fahrlässig. Wenn ich mir die Aussagen von der FPÖ, Klubobmann Kickl istgleich Klubobmann Landbauer, anhöre, (*Heiterkeit bei Abg. Hundsmüller und Abg. Mag. Scheele.*) ist es ein völliges Negieren aller Aussagen der Experten, Virologen und Mediziner. Die Pandemie ist doch kein österreichisches oder niederösterreichisches Thema. Die Pandemie stellt alle Nationen weltweit vor eine riesige und eine bisher noch nie gekannte Herausforderung. Alle Nachbarländer: Deutschland, Italien, Slowakei, Tschechien haben soeben strenge, manchmal noch strengere Beschränkungen und Maßnahmen beschlossen als Österreich, Deutschland den „Lockdown“ noch länger als Österreich, bis zum 15.2. Da gibt es nur ein einziges Ziel: Einigermaßen durch die Krise zu kommen und mit einer möglichst raschen Impfung der breiten Bevölkerungsschichten eine Immunisierung zu erreichen. Es braucht jetzt den nationalen Schulterschluss. Die FPÖ ist die einzige Partei, die den Oppositionskurs sehr hart fährt und so ziemlich alles ablehnt, was es gibt. Testen, impfen ... alles wird abgelehnt. Heute, und es wurde mehrmals angesprochen, um elf Uhr in diesem Saal, eine äußerst informative Veranstaltung von Notruf 144. Alle Parteien waren mit mehreren Mandataren vertreten. Alle Parteien haben Fragen gestellt. Was ist bei der FPÖ? Eine Mandatarin, keine Fragen gestellt. Und was ist sonst? Sie lehnen auch Maskenpflicht ab. (*Unruhe bei Abg. Landbauer.*) Ich finde es eigentlich den anderen Mitgliedern des Landtages gegenüber ziemlich verantwortungslos. Sie sitzen ohne Masken da und ich habe Sie beobachtet: Sie setzen nicht einmal Masken auf, wenn Sie hier herumgehen und den Raum auch verlassen. (*Beifall bei der ÖVP und GRÜNE.*) Ein Tiroler Kollege hat letztens einen Ausspruch getan, der es, glaube ich, auf den Punkt bringt: Die ganze Welt kämpft gegen die Pandemie, die FPÖ kämpft gegen die Realität. Herr Kollege Kickl, Entschuldigung Landbauer istgleich Kickl (*Heiterkeit bei Abg. Ing. Mag. Teufel und Abg. Landbauer, MA.*), weil die Aussagen sind ziemlich ident. Sie begeben sich mit Ihrem Anti-Corona-Kurs auf ein wirklich sehr, sehr gefährliches Terrain. Sie untergraben mit ihren Aussagen den Kampf gegen das Virus und lassen alle wissenschaftlichen Daten und Fakten bewusst außen vor. Weil Sie die Stanford-Studie erwähnt haben: Da müssen Sie auch dazu sagen, dass namhafte deutsche und österreichische Wissenschaftler bereits deutliche Mängel an dieser Studie festgestellt haben. Da halte ich lieber auf unsere Experten im Land als vielleicht auf eine zugekaufte Studie aus Stanford. Meine Damen und Herren, ich möchte noch aus der Presse vom 19.1. von der Innenpolitikredakteurin Ulrike Weiser zitieren. Sie hat gemeint und sie bringt es sehr gut auf den Punkt (*liest:*) „Die FPÖ spielt ein falsches Spiel mit echten Ängsten. Die FPÖ will keinen Lockdown, misstraut Impfungen ebenso wie Tests. Eine Lösung bleibt sie aber schuldig.“

Wo ist das blaue Zauberrezept? Sie tun so als ob es das alles nicht gäbe, genauso wenig wie die Mutation des Virus. Der Parteichef und Sie auch fordern ein Ende des „Lockdowns“. Der Generalsekretär marschiert bei Wiener Anti-Corona-Maßnahmen auf der Demo und der Klubchef zeigt den Gesundheitsminister wegen Amtsmissbrauch auch noch an. Mehr noch: Die FPÖ-Abgeordneten und Funktionäre, auch einige von Ihnen, finden überhaupt nichts dabei an den Demos teilzunehmen, die von Extremisten angeführt werden, missachten damit alle Abstandsregeln und Hygienevorschriften und auch die Pflicht einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen und gefährden damit andere Menschen. Wieder Zitat Presse (*liest:*) *„Viel kantiger geht Oppositionspolitik wohl nicht. Aber auch nicht mehr verantwortungslos.“* Allerdings in der FPÖ gibt es schon andere Strömungen. Da ist die eine die Kickl-Strömung und auf der anderen Seite hört man schon vom Parteichef Hofer, dass er ein bisschen auf Distanz geht. Er lässt sich impfen und auch seine Aussagen werden schon ein bisschen moderater. Wahrscheinlich hat er schon etwas früher erkannt, dass der Anti-Alles-Kurs keinen Erfolg bringen kann. Sie gehören zur *„Hardliner-Kickl-Gruppe“* wie wir eben gehört haben und tun einfach so als würde es die Pandemie nicht geben und leugnen die Infektionsgefahr schlichtweg weg. Noch einmal: Diese Vorgangsweise ist schlichtweg verantwortungslos. Auch die Frau Kollegin Schuster: Ja, ich kann vieles nachvollziehen, was Sie gesagt haben. Aus zig Gesprächen mit meinen eigenen Enkelkindern, die Kinder leiden darunter, dass sie ihre Freunde nicht treffen können, dass sie nicht in die Schule gehen können. Nur wo ist die Alternative? Auch die sind Sie mir schuldig geblieben. Abschließend, meine Damen und Herren, noch ein Appell an Sie alle: Miteinander müssen wir durch diese Krise, weil es keine andere Alternative gibt. Testen, dann impfen. In Niederösterreich haben bisher alle zusammengeworfen. Bei den Tests, bei der guten Organisation vor Ort und heute, wie wir gehört haben, die Impfstrategie ist entwickelt und wir müssen wieder alle zusammenhelfen, um auch hier gut durch diese Zeit zu kommen. Denn wir alle wünschen uns, dass wir rasch aus der Pandemie kommen und unsere Normalität wieder zurückbekommen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Reinhard Teufel von der FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag! Ja, die destruktive Corona-Politik dieser Regierung ist eine einzige Aneinanderreihung von widersprüchlichen Ankündigungen, die eine Planbarkeit und eine Berechenbarkeit unmöglich machen: Das betrifft nicht nur die Eltern von schulpflichtigen Kindern, wie wir schon heute gehört haben. Das betrifft auch Unternehmer, Arbeitnehmer und uns alle. Wenn die Frau Kollegin Hinterholzer da jetzt herausgeht, jene Frau, die uns jetzt über zehn Monate erzählt hat, wie wichtig es ist, dass man den Babyelefanten einhält und dass man eine

Maske trägt, diesen Fetzen trägt, dann hat man überhaupt keine Probleme mehr. Dann würden wir das Virus bekämpfen. Dann werden wir die Pandemie besiegen. Was ist jetzt die Realität, Frau Abgeordnete Hinterholzer? Der Babyelefant ist tot, jetzt brauche ich einen Abstand größer als eine trächtige Kuh und gleichzeitig muss ich jetzt diese FFP-Maske tragen. *(Heiterkeit bei Abg. Hundsmüller. – Unruhe bei Abg. Hauer.)* Ratet einmal, wer die FFP-Maske schon hat bevor sie alle anderen Bürgerinnen und Bürger haben? Natürlich der Landtagsklub der ÖVP Niederösterreich. *(Abg. Hinterholzer: In der Apotheke.)* Wenn ihr dann noch einmal genau hinschaut, wenn ihr eure Masken ausgepackt habt, die der Klub euch bestellt hat, kommt ihr auch noch drauf, dass die Zertifizierung in China gemacht worden ist. So viel zu dieser ganzen Regelungswut und eure Corona-Politik, die ihr an den Tag legt. *(Abg. Hauer: Warst du schon einmal auf einer Intensivstation?)* Das ist schlicht und ergreifend Schwachsinn. Es hilft auch nicht und ihr treibt dieses Land in den absoluten Ruin. Wir haben jetzt über eine halbe Million Leute, die arbeitslos sind und 440.000 Personen, die in Kurzarbeit sind. Schlicht und ergreifend eine Million Leute, die nicht mehr wissen wie es weitergeht. Das ist euer Verdienst ...

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Abgeordneter Teufel, ich bitte um den Schlusssatz.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Das ist euer Verdienst und ihr werdet auch noch die Rechnung präsentiert bekommen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Es liegen keine weiteren Wortmeldung vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1372, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Himberg, Neu- und Umbau. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Kasser die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Meine Damen und Herren! Ich berichte zum genannten Geschäftsstück, den Um- und Zubau des PBZ in Himberg. Derzeit gibt es 134 Betreuungsplätze in dieser Einrichtung. Sie wird erweitert auf 174 Betreuungsplätze. Diese Erweiterung und dieser Umbau wurden auch im Ausbau- und Investitionsprogramm 2017 bis 23 bereits festgelegt. Damals waren die Kosten mit 25,4 Millionen exklusive veranschlagt worden. Aufgrund diverser Weiterentwicklungen und der genauen Planung haben sich die Kosten leider auf 31.363.000 Euro erhöht. Kostenbasis ist der 1. Juli 2017. Ich komme zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. *Der Neu- und Umbau im NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Himberg wird mit Projektkosten von € 31.363.000,00 exkl. Ust. (Preisbasis 1.1.2017) genehmigt. Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt im Wege einer Sonderfinanzierung.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um die Debatte und um die Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank. Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete Erich Königsberger von der FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Hohes Haus! Gestatten Sie mir, bevor ich auf den Neu- und Umbau des Pflege- und Betreuungszentrums Himberg eingehe, auf jene Menschen einzugehen, die in unseren Pflege- und Betreuungszentren auch arbeiten. Diese Menschen leisten in einer Zeit, wo es sicher nicht einfach ist und auch in Zeiten der Personalknappheit hervorragende und beste Arbeit. Dafür haben sie sich alle unseren Dank und unsere Hochachtung verdient. Danke an alle! (*Beifall bei der FPÖ.*) Der Neu- und Umbau im Pflege- und Betreuungszentrum Himberg, wir haben es vom Berichterstatter schon gehört, bringt 40 neue Pflegeplätze, sei es in der Langzeitpflege oder im psychosozialen Bereich. Das ist zu begrüßen. Es wird von 134 auf 174 Plätze aufgestockt. Das ist wichtig und richtig. Das sind gut investierte 31 Millionen Euro. Deshalb werden wir diesem Antrag auch gerne zustimmen. Aber ich habe es auch in der letzten Landtagssitzung erwähnt: Es ist nicht nur wichtig Plätze und Betreuungsplätze zu schaffen, wir brauchen auch das Personal, das diese Plätze betreut. Da hat es mich sehr gefreut, Frau Landesrat, dass Sie vor zwei Wochen in einem ORF-Interview unsere Forderung nach dem Lehrberuf „*Pflege und Betreuung*“ goutiert haben, positiv erwähnt haben, es auch für notwendig empfunden haben diesen einzuführen. Ich würde Sie nur eines bitten: Vielleicht können Sie auch noch Ihren Landtagsklub davon überzeugen, weil Sie sind so ziemlich die Einzige in der ÖVP, die diese Ansichten auch hat. Aber ich traue ihnen zu, dass Sie Ihren Klub überzeugen. Wenn das kommt, bin ich froh, egal ob es durch unseren Antrag ist oder durch ihre Überzeugungskraft. Ich zähle da auf Sie, dass Sie in Ihrem Klub dementsprechend hinwirken. Wie gesagt, wir halten diesen Lehrberuf „*Pflege und Betreuung*“ für immens wichtig und richtig. Wir müssen neben den ganzen Umschulungen und Neuschulungen von Menschen vor allem die Jugend ins Boot holen. Wir brauchen die jungen Menschen für den Beruf in der Pflege. Einem zukunftssicheren Beruf, einen Beruf, der Herausforderung bringt und ein Beruf für den man sich auch möglichst früh entscheiden sollte. Da gibt es viele Formen und Möglichkeiten. Der Kollege

Erber hat mich letztes Mal auf die Schule in Gaming hingewiesen. Die ist mir bekannt. Das ist auch zu begrüßen, aber es ist einfach viel zu wenig. Es streitet niemand mehr ab, dass wir ungefähr 100.000 oder auch mehr Pflegekräfte in Österreich bis zum Jahr 2030 benötigen werden. Heruntergerechnet auf Niederösterreich sind das rund 15.000. Das wird sich mit Gaming und mit der Caritas in St. Pölten sicher nicht ausgehen. Obwohl ich da mit Ihnen übereinstimme, Frau Landesrat, mit einem stimme ich nicht überein, was Sie damals vor zwei Wochen gesagt haben. Da haben Sie gesagt, wir haben Zeit bis zum Jahr 2030. Nein, wir haben nicht Zeit bis zum Jahr 2030. Es ist fünf nach zwölf. Jetzt ist mit der Ausbildung zu beginnen. Jetzt sind die Jungen Menschen ins Boot zu holen. Auch wie es in der Steiermark gemacht wird: Bereits ab dem 14. Lebensjahr, ab der 9. Schulstufe. Die ersten zwei Jahre im theoretischen Unterricht, das letzte Jahr am Krankenbett. Es gibt viele Möglichkeiten. Aber wir haben keine Zeit bis 2030. Wir haben jetzt anzufangen und darum ersuche ich. Wir werden auch darauf weiter drängen. Zum Abschluss darf ich dem Neubau und den Umbauten in Himberg einen guten Verlauf, einen unfallfreien Verlauf wünschen und hoffe für die Menschen, dass sie mit diesen 40 neuen Pflegeplätzen auch wieder neue und gute Betreuung erfahren. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Rainer Windholz von der SPÖ.

Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Kolleginnen und Kollegen! Das Pflege- und Betreuungszentrum in der Laurentiusgasse in Himberg wurde im Jahr 1905 und ist durch zahlreiche Zu- und Umbauten immer wieder auf die gesteigerten Bedürfnisse der Bewohnerinnen und der Bewohner angepasst worden. Es ist eines von 48 NÖ Pflege- und Betreuungszentren und soll nun in den nächsten Jahren umfassend renoviert und abermals an den technischen Letztstand gebracht werden. Ein Investment von 31 Millionen Euro innerhalb der Projektphase - Planung vom Vorentwurf, Entwurf, Einreichung und Ausführungsvorbereitung zur Ausführung wie Ausschreibung, Bauabwicklung und Übergabe - also alles in allem was dazugehört, ein Baubeginn von März, also übernächsten Monat 2021 bis zur Fertigstellung Ende Februar 2024. Wenn alles klappt, wird Anfang 2025 sozusagen in Betrieb genommen und eröffnet. Die Herausforderung ist zweifelsohne der Um- und Neubau im laufenden Betrieb. Das bedarf gute Planung. Alle Beteiligten müssen zusammenspielen. Ein guter Partner ist dabei auch die Marktgemeinde Himberg. Das sieht auch der Himberger Bürgermeister Ernst Wendl so, der ob der Herausforderungen, Anlieferung und Disposition diverser Baumaterialien im Siedlungsgebiet bereit war die nötigen verkehrstechnischen Maßnahmen zur Unterstützung des Bauvorhabens zu setzen und ab Februar eine Einbahnregelung vorgesehen hat, um so einen reibungslosen Ablauf der Bauarbeiten im Einklang mit der Bevölkerung und dem

Verkehrsaufkommen gefunden hat. An dieser Stelle: Vielen Dank, Herr Bürgermeister Wendl, für diese Kooperation. *(Beifall bei der SPÖ.)* Nach Fertigstellung der baulichen Maßnahmen stehen am Standort Himberg bereits insgesamt 144 Pflege- und Betreuungsplätze inklusive der 26 Plätze aus dem Bestand zur Verfügung. Im Haus wird großer Wert auf Individualität und Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner gelegt. Einen wesentlichen Anteil zur Alltagsnormalität hat die Beziehungsgestaltung und Einbringung der Angehörigen und Vertrauenspersonen. Diese muss auch durch Rückzugsmöglichkeiten innerhalb der Familie und/oder Freunde selbstverständlich gewährleistet sein. Dass eigene Möbelstücke nach Absprache in der Einrichtung mitgebracht werden können, unterstreicht den positiven Ansatz wie diese Einrichtung geführt ist, geführt war und in Zukunft geführt werden wird. Geschätze Kolleginnen und Kollegen, im Bezirk Bruck an der Leitha leben bekanntlich 100.000 Menschen. Wer die demographische Entwicklung kennt und berücksichtigt, dass wir alle aufgrund des medizinischen Fortschritts älter werden dürfen und dass es neben Himberg auch noch ein weiteres Pflege- und Betreuungszentrum im Bezirk Hainburg an der Donau gibt, sind wir über jeden einzelnen Platz, der geschaffen wird, sehr, sehr dankbar, denn wir benötigen jeden einzelnen davon. Die SPÖ wird daher dem Antrag Neu- und Umbau im NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Himberg mit Projektkosten von 31.363.000 exkl. der Ust gerne die Zustimmung erteilen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerhard Schödinger, ÖVP.

Abg. Schödinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich mich zum Landespflegeheim Himberg zu Wort melde, möchte ich zwei Korrekturen zu den Aussagen der FPÖ vornehmen, die eigentlich nur den Wahrheitsgehalt der grundsätzlichen Aussagen der FPÖ unterstreichen. Das Erste ist: Es gibt eine Ausbildungsinitiative in den Mittelschulen hin zu den Pflegeberufen und das Zweite ist: *(Abg. Königsberger: Hab ich eh gesagt.)* Die Schutzmasken, die wir hier haben, sind alle in Österreich erzeugt und auch EU-zertifiziert. Die chinesischen Masken, die in Verwendung waren, werden schon lange nicht mehr angekauft, weil wir auf das österreichische Produkt greifen seit es das gibt. Das möchte ich nur dazusagen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Landbauer, MA: Redet ihr zum Tagesordnungspunkt? – Abg. Kainz: Gewisse Dinge muss man richtig stellen! – Abg. Landbauer, MA: Ist das eine Richtigstellung? – Unruhe bei der FPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Der Herr Abgeordnete Schödinger ist am Wort. Danke.

Abg. Schödinger (ÖVP): Das Landespflegeheim ... *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Der Herr Abgeordnete Schödinger ist am Wort. Danke.

Abg. Schödinger (ÖVP): Das Landespflegeheim Himberg wird mit einer größeren Summe um- und ausgebaut. Das ist nur ein Beweis dafür, wie das Land Niederösterreich mit unserer Elterngeneration umgeht und wie wir uns bereits jetzt schon auf den erhöhten Pflegebedarf in den nächsten Jahren und Jahrzehnten vorbereiten. Ich möchte ein paar Punkte herausnehmen was das Landespflegeheim Himberg betrifft. Es ist ein Bauvorhaben, indem wir den derzeitigen Stand von 134 auf 174 Plätze anheben wollen und werden. Ich glaube auch, dass das notwendig ist, weil es bei uns im Bezirk Bruck an der Leitha, das wurde schon angeführt, doch ein sehr großer Bezirk ist mit sehr viel Bedarf an Pflege älterer Personen. Dieser Ausbau ist nicht nur eine Notwendigkeit, weil das Gebäude alt ist, sondern dieser Ausbau ist auch eine Notwendigkeit und zeigt, dass wir uns bei der Elterngeneration bedanken, dass wir dafür sorgen, dass sie sich einer dementsprechenden Pflege im Alter sicher sein kann, dass wir uns auch bei den Pflegekräften bedanken mit einem anständigen Arbeitsplatz, mit einem ordentlichen Arbeitsplatz, wo die Arbeit selbst mit der älteren Generation schon schwer genug ist. *(Abg. Königsberger: Red einmal mit ihnen!)* Ich möchte in diesem Punkt auch noch die Baukostensteigerung, die im Antrag auch drinnen ist, erwähnen. Die Baukostensteigerung hat einen Grund: Nämlich die Erhöhung der Betten um 24 auf 174, was hier noch dazukommt. Aber ein wichtiger Punkt dabei ist auch die Änderung des Heizsystems. Ich sage das deswegen, weil ich glaube, dass es auch ein Signal nach außen ist, weil wir das Heizsystem umstellen auf Erdwärme. Es war Fernwärme geplant. Die EVN kann das nicht anbieten. Als Alternative wurde die Errichtung einer Erdwärmeanlage beschlossen, geplant und umgesetzt, die natürlich auch etwas teurer ist, aber langfristig nicht nur im Umweltschutz, sondern sich auch hier finanziell rechnen wird. Dadurch sind auch die Generalplanerkosten angestiegen. Abgesehen von den baulichen Maßnahmen möchte ich mich an dieser Stelle bei unseren Pflegekräften in diesem Pflegeheim – und ich kenne das wirklich sehr gut, weil ich oft dort bin und seit letzter Zeit nur telefonieren kann, weil wir es nicht betreten dürfen – ganz, ganz herzlich bedanken für das, was dort geleistet wird. Ich möchte mich aber auch beim Land Niederösterreich bedanken für die umsichtige Vorgangsweise, für die wirklich weit vorausschauende Vorgangsweise, was den Bau- und die Planung eines Pflegeheimes in Himberg betrifft. Ich bin mir sicher, dass wir hier doch gut unterwegs sind und damit auch unsere Achtung vor den Pflegekräften und vor der älteren Generation zeigen können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1372, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Himberg Neu- und Umbau. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte,

den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Ich sehe die einstimmige Annahme. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1391, Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Krems, Bestandserhaltende Maßnahmen. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Dinhobl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dipl.-Ing. Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Ich berichte zur Ltg.-1391 betreffend Universitätsklinikum Krems, Bestandserhaltende Maßnahmen. Um den Betrieb am derzeitigen Standort bis zur Neuerrichtung aufrechtzuerhalten, sind Investitionen in baulicher Sicherheit und brandschutzrelevanter Sicht umzusetzen. Bis zur Neuerrichtung des Krankenhauses werden Kosten in der Höhe von 33,2 Millionen Euro exkl. Umsatzsteuer anfallen. Die Umsetzung soll bis 2026 erfolgen. Ich komme zum Antrag. *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die Gesamtkosten in der Höhe von € 33.200.000,-- ohne Ust (Preisbasis 1. Jänner 2020) inklusive Bauherrenreserve für das Vorhaben „Universitätsklinikum Krems, Bestandserhaltende Maßnahmen“ werden grundsätzlich genehmigt.*
- 2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.*
- 3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“*

Herr Präsident, ich ersuche die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Dankesehr. Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesregierung! Hohes Haus! Ich werde jetzt nicht langmüchtig darüber reden wie wichtig uns die Spitäler sind. Ich glaube, das wissen wir alle. Das gilt für alle Parteien in diesem Haus. Aber wenn ich mir die Anträge zu den Tagesordnungspunkten 5, und ich greife da auch gleich vor auf den Tagesordnungspunkt 6, ansehe, glaube ich, ich bin in eine Zeitreise geraten. Eine Zeitreise ins Jahr 2018, wo immer wieder Bauprojekte in zweistelliger Millionenhöhe vorgelegt wurden und die Unterlagen dazu äußerst dürftig waren. Das hat sich in der Zwischenzeit verbessert und jetzt gibt es einen unerklärlichen Rückfall. Warum es zum Projekt in Himberg, das wir gerade debattiert

haben, eine aussagekräftige technische Beilage gibt, zu den Projekten in Krems und Tulln jedoch nicht, entzieht sich meiner Kenntnis. Man hat auch im Ausschuss nichts Näheres erfahren. Die Taten zu einer besseren technischen Beschreibung müssten ja da sein, sonst könnte man auch keine Finanzierung errechnen. Man will hier scheinbar nicht. Dass mehr Information notwendig wäre, zeigt auch der Umstand, dass das Projekt in Krems, wie wir erfahren haben, trotz erheblicher Kosten von 33,2 Millionen Euro, meine Damen und Herren, keine nachhaltige Nutzung ermöglichen wird. Im Antrag steht davon nichts drinnen. Es ist keine Frage, dass wir gerade jetzt Investitionen brauchen, wo wir versuchen aus der Krise herauszukommen und wir unterstützen das natürlich. Ich bin aber auch sicher, dass solche Projekte der Konjunktur mehr nützen als die Erhöhung der Parteienförderung. Die wird nach den Wirtschaftsexperten der Regierungsparteien als so konjunkturrelevant gesehen, dass sie unseren Antrag auf Einfrieren dieser weltweit rekordverdächtig hohen Parteienförderung im Dezember ablehnen mussten. Bundeskanzler Kurz hat jetzt unseren Antrag aufgegriffen, wie Sie vielleicht den Nachrichten entnommen haben. Gut, er ist noch jung. Vielleicht hat er die wirtschaftlichen Zusammenhänge da nicht verstanden. Aber die Parteikollegen aus Niederösterreich werden ihm da sicher Nachhilfe geben. Also nochmals: Nichts gegen Investitionen. Aber wir sind hier als Landtag aufgefordert Anträgen zuzustimmen, in denen nicht viel mehr drinnen steht, als dass 33 bzw. 48 Millionen Euro ausgegeben werden sollen. Da gibt es eine technische Beschreibung, die besteht aus zwei Seiten. Da sind 14 Zeilen Projektbeschreibung drinnen und zwei Zahlen. Das ist uns zu wenig und das sollte auch Ihnen allen zu wenig sein. Ich fordere Sie, die Wirtschaftsexperten im Hause und insbesondere die Vorsitzende des Wirtschafts-Ausschusses, dazu auf hier wieder für ordentliche Unterlagen zu sorgen. Es geht ja, wenn man will. Das hat die Vergangenheit gezeigt. Im vorschüssigen Vertrauen darauf, dass das auch wieder gelingen wird, werden wir den Anträgen trotzdem zustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Das Klinikum Krems ist mit seinen zwölf klinischen Abteilungen und fünf klinischen Instituten eine wichtige regionale Gesundheitseinrichtung und beschäftigt rund 1.200 Mitarbeiter. Der Standort Krems ist Teil der Region Niederösterreich Mitte. Die größte der fünf Versorgungsregionen in Niederösterreich. Um den Betrieb des Klinikums sicherheitstechnisch und hygienisch bis zur Fertigstellung des Neubaus sicherzustellen, sind Maßnahmen zur Erhaltung der Gebäudeinfrastruktur notwendig. Diese diversen Sanierungsarbeiten sind außerdem notwendig für die vom Klinikum anzuschaffende Herzkatheter-Anlage, die Küchenbetriebs- und Warenwirtschaft für medizinische und nicht medizinische Waren umzusetzen und zu erhalten. Die Umsetzung ist

bis 2026 geplant. Die Baumaßnahmen in der Höhe von 33,2 Millionen ohne Umsatzsteuer allerdings inklusive der Bauherrenreserve wurde bereits im Rahmen einer Sonderfinanzierung von der NÖ Gesundheitsplattform genehmigt. Daher werden auch wir diesem Antrag selbstverständlich zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Josef Wiesinger von der SPÖ.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesrätin! Werte Mitglieder des Landtages! Die Causa Universitätsklinikum Krems: müssen wir uns zurückerinnern auf das Jahr 2008. Im Jahr 2008 wurde in diesem Haus beschlossen das Universitätsklinikum Krems und Wiener Neustadt neu zu errichten. Die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 hat es leider verhindert. Mittlerweile wissen wir, Wiener Neustadt wurde umgesetzt und Krems steht noch in der Warteschleife. Deshalb ist es umso richtiger und wichtig, dass am Universitätsklinikum Krems bestandserhaltenden Maßnahmen umgesetzt werden. Ich danke den NÖGUS, der niederösterreichischen Plattform, die dieses Projekt erstellt haben. Wir wissen: So ein Projekt braucht viele „Player“. Ein „Player“ davon ist unbestritten die Stadt Krems. Ich bin sehr dankbar, dass der Bürgermeister der Stadt Krems, Dr. Reinhard Resch, in diesem Gremium vertreten war und auch die Interessen der Kommunen dort vertreten hat, aber auch als langjähriger Primar in diesem Haus, nämlich 22 Jahre am Standort Krems, auch sein medizinisches Wissen miteingebracht hat. Wenn wir wissen, dass der Ausbau von der Kardiologie und von der Onkologie durchgeführt wird, wissen wir auch, dass dieses medizinische Wissen hier Früchte getragen hat. Gerade diese zwei Fachrichtungen sind es leider immer noch, die Synonyme für schwere Krankheitsbilder und damit gewinnt das Universitätsklinikum Krems natürlich an Qualität und Bedeutung weit über die Region hinaus. Aber wir wissen und haben bereits in der Einleitung gehört: Nicht nur medizinisch wird das Klinikum hochgerüstet. Auch die Sicherheit und der Stand der Technik werden angepasst. Von einem neuen Brandschutzkonzept bis hin zu neuen Personenliften, Nassräumen in den Zimmern für die Patienten, ebenso wie Fassade oder Dachsanierung. Die Gesamtsumme, wurde bereits öfters erwähnt, von 33,2 Millionen Euro ohne Steuer soll in den nächsten fünf Jahren umgesetzt werden. Damit könnte und wird das Universitätsklinikum in Krems wieder ein wichtiger und unverzichtbarer Standort in unserer Gesundheitsversorgung in Niederösterreich bleiben und speziell für die Stadt Krems, für das Waldviertel und deren Grenzen hinaus ein wichtiger Gesundheitsstandort. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Josef Edlinger von der ÖVP.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des NÖ Landtages! Wir haben heute schon viel diskutiert und debattiert über das Gesundheitswesen in Niederösterreich. Ich glaube, wir können alle zusammen feststellen, dass wir ein hervorragendes Gesundheitssystem haben, das es aber auch gilt aufrechtzuerhalten. Daher sind auch Investitionen immer wieder notwendig. Eine solche soll für das Universitätsklinikum Krems getätigt werden, indem in bestandserhaltende Maßnahmen investiert wird. Es wurde von den Vorrednern schon ausgeführt, dass ein Neubau am Standort geplant ist. Ein entsprechendes Grundstück ist dort vorhanden. Bis es allerdings soweit ist, muss das in die Jahre gekommene Gebäude entsprechend adaptiert und revitalisiert werden, um hier die Funktionsgarantie in baulicher, technischer und medizinischer Hinsicht zu gewährleisten. Dafür ist es notwendig in der Gebäudeinfrastruktur von der Haustechnik über Brandschutzmaßnahmen bis zur nötigen Ertüchtigung in Küchen- und Warenwirtschaft zu investieren. Aus medizinischer Sicht sind die wesentlichsten Dinge die Sanierung des zentralen Operationssaales und die Errichtung der baulichen und technischen Infrastruktur für die neu anzuschaffende Herzkatheteranlage. Dass diese Anlage wieder erneuert wird, ist ein wichtiger Erfolg und gottlob auch gelungen, dass hier für viele Patientinnen und Patienten am Standort Krems eine qualitativ hochwertige Versorgung erhalten bleibt. Insgesamt werden in diese Bestandserhaltenden Maßnahmen 33 Millionen Euro in den nächsten Jahren investiert. Damit kann bis zum Neubau des Universitätsklinikums Krems für die Patientinnen und Patienten in der Region ein regionales und auch überregionales Gesundheitszentrum eine zeitgemäße am Stand der Technik und Medizin stehende Versorgung anbieten. Gleichzeitig ist in diesem Zusammenhang auch die Zusammenarbeit mit der Karl Landsteiner Privatuniversität, mit der medizinischen Universität und der IMC Fachhochschule zu nennen, weil hier am Standort Krems auch in die medizinische Ausbildung und Forschung investiert wird und damit ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung der künftigen medizinischen Versorgung in unserem Land gelegt wird. Ich darf diese Gelegenheit auch nutzen, um allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dem Ärzteteam, dem Pflegepersonal, dem Verwaltungspersonal im Universitätsklinikum Krems sehr herzlich „Danke“ zu sagen für ihren Einsatz, für ihre Arbeit für die Menschen, die in ihrem Haus Behandlung und Pflege suchen und finden. Gerade die letzten Monate haben gezeigt, dass auch ein sehr gutes Gesundheitssystem an seine Grenzen kommen kann und gerade in solchen Situationen kommt es auf die Menschen an, die dieses System erhalten. Dafür gebührt ihnen allen unser herzlichster Dank. Wir werden diesem Antrag sehr gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1391, Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Krems,

Bestandserhaltende Maßnahmen. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1392, Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Tulln, Erweiterung Kinder- und Jugendpsychiatrie und Sanierung Bauteil 1. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Kaufmann die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Danke Herr Präsident. Ich berichte zur Ltg.-1392, Universitätsklinikum Tulln, Erweiterung Kinder- und Jugendpsychiatrie und Sanierung Bauteil 1. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie ist aufgrund des im Jahr 2017 verabschiedeten regionalen Strukturplans 2025 zu erweitern. Die derzeit im Bestand vorhandenen 20 Betten werden durch eine Erweiterung der Station auf eine neue Gesamtbettenzahl von 25 erhöht. Dadurch wird die Auslagerung der tagesklinischen und therapeutischen Bereiche aus dem Bestand Bauteil 3 in den neu zu errichtenden Bauteil im Bereich des Therapiegartens erforderlich. Die verbleibenden Restflächen im Bauteil 3 werden als räumliche Erweiterung des derzeit beengten tagesklinischen Bereiches der Erwachsenenpsychiatrie genutzt. Die derzeit im provisorischen Container untergebrachte kaufmännische Direktion, deren Bewilligung mit Oktober 2022 abläuft, soll ebenfalls in das Hauptgebäude Bauteil 3 rückgeführt werden, das somit die Errichtung eines neuen Gebäudekomplexes notwendig macht. Zur bestehenden Gesundheits- und Krankenpflegeschule wird im Erdgeschoß eine Heilstättenklasse zugebaut. In der Phase 2 wird auch eine ausfallsichere Kälteversorgung errichtet und in diesem Zusammenhang soll mit der Phase 3 auch der Altbestand an heutige Standards und Erfordernisse angepasst werden. Die bestehenden Pflegestationen werden saniert und es erfolgt eine qualitative Anpassung der Sanitärgruppen einschließlich einer behindertengerechten Ausstattung. Im Bereich der haustechnischen Anlage ist im Altbau Bauteil 1 eine Sanierung erforderlich. Im Zuge des Zu- und Umbaus werden auch Flächen für den Betrieb der Karl Landsteiner Privatuniversität in einem zusätzlichen Geschoss des Neubaus errichtet. Dieses entsprechende Projekt der Abteilung Wissenschaft und Forschung wurde am 22. November 2018 vom NÖ Landtag beschlossen. Die bauliche Abwicklung erfolgt gemeinsam mit dem gegenständlichen Neubau. Die Kosten werden jedoch getrennt geführt und abgerechnet. Als Terminrahmen für dieses Projekt Landesklinikum Tulln ist die Umsetzung bis 2025 vorgesehen. Die Gesamtkosten des gegenständlichen Projektes belaufen sich auf 48 Millionen Euro ohne Umsatzsteuer inklusive Bauherrenreserve, Preisbasis 1. Jänner 2020. Die Bereitstellung der erforderlichen Budgetmittel für die vorgesehenen Maßnahmen erfolgt in Form einer Sonderfinanzierung. Ich komme nun zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses. Dieser lautet *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten in der Höhe von € 48.000.000,-- ohne Ust (Preisbasis 1. Jänner 2020) inklusive Bauherrenreserve für das Vorhaben „Universitätsklinikum Tulln, Erweiterung Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJPP) und Sanierung Bauteil 1“ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank. Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Mir ist vor allem die Ausweitung der Bettenkapazitäten im Landesklinikum Tulln auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie von 20 auf 25 Betten ein großes Anliegen. Diese Aufstockung ist längst fällig. Sie wurde auch in diversen Berichten der Volksanwaltschaft - die haben gerade in Tulln die Unterbringung von Jugendlichen auf der Erwachsenenpsychiatrie schon einige Male kritisiert - und den Berichten des Landesrechnungshofes gefordert. Ich möchte bei dieser Gelegenheit wieder auf die allgemein großen Defizite in der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen hinweisen. Es sind da nicht nur die stationären Kapazitäten gering, im Übrigen auch nicht nur in Tulln sondern generell, sondern es ist auch der niedergelassene Bereich denkbar schlecht ausgestattet. Es gibt viel zu wenig niedergelassene FachärztInnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie und gleichzeitig viel zu wenig spezialisierte PsychotherapeutInnen. Das führt zwangsweise zu langen Wartezeiten sowohl in der psychiatrischen als auch in der psychotherapeutischen Behandlung. Der nationale Präventionsmechanismus zeigt im letzten Bericht, in dem von 2019, auf, wie entscheidend und sensibel zudem die Phase des Übergangs vom jugendlichen Alter, von der Adoleszenz ins Erwachsenenalter für die Chronifizierung von psychischen Störungen ist und fordert auch die Schaffung von stationären Übergangsangeboten. Ich hoffe, dass dies in Tulln im Rahmen der Erweiterung der Kinder- und Jugendpsychiatrie berücksichtigt wird. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie ist aber andererseits eng verknüpft mit den Kinder- und Jugendeinrichtungen und davon nicht zu trennen. Wir stehen heute vor einer Situation, dass aus Platzmangel auf den Kinder- und Jugendpsychiatrien die Jugendlichen viel zu schnell in

die Einrichtungen zurück entlassen werden. Es gab diesbezüglich vor ein paar Tagen einen sehr guten Beitrag auf Ö1 zu hören. Die sind dann wiederum dort kaum führbar. Die Gewaltvorkommnisse nehmen gerade in letzter Zeit ziemlich zu. Erst vor Kurzem wurde eine Mitarbeiterin von einem Jugendlichen spitalsreif geschlagen. Hier wirkt sich natürlich auch die allgemeine Situation durch Corona sehr stark aus. Die Tätigkeit in den Kinder- und Jugendeinrichtungen ist verantwortungsvoller Schwerstberuf. Umso unverständlicher ist es für mich, dass man gerade in diesem Bereich die MitarbeiterInnen eher weniger wertschätzt und Einsparungen und Personalmangel das ganze System zusätzlich beeinträchtigen. Die im Frühjahr bereits angekündigte Corona-Prämie haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kinder- und Jugendeinrichtungen des Landes im Übrigen bis heute nicht bekommen. Ich fordere daher eindringlich auf, vor allem auch die Frau Landesrätin Königsberger-Ludwig: Schauen Sie rein in diese Einrichtungen und interessieren Sie sich für die Situation der Kinder- und Jugendeinrichtungen! Die Erhöhung der psychiatrischen Betten löst die Probleme im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie allein sicher nicht. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ina Aigner von der FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages! 2002 wurde die Zusammenführung der Landesnervenkliniken Gugging und des Donauklinikums Tulln beschlossen. 2005 bis 2007 wurden in Tulln die letzten Neu- und Umbauten durchgeführt. 2007 wurde der Standort Gugging nach Tulln bzw. Baden übersiedelt. 2013 ist das vorige Landeskrankenhaus Tulln zum Universitätskrankenhaus Tulln geworden. Mit ca. 440 Betten ist dieser Teil ein wesentlicher Bestandteil der Gesundheitsregion Mitte. Die Klinikstandorte Krems, St. Pölten und Tulln sind Universitätskliniken der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften und damit maßgeblich an der Ausbildungs-, Wissenschafts- und Forschungszukunft des Landes Niederösterreich beteiligt. Das jetzt geplante Bauvorhaben erfolgt, wie wir schon gehört haben, in drei Phasen, wobei der Baubeginn meines Wissens für Juni 2022 geplant ist und die Fertigstellung lt. der Projektbeschreibung Ende 2026 geplant ist. Die Baumaßnahmen in der Höhe von 48 Millionen Euro ohne Umsatzsteuer, allerdings inklusive der Bauherrenreserve von 5,7 Millionen wurde bereits von der NÖ Gesundheitsplattform genehmigt und daher stimmen auch wir diesem Antrag sehr gerne zu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele von der SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe gedacht, ich muss mich in meinem heutigen Redebeitrag nicht ärgern. Ich muss mich doch ärgern. Frau Kollegin Moser, ich glaube Desinteresse an besagten Einrichtungen kann man unserer Landesrätin, Frau Königsberger-Ludwig, nicht vorwerfen. Beim besten Willen nicht. *(Beifall bei der SPÖ.- Abg. Weninger: Sie hat sich nur unglücklich ausgedrückt.)* Na dann. Kinder- und jugendpsychiatrische Einrichtungen sind wichtige und notwendige Institutionen unserer Gesellschaft. Das bestreitet niemand. Aus eigener Erfahrung als Schulleiterin weiß ich wie schwierig es manchmal sein kann, einen Platz in diesen wichtigen Einrichtungen zu bekommen. Auch gegenwärtig wird der Bedarf von diesen Plätzen, vor allem corona-bedingt, sicher nicht zurückgehen, sondern vor allem, wenn man sich die momentane belastende Situation für unsere Kinder und unsere Jugendlichen ansieht, wird sich dieser Bedarf wahrscheinlich steigern, ja erhöhen. Es braucht daher gut ausgebaute kinder- und jugendpsychiatrische Einrichtungen, die über zeitgemäße Ausstattungen, wichtige therapeutische Elemente und genügend Platz verfügen. Im vorliegenden Antrag, wie wir schon gehört haben, geht es um eine Erweiterung der Kinder- und Jugendpsychiatrie und um eine Sanierung des Bauteils 1 am Uniklinikum Tulln in der Höhe von 48 Millionen Euro. Viel Geld, aber sicherlich gut investiert, damit allen Menschen, die eine solche Betreuung dort brauchen, in ansprechender und top ausgestatteter Umgebung geholfen werden kann. Abschließend möchte ich mich noch bei allen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie tätigen Menschen bedanken für ihr Engagement, für ihren Einsatz, da ich selber weiß, wie herausfordernd und anstrengend die Tätigkeit mit den Jüngsten unserer Gesellschaft sein kann. Wir werden dem Antrag natürlich gerne zustimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Bernhard Heinreichsberger von der ÖVP.

Abg. Heinreichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Ich möchte mit einem Zitat beginnen und zwar *(liest:)* „*Es ist die Gesundheit, die der wahre Reichtum ist. Es sind nicht die Gold- oder die Silberstücke.*“ Genau das trifft, glaube ich, in den letzten Tagesordnungspunkten treffend zu, wenn wir in Niederösterreich in unsere Gesundheitsinstitutionen und Pflegeinstitutionen investieren. Es ist eine Investition in die Zukunft, in die Gegenwart. Es wird aber nicht nur seit heute investiert oder erst morgen, sondern dahinter steht auch ein Plan, der uns schon Jahre und Jahrzehnte in Niederösterreich begleitet. Ich glaube, darauf können wir stolz sein. Stolz darauf auch, und da spreche ich jetzt im Namen meines Kollegen Christoph Kaufmann und natürlich in meinem Namen als Abgeordneter des Bezirkes Tulln, wenn hier auch im Tullnerfeld in der Stadt Tulln das Universitätsklinikum saniert und ausgebaut wird. Wir haben heute schon in diversen Anträgen und auch in den Aktuellen Stunden

davon gehört, wie wichtig es ist, in die Gesundheit zu investieren. Siehe da: Einige Anträge später ist es bereits in Umsetzung und wird bereits vorausschauend geplant. Tulln ist die Stadt der Nachhaltigkeit und ich sage jetzt ergänzt auch durch den sozialen kräftigen Bereich wirklich in allen drei Belangen nachhaltig: Sozial als Flaggschiff mit unserem Universitätsklinikum, sozial gesundheitlich an vorderster Stelle mit dem Sicherheitsaspekt, auch mit dem Feuerwehrensicherheitszentrum, der Feuerweherschule, dem Zivilschutzverband, mit der Landesstelle des Roten Kreuzes, all jene Akteure, die genau in dieser Gesundheitskrise immer wieder helfen mussten und auch helfen und gleichzeitig auch ökologisch gesehen sind Tulln und die Region Tulln hier federführend. Umso mehr freut es uns, wenn auch hier investiert wird, denn das stärkt die regionale Wirtschaft. Das schafft Arbeitsplätze in schwierigen Zeiten und streicht die Wichtigkeit der Gesundheit in unserer Region und den gesundheitlichen Nahversorger hervor. Als Flaggschiff der Gesundheit, wie schon erwähnt, gilt das Universitätsklinikum. Einige Kennzahlen, die ich hier heute noch nennen möchte und zwar: es gibt rund 12.800 Aufenthalte im Krankenhaus Tulln, 3.350 Operationen, 980 Geburten, eine durchschnittliche Verweildauer von Patienten von rund 7 Tagen. Natürlich ausgenommen hier auch die Jugendpsychiatrie – durchaus ein bisschen länger. Es stehen 456 Betten zur Verfügung und bringt eine Umwegsrentabilität mit einem Finanzbedarf von rund 100 Millionen Euro. Das Ganze wird von 885 Vollzeitkräften geführt, denen ich im Namen der Fraktion recht herzlich danken möchte. Nicht nur das, was jetzt im Moment in der größten Krise des letzten Jahrhunderts geleistet wird, sondern was auch tagtäglich geleistet wird. Also von meiner Stelle ein großes „*Dankeschön*“ an alle, die federführend dabei sind und auch Dienste leisten, die man so außen nicht wahrnimmt. Die erste Phase der Erweiterung wird die Kinder- und Jugendpsychiatrie betreffen. Die wird auch adaptiert im Bauteil 4. Die zweite Phase betrifft die Erneuerung der Infrastruktur des Hauses und in der dritten Phase wird die Sanierung des Althauses vorgenommen. Man kann schon von einer Rundum-Sanierung sprechen im großen Ausmaß, wie wir schon gehört haben, von rund 48 Millionen Euro, die gerade in einer Zeit wie dieser wichtig ist, damit wir unsere Wirtschaft ankurbeln und auch Arbeitsplätze sichern. Wir freuen uns, dass dieser Antrag im Ausschuss einstimmig angenommen worden ist und sofern ich meinen Vorrednerinnen und Vorrednern entnehmen kann, gibt es auch hier die große Zustimmung des Landtages. Das freut uns. Die Welt lebt von Menschen, die mehr tun als ihre Pflicht. Das sind die Menschen, die jeden Tag aufstehen, ihren Dienst in diesen Häusern leisten und uns noch gesünder machen und die Welt lebenswerter gestalten, die auch junge Menschen in schwierigen Zeiten, in seelisch fordernden Zeiten unterstützen. Denn das ist auch wichtig und das ist auch nachhaltig zu sehen, auch in der Prävention und in der Reaktion der momentanen Umstände, die auch einhergehen mit der Corona-Krise. Wir freuen uns auf die Eröffnung. Hoffentlich nicht mehr online, sondern 2026 schon reell und ich wünsche allen, die am Bau

beteiligt sind alles, alles Gute, viel Gesundheit und nocheinmal „Danke“ jenen da draußen, die sich im Gesundheitsbereich in Tulln einsetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1392, Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Tulln, Erweiterung Kinder- und Jugendpsychiatrie und Sanierung Bauteil 1. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1412, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Schulz die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Ich berichte zur Ltg.-1412 zu einer Novelle des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005. Mit dieser Novelle soll die Bestimmung über die Voraussetzungen für die Erteilung der elektrizitätsrechtlichen Genehmigung klarer gefasst werden. Weiters wird eine Regelung für die Inanspruchnahme fremden Grundes in unerheblichem Ausmaß geschaffen, sowie in der Bestimmung über die Enteignung auch nur eine Beschränkung der Nutzungsmöglichkeiten genannt. Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte und zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In der Gesetzesvorlage sind Bestimmungen drinnen, die naturgemäß zu Kontroversen führen werden. Das sieht man schon an den zahlreichen Stellungnahmen, die eingegangen sind. Wenn von Enteignung die Rede ist, schrillen immer die Alarmglocken. Aber ich glaube, in diesem Fall kann man die Kirche im Dorf lassen. Überall dort, wo öffentliche Interessen in private Interessen oder in Eigentum eingreifen, ist es sinnvoll und notwendig auch eine Güterabwägung durchzuführen. Das gilt natürlich auch beim Bau von Anlagen zur Energieerzeugung. Da liegt die Latte hoch. Erst vor wenigen Tagen hat die Landesregierung neue Ziele vorgestellt. Einen Klimafahrplan. Hoffentlich sind dort die Ziele, die Zwischenziele und vor allem die Maßnahmen wie man diese Ziele erreichen soll, besser und konkreter ausgedeutet als bisher. Jedenfalls soll die Energieproduktion aus Photovoltaik verzehnfacht werden und die aus Windkraft verdoppelt. Die letzten Änderungen im Raumordnungsgesetz waren nicht dazu angetan hier Luftsprünge zu machen. Die Verdoppelung

der Energiegewinnung aus Windkraftanlagen – und auf Windkraftanlagen zielt diese Gesetzesänderung wohl ab – bedeute nicht die Verdoppelung der Windräder, sondern auch den Ersatz von alten Anlagen durch neue leistungsstärkere, heißt es. Das ist schön, aber nicht so einfach, wie vielleicht viele glauben. Ich nehme ein altes Windkraftwerk, lasse den Turm wie er ist und setze auf den Turm eine neue Turbine und „*schwuppdiwupp*“ habe ich die doppelte Leistung. Das „*Layout*“ von Windparks ist anspruchsvolle Ingenieurarbeit. Die Windräder beeinflussen sich gegenseitig. Größere Rotoren brauchen größere Abstände. Mit einem Wort: Das „*Repowering*“, so wie der Fachausdruck bedeutet, der Windpark muss neu geplant, neu gebaut werden und zwar schnell und viel, wenn die Ziele erreicht werden sollen. Die vorgeschlagenen Gesetzesänderungen werden sehr geringe Auswirkungen auf den Ausbau von Windkraftanlagen haben. Ein marginaler Effekt ist hier zu erwarten. Wir stimmen diesem Gesetz dennoch zu und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Bevor ich dem Herrn Abgeordneten Dieter Dorner das Wort gebe, darf ich den Berichterstatter bitten, um den Antrag zu stellen.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Herzlichen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Ich war leider in meinem Bericht sehr kurz, aber ein bisschen zu kurz und habe vergessen den Antrag zu stellen. Das werde ich jetzt nachholen. Und zwar den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses. *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 (NÖ EIWG 2005 - Novelle 2020) wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Ich bitte jetzt noch einmal um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke, Herr Berichterstatter. Wir werden die Debatte jetzt fortführen und zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dieter Dorner von der FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich darf mich zur Änderung des Elektrizitätswesengesetzes äußern und möchte mit einem Zitat aus der Gesetzesänderung beginnen. *(liest:)* „*Nach § 12 Abs. 1 wird folgender Abs. 1a eingefügt: Hat sich im Verfahren ergeben, dass die genehmigte Anlage fremden Grund in einem für den Betroffenen*

unerheblichen Ausmaß in Anspruch nimmt, und ist weder vom Grundeigentümer eine Einwendung erhoben noch von diesem oder vom Genehmigungswerber ein Antrag auf ausdrückliche Einräumung einer Dienstbarkeit nach § 23 noch eine ausdrückliche Vereinbarung über die Einräumung einer solchen getroffen worden, so ist mit der Erteilung der elektrizitätsrechtlichen Genehmigung die erforderliche Dienstbarkeit im Sinne des § 23 Abs. 3 Z. 1 als eingeräumt anzusehen. Allfällige Entschädigungsansprüche aus diesem Grunde können in Ermangelung einer Übereinkunft binnen Jahresfrist nach Fertigstellung der Erzeugungsanlage geltend gemacht werden.“ Können binnen eines Jahres geltend gemacht werden. Was heißt das im Umkehrschluss? Ab einem Jahr kann ich eventuelle Entschädigungsansprüche nicht mehr geltend machen. Nehmen wir ein ganz simples Beispiel: Ein Grundbesitzer hat einen Acker, hat einen Weingarten verpachtet. Am Nachbargrundstück wird eine Windkraftanlage errichtet, weil es geht nämlich um Windkraftanlagen, wie es der Kollege Hofer-Gruber bereits ausgeführt hat. Meinem Pächter ist das relativ egal. Er hat das Grundstück für eine gewisse Zeit gepachtet. Ich weiß vielleicht als Nachbar, als Grundeigentümer gar nichts davon, weil ich auch nicht jeden Tag dort hinfahre, komme nach Jahren drauf, dass mein Grundstück aufgrund von Eisflug vielleicht beeinträchtigt ist und habe keine Entschädigungsansprüche mehr. Meine Damen und Herren, das entspricht in Wirklichkeit einer Teilenteignung. Vielleicht dazu auch noch einige Stellungnahmen, die dazu abgegeben wurden. Und zwar die Stellungnahme der IG Waldviertel: *(liest:) „Es sind keine Gründe zu erkennen, die eine Beschleunigung der Genehmigungsverfahren zu Lasten der betroffenen Menschen rechtfertigen würde.“* Ich wiederhole: *„Es sind keine Gründe zu erkennen.“* Und dann vielleicht noch eine Stellungnahme, die Sie noch mehr interessieren wird, besonders die Damen und Herren von der Mehrheitspartei in diesem Hause, aus der Stellungnahme der Landwirtschaftskammer NÖ. *(liest:) „Durch die Novelle soll der Eiswurf in Zukunft als extrem niedriges Ereignis verstanden werden, das im Verhältnis zum gesellschaftlichen akzeptierten Risiko zurücktritt. Daher kann in Zukunft der Eiswurf nicht mehr erfolgreich als Gefährdung angesehen werden. Als äußerst nachteilig für die Land- und Forstwirtschaft ist es jedoch, wenn im Zuge der Durchführung von Arbeiten in Wein- und Obstgärten im Winter, z.B. Reben schneiden, durch Eiswurf Landwirte und Arbeiter erheblich verletzt oder sogar getötet werden könnten und dies nicht mehr als Gefährdung eingewendet werden kann. Eine Abgeltung des Schadens oder einer Entschädigungszahlung ist im Gesetz nicht vorgesehen.“* Also sowohl die IG Waldviertel als auch die NÖ Landwirtschaftskammer weisen auf die Gefahren der geplanten Gesetzesänderung hin. Wegen diesen Gründen, wegen der Enteignung, der Teilenteignung und wegen der genannten Gefahren werden wir gegen diese Änderung des Elektrizitätswesengesetzes stimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber worauf zielt diese Gesetzesänderung? Offensichtlich soll die Gesetzesänderung die Errichtung von Windkraftanlagen auf Kosten von Anrainern erleichtern. Das gibt mir die

Gelegenheit auf die Gefahren der sogenannten „*erneuerbaren Energieträger Photovoltaik und Windkraft*“ hinzuweisen. Da kommt ein ganz wichtiger Begriff ins Spiel, meine Damen und Herren. Dieser Begriff ist vielen Befürwortern von Windkraft und Photovoltaik vielleicht nicht geläufig. Dieser Begriff ist die „*Grundlastfähigkeit*“. Warum ist die so wichtig und was bedeutet Grundlastfähigkeit? Eine simple Begriffsbestimmung: Mit der Grundlastfähigkeit von Kraftwerken ist gemeint, dass sie kontinuierlich Strom liefern können mit nicht all zu häufigen und langen Unterbrechungen z. B. für Revisionen und Reparaturen. In diesem Sinne grundlastfähig sind z. B. Geothermiekraftwerke - alternative Energieträger, nicht aber Windenergieanlagen und Photovoltaikanlagen. Letztere, also Photovoltaikanlagen und Windenergieanlagen ließen sich im Prinzip durch das Kombinieren mit großen Energiespeichern grundlastfähig machen. Passiert aber nicht, weil das ist sehr teuer, verursacht hohe Kosten. Warum gehe ich auf das näher ein? Da hat die ÖVP für die Zukunft einen Antrag vorbereitet. Was ist in Europa am 8.1. dieses Jahres um 14:00 Uhr geschehen? An diesem Freitag ist Europa knapp an einem flächendeckenden Blackout vorbeigeschrammt. Diese Krise wurde durch Kraftwerke verursacht, die in Südosteuropa plötzlich vom Netz genommen wurden. Interessanterweise bis heute weiß man den Grund nicht. Jedenfalls ist er medial nicht bekannt. Wie aber allgemein bekannt sein sollte, funktioniert ein Stromnetz nur, wenn die Einspeisung und die Entnahme von Strom sich die Waage halten. Hält sich das nicht die Waage, brechen die Netze zusammen. Damit plötzliche Netzschwankungen ausgeglichen werden können, benötigt man Kapazitäten, die in der Sekunde ans Netz gehen können. Momentan. Und für dieses plötzliche ans-Netz-gehen sind die alternativen Energieträger Windkraft und Photovoltaik definitiv nicht geeignet. Die sind definitiv ungeeignet. Zur Stabilisierung der Netze bei Schwankungen müssen daher entsprechende Reserven an Kraftwerken vorgehalten werden, die Netzschwankungen auch kurzfristig ausgleichen können. Dazu möchte ich den Professor für Elektrotechnik an der Fachhochschule Oberösterreich, Peter Zeller, zitieren. Es geht um den Vorfall vom 8.1. (*liest:*) „*Um 14:00 Uhr hat der Vorfall stattgefunden. Um 15:30 Uhr gelingt es, die Netze wieder zu stabilisieren. Wesentlichen Anteil daran haben Gaskraftwerke, die schnell große Energie bereitstellen können. Man habe in diesem Fall davon profitiert, dass es eben noch Kraftwerke mit fossilen Brennstoffen gibt.*“ Der Professor Zeller sagt weiter (*liest:*) „*Jetzt würde es natürlich ganz bitter aussehen, wenn wir sehr viele erneuerbare Energie im Netz hätten. Die Energieanbieter mussten massiv eingreifen, um ein Blackout zu verhindern.*“ Dazu gibt es auch eine Stellungnahme der EVN vom Sprecher der EVN aus der gestrigen NÖN, die ich Ihnen auch nicht vorenthalten möchte. (*liest:*) „*Die Wahrscheinlichkeit ist statistisch gestiegen*“ sagt die Schlagzeile. „*Früher mussten Energieanbieter ein paar Mal pro Jahr eingreifen, um die Netzstabilität zu gewährleisten. Mittlerweile sind es ein paar hundert Mal pro Jahr. Daher ist die statistische Wahrscheinlichkeit eines Blackouts auch gestiegen,*“ erklärt Zach, der Sprecher der

EVN. Ein Tag Blackout verursacht laut Berechnungen einen Schaden von rund einer Milliarde Euro alleine in Österreich. Jetzt möchte ich noch etwas dazu sagen: Nein, wir Freiheitlichen sind nicht gegen die Nutzung von Alternativenenergien. Nein, wir wollen auch nicht russisches Gas importieren, wir wollen nicht saudi-arabischen Diesel importieren. Wollen wir nicht. Ist ein Blödsinn. Aber die Alternativenenergien müssen sinnvoll genutzt werden und können nur bis zu einem gewissen Maß dazu beitragen unsere Stromversorgung zu gewährleisten. Wie die Erfahrung zeigt: Wir brauchen auch Gaskraftwerke als Backup-Kraftwerke, die im Notfall eingeschaltet werden können, um Netzschwankungen kurzfristig auszugleichen. Oder wir bräuchten riesige Pufferspeicher, riesige Akkuanlagen. In Wallsee wurde vor Kurzem um zehn Millionen eine errichtet, die diese Netzschwankungen auch ausgleichen können. Zusammenfassend: Es ist nicht zielführend mit einer Gesetzesänderung Recht auf Eigentum zu beschränken, die Gefahren für die Landwirtschaft zu erhöhen. Es ist viel mehr angebracht dafür zu sorgen, dass die Stromversorgung gesichert und ein Blackout verhindert wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hannes Weninger von der SPÖ.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Vorgänger hat durchaus schlüssig argumentiert. Wenn man den Energiewandel am Weg zur Erreichung der Klimaziele nicht will, den Klimawandel leugnet, braucht man auch nicht den verstärkten Einsatz erneuerbarer Energien. Was den ersten Teil seiner Ausführungen betrifft. Beim zweiten Teil ist alles vermischt worden, weil die Ausfälle der Kraftwerke vor zwei Wochen in Südosteuropa haben nichts mit erneuerbaren Energien zu tun gehabt. Tatsache ist, dass natürlich der verstärkte Einsatz von Sonnen- und Windenergie zu Spannungsvarianten führen, die, um die Grundversorgung sicherzustellen, gewährleistet werden müssen. Da ist auch die Frage: Setze ich da, wie mein Vorredner, weiterhin auf Fossile oder orientieren wir uns bis zur Erreichung der Energiewende im Jahr 2030/2035 auch im Bereich moderner Technologien wie z. B. die Speicherung. Die Speicherung muss nicht nur in riesigen Aggregaten vorgenommen werden, sondern das kann auch in der Topographie Österreichs gelegen auch in Pumpspeicherkraftwerken passieren, wenn man überschüssige Energie dazu verwendet Wasser hinaufzupumpen und wenn man es braucht, macht man die Turbine auf und kann genau das bewirken, was Sie beklagt haben. So hat auch unter anderem die Austrian Power Grid vor 14 Tagen reagiert, dass sie auch die Wasserkraftwerke, rasch in Sekundenschnelle, eingeschaltet haben, um ein Blackout in Österreich zu verhindern. Was auf jeden Fall wichtig ist auf dem Weg zu einem europäischen Elektrizitätsbinnenmarkt ist, dass die Versorgungssicherheit garantiert ist, Versorgungssicherheit für die Haushalte, aber auch die Wirtschaft, dass die ganze Energiewende sozial verträglich bleibt

und die Energiepreise auch erschwinglich sind und dass wir sicherstellen, dass die Versorgungssicherheit auch in kritischen Situationen gewährleistet sind. Ich bin mit einigen Formulierungen in dieser Novelle auch nicht zufrieden. Es ist eine Vorgabe des Bundes basierend auf eine Richtlinie. Aber wir werden die Energiewende zumindest für diejenigen, die sich dazu bekennen, nicht schaffen, wenn wir gegen alles sind. Wenn wir, je nachdem, was gerade passt, einmal gegen Windräder sind, das nächste Mal gegen Photovoltaikanlagen, das nächste Mal beim Ausbau der notwendigen Leitungsinfrastruktur und etc. Diejenigen, die sich zur Erreichung der Pariser Klimaziele bekennen, sollten auch den Mut und die Courage haben, die Energiewende konsequent zu gestalten und auch den einen oder anderen lokalen Widerspruch ausdiskutieren und die Menschen mitzunehmen. Wir stimmen auf jeden Fall zu. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Anton Kasser von der ÖVP.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren im Hohen Haus! Anders als bei der Corona-Pandemie, wo wir alle mit der Hoffnung der Impfung diese Pandemie überwinden werden, ist es bei der Klimakrise. Wir wissen, dass wir in dieser Frage noch einen weiten Weg vor uns haben und Kollege Weninger hat es skizziert. Große Anstrengungen wird es brauchen, um hier entsprechend zur Klimaneutralität zu kommen. Hier im Landtag haben wir in den letzten Jahren vieles beschlossen, Energiefahrpläne beschlossen, Maßnahmen gesetzt, Überlegungen angestellt. Die Energieagentur NÖ hat vieles auf den Weg gebracht gemeinsam mit den Gemeinden. Ich denke nur „Raus aus dem Öl“, ich denke an das „Sonnenkraftwerk NÖ“, all das sind Initiativen, die uns ganz schnell, ganz rasch hoffentlich zum erklärten Ziel der Klimaneutralität, der Energiewende bringen wird. Im Energiemix in Niederösterreich hat die Windkraft einen Anteil von 30 %. Also doch sehr erheblich. Wir wissen schon um die Schwierigkeiten, die es gibt mit erneuerbaren Energien, mit der Netzstabilität. Das ist eigentlich nichts besonders Neues, aber das ist eben auch eine technische Herausforderung, der wir uns stellen, die es zu lösen gibt. Es besteht aber kein Widerspruch darin, dass wir ganz konsequent den Weg verfolgen und die erneuerbare Energie entsprechend ausbauen. Wir haben in Niederösterreich das 100-%-Ziel Gott sei Dank schon vor einigen Jahren erreicht. Aber es gilt auch da dran zu bleiben. Mit der heutigen Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes kommt es zu einer Klarstellung. In Wahrheit eine Klarstellung in einigen Bestimmungen, wenn es darum geht, eine solche Anlage zu genehmigen. Damit soll auch in Zukunft der kontinuierliche Ausbau erneuerbarer Stromerzeugungsanlagen gewährleistet werden. Die Änderungen betreffen zwei Punkte. Zum Einen: Die Abschätzung des Risikos. Der Eiswurf wurde genannt. Es ist hier in dieser Änderung klar festgestellt, dass das Risiko sehr gering einzuschätzen ist im Verhältnis zum Nutzen

für die Öffentlichkeit, was diese Anlagen betrifft. Zum Anderen geht es um Eigentumsrechte. Auch das bin ich dabei kritisch zu sehen. Ich komme selbst aus der Landwirtschaft. Ich weiß das. Nur wenn sich der Grundbesitzer um sein Grundstück gar nicht kümmert, ist ihm auch nicht zu helfen. Eine Einspruchsfrist ist, glaube ich, durchaus vertretbar. Die anderen Rechte sind im Gesetz festgeschrieben. Wir haben es gehört. Es wird keine großen Auswirkungen haben, denn in Niederösterreich besteht noch immer der Weg, dass wir uns die Dinge ausreden und wir gemeinsam zu Lösungen kommen. Ich glaube, das wird auch durch diese Änderung nicht anders werden. Es muss unser aller Interesse sein die Klimakrise entsprechend intensiv voranzutreiben, die entsprechenden Maßnahmen zu setzen und gerade das Thema braucht auch einen angemessenen Interessensausgleich. Mit dieser Änderung des Elektrizitätswesengesetzes von NÖ soll dies möglich werden. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1412, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Mit Stimmen GRÜNE, ÖVP und NEOS und SPÖ die Mehrheit. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1373-1, Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Schulz betreffend Waffenverbot für terroristische Straftäter. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Handler die Verhandlungen einzuleiten. *(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)*

Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses mit der Ltg.-1373-1/A-3/481-2020 über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Ing. Schulz betreffend Waffenverbot für terroristische Straftäter. Nach dem schrecklichen Terroranschlag vom 2. November 2020 in Wien wurden seitens der Bundesregierung neben zahlreichen anderen Maßnahmen auch Änderungen im Waffengesetz angekündigt. Diese Änderungen sollen nicht überschießend ausgestaltet sein, sondern zielgerecht und präzise auf terroristische Straftäter abzielen. Dementsprechend wurde ein Ministerratsvortrag vom 16. Dezember 2020 vorgelegt mit dem ein lebenslanges Waffenverbot für wegen Terrordelikten verurteilte Straftäter geschaffen werden soll. Ebenso soll im Waffengesetz bei der Neuausstellung eines Waffenpasses oder einer Waffenbesitzkarte eine verpflichtende Abfrage der Extremismus-Datei des Bundesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung vorgesehen werden und bei Eintragungen in dieser Datenbank soll der Waffenbesitz unmöglich sein. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses. *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. *Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und sich im Sinne der Antragsbegründung für eine rasche und zeitnahe Umsetzung*
 - a) *eines lebenslangen Verbotes des Besitzes und Erwerbs von jeglichen Waffen, Waffenbestandteilen und Munition für wegen Terrordelikten verurteilte Personen,*
 - b) *für eine verpflichtende Prüfung im Rahmen der Extremismus-Datei des BVT bei der Neuausstellung von Waffenpässen oder Waffenbesitzkarten,*
 - c) *sowie für eine Verbesserung und Vertiefung des diesbezüglichen Informationsaustauschs innerhalb der Europäischen Union einzusetzen.*
2. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg.-1373/A-3/481-2020 miterledigt.“*

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich sehr herzlich für die Berichterstattung, darf die Debatte eröffnen und als erster Redner zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus! Das Geschäft mit Waffen leidet in Österreich nicht an zu viel Regulierung. Vor sechs Jahren waren rund 838.000 Schusswaffen im Privatbesitz. Heute sind es 1.132.000. Das ist eine Steigerung um rund 35 %. Ebenso um rund ein Drittel von 240.000 auf 320.000 erhöhte sich die Zahl der Waffenbesitzer. Waffengeschäfte waren im letzten „Lockdown“ auch systemrelevanter als Buchhandlungen. All das sind wertfreie Fakten und wir wissen natürlich auch, dass viele der Schusswaffen der Jägerschaft zuzurechnen sind, die natürlich weiß, wie damit umzugehen ist. Da passiert nichts. Ausnahmen wie die in Annaberg vor sieben Jahren bestätigen die Regel. Waffenpsychologen berichten davon, dass rund jeder zweite Antragsteller für eine Waffenbesitzkarte angibt, sich im Schießsport betätigen zu wollen. Der Schießsport dürfte dementsprechend inzwischen eine der populärsten Sportarten in Österreich sein. Jeder von Ihnen kennt sicher ein paar begeisterte Sportschützen. Das führt mich zur Frage, warum denn Waffen überhaupt angeschafft werden? Ich denke, die Antwort ist: Um sie irgendwann einmal zu benützen. Das ist für mich auch angesichts der vermehrt im Internet auftauchenden Aufrufe zu Gewalt und Umsturz kein wahnsinnig beruhigendes Szenario. Der ursprüngliche Antrag – können

Sie bitte etwas leiser reden, Herr Kollege Moser? Sie können sich dann zu Wort melden, wenn Sie wollen, ansonst ersuche ich Sie ein bisschen ruhiger zu sprechen. *(Unruhe bei Abg. Karl Moser.)* Der ursprüngliche Antrag der FPÖ richtet sich gegen eine offenbar ... *(Abg. Karl Moser: Der Beitrag ist ja an Spannung nicht zu überbieten.)* Ja, Sie hören ja nicht zu. Dann hätten Sie die Spannung schon gefühlt, Herr Kollege Moser. *(Abg. Karl Moser: Ja, ja, mach ich eh. Ich bin multitasking. Ich kann drei Sachen.)* Der ursprüngliche Antrag der FPÖ richtet sich gegen eine offenbar nach dem Terroranschlag vom 2. November angedachte Verschärfung des Waffengesetzes. Mit dem richtigen Hinweis, dass Terroristen Waffen nicht im Waffengeschäft kaufen. Zumindest nicht im österreichischen Waffengeschäft, muss man dazu ergänzend sagen. Das ist noch verständlich. Die meisten kriminellen Handlungen werden tatsächlich mit illegal erworbenen Waffen begangen. Ich muss allerdings dazu sagen, dass viele Waffen auch früher oder später den Weg von der Legalität in die Illegalität finden durch Diebstahl, Schwarzverkauf, Verlust, Reimport, usw. Der 34er der ÖVP ist hingegen nur ein scheinheiliges Ablenkungsmanöver vom Versagen ihrer Parteifreunde im Bund. Jetzt können Sie zuhören, Kollege Moser. Der NEOS-Abgeordnete zum Nationalrat Douglas Hoyos hat vor Kurzem durch eine parlamentarische Anfrage aufgedeckt, dass über den amtsbekannten Terroristen vom 2. November kein Waffenverbot nach § 12 oder 13 Waffengesetz verhängt war. Warum weiß keiner, vor allem der zuständige Innenminister nicht. Meine Damen und Herren, Gesetze wirken nur, wenn sie auch angewendet werden. Das gilt übrigens auch für die NÖ Landesregierung, die sich vielleicht überlegen sollte, ob sie die Bestimmungen des Stabilitätspaktes einhalten will oder nicht. Unser diesbezüglicher Antrag wurde heute von der ÖVP abgelehnt. Aber jetzt zu dem 34er im Detail: Der Punkt a ist bereits durch bestehende Gesetze abgedeckt. Der Punkt c Ihres Antrags: Verbesserung und Vertiefung des diesbezüglichen Informationsaustauschs innerhalb der Europäischen Union wirkt überhaupt wie der blanke Hohn. Der Informationsaustausch hat ja funktioniert. Man muss die Informationen, die aus einem anderen EU-Land kommen halt auch ernst nehmen und weiter behandeln und nicht in der Schublade verschimmeln lassen. Aber das ist in diesem „*Intrigantenstadt*“, den die niederösterreichischen Innenminister in den letzten Jahrzehnten aufgebaut haben, offenbar nicht möglich. Wir werden diesem Ablenkungsmanöver daher die Zustimmung verweigern, denn wir sollten uns schnell daran gewöhnen, bestehende Gesetze anzuwenden statt bei jedem Einzelfall nach Änderungen zu rufen. Wir brauchen keine Verschärfung, aber auch keine Liberalisierung des Waffengesetzes. Wenn etwas liberalisiert werden soll, meine Damen und Herren, dann die Gewerbeordnung, wo wir weiterhin sehen, dass Unternehmertum und Eigeninitiative systematisch gebremst werden. Da wird es umso schwerer werden, wirtschaftlich aus der Corona-Krise herauszukommen. Das wäre ein lohnendes Betätigungsfeld für Gesetzesänderungen, meine Damen und Herren von der ÖVP. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Damen und Herren! Wir unterstützen selbstverständlich diesen § 34-Antrag. Es ist leider ein Faktum, dass der Zugang zu Waffen in Österreich sehr leicht ist und daher sind wir auch überzeugt, dass es diese Verschärfungen, die im November im Ministerratsvortrag auch beschlossen wurden, dringend braucht. Erst diese Woche ein Fall im Bezirk Hollabrunn, wo neben nationalsozialistischen Fahnen auch ein riesiges Waffenarsenal – wieder einmal muss man sagen – gefunden wurde. Das ist leider kein Einzelfall in Österreich, dass es diese Waffenfunde gibt und dass diese auch besonders im rechtsextremen Milieu sehr verbreitet sind. Wenn man sich den Sturm aufs Kapitol in den USA anschaut, wo auch waffentragende Personen unterwegs waren. Wenn man sich die Gewaltaufrufe, der Kollege hat es angesprochen, im Internet anschaut, dann weiß man, das ist eine reelle Gefahr gegenüber unserer Demokratie und der muss mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, entgegengetreten werden. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ein Mittel ist eben diese Verschärfung des Waffenrechts. Im Ministerratsvortrag, ich habe ihn angesprochen, sind einige Punkte enthalten, die aus unserer Sicht klar zu begrüßen sind. Eine verpflichtende Prüfung der Extremismus-Datei des BVT bei Neuausstellung von Waffenpässen und Waffenbesitzkarten. Eine Prüfung der Straftatbestände für Besitz und Beschaffung verbotener Waffen und für Personen, die wegen Terrordelikten verurteilt wurden, ein lebenslangliches Verbot des Besitzes und Erwerbs von jeglichen Waffen, Waffenbestandteilen und Munition aufzuerlegen. Ich glaube, das sind alles sehr vernünftige Punkte und wir unterstützen das entsprechend auch hier im Landtag, dass sich der Landtag dafür ausspricht, dass das umgesetzt wird. Mich wundert ein wenig die FPÖ, die sich in dem ursprünglichen Antrag gegen diese Punkte ausgesprochen hat. Sie hat in ihrem Antrag geschrieben: Der NÖ Landtag spricht sich gegen eine Verschärfung des Waffengesetzes aus. Vielleicht erklärt sich das damit, dass ein paar rechtsextreme Identitäre, die zu ihrem Freundeskreis zählen, nicht mehr so leicht zu Schusswaffen kommen. Anders kann ich mir das von dieser Seite nicht erklären. Ein Wort zur Exekutive, weil das auch von dieser Seite wieder kommen wird: Wir als GRÜNE Niederösterreich, das kann ich in aller Klarheit sagen, stehen dazu, dass die Exekutive mit dem nötigen Equipment ausgestattet wird. Ich darf erinnern: Kollegin Helga Krismer war gemeinsam mit der Madeleine Petrovic Anfang der 2000er Jahre in ganz Niederösterreich unterwegs, hat sich zur Wehr gesetzt damals gegen die schwarz-blauen Kürzungen bei der Exekutive und wir haben an dieser Haltung hier in Niederösterreich seither auch nichts geändert. Wir werden jedenfalls wie gesagt diesem § 34-Antrag unsere Zustimmung erteilen, hoffen, dass die gesetzlichen Maßnahmen bald umgesetzt werden und in einem Punkt gebe ich dem Kollegen Hofer-Gruber schon recht: Dass es dringend nötig ist, dass auch alle

Gesetze wirklich so eingehalten werden, wie sie dastehen. Dass vor allem das BVT, das mehrmals in den letzten Wochen hier im Fokus gestanden ist, darauf achtgibt, alle extremistischen Umtriebe, sei es rechtsextremer, sei es islamistisch motivierter Terror, alle genau beobachtet und das Nötige dazu tut, dass wir hier weiterhin in einem sicheren Land leben. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Nachdem mir zum kommenden Redner eine Änderung in der Namensnennung vorliegt, erteile ich dem Herrn Abgeordneten Erich Königsberger von der FPÖ das Wort.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Bevor ich dann zum Kollegen Ecker komme ... Waffenverbot für terroristische Straftäter „na na net“. Natürlich sind wir dafür, dass Terroristen keine Waffen bekommen, dass das verboten ist. Kollege Ecker, wir waren auch nie gegen die drei Punkte, die da oben stehen in unserem ursprünglichen Antrag. Wir waren in unserem ursprünglichen Antrag nur dagegeben, dass anständige Staatsbürger, dass gesetzestreue Menschen enteignet und entwaffnet werden, die wie gesagt, gesetzestreu sind und die mit Terrorismus überhaupt nichts zu tun haben. *(Beifall bei der FPÖ.)* Wie schon gesagt, wir wollten mit dem ursprünglichen Antrag eigentlich weitergehen, da Terroristen ihre Waffen sowieso nicht beim Waffenhändler kaufen sondern am Schwarzmarkt. *(Abg. Mag. Ecker, MA: Da steht: Gegen eine Verschärfung des Waffengesetzes.)* Natürlich, aber den legalen Waffenbesitz verschärfen zu wollen ist für uns nicht der richtige Weg. Es kann auch nicht die Antwort auf den islamistischen Terror sein, dass man unsere Bürger entwaffnet, die gesetzestreuen Bürger oder dass man, Herr Kollege Ecker, wie ihr Gegenstück oder ihr Partner oder ihr Bruder im Wiener Landtag, der Herr Kunrath, herumschreit, dass er die Polizei entwaffnen will. *(Abg. Mag. Ecker, MA: Ja, das habe ich eh gerade gesagt! Ich habe keinen Bruder. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Eh nicht! Haben wir nie gesagt!)* Also die Polizei entwaffnen ... ich würde den Herrn Kunrath gerne einladen, dass er einmal zu einem Einsatz fährt, wo geschossen wird, wo Waffengebrauch herrscht, wo er zu einem terroristischen Anschlag mitfährt und dann soll er mir zeigen, wie er ohne Waffe die Bürger schützt, wie er ohne Waffe sein Leben schützt. Ob er das mit dem „Teppichpracker“ macht oder mit dem Kochlöffel. Ich weiß es nicht, das soll er mir dann zeigen. Aber Polizisten zu entwaffnen, ist das Letzte, was unsere Demokratie braucht. Das kann ich euch sagen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Wie gesagt: Unser ursprünglicher Antrag war eben unsere anständigen Menschen nicht vor den Kopf zu stoßen, nicht zu entwaffnen. Trotz allem werden wir natürlich diesem § 34er-Antrag unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Klubobmann Reinhard Hundsmüller von der SPÖ das Wort.

Abg. Hundsmüller (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Die GRÜNEN haben es schon angemerkt: Der Antrag ist irgendwie nicht klar verständlich für mich gewesen, denn entweder habt ihr das Gras wachsen gehört, dass die Bundesregierung eine Verschärfung des Waffengesetzes beantragt, aber einfach einen Antrag im Landtag stellen, die Bundesregierung soll das Waffengesetz nicht verschärfen, um rechtstreue österreichische Staatsbürger zu schützen ohne jeglichen Grund, ist eigentlich nur ... ja ... es ist ein Antrag, damit ihr etwas zu sagen habt ... sei euch unbenommen ... aber ihr seid ohnehin vom Antragstiger zum 34-er-Bettvorleger geworden, weil zuerst haben wir gesagt, wir verschärfen nichts und jetzt verschärfen wir es trotzdem. Gegen diesen Antrag kann man nicht stimmen. Der ist in Ordnung. Der Vorredner hat schon gesagt: Die Terroristen werden sicher nicht im Waffengeschäft einkaufen gehen. Was man jetzt wieder gesehen hat, diese narzistischen Umtriebe und diese Sicherstellungen von Waffen ... ich habe mir das angeschaut ... da waren mindestens 40 bis 50 % Luftdruckgewehre, CO2-Pistolen und so Kleinkalibergewehre dabei. Wer mit denen in den Krieg ziehen will, das möchte ich einmal sehen. Man muss auch das immer wieder in Beziehung setzen, was da alles sichergestellt wird. Das sind verrückte Waffensammler, aber nicht mehr. Zur Verschärfung des Waffengesetzes möchte ich aber noch zwei Anmerkungen machen: Waffengesetz liegt in Gesetzgebung Bundessache und Vollziehung Landessache. Das heißt, es liegt bei uns und ich würde schon einmal anregen, dass wir unsere Bezirkshauptmannschaften anweisen, dass die Waffenreferenten entsprechend schärfer prüfen, denn es ist keinem Referenten verboten entsprechend in den einschlägigen Dateien nachzusehen und hier schon im Wege der Ermittlung der materiellen Wahrheit, wie es so schön heißt, hier verschärft zuzugreifen. Ich bin nicht der Ansicht, dass man immer alles auf Punkt und Beistrich in einem Gesetz regeln sollte, sondern man sollte auch die Referenten entsprechend anhalten hier rigider vorzugehen. Das ist im Rahmen der derzeitigen Rechtslage schon möglich und dann würden wir uns das permanente Ändern von Gesetzen ersparen, denn es ist auch für die vollziehenden Behörden und für die vollziehenden Sicherheitsorgane nicht einfach immer wieder die Novellen auszuarbeiten. Es muss entsprechend geschult werden und es ist ohnehin die Gesetzesflut schon ziemlich groß. Daher würde ich darum bitten hier entsprechend auch vorzugehen. Zur Entwaffnung der Polizei brauche ich überhaupt kein Thema diskutieren: Wenn es nach den niederösterreichischen GRÜNEN ginge, würde man mit der Waffe die Wildschweine jagen, wie wir vor einigen Monaten hier im Landtag gehört haben. Also was solls? (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Was hast du gehört?*) Naja, ich kann mich erinnern, wir haben doch einmal den Antrag in Niederösterreich gehabt, wo du, Kollegin Krismer, gesagt hast, die Polizei soll mit den

Waffen in den Wald gehen, soll die Wildschweine jagen. Kann man nachschauen, kein Problem. Ist alles noch da. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Womit jagst du die Schweine? Ja, wie tust du sonst mit den Wildschweinen?)* Für das ist die Polizei überhaupt nicht da. In diesem Sinne, wir stimmen dem Antrag zu. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Gerhard Schödinger von der ÖVP das Wort.

Abg. Schödinger (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, dass wir bei diesem § 34 als ÖVP ein sehr gutes Mittelmaß gefunden haben im Hinblick auf das, dass wir auf unsere vielen Jäger oder die legalen Waffenbesitzer in keinsten Weise unter stärkere Sanktionen gestellt haben, weil sie sich leider bis dato eigentlich nichts zuschulden kommen lassen und gleichzeitig aber versuchen noch die letzten kleinen Lücken, die es im Waffenrecht gibt insofern zu schließen, dass man das noch ausnützt, um mögliche vorbereitete Handlungen vielleicht hintanzuhalten. Ich stehe nicht da, um zu sagen, dass natürlich die Terroristen ihre Waffen im nächsten Waffenhandel kaufen, sondern das versuchen zu umgehen. Aber da möchte ich dazu schon einen Punkt unterstreichen. Das ist der Punkt b des Antrages: Für eine verpflichtende Prüfung im Rahmen der Extremismus-Datei des BVT, weil ich glaube, dass auch hier der eine oder andere eventuell aufschlagen könnte in Vorbereitung der einen oder anderen Handlung, je nach Schwere, kann man im Vorhinein noch nicht abschätzen. Was ich noch unterstreichen will, und das ist schon ein paar Mal hier angesprochen worden, das ist der Extremismus, der sich immer wieder vor laufenden Kameras abspielt. Da will ich schon ein bisschen einen Hinweis auf Amerika geben, mit welcher Fanatik dort diese Wahnsinnigen das Parlament mit Waffen gestürmt haben. Wenn das in ihrer Möglichkeit gewesen wäre, hätten sie auch nicht davor zurückgeschreckt, jemanden zu töten. Genauso möchte ich, dass wir hier in Österreich schon im Vorhinein alle Möglichkeiten nutzen, um diesen Extremismus zumindest einmal fürs Erste so gut es geht unbewaffnet zu lassen. Egal welcher Extremismus das ist. Ich denke, dass wir seitens der ÖVP diesen Antrag ausgewogen ausgearbeitet haben. Wir haben ihn auch dementsprechend im Antrag beschlossen und wir werden dem natürlich gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1373, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schulz betreffend Waffenverbot für terroristische Straftäter. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach*

Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:) Ich sehe die Annahme dieses Antrages durch die FPÖ, den fraktionslosen Abgeordneten, die SPÖ, die ÖVP und die GRÜNEN. Somit ist der Antrag angenommen. Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich die Tagesordnungspunkte 9 bis 16, das sind die Berichte des Landesrechnungshofes und des Rechnungshofes wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Die erste Debatte betrifft die Tagesordnungspunkte 9 und 10, die zweite Debatte die Tagesordnungspunkte 11 und 12 und die dritte Debatte die Tagesordnungspunkte 13 bis 16. Vor jeder Debatte erfolgt die jeweilige Berichterstattung. Am Ende der letzten Debatte wird die Abstimmung über die Verhandlungsgegenstände getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Herr Abgeordneter, welchen Einwand?

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Ich halte es nicht für sinnvoll vier Tagesordnungspunkte, die nichts miteinander zu tun haben, in einer Debatte abzuwickeln. Das führt zu einer Aneinanderreihung von Redebeiträgen, die nichts miteinander zu tun haben. So wurde das auch nicht ... unverständlich (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich nehme Ihre Meinung zur Kenntnis und nachdem es kein Antrag ist und das in der Präsidiale so vorbereitet worden ist, werden wir so in die Debatte einsteigen. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Ungersböck die Debatte zu folgenden Verhandlungsgegenständen einzuleiten: Ltg.-1247, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Ausstattung der Gruppe Straße mit Fahrzeugen, Maschinen und Geräten (Bericht 10/2020). Ltg.-1364, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Familienland GmbH (Bericht 13/2020) zu berichten.

Berichterstatterin Abg. Ungersböck (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-1247, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Ausstattung der Gruppe Straße mit Fahrzeugen, Maschinen und Geräten (Bericht 10/2020). In den Jahren 2015 bis 2019 seien durchschnittlich 9,42 Millionen Euro für die Beschaffung von Fahrzeugen, Maschinen und Geräten vorgesehen gewesen. Im Jahr 2019 habe der Fuhr- und Gerätepark insgesamt 1.035 Fahrzeuge umfasst. Ich erlaube mir namens des Rechnungshof-Ausschusses folgenden Antrag zu stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Ausstattung der Gruppe Straße mit Fahrzeugen, Maschinen und Geräten (Bericht 10/2020) wird zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich zur Ltg.-1364, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Familienland GmbH (Bericht 13/2020). In diesem Bericht wird angeführt, dass die NÖ Familienland GmbH Aufwendungen von 9,62 Millionen Euro und Erträge von 8,11 Millionen Euro hat. Das Stammpersonal umfasst 25 Beschäftigte und das Betreuungspersonal 319 Beschäftigte. Ich erlaube mir namens des Rechnungshof-Ausschusses folgenden Antrag zu stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Familienland GmbH (Bericht 13/2020) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche die Frau Präsidentin die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung vorzunehmen.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich danke für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Als erstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Dieter Dorner von der FPÖ das Wort.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich möchte mich zum Rechnungshofbericht betreffend Ausstattung der Gruppe Straße mit Fahrzeugen, Maschinen und Geräten äußern. Der Bericht des Landesrechnungshofes ermöglicht eine umfassende Übersicht über Anschaffung, Verwendung und zweckmäßigem Einsatz von Fahrzeugen, Maschinen und Geräten, die in der Gruppe Straße in Gebrauch stehen. Dazu einige Zahlen: In den Jahren 2015 bis 2019 sah die Gruppe Straße Investitionen von durchschnittlich 9,42 Millionen Euro für die Beschaffung von Fahrzeugen, Maschinen und Geräten vor, um ganzjährig einen sicheren Straßenzustand gewährleisten zu können. Dazu wurden jährlich zwischen 136 und 207 neue Fahrzeuge angeschafft und 142 bis 209 Fahrzeuge ausgeschieden. Die Fahrzeuge wurden überwiegend ca. zu 95 % über diverse Leasingvarianten finanziert. Interessantes Detail: 87 der Fahrzeuge für betriebliche Zwecke waren Ende 2019 mit Elektromotoren ausgerüstet. Das hat der Rechnungshof positiv bemerkt. Würde mich interessieren, wie die Personen, die Mitarbeiter, die mit diesen Fahrzeugen unterwegs sind, den täglichen Einsatz dieser Fahrzeuge besonders bei großer Hitze oder tiefen Temperaturen beurteilen, was die Meinung dieser Personen ist. (*Abg. Dr. Michalitsch: Sehr zufrieden. Sehr zufrieden.*) Freut mich sehr. Die Landesregierung hat die Umsetzung aller Empfehlungen des Landesrechnungshofes zugesagt. Einige Empfehlungen, die der Landesrechnungshof gegeben hat: Erstellung mehrjähriger Programme für Beschaffung, Betrieb und Verwertung von Fahrzeugen, Maschinen und Geräten sowie deren Finanzierung, die Optimierung der Ausstattung

des Fahrzeug- und Gerätepools für den Straßenbetrieb nach umweltgerechten sowie nachhaltigen, wirtschaftlichen und zweckmäßigen Gesichtspunkten und die Erfassung und Verwaltung der Kilometerstände der Elektrofahrzeuge im Inventarprogramm Remedy. Wie gesagt: Die Landesregierung hat die Umsetzung aller Empfehlungen des Rechnungshofes zugesagt. Ich möchte die Gelegenheit nutzen mich bei allen Mitarbeitern der Straßenmeistereien zu bedanken. Besonders bei jenen Mitarbeitern, die nicht im Home Office arbeiten können, die bei Wind und Wetter, bei jeder Witterung, bei Hitze und Kälte jetzt auch auf unseren Straßen unterwegs sind und die tagtäglich vor Ort dafür sorgen, dass wir in Niederösterreich unsere Straßen gefahrlos nützen können. Wir werden daher der Kenntnisnahme des Berichtes zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Indra Collini von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrte Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Jetzt habe ich gemeint, die Frau Teschl-Hofmeister war gerade noch da. Schade. Hätte mich sehr gefreut, weil sie sehr oft anwesend ist bei ihren Tagesordnungspunkten und ich das sehr schätze. *(Abg. Präs. Mag. Karner: Wird gleich wieder da sein.)* Gut. Also ich berufe mich nämlich auf den Familienland GmbH-Bericht und darum hätte ich mich sehr gefreut. Es gibt aus betriebswirtschaftlicher Sicht gute Gründe, dass man – da ist sie – freut mich, dass Sie da sind. Es gibt aus betriebswirtschaftlicher Sicht gute Gründe, dass man die Aufgaben *(Abg. Präs. Mag. Karner: Schön.)* der Landesverwaltung in eigens dafür gegründete GmbHs auslagert. Das ist überhaupt keine Frage. Diesem Vorteil stehen natürlich auch Nachteile gegenüber. Ein gravierendes Problem bei diesen Konstruktionen im öffentlichen Bereich ist einfach ganz grundsätzlich, dass sich die Vorgänge im Inneren einer solchen GmbH der politischen Kontrolle entziehen. Das ist mit dem Blick auf das Thema Transparenz natürlich ein sehr kritischer Punkt. Denn schlussendlich sind es oftmals im großen Bereich Steuergelder mit denen in diesen Gesellschaften operiert wird. Glücklicherweise darf der Rechnungshof die Gesellschaften des Landes prüfen und eröffnet so den interessierten BürgerInnen und uns Abgeordneten einen fundierten Blick hinter die Kulissen. Vielen Dank, sehr geehrte Frau Direktor Goldeband an Sie und Ihr Team, dass Sie immer mit akribischer Genauigkeit hier Licht ins Dunkel bringen. Da arten dann auch immer wieder Dinge aus, die die geschätzte Leserschaft mit durchaus großer - also wie nenne ich es im konkreten Fall am besten? – Verwunderung zurücklassen und ich darf auch ausführen, warum? Die NÖ Familienland GmbH wurde mit dem Ziel gegründet und ich zitiere *(liest:)* „Familien bei der Erfüllung ihrer familienbezogenen Aufgaben vor allem im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen.“ Ich denke, das ist ein Ziel, dessen Wichtigkeit wir hier herinnen alle nur unterschreiben können. Ich denke, da sind wir uns einig, dass

Frauen und Männer, egal ob sie Familie haben oder nicht, die gleichen Chancen haben sollten einem Beruf nachzugehen. Welchen riesigen „Gap“ wir hier in Österreich nach wie vor haben mit gravierenden Nachteilen für die Frauen, darauf komme ich später dann beim Einkommensbericht auch noch zu sprechen. Ich darf nur bereits jetzt schon vorwegnehmen, dass die Einkommenssituation von Frauen mit Betreuungspflichten, die Betreuungspflichten wahrnehmen, erschütternd und durchaus auch existenziell bedrohlich sind in diesem Land. Was mich daher verwundert oder ich muss auch sagen schwer irritiert, ist, dass die politischen Verantwortlichen sich zwar zu einem Ziel bekennen und richtigerweise das Steuergeld auch in entsprechende Maßnahmen lenken, jedoch diese Bekenntnisse am Ende des Tages reine Lippenbekenntnisse sind, weil sie nicht mit konkreten und messbaren Wirkungszielen hinterlegt sind. Das ist auch hier der Fall. Was heißt Vereinbarkeit von Familie und Beruf denn ganz konkret und in Zahlen? Wie genau sehen diese Zahlen aus? Für welchen Zeitraum sind sie definiert? Wie können wir messen, ob wir auf dem richtigen Weg sind? Mit welchen Kennzahlen? Ich frage mich immer wieder: Woran liegt das, dass die politisch Verantwortlichen sich so schwer tun sich klare, transparente Wirkungsziele zu setzen? Ich erinnere an dieser Stelle z. B. auch an die Regierungsübereinkommen der Landesregierung. Es sind ein paar wenige Seiten mit Überschriften, mit Schlagworten in großen „*Lettern*“, weitem Zeilenabstand, kaum etwas Handfestes drinnen. Da steht natürlich schon eine ganz grundsätzliche Frage im Raum: Ist das eine Frage des Könnens – also einfach ein Mangel an „*Leadership- und Management-Know-how*“ oder ist es eine Frage des Wollens? Wollen sich die politisch Verantwortlichen vielleicht gar keine transparenten und messbaren Ziele stecken und sich so aus der Verantwortung drücken? Denn eines ist klar: Mit klaren Zielen, das würde auch mit sich bringen, dass man am Ende einer Legislaturperiode Erfolg und Misserfolg klar sehen würde. Zurück zum vorliegenden Bericht. Auch hier stellt der Rechnungshof fest, dass es keine Wirkungsziele gibt. Das ist gerade in diesem Themenbereich unerlässlich, denn die negativen Einkommenswirkungen für die Frauen sind fatal. Wir wissen aus „*Benchmarks*“ mit anderen Ländern, dass ein Mehr an Möglichkeiten in der Kinderbetreuung auch ein Mehr an Chancen für die Frauen bringt, finanziell auf eigenen Beinen stehen zu können. Also Zielwerte zu definieren und diese auch zu operationalisieren ist somit ein absolutes Muss, damit alle wissen, auch die Geschäftsführerin der Familienland GmbH, wo wir hinsteuern sollen, mit welchen Maßnahmen und was die einzelnen Maßnahmen genau bringen. Dass 25 % der landesweiten schulischen Tages- und Ferienbetreuung über die Familienland abgewickelt wird, ist natürlich – und das möchte ich an dieser Stelle wirklich positiv anerkennen – das ist ein großer Beitrag der Familienland GmbH für die Familien und auch für die Gemeinden. Dass Niederösterreich mit einer Betreuungsquote von 10,4 % im Pflichtschulbereich aber unter dem Bundesschnitt liegt und mit einer Betreuungsquote von 23 % über alle Schultypen hinweg

auch weit vom Bundesziel 2022 liegen, da wollen wir nämlich auf 40 % Betreuungsquote kommen, das muss an dieser Stelle auch erwähnt werden. Ich habe die Zahlen dabei, wenn es jemanden im Detail interessiert. Apropos großer Beitrag: Einen großen Beitrag leistet die Familienland GmbH übrigens auch – und auch das muss man ansprechen – zur Selbstvermarktung ausgewählter Mitglieder der Landesregierung. Nämlich wie dem Magazin „*Familienzeit*“, viele von Ihnen werden es kennen, und das Projekt „*Familienzeit*“ kostet die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler jährlich 400.000 Euro. Wenn man bedenkt, dass von den knapp 21 MitarbeiterInnen, also die Vollzeitäquivalente sind das, acht, also fast 40 % der MitarbeiterInnen in Marketing und Kommunikation beschäftigt sind, wirft das auch durchaus die berechtigte Frage auf, welchen Beitrag diese riesige Kommunikationsabteilung ganz konkret zur Zielerreichung leistet? Zumal die Performance-Daten, wie sie dem Bericht auch zu entnehmen sind, gelinde gesagt, miserabel sind. Wir haben einen Rückgang an Kontakten mit Familien innerhalb der untersuchten vier Jahre um 30 %. Wir haben einen Rückgang der Seitenaufrufe der Homepage der Familienland-Homepage um ebenfalls ca. minus 30 %. Wir haben minus 22 % weniger Neuausstellungen beim NÖ Familienpass. Die verfügbaren „*KPIs*“ der Abteilung Marketing und Kommunikation sind somit massiv negativ. Und das, obwohl wir in einem Bundesland leben mit einer stetig wachsenden Kinderschar. In diesem bezogenen Zeitraum der letzten vier Jahre jährlich ungefähr drei bis vier % und die Tendenz ist steigend. Da schließe ich mich der Meinung des Rechnungshofes an und ich darf die Erkenntnisse in meinen Worten zusammenfassen: Also in diesem Bereich, im Bereich Marketing, Kommunikation und was das Hochglanz-Magazin betrifft, gehört ordentlich etwas geradegezogen. Geradegezogen gehört auch ein massiver Missstand bei den Finanzen. Nein, es sind keine Verluste. Es sind keine Schulden oder Ähnliches. Das Gegenteil ist der Fall. In der Familienland GmbH wird Geld gebunkert. In dieser GmbH liegen über sechs Millionen Euro an Rücklagen, was laut Rechnungshof, ich zitiere (*liest:*) „*weder wirtschaftlich, noch zweckmäßig ist, weil die finanziellen Mittel dem Landeshaushalt fehlen.*“ Also ich denke, dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Außer dass ich der Frau Bildungslandesrätin gutes Gelingen wünsche beim Umsetzen der Empfehlungen des Rechnungshofes, denn da haben Sie wirklich einiges zu tun in dieser Gesellschaft, die neben den bereits geschilderten Thematiken, nämlich fehlende Zielzahlen, zu viel Geld in der Selbstvermarktung, schlechte Performance in der Kommunikation, nicht einmal über eine Geschäftsordnung verfügt. Wir NEOS würden es auch übrigens sehr begrüßen, wenn sie einen Fachbeirat einrichten, der möglich wäre, weil im Aufsichtsrat sitzen auch nur Ihre Landesbediensteten. Diesen Fachbeirat mutig zu besetzen, wäre sicher ein toller Schritt für einen Austausch, Dialog, Diskurs und für ein Miteinander. Ebenso wünschenswert wäre die mutige Entscheidung, die Rücklagen im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Beruf aufzulösen und in die Chancen unserer Kinder zügig zu investieren. Denn der Aufholbedarf ist groß im Bereich der

Quantität, im Bereich der Qualität und auch bei den Öffnungszeiten. Gerade im ländlichen Raum haben wir hier noch viel zu tun. Großen Nachholbedarf hat Niederösterreich auch beim Ausbau der Ganztagschulen. Auch da könnte man sich überlegen, ob man die Mittel hinlenkt. Wir haben in einem Land mit über 100.000 PflichtschülerInnen nur 14 Gruppen in verschränkter Form und das ist eigentlich eine traurige Sache. Ich wünsche der Frau Bildungslandesrätin gutes Gelingen! (*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich werde kurz zur Familienland GmbH Stellung nehmen. Der Zweck dieser Familienland GmbH ist die Unterstützung von Familien bei der Erfüllung familienbezogener Aufgaben vor allem im Hinblick auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf und entsprechend finanziert sich diese Einrichtung auch zu einem Großteil, nämlich zu drei Viertel aus Erlösen der schulischen Tages- und Ferienbetreuung. Deswegen ist es auch natürlich besonders interessant, was mit diesen Geldern passiert. Die Kollegin hat schon einige Kritikpunkte angemerkt. Ich werde hier ebenfalls ein paar Punkte ausführen, wo ich der Meinung bin, dass hier unbedingt nachgebessert gehört. Erster Punkt sind die Rücklagen: 6,12 Millionen Euro, wo der Rechnungshof zu Recht festgestellt hat, dass das nicht wirtschaftlich und zweckmäßig ist. Wir haben das jetzt in einigen ausgelagerten Einrichtungen schon gehabt. Ich kann mich an mehrere Rechnungshofberichte erinnern, wo eine ähnliche Tatsache vorhanden war, dass es eben Rücklagen gegeben hat und der Rechnungshof das in ähnlicher Form beanstandet hat. Ich glaube, es wäre einmal an der Zeit alle diese ausgelagerten Einheiten daran zu erinnern, dass eben dies nicht wirtschaftlich und nicht zweckmäßig ist, wenn Rücklagen gebunkert werden. In dem Fall ganz besonders und ganz besonders jetzt auch in dieser schwierigen Phase, wo die niederösterreichischen Familien jeden Cent gebrauchen können. Hier ist es absolut unverständlich, wenn in so einer ausgegliederten Einrichtung Millionen gebunkert werden. Die Kollegin hat es schon näher ausgeführt: Es fehlen klare Ziele für die Geschäftsführung in dieser Familienland GmbH. Die Zeitschrift „*Familienzeit*“, 400.000 Euro Kosten haben wir gehört, höhere Vorauszahlungen als tatsächliche Kosten dann entstanden sind. Generell ist zu hinterfragen, das wurde auch vom Rechnungshof vorgeschlagen, ob man gewisse Informationsleistungen nicht billiger haben könnte, wenn man verstärkt auf elektronische Medien setzt anstatt hier mehrere dieser Ausgaben der „*Familienzeit*“ herauszugeben. Ein ganz wichtiger Punkt auch noch: die mangelhaften Vergaben. Dass hier keine Vergleichsangebote bei diversen Vergaben erstellt wurden, ist das Eine. Das passiert, fürchte ich, sehr oft, dass, wenn man Direktvergaben hat, keine

Vergleichsangebote eingeholt werden, sollte aber meiner Meinung nach nicht so sein. Der Fall des Mitglieds des Spielplatzbüros, der nebenbei private Planungen durchgeführt hat, wo es dann auch keinerlei Dokumentation darüber gegeben hat, dass hier möglicherweise ein Interessenskonflikt vorliegt - das Spielplatzbüro ist Teil dieser Familienland GmbH – finde ich auch sehr besorgniserregend. Besorgniserregend auch dann die Antwort von Familienland und NÖ Landesregierung, die meiner Ansicht nach nicht gerade von Fehlereinsicht geprägt ist, wenn es dort sinngemäß heißt: *„Es wird eh weiterhin darauf geachtet, dass sich keine Interessenskonflikte aufgrund von Nebenbeschäftigungen ergeben.“* Ja, es wurde hier festgestellt, dass es so einen Interessenskonflikt gegeben hat und dass nicht darauf geachtet wurde. Also da muss man schon ganz genau schauen und ich hoffe – *„Danke“* in dem Zusammenhang an den Rechnungshof, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch an Sie, dass Sie das aufgezeigt haben, Frau Präsidentin. Ich glaube aufgrund dieser Antwort ist es auch notwendig, dass hier eine entsprechende Nachschau stattfindet, damit man dann sieht, ob dieser Vorschlag des Rechnungshofes letztlich auch eingehalten wurde und dass hier Interessenskonflikte eben nicht mehr entstehen aufgrund von Nebenbeschäftigungen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vesna Schuster von der FPÖ das Wort.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Die Familienland GmbH hat 2013 den Verein *„Hand in Hand“* abgelöst und sollte als Zentrum für Familienarbeit tätig sein. Ein großes Ziel der Familienland GmbH war es die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen. Zweck der Gesellschaft war es gemeinnützige Ziele und Zwecke partei- und konfessionsübergreifend zu verwirklichen. War gut gemeint, aber da hört es auch schon auf. Denn in der Praxis ist das nicht wirklich gelungen. Der Bericht des Landesrechnungshofes stellt meiner Meinung nach ein vernichtendes Zeugnis für die Familienland GmbH aus. Ich stelle mir die Frage: Was hat die Familienland GmbH in all den Jahren wirklich gemacht, außer sich zu einem aufgeblasenen Verwaltungsapparat zu entwickeln? Hier ein paar ernüchternde Zahlen für 2019: Erträge der Familienland GmbH 8,11 Millionen; Personalaufwand 8,58 Millionen. Die Erfassung der täglichen Arbeitsstunden des Stammpersonals erfolgte in Form von händischen Aufzeichnungen. Die Einführung einer elektronischen Zeit- und Leistungserfassung wurde thematisiert, insbesondere für Projektabrechnungen, jedoch nicht umgesetzt. Hier empfiehlt der Landesrechnungshof eine Einführung von elektronischer Erfassung. Die Familienland GmbH hat diese mit 2021 geplant. Der nicht rückzahlbare Zuschuss des Landes Niederösterreichs stieg von 1,5 Millionen 2016 auf 2,5 Millionen 2017 bis 2019. Zur Abdeckung des jeweiligen Jahresverlustes: Hier empfiehlt der Landesrechnungshof diese Zuschüsse nicht nur

an Budgetzahlen, sondern auch an messbare Wirtschafts- und Wirkungsziele zu knüpfen. Der Werbeaufwand einschließlich Veranstaltungen und „*Social Media*“ erhöhte sich auf 413.000 Euro im Jahr 2019. Von 2016 bis 2019 entwickeln sich die Zugriffe auf die „*Website*“ von 72.000 auf 50.000. Jährlich gibt es fünf Ausgaben des Magazins „*Familienzeit*“. Erlöse aus Inseratenverkauf: ca. 250.000 Euro. Aufwand der Familienland GmbH: ca. 415.000 Euro. Verrechnete Kosten an das Land Niederösterreich und Versandkosten des Landes Niederösterreich: 376.000 Euro. Der Rechnungshof empfahl der NÖ Landesregierung die Vorauszahlungen für das Familienmagazin zu kürzen. Die Werbeausgaben durch bezahlte Anzeigen und Einschaltungen in niederösterreichischen Medien stiegen von 30.000 auf 91.000. Die Werbemaßnahmen erfolgen ohne regionalen Bezug. Dazu erklärt die Geschäftsführung, dass der Schwerpunkt nicht auf dem Ausbau, sondern der Verbesserung der Qualität der Betreuung liegt. Der Rechnungshof bekräftigt seine Empfehlung eine Kosten-Nutzen-Analyse für Marketing durchzuführen. Von 2014 bis 2019 betreute eine von der Familienland GmbH vermittelte Agentur die Mitbeteiligung von 99 Projekten. Die Auftragsvergabe erfolgte durch die Förderungsnehmer direkt. Man verfügte über einen Planerpool aus elf Architekten und Landschaftsplanern. Die Fördersumme betrug in diesem Zeitraum mehr als 3,8 Millionen Euro. Der Rechnungshof wies darauf hin, dass sowohl die Familienland GmbH als auch die Gemeinden dem Vergabegesetz unterliegen und auch bei Direktvergaben Vergleichsangebote einzuholen sind, um ein angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis und einen fairen Wettbewerb sicherzustellen. Ein Mitglied des Spielplatzbüros führte im Rahmen einer gemeldeten Nebenbeschäftigung Gestaltungsberatungen und Planungen bei rund 20 % der geförderten Projekte durch. Der Landesrechnungshof hielt die Ausübung einer Tätigkeit als Haupt- und Nebenbeschäftigung für nicht zweckmäßig, weil Kollisionen von beruflichen und privaten Interessen nicht ausgeschlossen werden konnten. Von 2016 bis 2019 erhielt die Familienland GmbH insgesamt rund 10,08 Millionen Euro aus dem NÖ Landeshaushalt. Davon entfielen rund 90 % auf den Gesellschafterzuschuss. Obwohl sich der jährliche Finanzierungsbedarf zur Abdeckung des Jahresverlustes der Familienland GmbH durchschnittlich auf 1,4 Millionen Euro belief. Die nicht erforderlichen Landesmittel führten zu einer Rücklage von rund 6,12 Millionen Euro mit Ende 2019. Das heißt: Die NÖ Familienland GmbH hat Rücklagen von über 6 Millionen Euro. Der Landesrechnungshof meint, diese Vorgangsweise war für das Land NÖ weder wirtschaftlich noch zweckmäßig, weil damit Landesmittel ausgelagert wurden, während für den Landeshaushalt Barvorlagen aufgenommen und Defizite finanziert werden mussten. Kurz gesagt: Unfassbar, was hier abgeht! Natürlich war somit auch die Aktenführung ziemlich unvollständig. Der Rechnungshof stellte fest, dass Protokolle der Generalversammlung der Familienland GmbH nicht zeitnah elektronisch erfasst und Aktenzeichen zeitmäßig nicht mit dem Inhalt übereinstimmten. Es fehlten Beilagen zu Protokollen der Generalversammlung oder

Aufsichtssitzungen wie z. B. Tätigkeitsberichte, Niederschriften, Zuschussvereinbarungen usw. Einzelne Geschäftsfälle wurden gar nicht erfasst wie z. B. die zweite Aufsichtsratssitzung 2019. Und es fehlten die Prüfberichte für die Jahresabschlüsse 16 und 17. Ich stelle hier abschließend die Frage: Meinen Sie jetzt immer noch, dass die Familienland GmbH das Ziel verfolgt Familien bei der Erfüllung familienbezogener Aufgaben vor allem im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen und ausschließlich gemeinnützigen Zielen und Zwecken dient? Was macht die Familienland GmbH eigentlich überhaupt? (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ das Wort.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wer von Ihnen ist heute mit dem Pkw zur Landtagssitzung nach St. Pölten gekommen? Wir hatten diese Frage erst bei der letzten Sitzung von jemand anderem in einem anderen Zusammenhang und ich frage heute ausnahmsweise nicht, um das Potenzial für den Umstieg auf den öffentlichen Verkehr oder mögliche CO₂-Einsparungen zu erheben, sondern weil und dafür, dass Sie alle die niederösterreichischen Straßen, gerade im Winter schneefrei, sauber und gut erhalten, sicher benützen können. Dafür ist die Gruppe Straße, der NÖ Straßendienst zuständig und dafür ein herzliches „*Dankeschön*“. (*Beifall im Hohen Hause.*) Für diese Arbeit benötigen sie „*Manpower*“ und eine Vielzahl an Fahrzeugen, Maschinen und Geräten, was vom Rechnungshof auch geprüft wird und Inhalt des vorliegenden Berichts vom Oktober 2020 über die Ausstattung der Gruppe Straße mit Fahrzeugen, Maschinen und Geräten über die Jahre 2015 bis 19 ist. Ich darf in diesem Zusammenhang wieder auf den Klimaschutz zurückkommen, da mir eben positiv aufgefallen ist, dass rund ein Drittel der Fahrzeuge bereits elektrisch betrieben werden. Die Anschaffung dieser Fahrzeuge ist natürlich teurer. Jedoch konnten Treibstoffkosten eingespart werden und vor allem 22,88 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr. Der Rechnungshof prüft in erster Linie die Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit im Zusammenhang mit der Anschaffung und Instandhaltung, wobei ihm aber auch die umweltgerechte und nachhaltige Ausstattung und der Betrieb sehr wichtig sind. Dieser Bericht wird von unserer Seite zur Kenntnis genommen. (*Beifall bei Abg. Weninger.*) Nun darf ich auch zum zweiten Bericht „*Hand in Hand durchs Familienland*“ Stellung nehmen: der Rechnungshofbericht zur NÖ Familienland GmbH. Hier wurde nochmals im Bericht gleich zu Beginn in Erinnerung gebracht, dass die Familienland GmbH bis 2013 der Verein „*Hand in Hand*“ war. Ziel, und das haben wir schon von meinen VorrednerInnen gehört, ist eben die Familien bei der Erfüllung ihrer familienbezogenen Aufgaben zu unterstützen gerade in Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Im Vorjahr haben wir hier im Landtag auch die Übertragung

der Zuständigkeit für den NÖ Familienpass beschlossen. Der Prüfbericht betrifft auch die Jahre 2016 bis 19. Ziel der Prüfung war die Erfüllung der Förderungen von Familien, Kindern, Jugendlichen und auch Senioren, es fällt hier auch dieses Seniorenmagazin hinein, sowie die Überprüfung der Beteiligungen des Landes NÖ. Das Land NÖ hat 2016 1,53 Millionen Euro, die Jahre 2017 bis 19 einen Gesellschafterzuschuss von jeweils 2,5 Millionen Euro bezahlt. Im Zeitraum von 2016 bis 19 erhöhte sich das Stammpersonal um fast 25 %. Aber auch die Erträge stiegen um fast 28 % in diesen Jahren. Die rechtlichen Grundlagen sind verschiedene Landes- und Bundesgesetze. Seit Ende 2018 gibt es auch einen Aufsichtsrat. Die Generalversammlung gab es schon davor. Was noch fehlt und vom Rechnungshof angemerkt wurde, ist eine Geschäftsordnung. Das Stammpersonal sind 25 Beschäftigte sowie weitere 319 Personen für die schulische Tages- und Ferienbetreuung. 98 % davon sind Teilzeitbeschäftigte und wiederum über 90 %, nicht überraschend in diesem Bereich, Frauen. Ein Bereich, der auch schon angesprochen wurde, der durchaus nicht geringe Kosten betrifft, ist das Magazin „*Familienzeit*“. Wir haben schon gehört, hier wird angeregt eben die Anzahl von fünf gedruckten Ausgaben zu hinterfragen. Ich lese dieses Magazin auch immer sehr aufmerksam. Ich denke mir, wenn man hier entsprechende Fachexpertisen/Informationen auch auf der Homepage elektrisch abrufbar macht, können wesentliche Kosten und vor allem auch Papier eingespart werden. Zum Glück wird es auch nicht mehr in Plastik eingepackt, wie es vor einigen Jahren noch der Fall war. Im Bereich der schulischen Tagesbetreuung gab es einen Rücklauf von über 33 auf 28 %, wofür keine nachvollziehbare Begründung vorlag bzw. vorliegt. Diesem Punkt nachzugehen, wäre durchaus interessant, denn ich sehe diese Ausgabe als wesentliche für die Familienland GmbH, wenn ich nochmals auf die Zweckerfüllung, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, erinnern darf. Wenn vorher die Frage gestellt wurde: Was macht die Familienland GmbH? Als Gemeindevertreter darf ich sagen: Unsere Gemeinde hat eine sehr gute Zusammenarbeit und auch die schulische Tagesbetreuung nimmt dieses Angebot in Anspruch. Ich glaube, ich spreche für viele Gemeinden, dass das sehr gut funktioniert. Hier ein großes „*Dankeschön*“. Auch bei der Ferienbetreuung gäbe es aber noch viel Potenzial. Nur 81 Gemeinen nehmen das Angebot wahr. 81 Gemeinen von 573 in Niederösterreich. Nur 14 % sind das, die hier Betreuung in den Ferien mit der Familienland GmbH anbieten. Ich hoffe, dass einige Gemeinen eigene Angebote oder das mit anderen Anbietern organisieren, denn das ist für ein Familienland wie Niederösterreich schon sehr traurig. Schlimmer noch kommt es in den Semesterferien und den Osterferien. Da waren es 2019 nur ein bis zwei Gemeinen. Aber die Eltern brauchen gerade in diesen Ferien auch Unterstützung und dieses Angebot der Familienland GmbH sollte verstärkt ausgebaut und den Gemeinen angeboten werden. Ich möchte wiederum betonen, dass 13 Ferienwochen mit fünf Urlaubswochen von berufstätigen Eltern nicht zusammenpassen und es dringend Bedarf an Betreuungsangeboten vor

allem für Kinder im Volksschulalter braucht. Der Rechnungshof schlägt hier vor für diesen Bereich operative Zielvorgaben vorzugeben. In der Stellungnahme ist zu lesen, dass die Zielsetzung eine Qualitätsoffensive ist. Ich würde hier zusätzlich fordern, eine Quantitätsoffensive anzugehen, damit die Eltern bei der Ferienbetreuung nicht im Regen stehengelassen werden. *(Beifall bei der SPÖ.)* Mit dieser Forderung nach dem Ausbau der Ferienbetreuung möchte ich schließen, dem Rechnungshof ein „Danke“ für die ausführlichen Berichte, die wir hier ebenfalls zur Kenntnis nehmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Doris Schmidl von der ÖVP das Wort.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Landesrätin! Geschätzter Landesrat! Hohes Haus! Die Familienland GmbH leistet einen wesentlichen Beitrag für unsere Familien in Niederösterreich. Sie ist ein wichtiger Kooperationspartner für unsere Gemeinden und 320 Pädagogen unterstützen unsere Gemeinden bei der Nachmittagsbetreuung. Aber ich möchte auch sagen, diese 320 Pädagogen haben ein Angestelltenverhältnis mit der Familienland GmbH. Jetzt beginnt die Betreuung in den Sommermonaten, wo es noch wenige Gemeinden gibt, die es über die Familienland GmbH betreut. Dann beginnt das Schuljahr mit dem September. In dieser Zeit wollen diese Angestellten auch Geld. Die Abrechnung mit den Gemeinden erfolgt etwas später, immer im Nachhinein und das Land NÖ rechnet mit der Familienland GmbH Ende des Jahres am 31.12. ab. Deshalb ergibt sich für mich ein wesentlicher Grund, warum die Familienland GmbH einen gewissen – wie soll ich denn sagen – „Polster“ haben muss, um die 320 inkl. 25 Angestellte des Hauses zu finanzieren. Ich verstehe, warum sie versucht haben diesen „Polster“ zu nutzen. Ich möchte auch sagen, dass ein Viertel der Betreuten an den ganztägigen Schulstandorten von der Familienland GmbH abgedeckt wird. Ich will damit noch sagen, dass es auch eine besondere Herausforderung ist, dieses Generationenmagazin auf neue Füße zu stellen. Nach und nach bekam die Familienland GmbH neue Ressourcen zugestellt. Ich weiß, wir bekommen jeden Tag Prospekte mit neuen Inhalten zugesandt und somit haben sie sich überlegt: Was können wir neu machen? Es wurde über „Facebook“ kommuniziert, über „Social Medias“ und dieses Konzept kostet Zeit und fordert auch jeden kreativen Kopf in diesem Büro heraus. Dann kam noch dazu: Der Familienpass wurde auch übernommen. Bei der Prüfung des Rechnungshofes waren noch nicht alle Übergaben abgeschlossen, aber ich möchte betonen: 200.000 Familien benutzen den Familienpass und werden mit der Zeitung „Familienzeit“ über das Land informiert, welche Tagesausflüge, was topaktuell ist und man versucht, dass die Kinder mit den Eltern die Freizeit gemeinsam nutzen. Das war einmal der Redebeitrag zur Familienland GmbH. Dann darf ich noch etwas zum Straßendienst sagen: Über zwei Millionen Menschen

benützen täglich das niederösterreichische Straßennetz. Wir haben 13.600 km an Landesstraßen und Bundesstraßen und 4.500 Brücken, die zu erhalten sind. Ich denke mir jedes Mal, wenn ich in Österreich, besonders in Niederösterreich bin, ich bin stolz auf unser Straßennetz. Wir haben stolze Besitzer, muss ich sagen, des Landes Niederösterreich, die dieses repräsentieren und ich bin dankbar, dass die Sanierung mit den Gemeinden, wo die Straßenverwaltung gemeinsam die Sanierung abhalten kann, immer reibungslos funktioniert. Ich danke immer, wenn der Winter kommt und der Winterdienst eingesetzt wird. Wir können alle sicher an unseren Arbeitsplatz kommen. Ich möchte jetzt in der Corona-Zeit den Straßendienst und den Winterdienst nicht einteilen müssen. Ich sage auf jeden Fall: *„Danke für eure Arbeit in der Familienland GmbH und beim Straßendienst.“* Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich ersuche nun die Frau Abgeordnete Ungersböck die Debatte zu folgenden Verhandlungsgegenständen einzuleiten: Ltg.-1292, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Grundversorgung in Niederösterreich (Bericht 11/2020) sowie Ltg.-1323, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Jugendausbildungs- und Leistungszentren, Förderung, Nachkontrolle (Bericht 12/2020). Bitte, Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Abg. Ungersböck (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-1292, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Grundversorgung in Niederösterreich (Bericht 11/2020). Der Landesrechnungshof empfahl hier, dass individuelle Unterbringungen weiter zugelassen bleiben sollten. Weiters sollten die Leistungen Information, Beratung und soziale Betreuung nach der Grundversorgungsvereinbarung neu ausgeschrieben werden. Ich erlaube mir namens des Rechnungshof-Ausschusses folgenden Antrag zu stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Grundversorgung in Niederösterreich (Bericht 11/2020) wird zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich zur Ltg.-1323, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Jugendausbildungs- und Leistungszentren, Förderung, Nachkontrolle (Bericht 12/2020). Im Bericht wird ausgeführt, dass die ausgesprochenen Empfehlungen großteils oder vollständig umgesetzt worden seien, da der Bericht ohnehin in den Händen der Abgeordneten liegt, komme ich gleich zur Antragstellung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Jugendausbildungs- und Leistungszentren, Förderung, Nachkontrolle (Bericht 12/2020) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche die Frau Präsidentin die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Als erstem Redner erteile ich dem Herrn Klubobmann Udo Landbauer von der FPÖ das Wort.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich spreche zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Grundversorgung in Niederösterreich und möchte eingangs auf zwei Anträge hier eingehen. Die NEOS zu Beginn der Sitzung und jetzt auch die SPÖ fordern betreffend Sozialleistungen für Personen mit befristeten Aufenthaltstiteln und wollen hier erneut das Sozialhilfe-Ausführungsgesetz beanspruchen. Nochmals zur Klarstellung: Das ist rechtlich nicht möglich. Im Sozialhilfe-Ausführungsgesetz kann das nicht geregelt werden. Wie es die SPÖ dann fordert hier im Rahmen der Grundversorgung tätig zu sein, kann ich als Freiheitlicher nur sagen: *„Dafür ist die Grundversorgung nicht geschaffen.“* Wenn die ÖVP mit dem Antrag dann auch in den Landtag geht betreffend Resolution an den Bundesgesetzgeber das Sozialhilfe-Grundsatzgesetz zu ändern bzw. eine Änderung zu prüfen, dann sind wir bei diesem Antrag dabei, weil dort gehört es hin: zum Bundesgesetzgeber. Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Landesrechnungshofbericht Grundversorgung: Wenn man sich den durchliest, sieht man sehr deutlich die Entwicklung der Zahlungen in den geprüften Jahren. Im Jahr 2015 hat allein in Niederösterreich der Steuerzahler 54,96 Millionen Euro berappen müssen. Im Jahr 2016 waren es bereits 140,95 Millionen Euro. 2017 120 Millionen Euro und 2018 69,59 Millionen Euro, die unsere Landsleute auch für die Versorgung von Flüchtlingen in Niederösterreich bezahlt haben. Die politische Verantwortung dafür, das muss man auch in aller Deutlichkeit sagen, liegt hier bei ÖVP und SPÖ, die nämlich im Jahr 2015 nicht bereit waren, die Landesgrenzen entsprechend zu sichern, entsprechend zu schützen, sondern eine ganz andere Strategie verfolgt haben. Diese Strategie der Willkommenspolitik, nämlich offene Grenzen für alle, ist hinlänglich bekannt. So hat es auch damals geheißen, egal nämlich, ob ein Fluchtgrund vorlag, egal ob man illegal ins Land gekommen ist und egal ob man sich überhaupt ausweisen konnte, da hat die ÖVP dafür Sorge getragen, dass Hunderttausende ungehindert ins Land marschiert sind und hier auf Steuerzahlerkosten auch versorgt wurden. Das ist ein Faktum und das kann man hier auch nicht wegleugnen. Auch klar auf der Hand liegt, dass mit dem Amtsantritt von Gottfried Waldhäusl, der die Agenden im Asylbereich übernommen hat hier erstmals eine Umkehr von dieser schwarz-roten Willkommenspolitik im Bundesland

Niederösterreich stattgefunden hat und auch einige sehr interessante Dinge ans Tageslicht gekommen sind. Auf ein paar Punkte möchte ich hier eingehen. Wir wissen, dass mehr als 600 Personen, die ich durchaus als Rückkehrverweigerer bezeichnen möchte, weil es nämlich Personen mit negativem Asylbescheid sind, die nach wie vor in der Grundversorgung aufhältig waren und jeden Monatsfünften, als wenn es selbstverständlich wäre, Geld aus den Mitteln der niederösterreichischen Grundversorgung erhalten haben. Das waren monatliche Kosten für den Steuerzahler in der Höhe von rund 221.000 Euro. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das sage ich Ihnen ganz offen, da bin ich heilfroh, dass die Ressortverantwortung jetzt bei uns Freiheitlichen liegt. *(Beifall bei der FPÖ.)* und diese Missstände aufgeräumt wurden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist auch eine Zahl die Sie sich herausuchen können, dass nämlich mit der Übernahme der Ressortverantwortung der Steuerzahler eine Ersparnis von 2, 4 Millionen Euro jährlich generiert hat und das ist nicht Nichts, speziell in Zeiten wie diesen. Das nur mit einer einzigen Maßnahme. Das ist eben der kleine aber feine Unterschied. Die Gesamtausgaben für den Bereich der Grundversorgung haben sich unter freiheitlicher Regierungsbeteiligung im Jahr 2019 im Vergleich zum Jahr 2016 um 70 % reduziert. Das sind, glaube ich, Leistungen, die zum Wohle der Landsleute und vor allem zum Wohle des „Säckls“ der Landsleute nur allzu positiv beurteilt werden können. *(Beifall bei der FPÖ.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, da bin ich auch schon bei einem Punkt, der natürlich am intensivsten diskutiert wurde auch im Zuge, im Zusammenhang mit dem vorliegenden Rechnungshofbericht. Das ist das Thema „Drasenhofen“. Da gilt es einmal die Frage zu beantworten, um welche Personen es denn hier geht? Wer waren genau diese Jugendlichen, die sich in Drasenhofen eingefunden haben? Wer waren denn diese Jugendlichen, für die sich SPÖ, GRÜNE und NEOS so intensiv stark gemacht haben? Das kann ich Ihnen ganz klar sagen. Das waren nicht unauffällige Personen. Das waren keine netten Burschen von nebenan. Das waren allesamt Straftäter, die wegen Diebstahl, Körperverletzung, nach dem Suchtmittelgesetz und wegen Eigentumsdelikten verurteilt worden sind, auch für andere Jugendliche im Rahmen einer normalen Betreuung eine permanente Gefahr hätten darstellen können und die allesamt schon zig Mal das Quartier wechseln mussten. Nur ein kleiner Auszug aus der Speisekarte, die sich hier präsentiert hat: Verurteilt wegen schwerer Körperverletzung, Verurteilung nach der Jugendstrafsache gefährliche Drohung und Nötigung, Aberkennungsverfahren, Bewährung auf drei Jahre, Suchtgifthandel verurteilt, war in Haft, Körperverletzung an einem Polizisten, Nötigung eines Betreuers und der Ihnen hoffentlich noch in Erinnerung gebliebene Eisenstangenmann. Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass man Jugendliche, die Derartiges schon am Kerbholz haben, nicht mit Aromatherapien und Streicheleinheiten zur Vernunft bringen wird, steht für mich außer Zweifel. Auf politischer Ebene kann man durchaus zwei Zugänge verfolgen: noch mehr Willkommenspolitik und jugendliche

Straftäter unbeaufsichtigt herumspazieren lassen oder eben dafür Sorge tragen, dass gewisse Herrschaften beaufsichtigt werden und schnellstmöglich auf ihre Rückkehr in die Heimat vorbereitet werden. *(Beifall bei der FPÖ.)* Was Drasenhofen angeht, und das kann jeder im Rechnungshofbericht nachlesen: Der Bezirkshauptmannschaft Mistelbach oblag im Rahmen der Fachaufsicht die Abklärung einer Kindeswohlgefährdung und die Vorschreibung von Maßnahmen. Am 30. November 2018 stellten die Aufsichtsorgane der Bezirkshauptmannschaft keine unmittelbare Gefahr in Verzug für die Sicherung von Leib, Leben und Gesundheit fest. Sie fanden die Grundbedürfnisse (Wohnen, Verpflegung, Bekleidung, keine Hinweise auf körperliche Gewalt, Aufenthalt im Außenbereich) gesichert vor. Ich betone das deshalb, weil ich so manchem auch in diesem Saal in Erinnerung rufen möchte, mit welchen Horrorgeschichten man hier hausieren gegangen ist, was denn hier nicht alles passiert wäre, welche unmenschlichen Zustände hier nicht geherrscht hätten und welche Kindeswohlgefährdung denn hier nicht vorgelegen wäre. Wenn ich weitergehe zum Bericht der NÖ Kinder- und Jugendanwaltschaft und hier folgende Kritik lese *(liest:)* „Die Toiletten waren verschmutzt, Nassräume ungepflegt, der Boden klebrig, die Fenster ungeputzt. Es befanden sich zwei gebrauchte Elektroöfen in der Küche. Die gesamte Küche hat sich in einem mäßig aufgeräumten Zustand befunden. Teekannen mit altem Tee, unsauberes Geschirr, überfüllte Müllsäcke, Töpfe am Boden. Die Jugendlichen werden laut Aussage der anwesenden Mitarbeiterin aufgrund der heutigen Bemängelung dazu herangezogen werden, die Reinigung des Hauses vorzunehmen.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch im Zusammenhang mit diesen Aussagen muss man diese Sache betrachten. Wenn ich genau diese Bemängelungen lese, stelle ich Ihnen eine ganz simple Frage. Als ich als Jugendlicher fünf Jahre im Internat verbracht habe und selbst meine Toilette reinigen musste, selbst mein Zimmer reinigen musste, selbst meine Bettwäsche reinigen und auch zusammenlegen musste, im Speisesaal mein Geschirr selbst wegräumen musste: Wären Sie da der Meinung gewesen, das wäre eine akute Gefährdung des Kindeswohls gewesen? Ich sehe es nicht so und offensichtlich sieht das auch jeder vernünftig begabte Mensch nicht so. Genau deshalb ersuche ich hier auch in Zukunft um eine auch sachliche Diskussion, wenn es um derartige Themen geht. Um keine Vorverurteilungen und keine falschen Anschuldigungen wie wir es hier erlebt haben. Ich bin froh, dass der Landesrechnungshofbericht genau dies alles aufgezeigt hat und bewiesen hat, dass all das, was vorher hier in der Öffentlichkeit verbreitet wurde eben nicht den Tatsachen entsprochen hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Karin Scheele von der SPÖ das Wort.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich möchte mich gerne anschließen, dass wir hier, wenn wir das Thema der Grundversorgung diskutieren, behandeln und auch den dazugehörigen Rechnungshofbericht, für den ich mich sehr bedanke, alle versuchen diesen Grundsatz nicht vorzuverurteilen, keine „Gschichtln zu drucken“, treu bleiben und vieles, was der Kollege gesagt hat, was man in dem Bericht findet. So auch findet man gleich auf der ersten Seite des Rechnungshofberichtes über die Grundversorgung in Niederösterreich auch die Zahlen der Flüchtlinge mit 2015, 2016, wo es den Höhepunkt erreicht hat. Dann sagt der Rechnungshof in dem Bericht, dass der Höhepunkt 14.877 zu versorgende Fremde Anfang Juni 2016 waren. Danach ebte die Flüchtlingswelle ab. Natürlich, wenn eine Flüchtlingswelle abebbt und auch weniger Personen zu versorgen sind, will ich nicht die Lorbeeren von Landesrat Waldhäusl nehmen, sondern der viel zitierte Hausverstand sagt einem natürlich, wenn weniger Leute aus diesem Topf zu versorgen sind, dass auch die Kosten geringer werden. Ich finde diesen Rechnungshofbericht insofern sehr speziell, weil bei so einem Thema rechtlich so viele Begriffe geklärt werden. Das muss man wirklich sagen, das sind wir bei anderen Themen nicht gewohnt, dass wir einmal fünf, sechs Seiten an rechtlichen Definitionen haben und möchte mich wirklich auch für diese klare Art, wie gearbeitet wird, wie komplexe Themen dargestellt werden, einmal mehr beim Rechnungshof bedanken. Ich wollte auch, bevor ich den Antrag für meine Fraktion einbringe, ganz kurz etwas zu Drasenhofen sagen, weil der Vorredner gesagt hat, da haben sich die GRÜNEN und die ROTEN und die SCHWARZEN aufgeregt, aber dann auch richtig gesagt hat, dass es die NÖ Kinder- und Jugendanwaltschaft war, was meiner Meinung nach eine ganz andere Geschichte ist und eine Institution in Niederösterreich ist, die einfach die Aufgabe hat, hinzuschauen, aufzudecken und den Finger auch in offene Wunden zu legen. Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, es überrascht nicht, dass meine Fraktion diesen Rechnungshofbericht sehr gern zur Kenntnis nimmt und ich möchte einen Resolutionsantrag einbringen betreffend Sozialhilfe für alle Menschen mit humanitärem Bleiberecht, welche sich seit mindestens fünf Jahren durchgehend und rechtmäßig im Bundesgebiet aufhalten sowie Hilfe in Härtefällen. AsylwerberInnen sowie subsidiär Schutzberechtigte haben in Niederösterreich bekanntlich Anspruch auf Grundversorgung nach den Bestimmungen des NÖ Grundversorgungsgesetzes. Menschen mit humanitärem Bleiberecht – also besonders schutzbedürftige oder besonders gut integrierte Personen, welchen erlaubt wird, in Österreich zu leben – erhalten keine Leistungen aus der Grundversorgung, aber auch nicht aus der Sozialhilfe nach dem derzeit geltenden Sozialhilfe-Grundsatzgesetz und fallen daher in Niederösterreich derzeit durch das soziale Auffangnetz. In Zeiten von Covid-19 ist es diesen Menschen – mangels offener Arbeitsstellen – kaum möglich einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Deshalb stelle ich folgenden Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert,

1. eine Novelle des NÖ Sozialhilfe-Ausführungsgesetzes auszuarbeiten und dem NÖ Landtag vorzulegen, welche sicherstellt, dass

a. zukünftig alle Menschen, welchen das humanitäre Bleiberecht zukommt und sich seit mindestens fünf Jahren durchgehend und rechtmäßig im Bundesgebiet aufhalten, nicht von der Anspruchsberechtigung der Sozialhilfe ausgeschlossen werden und

b. § 5 Abs. 4 dieses Gesetzes dahingehend abgeändert wird, dass aus der demonstrativen eine taxative Aufzählung wird.“

Kollege Landbauer hat gesagt, dieses ist rechtlich nicht möglich. Ich habe gerade mit unserem Juristen Rücksprache gehalten und es ist rechtlich möglich, deswegen auch der Antrag.

2. „eine Novelle des NÖ Grundversorgungsgesetzes auszuarbeiten und dem NÖ Landtag vorzulegen, welche sicherstellt, dass Menschen, welchen das humanitäre Bleiberecht zukommt und sich noch nicht seit fünf Jahren durchgehend – aber jedenfalls rechtmäßig – im Bundesgebiet aufhalten, in Härtefällen die Möglichkeit der Inanspruchnahme der Leistungen aus der Grundversorgung eröffnet wird.“

Dankeschön. (Beifall bei der SPÖ.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Indra Collini von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrte Damen und Herren! Entschuldigung: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mich beim Rechnungshofbericht über die Grundversorgung in Niederösterreich vor allen Dingen auf den Themenbereich „*unbegleitete minderjährige Fremde*“ und auf die Sonderprüfung konzentrieren, die von den Abgeordneten des NÖ Landtages nach der „*Causa Drasenhofen*“ beantragt wurde und mich beim Rechnungshof bedanken, dass er im Rahmen dieses Berichtes diese Vorgänge nocheinmal aufgerollt hat. Im Gegensatz zum Herrn Landbauer werde ich mich auf die Fakten im Bericht konzentrieren. (*Unruhe bei Abg. Landbauer, MA.*) Was bringt denn dieser Bericht zutage mit dem Fokus UMFs und Drasenhofen? Also auf der einen Seite bringt er eine offensichtlich sehr gut geführte Koordinationsstelle für Ausländerfragen hier in der Landesverwaltung zutage mit großem organisatorischen Geschick dort, mit sehr engagierten MitarbeiterInnen, die die gewaltige

Herausforderung der Flüchtlingskrise effektiv und effizient, um in den Worten des Rechnungshofes zu sprechen, gestemmt hat. Also es ist ein wirklich überaus positives Zeugnis, das der Rechnungshof der Arbeit dieser Koordinationsstelle ausspricht. Da kann man nur sagen, das war damals ein Wahnsinn. Vielen Dank an die entsprechenden MitarbeiterInnen und „Chapeau“ für dieses Zeugnis. Auf der anderen Seite liest man in diesem Bericht von einem Landesrat, der hier dann doch – wie soll ich sagen – recht willkürlich in dieses offensichtlich gut funktionierende Gefüge hineingrätscht. Und zwar hineingrätscht – und darum haben Sie schon so ausholen müssen, Herr Landbauer, weil Sie haben von einer Zeit gesprochen, die schon vorbei ist – nämlich hineingrätscht zu einem Zeitpunkt, wo wir die Flüchtlingskrise bereits hinter uns hatten. Wenn man jetzt auf dem Fokus unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bleibt: 2016 hatten wir 849 UMFs hier, 2018 zu dem Zeitpunkt nur noch 232 unbegleitete minderjährige Fremde hier in der Obsorge und 2019 waren es übrigens nur noch 125 Kinder und Jugendliche. Einfach, dass wir die Zahlen auch transparent haben. Wenn wir uns intensiv mit dem Bericht auseinandersetzen, muss man sich unwillkürlich fragen: Warum? Warum hat der Herr Landesrat Waldhäusl das gemacht, was er gemacht hat? Wo war der dringend notwendige Anlassfall für seine – wie nennen wir es – Aktionen? Warum hat der Herr Landesrat Waldhäusl im Mai 2018 die NSA Bewachungsdetektei GmbH mit der Rückkehrerberatung und Rückkehrerunterstützung beauftragt, obwohl dies eigentlich vom Bund organisiert und finanziert wird? Warum hat der Herr Landesrat Waldhäusl das besagte NSA, an der zuständigen Stelle vorbei, damit beauftragt, sich - an der Koordinationsstelle vorbei - mit der Unterbringung in organisierten Unterkünften insbesondere mit dem Blick auf das Thema „Sicherheit“ auseinanderzusetzen? Warum hat der Herr Landesrat Waldhäusl im Herbst 2018 via NSA Bewachungsdetektei GmbH einen Security-Mitarbeiter für ein Quartier in Lilienfeld engagiert? Warum hat der Herr Landesrat Waldhäusl Aufträge in Höhe von rund 100.000 Euro an die NSA Bewachungsdetektei vergeben? Ein Unternehmen, das laut eigenen Angaben Detektivermittlung macht, Übersetzungsdienst und Schutzleistungen aller Art, aber keine Expertise im Asylwesen hat. Ein Unternehmen, das 2014 pleiteging mit offenen Verbindlichkeiten in der Höhe von zwei Millionen Euro. Ein Unternehmen, dessen Geschäftsführer laut Addendum wegen Erpressung der Meink-Bank angeklagt war. Ein Unternehmen, das seine Dolmetscherdienste auch der niederösterreichischen Polizei angeboten hatte. Der Vertrag wurde jedoch 2013 aufgrund der mangelhaften Qualität von der niederösterreichischen Polizei gekündigt. Ein Unternehmen, das sowohl Bewachungsverträge im Erstaufnahmezentrum Traiskirchen als auch Verträge der Sprachmittlerdienste im Bund hatte, die dort aber wegen unzulänglicher Vertragserfüllung jedoch gekündigt worden waren. Also inhaltlich liefert dieser Bericht keine einzige Begründung, warum er das getan hat. Nein, daraus lässt sich schließen, dass es für diese Aktionen keinen Anlassfall gab. Die Kosten, was diese Beauftragungen betrifft, da sagt der Rechnungshof ganz klar: „Die

Angemessenheit des Preis-Leistungs-Verhältnisses der Beratungsleistungen von Oktober 2018 bis Dezember 2018 war dazu nicht belegt.“ Aber das war noch nicht alles. Der Gipfel des Aktionismus, den stampfte der Landesrat Waldhäusl quasi in einer Nacht- und Nebelaktion mit besagter Sonderbetreuungseinrichtung Drasenhofen aus dem Boden. Wenn man den Lokalausweis der NÖ Kinder- und Jugendanwaltschaft liest, wird einem schlecht. Herr Landbauer, ich muss Ihnen sagen, Sie haben das extrem selektiv gelesen, weil Sie haben nur einzelne Teile herausgenommen. Ja, diese Unterkunft war verschmutzt. Aber ich kann Ihnen auch sagen: Offensichtlich noch verschmutzt von den Menschen, die vorher drinnen gewohnt haben. Da war lange Zeit dazwischen. Da muss man sich schon fragen, was der Betreiber dieser Einrichtung gemacht hat? Es war ungereinigt. Es war notdürftig eingerichtet. Weil jetzt kommt es, was da noch weiter drinnen steht: Da waren nur ein paar Betten drinnen und Spinde. Keine Tische, keine Sessel, kein vernünftiger Essplatz, kein jugendgerechter Aufenthaltsraum. Dafür aber Stacheldrahtzaun. Die Minderjährigen – der Bericht geht noch weiter – durften sich nur im Haus frei bewegen und sie hatten keine Beschäftigung. Der Kontakt von außen, z. B. mit den Vertrauenspersonen, war unterbunden. Auch hier ein dubioser Vertragspartner mit der ASOB Asyl Sonderbetreuungs GmbH. Die Medienberichte von damals, wer da dahinter steckt, bringen auch einiges zutage. Auch hier, ich zitiere aus dem Bericht (*liest:*) *„Der geschätzte Auftragswert war nicht dokumentiert, lag jedoch über dem Schwellenwert von 100.000 Euro, den das Vergaberecht für Direktvergaben und nicht öffentliche Verfahren vorsah. Der Rechnungshof hätte daher zumindest Vergleichsangebote erwartet.*“ Aber Vergleichsangebote einzuholen war entweder gar nicht vorgesehen oder vielleicht auch in der Kürze der Zeit damals leider nicht möglich. Denn ich kann mich noch erinnern: Die gute Idee vom Herrn Landesrat Waldhäusl kam quasi über Nacht. Ich kann mich auch noch gut daran erinnern mit welchem Gewaltakt damals die Kinder und Jugendlichen im ganzen Land wirklich zusammengekratzt wurden, damit er von heute auf morgen die Unterkunft füllen konnte - er hat sie nur notdürftig gefüllt, er hat keine 20 gefunden – um zu demonstrieren, wie dringend notwendig denn sein Projekt sei. Die Frage steht nach wie vor im Raum: Warum das alles? Ich habe mich intensiv mit dem Bericht auseinandergesetzt. Ich kann nur sagen: Sachliche Gründe gibt es keine. Also alles schlichtweg politisch motivierte Inszenierung und es riecht auch nach *„Euer Geld für unsere Leut“*. Der Bericht zeigt auch ganz klar auf, Herr Waldhäusl, was Sie diesen Kindern und Jugendlichen in Drasenhofen angetan haben und mögen es auch schwierige oder sehr schwierige junge Menschen gewesen sein: Das war menschenunwürdig. Das war Showpolitik des starken Mannes auf dem Rücken von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Es war gut und richtig, dass die Frau Landeshauptfrau damals eingeschritten ist, dass sie Drasenhofen abgedreht hat wiewohl, dass sie den Herrn Landesrat Waldhäusl zum Landesrat für Asyl und Integration gemacht hat, das entbehrt nicht eines gewissen

Zynismus. Was sagt der Herr Landesrat selber dazu? Gegenüber dem ORF gibt es ein „Statement“ vom 12.9.2020. Sie sagen: „*Ich würde es morgen wieder so machen.*“ Da steht natürlich schon eine weitere Frage im Raum, die betrifft natürlich die Frau Landeshauptfrau. Nämlich: Ob der Herr Landesrat Waldhäusl, der auf der Richtigkeit seiner Maßnahmen nach wie vor beharrt trotz dieses Berichtes, die richtige Besetzung für die so wichtige Aufgabe „*Integration*“ ist? Wie wir jetzt auch vom Herrn Landbauer gehört haben und die FPÖ sehr groß im Aufzeigen von Problemen ist, aber schwach in Lösungen, weil einen vernünftigen Integrationsplan vom Herrn Waldhäusl habe ich bis heute nicht gesehen. Also ich denke, sehr geehrte Frau Landeshauptfrau, diese Frage, ob der Herr Waldhäusl der Richtige für Integration ist, die harret einer Antwort. (*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Silvia Moser von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Dieser Bericht des Landesrechnungshofes gibt wieder einmal einen umfassenden Überblick über die gesetzlichen Grundlagen, Kosten, Zahlen und Leistungen der Grundversorgung. Herzlichen Dank dafür! Ich schließe mich in vielem meiner Vorrednerin, vor allem auch was die Kritik an den NSA betrifft, an. Man muss sich einmal auf der Zunge zergehen lassen: Ohne Notwendigkeit und ohne Ausschreibung und ohne Nachvollziehbarkeit wurden da z. B. für eine Beratungsstunde 300 Euro bezahlt. Da würden sich viele freuen in sämtlichen Frauenberatungsstellen, Jugendberatungsstellen usw., wenn sie einmal für eine Beratungsstunde 300 Euro kassieren könnten. Dinge sind offen. Es ist offenbar die Anzahl der Plätze in den organisierten Quartieren nicht feststellbar. Der Gebarungsumfang mit Kenndaten 2017 fehlt und was noch auffällt: Die Personalausstattung einiger Bereiche ist noch immer sehr hoch, obwohl die Zahlen nur mehr einen Bruchteil voriger Jahre betreffen. Mir ist aber wichtig, dass wir auch ein bisschen hinter die Kulissen schauen. Die Fakten sind da. Aber das ist nur der messbare Teil. Dahinter stehen Menschen. Da stehen Betroffene. Ich möchte ein bisschen etwas beitragen aus den Problemen, die sich da ergeben haben. Es hat grundsätzlich einen Verteilungsschlüssel auf die Gemeinden für Menschen in Grundversorgung gegeben. Das ist grundsätzlich sehr, sehr sinnvoll. Es blieben allerdings alle Gemeinden unter diesem Erfüllungsgrad. In den Gemeinden hatten die Betroffenen sehr gute zusätzliche Unterstützung durch Zivilpersonen und engagierte Menschen. Die Schwierigkeit, die es gegeben hat, ist wieder einmal die Mobilität am Land. Es gibt keine Öffis zu den notwendigen Zeiten oder die Kosten waren nicht machbar. Wir haben als GRÜNE Zwettl z. B. einige Fahrtkosten übernommen, weil sonst die Fahrten zur Beratung, auch zur Koordinierungsstelle in St. Pölten oder zu Sprachkursen

einfach nicht machbar gewesen wären. So waren viele Quartiere am Land zwar günstig und für organisierte Quartiergeber sehr lukrativ im praktischen Leben, aber für die Betroffenen eher unbrauchbar. Trotz der hohen Fallzahlen funktioniert aber die Grundversorgung in den Jahren 15 bis 17 recht gut. Das können wir auch im Rechnungshofbericht nachlesen. Dann kam Landesrat Waldhäusl. Ich sage: Ganz gezielt von der ÖVP eingesetzt. Er erledigt die grauslichen Arbeiten, die ÖVP lehnt sich genüsslich zurück, glaubt sich so aus den unangenehmen Themen heraushalten zu können, aber unterstützt somit auch die Aktivitäten des Landesrats Waldhäusl. Aber liebe ÖVP, liebe Frau Landeshauptfrau, Sie verantworten diese Aktivitäten. Ich erinnere hier an mindestens zweimalige Aktionen, Menschen aus den organisierten Quartieren der Grundversorgung zu vertreiben. Die haben Briefe gekriegt, sollten kurzfristig die Quartiere verlassen, ohne dass vorher irgendwelche Informationen an die Betreuungspersonen ergangen wären. Eine völlig unnötige und unangemessene Maßnahme. Über Drasenhofen wurde heute schon viel gesagt. Ich mag die Details gar nicht aufwärmen. Es ist jetzt zwei Jahre her. Ich hoffe, dass so etwas nicht mehr passiert: in einer Ho-Ruck-Aktion Jugendliche zweimal umzusiedeln. Das ist erstens menschenunwürdig und zweitens hat es dem Land unnötig Geld gekostet. Ja, wir haben auch in unseren Kinder- und Jugendeinrichtungen Jugendliche mit ähnlichen Problemen, mit ähnlichem Aggressionspotenzial. Wenn es nach Ihnen ginge, müsste man die alle hinter Stacheldraht einsperren. Tun wir zum Glück nicht. Auch ich komme zu dem leidigen Thema „Menschen mit dauerhaftem Aufenthaltsrecht, Rot-Weiß-Rot-Card, humanitärem Bleiberecht“. Ich freue mich, dass heute auch die NEOS und die SPÖ dieses Thema aufgegriffen haben und Anträge gemacht haben. Wir haben das schon im September eingebracht. Dann nocheinmal, glaube ich, im Dezember und ich freue mich auch über den Resolutionsantrag der ÖVP. Ich glaube, wenn wir alle entsprechend an einem Strang ziehen, können wir auch etwas erreichen. Es ist eigentlich unvorstellbar, dass man Menschen aus der Grundversorgung ins Nichts entlässt. Kein Quartier, kein Geld, nichts. Wie sollen die Menschen überleben? Aber das ist Ihnen „wuascht“. Hauptsache wir sind nicht zuständig. Interessanterweise können in anderen Bundesländern für diese Menschen Lösungen gefunden werden. Auch bisher schon. Nur bei uns ist das nicht möglich. Sehr komisch. Ich glaube, ich weiß an wem es liegt. Ja, wir bekennen uns zum Rechtsstaat. Wir bekennen uns zur EU und wir bekennen uns zum Asylwesen. Es wird weitere Flüchtlingswellen geben. Ja, allein schon aufgrund der Klimakrise. Genauso wie es weitere Pandemien geben wird, werden wir diese Flüchtlingskrisen auch meistern. Wir sind aber aufgefordert die Ursachen zu bekämpfen. Dann werden wir es schaffen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ina Aigner von der FPÖ das Wort.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kollegin! Ich darf mich jetzt zur Abwechslung dem Sport widmen und dem Bericht zur Nachkontrolle des Rechnungshofes zur Förderung von Jugendausbildungs- und Leistungszentren werden wir natürlich selbstverständlich zustimmen. Von den sieben Empfehlungen wurden vier ganz, zwei größtenteils und eine teilweise umgesetzt. Auch die Umstellung des Fördersystems hat Wirkung gezeigt. Dennoch steigt jedes Jahr das Sportbudget, aber der Anteil der niederösterreichischen sportlich aktiven Bevölkerung fiel im Jahr 2019 auf rund 26 %. Der niederösterreichische Anteil an Nachwuchsmeistertitel fiel auf 15 % zurück. Wobei in den Vorjahren bereits rund 18 % erreicht worden waren. Das Ziel der Sportstrategie 2020 war definiert mit einem Anteil von 36 % sportlich Aktiver in Niederösterreich und einem niederösterreichischen Anteil an Nachwuchsmeistertitel von 22 %. Mit der Schließung der Sportstätten werden die Zahlen vermutlich immer weiter sinken. Selbst Aufnahmeprüfungen mit einem sportlichen Teil, wie es auch in der BHAK der MilAk erforderlich ist, sind von den wenigsten Schülern schaffbar. Laufen kann man im eisigen Wind noch trainieren. Aber 100 Meter schwimmen für Mädchen in 2 Minuten 57 und für Burschen in 2 Minuten 42 ist eine gewaltige Hürde, weil die Bäder geschlossen sind. Es ist für diese Kinder nicht möglich zu trainieren. Wir, die FPÖ Niederösterreich sind daher dafür Sport und Bewegung als systemrelevant für die Gesundheit und die Weiterbildung einzustufen. Die Begründung ist ganz einfach, wenn auch traurig: Das Bewegungsvermögen und die körperliche Leistungsfähigkeit haben sich über die Jahre signifikant verschlechtert. Durch die Schließung der Sportvereine und und Schulschließungen hat sich diese Entwicklung dramatisch beschleunigt. Aber besonders im Kindesalter ist die Bewegung für die körperliche und persönliche Entwicklung essenziell. In der Hirnforschung ist hinlänglich bekannt, dass das Gehirn und dessen Kapazität erst durch feinst abgestimmte Kooperation mit unserem Körper zusammenhängt. Bewegung unterstützt die Widerstandsfähigkeit, die mentale Stärke, Willenskraft und die Frustrationstoleranz. Alles Eigenschaften, die in einer Krise besonders wichtig sind. Man kann auch nicht alles auf die Eltern abwälzen. Schon gar nicht den Sport. Einige Kinder haben das Glück sportliche Eltern zu haben. Die Kinder wachsen damit auf und damit gehört Sport zum Alltag. Aber die Mehrheit der Eltern, das ist leider so, betreiben keinen oder nur sehr wenig Sport und sind daher auch nicht in der Lage ihre Kinder zur Bewegung zu motivieren. Wenn ich hier so in die Runde blicke, komme ich nicht einmal im Hohen Haus auf einen Zielanteil von den bereits 36 % erwähnten Menschen, die mindestens einmal pro Woche Sport treiben sollten. Also öffnen Sie endlich Schulen, Sportvereine und Freizeitanlagen und tragen Sie zu einem gesunden Niederösterreich bei. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Rainer Windholz das Wort.

Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Frau Präsidentin! Werter Herr Landesrat! Kolleginnen und Kollegen! Ziel dieser Nachkontrolle war den NÖ Landtag und die Landesregierung über den Stand der Umsetzung der Empfehlungen aus dem Vorbericht sowie die wesentlichen Entwicklungen bei der Förderung von Jugendausbildungs- und Leistungszentren in Niederösterreich zu informieren. Ein wirklich qualitativ hochwertiger Bericht umfassend mit Gebarungsumfangzuständigkeiten, rechtlichen Grundlagen, Rahmenbedingungen, Einhaltung von Förderkriterien der Sportstrategie 2020, dem Sportfördersystem Neu, Finanzierung und Verrechnung und übersichtlichen Tabellenverzeichnissen. Da fehlt es wirklich an keinerlei Information. Sieht man sich beispielsweise den Punkt drei an – Zuständigkeiten – bekommt man einen sehr guten Überblick, wer für was in Niederösterreich sportlich verantwortlich war. Es waren die Aufgaben der Abteilung Finanzen und der Abteilung Sport klar definiert und die Kompetenz des Sportfachrats ausreichend erklärt bis zu den Agenden des Landessportrates und Personen, die eben im selbigen nominiert waren. Dass das NÖ Sportgesetz weiterhin das Ziel hat den Sport in allen Erscheinungsformen zu unterstützen und alle geeigneten Maßnahmen zu setzen, um die wichtige Rolle des Sports bei der Erhaltung der Gesundheit, der moralischen und körperlichen Erziehung und der Förderung der internationalen Verständigung zu erreichen, bleibt klar. Die Förderungen waren auf Niederösterreichs Sportler, Sportvereine und Gemeinden sowie auf Sportaktivitäten im Land Niederösterreich ausgerichtet. Hierbei unterschied das NÖ Sportgesetz zwischen einer allgemeinen Sportförderung, zu der die Förderung der Jugendausbildungs- und Leistungszentren zählte und einer besonderen Sportförderung. Wenn man sich die Frage nach dem Förderziel stellt, dann wird diese im Bericht auf Seite sieben sehr schön beantwortet. Mit der Förderung von Jugendausbildungs- und Leistungszentren war das Ziel verfolgt worden die Rahmenbedingungen für die sportliche Weiterentwicklung von leistungsorientierten Athletinnen und Athleten zu optimieren und dadurch Erfolge im Nachwuchsleistungssport zu ermöglichen. Im Übrigen waren die Einnahmen aus der NÖ Rundfunkabgabe zu 70 % für Zwecke der Kulturförderung und zu 30 % für Zwecke der Sport- und der Sportstättenförderung zu verwenden. Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Jugendausbildungs- und Leistungszentren, Förderung und Nachkontrolle wird sehr gerne zur Kenntnis genommen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christoph Kaufmann von der ÖVP das Wort.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Dankeschön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal dem Sport das Wort. Auch ich darf kurz Stellung nehmen zum Landesrechnungshofbericht betreffend Jugendausbildungs- und Leistungszentren und ich möchte das gleich zu Beginn mit einem großen Lob verknüpfen. Nämlich einem großen

Lob für die Sportstrategie des Landes NÖ und vor allem des damit verbundenen neuen Sportfördersystems und insgesamt auch für die vorbildliche Arbeit im Bereich Sport durch die WST5. Ich denke die Umstellung auf das Ergebnis und wirkungsorientierte Sportförderungssystem mit messbaren Zielwerten und Kennzahlen, die stärkere Einbindung der NÖ Sportverbände, mit der Verpflichtung hier Entwicklungskonzepte, Finanzierungspläne und Fortschrittsberichte zu liefern, hat zu einer nachweislich erhöhten Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Förderung geführt und das kann man auch dem Landesrechnungshofbericht dankbar entnehmen. Ich darf gestehen, in meiner Funktion als Sportstadtrat in meiner Heimatgemeinde liefert dieser Bericht und insgesamt die Sportstrategie des Landes NÖ und das neue Sportfördersystem zahlreiche „*Best Practice-Beispiele*“ wie man Sportförderung auch auf kommunaler Ebene neu denken kann und ich meine sogar neu denken muss. Ja, es wurde schon angesprochen: Es gab natürlich Rückschläge bei manchen gesetzten Zielen wie etwa bei der Quote bei sportlich aktiven Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern. Auch wenn wir noch nicht dort sind, wohin wir wollen, ich denke wir sind dennoch auf dem richtigen Weg. Das zeigen auch die Zahlen im Bericht, was die Kinder und Jugendlichen betrifft, die sich in NÖ Sportvereinen betätigen. Hier liegen wir mit 48 % fast beim Zielwert von 50 %. Was mich persönlich besonders erfreut, ist der Mädchenanteil, wo wir bereits bei 45 % sind und die angestrebten 40 % bereits klar übertreffen. Wenn man sich auch noch den Anteil der Ausgaben für Nachwuchsleistungssportler an den Gesamtausgaben für Sportförderung von 2017 bis 2020 ansieht, sind die Kennzahlen ebenfalls sehr erfreulich. 2017 waren es 17,9 % Anteil an den Gesamtausgaben. 2018 24,5 % und 2019 23,1 % und in absoluten Zahlen waren 2019 bereits 2,1 Millionen Euro, die für den Nachwuchsleistungssport zur Verfügung standen. Im Voranschlag 2020 sind ebenfalls über 2 Millionen Euro dafür vorgesehen. Ich persönlich bin schon gespannt auf die Präsentation der neuen Sportstrategie für Niederösterreich, kann aber an dieser Stelle aus vollster Überzeugung behaupten, dass der Begriff „*Sportland Niederösterreich*“ absolut richtig und der eingeschlagene Weg es ebenso ist. Daher bitte auf jeden Fall weiter so, auch wenn die Pandemie dem organisierten Sportbereich natürlich stark zusetzt. Aber das Land NÖ und die WST5 sind gerade jetzt in diesen Zeiten ein verlässlicher und vor allem auch starker Partner der Sportverbände und –vereine. Auch das gilt es einmal lobend zu unterstreichen. Den Bericht nehme ich natürlich gerne zur Kenntnis. Ich darf jetzt auch noch meine Stellungnahme abgeben zur LtG.-1292, den Bericht der Grundversorgung in Niederösterreich. In der Debatte haben wir bereits sehr viele Zahlen und die unterschiedlichsten Ansätze zu diesem Thema gehört. Ich denke der aus meiner Sicht wichtigste Satz des umfassenden Rechnungshofberichts, der wohlthuend, sachlich und klar wie wir es vom Landesrechnungshof gewohnt sind, formuliert ist und sehr viele spannende Erkenntnisse bringt, ich denke, der wesentlichste Punkt steht gleich zu Beginn des Berichts, wo steht (*liest:*)

„Das Land Niederösterreich unterstützt im Rahmen der Grundversorgung hilfs- und schutzbedürftige Fremde während des Asylverfahrens.“ Ich halte fest: Unser Bundesland macht dies auch heute noch mit aller gebotenen Umsicht und manchmal geht mir dieser Umstand in der öffentlichen Debatte oft ein wenig unter. Daher schließe ich mich auch hier dem Lob von der Kollegin Collini an die Verwaltung an, die tatsächlich in der Krise Großartiges geleistet hat und immer noch leistet. Wir sind hier wirklich sehr gut, was die Verwaltung betrifft. Die Zahlen haben wir gehört, wie viele Personen sich 2015 und 2016 in der Grundversorgung befunden haben. Unser Bundesland sorgte dabei nicht nur für die Unterbringung und Verpflegung, sondern auch für Information, Beratung und soziale Betreuung, Krankenversicherung, Bekleidungshilfe, Taschengeld, Freizeitaktivitäten, Schulbedarf sowie auch für Zusatzleistungen wie Transporte, Deutschkurse oder auch eine Rückkehrberatung. Insgesamt zahlte das Land NÖ für diese Leistungen im geprüften Zeitrahmen rund 119 Millionen Euro. Es war tatsächlich eine enorme auch finanzielle Kraftanstrengung, um diesen Menschen zu helfen. Ja, nicht alles hat einwandfrei geklappt. Die Analysen des Landesrechnungshofes zeigen auch gewisse Interessenskonflikte auf, die es zukünftig zu lösen gilt. Ich verweise hier auf 6.8 des Berichtes, nämlich die Rückkehrberatung, wo festgehalten wird, dass Caritas und Diakonie seit 2004 einerseits Betreuungsverträge haben und damit natürlich auch ein Interesse an einer entsprechenden Auslastung hatten - im Bericht heißt es etwas nobler ausgedrückt (*liest:*) „Aufenthalt in Österreich unter Ausschöpfung der rechtlichen Mittel“ - dieses Interesse wohl immer auch noch haben, aber andererseits natürlich auch die Rückkehrberatung durchführen sollten und dann wieder entsprechende Anreize für eine solche geben sollten. Dass dies nicht immer in Einklang zu bringen ist, leuchtet ein und daher freut es mich zu lesen, dass diese Bereiche nun grundsätzlich gesondert in Auftrag gegeben werden. Der Bericht zeigt aber natürlich auch, und auch das wurde schon angesprochen, das ist etwas, was man sehr schnell in der Politik lernt, nämlich, dass politische Schnellschüsse fast immer auch ein Schuss ins Knie sind. Die Sonderbetreuungseinrichtung Drasenhofen war wohl ein solcher Schnellschuss. Das wurde heute bereits ausführlich debattiert und ich meine, auch im Landesrechnungshof entsprechend belegt. Erst der couragierte Einsatz der Landeshauptfrau in Zusammenarbeit mit der für Kinder- und Jugendhilfe zuständigen Landesrätin ermöglichte eine rasche Verlegung in eine jugendgerechtere Unterbringung. Aber wichtig aus meiner Sicht ist die Tatsache, dass die Landesregierung ihre Schlüsse aus diesem Fall, aus diesem Schnellschuss gezogen hat und insgesamt auch aus der Flüchtlingskrise ihre Schlüsse gezogen hat. Auch das zeigt der Landesrechnungshofbericht auf, denn es gibt nun einen umfassenden Kriterienkatalog inklusive Schutzkonzept, inklusive einem sozialpädagogischen Konzept, einem Krisen- und Notfallkonzept, ganz wichtig aus meiner Sicht: Tagesstrukturpläne und viele, viele weitere Vorgaben, 45 insgesamt an der Zahl. Es liegt seit April

2020 auch eine Strategie „*Risikobeurteilung und Maßnahmenplan zur Unterbringung von Flüchtlingen bei Flüchtlingskrisen*“ vor. Das sind auch wichtige Erkenntnisse aus diesem Bericht und ich hoffe sehr, dass wir einer möglichen weiteren Flüchtlingswelle dann noch besser organisiert begegnen werden können. Zum Resolutionsantrag der Kollegin Scheele hat der Kollege Landbauer es schon vorweggenommen, dass wir hier eine rechtlich andere Sicht einnehmen. Es bestätigt sich die Meinung zwei Juristen – drei Meinungen. Wir meinen, hier liegt der Ball tatsächlich auf der Bundesebene. Es wurde schon entsprechend argumentiert. Aber natürlich sehen und erkennen wir das Problem und deswegen darf ich auch folgenden Resolutionsantrag stellen. Nämlich (*liest:*)

„*Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, bundeseinheitliche Vorgaben bezüglich regelmäßiger Sozialhilfeleistungen für Personen mit einem befristeten Aufenthaltsrecht in Österreich zu prüfen.“

Den Bericht des Landesrechnungshofes zur Grundversorgung nehmen wir natürlich zur Kenntnis. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landesrat Gottfried Waldhäusl von der FPÖ das Wort.

Landesrat Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Werte Frau Präsidentin des Landesrechnungshofes! Ich möchte mich vorerst einmal bei allen hier im Haus bedanken für diese sehr konstruktive und sachliche Diskussion zu einem Thema, das natürlich zu verschiedenen Meinungen führen muss. Der Standort bestimmt den Standpunkt. Daher „*Danke*“ für diesen Bericht und auch „*Danke*“ in erster Linie einmal an die Fachabteilung an die IVW2, an meine Beamten, die die Flüchtlingskrise 15/16 perfekt gemeistert haben und die gemeinsam mit mir jetzt in meiner Tätigkeit als Mitglied der Landesregierung versuchen, das Beste für Niederösterreich herauszuholen. Das Beste für Niederösterreich ist eben einem Gesetz, das hier im Landtag beschlossen wurde, nachzukommen, trotzdem auf die Niederösterreicher nicht zu vergessen und auch eine gewisse Sicherheit für die niederösterreichische Bevölkerung zu gewährleisten. Daher sind einige Maßnahmen immer wieder notwendig gewesen und waren dann auch notwendig. Manche Maßnahmen waren zu einer Zeit zu setzen, weil eben Vorfälle waren. Ich erinnere an die Zeit nach der Flüchtlingskrise. Ja, die Zahlen gingen zurück, aber die Vorfälle in unseren Quartieren nahmen zu. Es sind nicht unbedingt die Besten und die Bravsten hiergeblieben. Es waren viele Quartierbetreiber, die immer wieder hier ihre Bitte beim Land bei der

Fachabteilung ausgesprochen haben: *„Bitte Verlegung. Wir haben Probleme.“* Es ist nicht möglich, dass sich die anderen hier integrieren können, wenn es ständig disziplinär Auffällige gibt. Sowohl im jugendlichen Bereich als auch im erwachsenen Bereich. Daher war es notwendig hier sensibel zu schauen. Daher war es notwendig bereits vor dieser Zeit gemeinsam mit einem Maßnahmenplan zu überlegen: Wie kann man hier Sonderbetreuungsquartiere schaffen? Nicht als Schnellschuss sondern vorbeugend für diese Zeit. Indem man tatsächlich mehrere Angebote eingeholt hat und sich dann für jenen Betreiber entschieden hat, der es dann auch geworden ist. Ohne Ausschreibung: Ja, es war dann schnell notwendig. Aber auch durch den Rechtsanwalt der Fachabteilung eingesetzt und auch hier juristisch eindeutig festgelegt, dass hier keine Ausschreibung stattfinden hat müssen. Man hat sich dann entschieden für einen Betreiber, der bereits seit langem in diesem Bereich tätig war - auch aus der Kommunalpolitik als Bürgermeister einer Fraktion hier tätig war. Dass es dann trotzdem etwas schneller ging als erwartet, war dem Umstand zuzuschreiben, dass die Vorfälle sich häuften und ich erinnere an das Schlimmste: an die Gegend um Mödling, als wir dann auch einen Toten, einen Mord in diesem Bereich hatten. Dann war Handlungsbedarf. Da verstehe ich schon, dass man im Nachhinein auch als Mitglied eines Rechnungshofes eine Situation anders beurteilen kann, auch ein Abgeordneter in der Legislative eine Situation anders beurteilen wird, als jene Personen und auch jene Mitglieder in einer Landesregierung, die tatsächlich handeln müssen. Daher war es richtig hier zu handeln. Es war auch richtig dementsprechend vorzugehen. Alles rechtlich gedeckt. Ich war froh, als dann bei der Diskussion, die damals viel anders in diesem Raum ausgefallen ist, mit weit mehr Emotionen, dass dann der Rechnungshof beauftragt wurde, seine Prüfung der Grundversorgung auszuweiten auf die Prüfung von Drasenhofen und NSA. Ja, ich war froh, denn jetzt weiß ich es – schwarz auf weiß – es war alles rechtlich in Ordnung und das andere kann man diskutieren, ob man hätte zuwarten sollen, ob noch ein Mord passieren soll, ob noch mehr Probleme in den Quartieren entstehen und sich dann die Bürgermeister natürlich bei uns melden und sagen: *„Herr Landesrat, machen Sie was! Bei der Fachabteilung: „Tut etwas!“* Was glaubt ihr, wo sich die Bürgermeister melden, wenn es wieder zu einer Vergewaltigung wie damals im Weinviertel bei Poysdorf gekommen ist? Na bei der Landesregierung! *„Bitte diesen sofort verlegen!“* Wenn ich jetzt in die Runde schaue – es sitzen viele Bürgermeister da – wenn ich jetzt jeden einzelnen von euch anrufe und frage: *„Darf ich diesen mutmaßlichen Vergewaltiger bei euch in der Gemeinde unterbringen?“* Na wie wird die Antwort sein? Darum verstehe ich, dass ihr manchmal so argumentiert. Aus der Sicht einer kleinen Fraktion oder aus der Sicht um kurzfristig politisches Kapital zu schlagen, kann man schon etwas tun. Aber wenn man natürlich Verantwortung hat, wenn man das im Gesamten sehen muss, muss man auch anders handeln. Darum verstehe ich es und respektiere es und akzeptiere ich es. Auch wenn da auch Unterstellungen passieren bis zu dem warum, wo irgendetwas vorbeigeschleust

würde. Wenn man nur kurz im Landtag ist, glaubt man tatsächlich, dass in einer Landesregierung direkt im Büro des Landesrates die Kiste mit dem Geld steht und dort wird verteilt. Das kann man naiverweise glauben. Aber es gibt auch noch einen Rechnungshof, der dann feststellt, dort steht nicht diese Kiste. Dort wird nicht das Geld verteilt, sondern da muss man tatsächlich alles befolgen, was das Gesetz vorgibt. Das ist auch richtig so. Die Gesetze an die ich mich halten muss und auch gerne tue, sind jene, die hier beschlossen wurden. Einige davon wurden auch von mir hier mitbeschlossen oder nicht mitbeschlossen, aber ich habe sie zu respektieren und vor allem: Ich habe sie zu vollziehen. Das ist der Unterschied, das muss man wissen, das heißt aus Sicherheitsgründen waren damals gewisse Schritte notwendig. Jetzt kann man darüber diskutieren, ob die Kritiken von Abgeordneten, von der Kinder- und Jugendanwaltschaft, ob die tatsächlich ausreichend sind. Da kann man meinem Vorredner, Kollegen Kaufmann, Nachhilfe geben, dass die Kinder- und Jugendanwaltschaft eine Anwaltschaft ist. Das ist für einen Abgeordneten schon sehr viel. Für mich als Regierungsmitglied ist wichtig zu wissen, dass es eine Behörde gibt. Die Behörde ist die Behörde der zuständigen Bezirkshauptmannschaft, wo das Quartier steht. Und das ist entscheidend. Also nicht die Anwaltschaft, Kollege Kaufmann, sondern die Behörde. Die Behörde hat festgestellt, dass es hier zu keinen Problemen gekommen ist. Keine Gefährdung der Kinder. Also rechtlich alles in Ordnung. Wenn man ins Detail geht – und ich glaube, das ist wichtig, weil du heute gesagt hast, dass es so wichtig war, dass die Landeshauptfrau dann die Retterin war – das mag alles deine Beurteilung sein. Aber zum Retten war niemand. Es lag eine latente Kindeswohlgefährdung vor. Jetzt mache ich auch hier einen kleinen Ausflug und einen kleinen Nachhilfeunterricht: Was ist alles im Bereich der latenten Kindeswohlgefährdung zu sehen? Würden wir überall in Niederösterreich, wo die Behörde, die Bezirksverwaltungsbehörde, Kinder- und Jugendwohlfahrt eine latente Kindeswohlgefährdung feststellt, würden wir überall dort die Kinder den Eltern abnehmen – ich glaube, wir hätten keine Freude damit. Nein, wir geben Verbesserungsaufträge. Die Bezirksverwaltungsbehörde erteilt den Eltern dann gemeinsam Aufträge, das und das soll verbessert werden. Das wäre das Richtige gewesen. In einer Nacht- und Nebelaktion dann das auszulösen, war eine andere Angelegenheit. Das habe ich nicht zu beurteilen. Wenn jemand glaubt, er muss hier so handeln, muss er dementsprechend auch die Verantwortung übernehmen. Die liegt nicht in meinem Bereich. Tatsächlich in meinem Bereich liegt, aber hier sind auch einige Dinge klarzustellen, wo es darum geht, wenn Vorwürfe warum, wer, wo einen Auftrag bekommen hat. Ja, es hat die NSA sehr wohl vom Amt der NÖ Landesregierung Aufträge bekommen. Die NSA war in Traiskirchen tätig. Die NSA war auch für den Bund tätig. Speziell auch bei Rückkehrberatungen. (*Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.*) Klubobmann Landbauer hat heute zu Beginn der Sitzung erwähnt, dass wir über 600 rechtskräftige Negative im System hatten. Die wurden durchgefüttert, obwohl sie

rechtlich zu entlassen gewesen wären. Meine Vorgänger hatten nicht gehandelt. Ich habe mich an das Gesetz gehalten, aber um sich an das Gesetz wirklich zu halten, ist es notwendig sicherzustellen, dass sämtliche dieser 603 Personen auch eine Rückkehrberatung bekommen. Die muss man einmal für 600 Personen in der kurzen Zeit organisieren können. Da war es notwendig, weil der Bund hier die Kräfte nicht hatte, eine zusätzliche Firma zu beauftragen. Diese Firma wurde auch beauftragt im Bereich von Sicherheitsmaßnahmen. Ja, es ist eine Sicherheitsfirma. Weil wir in vielen Quartieren Probleme hatten auf Übergriffe. Wir hatten UMF-Quartiere, Vorzeigequartiere. Es ist richtig, dass mir von Anfang an auch die Sicherheit der örtlichen Bevölkerung an erster Stelle war. *(Beifall bei der FPÖ.)* So hatte ich dementsprechend gehandelt und würde in diesem Sinne für die niederösterreichische Bevölkerung wieder so entscheiden. Ich möchte einen Punkt noch erwähnen – das ist der Bereich: Wie geht man tatsächlich mit Gesetzen um? Wenn heute hier eine Abgeordnete meint: *„Naja, in anderen Bundesländern wird etwas anders gemacht und warum muss man Menschen vor die Tür setzen? Warum muss man sie aus der Grundversorgung entlassen?“* Weil der Landtag ein Gesetz beschlossen hat, das ich zu vollziehen habe. Würde ich diese Menschen nicht aus der Grundversorgung entlassen, würde meine Fachabteilung es nicht tun, hätten wir einen Amtsmissbrauch. So viel dazu, warum wir uns an Gesetze halten. Gesetze, die hier im Landtag beschlossen werden, sind in der Vollziehung umzusetzen. Wenn ich abschließend auf ein Gesetz eingehen darf, das mich auch betrifft, weil ich auch für das Sozialhilfe-Ausführungsgesetz zuständig bin, dann auch hier ein paar Worte dazu. Als diese Sache publik wurde, als Medien und viele Bürger sich meldeten: *„Da gibt es Probleme“* haben wir sofort versucht zu schauen: Wie können wir dieses Problem lösen? Wir, da meine ich alle. Von den Experten in den Fachabteilungen und auch von den in der Landesregierung befindlichen Parteien. Tatsache ist, dass das Sozialhilfe-Ausführungsgesetz es nicht hergibt hier etwas zu ändern, weil zuerst hier das Grundsatzgesetz auf Bundesebene geändert werden muss. Das ist Tatsache. Auch die SPÖ in diesem Haus sollte sich an diese gesetzlichen Grundlagen halten. Das Einzige, das möglich ist, liebe Kollegen der SPÖ, wenn ihr meint, dass das Grundversorgungsgesetz hier herhalten könnte: Grundsätzlich kann der Landtag das Grundversorgungsgesetz für alles heranziehen, wenn er möchte. Aber ich bin schon der Meinung, dass das niederösterreichische Grundversorgungsgesetz für Menschen auf der Flucht gedacht ist, für Asylwerber, nicht für jene, die hier jetzt Probleme im sozialen Bereich haben. Daher ist dieser Antrag heute sicher in Ordnung. Der Antrag der ÖVP könnte noch weitergehen, indem er die Bundesregierung auffordert, es nicht nur anzuschauen sondern auch umzusetzen und ich verspreche, so wie ich mich immer an Gesetze halten werden: Sobald der Bund die Grundlage schafft, wird das Land Niederösterreich, werden wir euch eine Regierungsvorlage seitens der Regierung vorlegen, dass wir auch hier diese Änderung tatsächlich beschließen können. Aber

Gesetze sind da, um eingehalten zu werden. Wir in der Vollziehung halten uns an eure Gesetze.
(Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Damit ist die Debatte zu den vorher angesprochenen Rechnungshofberichten beendet und wir kommen zu den nächsten vier Berichten. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Ungersböck die Berichterstattung über die nächsten vier Berichte vorzunehmen.

Berichterstatterin Abg. Ungersböck (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu den nächsten vier Rechnungshofberichten. Ich berichte zur Ltg.-1331, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2017 und 2018 (Reihe Niederösterreich 2020/6). In diesem Bericht wird ausgeführt, dass es in den Jahren 2017 und 2018 elf Nettozahler und 17 Nettoempfänger gegeben hat. Ich erlaube mir namens des Rechnungshof-Ausschusses folgenden Antrag zu stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2017 und 2018 (Reihe Niederösterreich 2020/6) wird zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich zur Ltg.-1356, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend öffentliches Risikomanagement für die Landwirtschaft (Reihe Niederösterreich 2020/7). Hier empfahl der Rechnungshof dem Land Niederösterreich unter anderem auf die wirksame Kontrolle der Abwicklung der Fördermittel nach dem Hagelversicherungs-Förderungsgesetz durch den Rechnungshof hinzuwirken, da derzeit hierfür keine Rechtsgrundlage zur Kontrolle durch den Rechnungshof bestehe. Ich erlaube mir namens des Rechnungshof-Ausschusses folgenden Antrag zu stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend öffentliches Risikomanagement für die Landwirtschaft (Reihe Niederösterreich 2020/7) wird zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich zur Ltg.-1409, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend allgemeiner Einkommensbericht 2020 (Reihe Einkommen 2020/1). Der allgemeine Einkommensbericht 2020 bietet eine umfassende Darstellung der Einkommen der Bevölkerung in Österreich für die Berichtsjahre 2018 und 2019. Ich erlaube mir namens des Rechnungshof-Ausschusses folgenden Antrag zu stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Allgemeiner Einkommensbericht 2020 (Reihe Einkommen 2020/1) wird zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich zur Ltg.-1411, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2020 (Reihe Niederösterreich 2020/8). Die Schwerpunkte des Bundesrechnungshofes umfassten im Jahr 2020 unter anderem die Prüfungsschwerpunkte Bürgernutzen, die Parteiengesetze und die Rechnungshofkontrolle, die Befragung zur Kundenzufriedenheit, die Pflege in Österreich und die Digitalisierung im Rechnungshof. Ich erlaube mir namens des Rechnungshof-Ausschusses folgenden Antrag zu stellen (*liest:*)

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2020 (Reihe Niederösterreich 2020/8) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Wilfing: Damit treten wir in die Debatte ein und als Erster zu Wort gemeldet zu diesen vier Berichten hat sich der Abgeordnete Hannes Weninger von der SPÖ. (*Beifall bei Abg. Rosenmaier – Abg. Rosenmaier: Ich muss schon vorher klatschen.*)

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Bundesrechnungshofbericht über die EU-Finzen 2017/18 enthält einen unser Bundesland betreffenden Kritikpunkt, den ich kurz zitieren möchte. Es handelt sich dabei um eine geförderte Heutrocknungsanlage in Niederösterreich (*liest:*) „*Der Europäische Rechnungshof beanstandete die unzureichende Anzahl von Vergleichsangeboten, weshalb die Angemessenheit der Kosten nicht feststellbar war.*“ Auch wenn es nur ein Punkt ist, aber es ist auch ein Zeichen dafür, dass wir einerseits gut arbeiten. Auf der anderen Seite, dass die Europäischen Institutionen sehr genau kontrollieren, was in der öffentlich Debatte manchmal bezweifelt wird. Grundsätzlich zu dem Bericht, der sehr umfassend detailliert, aber etwas sperrig formuliert ist, ist Niederösterreich betreffend festzuhalten, dass wir die Europäischen Fonds und Angebote sehr gut in Anspruch nehmen vor allem im Agrarbereich und im Bereich der regionalen Entwicklung. Wenn man die niederösterreichischen Mittel aus den Bundesmitteln herausrechnet, kann man sagen, dass im Jahr 2019 rund 160 Millionen Euro aus Niederösterreich nach Brüssel geflossen sind, wir 485 Millionen Euro Förderungen lukriert haben und sich dadurch ein rechnerisch positiver Saldo von 325 Millionen Euro ergibt. Das ist ja nicht Nichts. Einerseits budgetär, auf der anderen Seite was

die Inanspruchnahme der Fondsmittel aus der EU im Bundesland Niederösterreich betrifft. Wir werden diesen Bericht sehr gerne zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Dr. Goldeband! Hohes Haus! *„Hagelt's arg in die Rapunzeln, kann der Bauer schwerlich schmunzeln.“ (Heiterkeit bei Abg. Weninger.)* Wenn er gut versichert ist, hebt sich die Laune dann wieder. Spaß beiseite. Ich spreche über den Rechnungshofbericht öffentliches Risikomanagement in der Landwirtschaft, Ltg.-1356. *(Abg. Präs. Mag. Karner: Helmut, was ist da los? Gut aufgelegt?)* Natürlich. Ich bin immer gut aufgelegt. Das merkt man nur nicht immer. *(Heiterkeit im Hohen Hause.)* Ich bin immer für einen Scherz zu haben. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Helmut, sag es noch einmal.)* Gut. Risikomanagement in der Landwirtschaft. Was ist Risikomanagement? Es besteht aus Risiko, Analyse und Beurteilung und der Implementierung von Strategien und Maßnahmen um Risiken zu kontrollieren, zu verringern, zu transferieren, das heißt auf jemand anderen abzuwälzen oder einfach zu akzeptieren und sagen: OK, das Risiko nehme ich. Der Transfer, also die Versicherungslösung ist nur ein kleiner Teil dieser ganzen Strategien, aber die öffentliche Hand konzentriert sich darauf und wenn das nichts nützt, gibt es für einzelne Ereignisse wie Dürre und Frost noch Hilfspakete. Der Fokus liegt aber wie gesagt auf der Versicherung und das Management der öffentlichen Hand besteht hier vor allem in einer Prämienförderung, die im Jahr 2019 nicht ganz nachvollziehbar von 50 auf 55 % der Prämien erhöht worden ist. Nicht ganz nachvollziehbar deshalb, weil die Erhöhung zu einem Zeitpunkt stattgefunden hat, wo der Evaluierungsbericht noch gar nicht vorgelegen ist. Aber das ist grundsätzlich nichts Schlechtes, wenn es ordentlich gemacht wird. Hier, kann man dem Bericht entnehmen, wird aber einiges nicht ordentlich gemacht. Der Rechnungshof stellt ein vernichtendes Zeugnis aus, was Transparenz und Kontrolle der Förderung betrifft. Es fehlen Zieldefinitionen, Doppelförderungen sind möglich ... also da ist eine breite Palette zu sehen. Und es handelt sich um keine „Peanuts“. Im Jahr 2018 wurde die österreichische Hagelversicherung mit 62 Millionen Mittel an Steuergeldern gefördert. Die werden 50:50 zwischen Bund und Land aufgeteilt. Dazu kommen noch 5 Millionen entgangene Versicherungssteuer, weil eine landwirtschaftliche Maßnahme oder Steuerprivileg ist in Österreich quasi nicht systemkonform. Die Tendenz der Förderung ist stark steigend. Niederösterreich hat hier natürlich den größten Länderanteil. Im Jahr 2018 waren das 10,45 Millionen. Im Voranschlag sind 6 Millionen gestanden. 2019 waren es schon 14,5 Millionen bei einem Voranschlag von 7 Millionen. Aber die Budgetierungsqualität im Bereich Landwirtschaft kennen wir von der Subvention für die Landwirtschaftskammer. Da ist auch einiges verbesserungsfähig. Es geht um

erhebliche Beträge und sicher wissen die fördernden Stellen, wofür das Geld ausgegeben wird und kontrollieren natürlich auch die Zweckmäßigkeit der eingesetzten Steuergelder. Leider nein. Egal wo man hinschaut, es ist unglaublich. Das fängt mit der Quasi-Monopolstellung der österreichischen Hagelversicherung an. Die wird im Gesetz gleich namentlich erwähnt und auch gleich mit einem Bilanzierungsprivileg ausgestattet. Dieses Gesetz, das Hagelversicherungs-Förderungsgesetz, kommt mit sechs Paragraphen aus. Einer davon normiert. Die Überprüfung der bedingungsgemäßen Verwendung der gesamten Beihilfe bleibt dem Bund vorbehalten. Gut, man könnte sagen, Niederösterreich kann nichts machen. Aber dazu gibt es noch eine Sonderrichtlinie, die im Jahr 2018 zuletzt überarbeitet wurde. In der steht, dass auch Kontrollorgane der Länder Einschau in die Unterlagen der Versicherungsunternehmen nehmen können. Das geschieht aber nicht. Warum auch? Es geht ja nur um Steuergelder. Das Landwirtschaftsministerium kriegt keine Zahlen. Vielleicht bemüht sich dort auch keiner. Es gibt jedenfalls kein Kontrollkonzept. Der Rechnungshof hat keine Prüfungscompetenz. Freiwillig publiziert die österreichische Hagelversicherung außer einem Nachhaltigkeitsbericht gar nichts und lehnt scheinbar auch diesbezügliche Anfragen von Fördergeldern, z. B. aus Niederösterreich glatt ab. Sie können sich jetzt die 29 Schlussempfehlungen des Rechnungshofes im Einzelnen durchlesen. In Textzahl 12.2 wird das Ganze auf den Punkt gebracht. Der Rechnungshof stellt hier Interessenskonflikte fest, weil die österreichische Hagelversicherung – ich zitiere (*liest:*) ...*„als abwickelnde Stelle für eine rechtskonforme Abwicklung der Versicherungsprämienförderung zu sorgen hatte, zudem selbst Anbieter der verbilligten Versicherungen war und dementsprechend ein wirtschaftliches Interesse am Abschluss der Versicherungsverträge hatte und außerdem die Versicherungskonditionen und die Prämienhöhe selbst bestimmte. In diesem Zusammenhang hob der Rechnungshof, die bei diesem Abwicklungsmodell festgestellten Unzulänglichkeiten bei der Transparenz, bei der Aufgabenwahrnehmung und bei den Kontrollen hervor.“* Zitatende. Das müssen Sie sich einmal vorstellen, meine Damen und Herren. Sie haben ein staatlich gefördertes Monopol. Sie kriegen die Hälfte des Umsatzes von der öffentlichen Hand. Sie können Preise und Leistungen gestalten wie Sie wollen und keiner kontrolliert Sie. Dafür gibt es als Belohnung dann noch eine Erhöhung des Steuergeldanteils von 50 auf 55 %. Das ist ein Sumpf, der stinkt wie ein Güllefass. Der muss schnellstens trockengelegt werden, wenn in diesem Land auch nur irgendein Interesse an sparsamer und effizienter Gebarung festzustellen ist. Meine Damen und Herren von der ÖVP, ich bin auf Ihre Stellungnahme neugierig, wenn eine kommt. Wahrscheinlich finden Sie das alles ok, loben die Landwirte und die Hagelversicherung wie tüchtig die nicht sind und unterstellen uns NEOS wieder alles Mögliche. Das heißt, und deshalb gleich eines vorweg: Wir sind nicht für die Abschaffung der Versicherung. Wir sind nicht für die Abschaffung der Förderung. Wir sind aber sehr wohl dafür, dass die österreichische Hagelversicherung wirksamer öffentlicher Kontrolle

unterworfen wird. Alles andere lässt nämlich den Schluss zu, dass dort nicht im Sinne der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler gewirtschaftet wird. Wir werden diesem Bericht selbstverständlich zustimmen, gerade deswegen, weil er zeigt, wie wichtig der Rechnungshof ist. Mein Dank geht hier auch an Frau Dr. Goldeband und auch ihre Mitarbeiter. Die Frau Dr. Goldeband macht nicht alle Berichte höchstpersönlich. Dieser Bericht zeigt auch, dass es höchste Zeit ist, dass unsere wiederholt eingebrachte Forderung nach Ausweitung der Prüfkompetenz des Rechnungshofes endlich umgesetzt wird. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Reinhard Teufel, FPÖ, das Wort.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir Freiheitliche treten jeher immer für Transparenz bei Vergaben von öffentlichen Förderungen ein. Einer Verbesserung und Anpassung der Förderrichtlinien im Sinne nachvollziehbarer Kriterien verschließen wir uns daher natürlich nicht. Der Rechnungshof hat nunmehr das öffentliche Risikomanagement der Landwirtschaft für den Zeitraum von 14 bis 18 überprüft und beurteilt. Der vorliegende Bericht zieht in vielen Punkten, wie mein Kollege schon ausgeführt hat, entsprechend Verbesserungsbedarf vor. Etwa wenn es um die Förderung von Versicherungsprämien, von Hilfsmaßnahmen nach Schadensereignissen oder die Förderung von Beratungs- und Ausbildungsangeboten für Risikovorsorge geht. Die zentralen Empfehlungen des Rechnungshofes betreffen aber nicht nur legislative Maßnahmen zum Hagelversicherungs-Fördergesetz mit den besagten sechs Paragraphen, sondern auch sinnvolle Kontrollkonzepte. Diese Maßnahmen dienen allesamt der Verbesserung von Transparenz und Nachvollziehbarkeit der öffentlichen Gebarung. Wir Freiheitliche werden daher diesem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Josef Wiesinger, SPÖ.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder des Landtages! Vorerst ein herzliches „Dankeschön“ an den Rechnungshof für die klare Analyse und für die wirklich vielen Empfehlungen an das Landwirtschaftsministerium. Unsere Landwirtschaft braucht Planbarkeit. Planbare Werkzeuge sind natürlich Herausforderungen für die Zukunft, damit sie auch diesen Herausforderungen gewachsen sind. Eines dieser Werkzeuge ist unter anderem natürlich das öffentliche Risikomanagement in der Landwirtschaft. Der Betrachtungszeitraum von 2014 bis 2019 weicht jedoch von dem Betrachtungszeitraum der vorigen Perioden durch drei wesentliche Punkte ab. Erstens: Die vermehrten Wetterkapriolen durch den fortschreitenden Klimawandel. Zweitens: Durch die Erweiterung der Risikoabdeckung 2016 und Drittens durch die Erhöhung der Förderung von 50 % auf 55 %. Dadurch ergibt sich natürlich auch bei den Zahlen ein wesentlicher

Unterschied. So wurde die Versicherungsprämie von 2014 auf 2018 um 57 % erhöht, nämlich von 39,6 Millionen auf 62,07 Millionen. Zusätzlich wurden, wie schon erwähnt, auch Hilfspakete in der Höhe von 107 Millionen für Dürre und Frostereignisse ausbezahlt. Dabei leistete aber der Bund NÖ Entschädigungszahlungen, obwohl es schon möglich gewesen wäre, diese Risiken zu versichern und dementsprechend auch förderbare Versicherungsprämien dazu zu beantragen. Der Rechnungshof hat in diesem Bericht dem Landwirtschaftsministerium, also nicht dem Land Niederösterreich, aber dem Landwirtschaftsministerium nur in Bezug auf die Versicherungsprämie 25 Empfehlungen abgegeben, welche die Transparenz und die Abwicklung der Versicherung betreffen. Nachdem der Bericht allgemein bekannt ist, brauche ich nicht jede einzelne Empfehlung hier aufzählen. Sorge für die Landwirtschaft bereitet jedoch die Feststellung, dass keine Prämienkalkulation, wie von meinen Vorrednern schon bekanntgegeben wurde, vorliegt und auch keine nachvollziehbar war. Dass für die Förderung der Versicherungsprämie auch keine EU-Mittel dafür in Anspruch genommen wurden, obwohl das möglich gewesen wäre. Jetzt könnte der Bericht natürlich im Umkehrschluss auch bedeuten, dass die Versicherungsprämien für die Klein- und Mittelbetriebe in der Landwirtschaft, die das hauptsächlich betrifft, zu hoch waren und unsere Landwirte vielleicht überdurchschnittlich zur Kassa gebeten wurden und immer noch werden. Wir wollen eine Sicherheit für die regionale Landwirtschaft, welche gesunde, heimische und regionale Produkte für den Konsumenten und für die lebensmittelverarbeitenden Betriebe zur Verfügung stellt. Die Eigenversorgung in unserem Land ist daher weiter auszubauen und abzusichern. Eine bessere Kennzeichnung der heimischen regionalen Produkte sollte klar und gut sichtbar sein. Damit könnte auch die Regionalität und die Förderung der Regionalität damit besser in den Griff bekommen werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Indra Collini von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich nehme an, ich leite jetzt den Reigen des nächsten Rechnungshofberichtes ein. Nämlich der allgemeine Einkommensbericht ist der, zu dem ich spreche. Ich möchte mich da ganz besonders auf die Einkommenssituation der Frauen in unserem Land konzentrieren. Ich kann da auch fast nahtlos an meinen Redebeitrag zur Familienland GmbH anschließen. Denn der aktuelle Einkommensbericht zeigt in aller Deutlichkeit wie dringend sich die politischen Verantwortungsträger auf klare Wirkungsziele, nämlich in diesem konkreten Fall beim Thema Vereinbarkeit und Beruf „*committer*“ sollten. Nämlich damit endlich Männer und Frauen die gleichen Möglichkeiten haben finanziell auf eigenen Beinen stehen zu können. Wenn der Einkommensbericht feststellt, dass wir 2019 weniger Frauen in Vollzeitbeschäftigung haben als

noch vor 10 Jahren, dann müssen doch alle Alarmglocken schrillen. Frauen in Österreich arbeiten Teilzeit. Und zwar in umfassbar hohem Ausmaß. 83 % der ganzjährigen Teilzeitarbeit wird von Frauen ausgeübt. Die Nachteile, die sich dadurch ergeben, sind gravierend. Teilzeit wird zur Falle. Zur finanziellen Falle. Denn Frauen verdienen stark bedingt eben durch Teilzeit massiv weniger als Männer. Doch auch, wenn man sich die Vollzeitjobs ansieht, hinken die Fraueneinkommen immer noch deutlich hinter den männlichen Kollegen hinterher. Was sind nun die Ursachen für diese Disbalance oder Ungerechtigkeit? Der häufigste Grund, warum Frauen Teilzeit arbeiten, ist die Betreuung von Kindern oder von pflegebedürftigen Erwachsenen. Während Männer übrigens, wenn sie in Teilzeit gehen, dann kümmern sie sich um ihre Weiterbildung. Das ist natürlich klug. Das kann man dem Bericht auch entnehmen: Ein Mehr an Bildung korreliert positiv mit der Höhe des Einkommens. Ein weiterer Grund für die Gehaltsschere ist, dass Frauen durch die Betreuung von den Kindern wichtige Berufsjahre verlieren. Nämlich gerade diese Zeit zwischen 30 und 39, das sind die Lebensjahre übrigens, in den die Frauen ganz besonders schlecht verdienen, aber das sind auch die Jahre in denen die Weichenstellungen passieren für die persönliche berufliche Zukunft. Also es ist ein ganz, ganz wichtiges Ziel für Dezil für den künftigen Karrierepfad. Die Frauen sind da nicht dabei. Doch nicht nur durch die fehlende Vereinbarkeit von Kind und Beruf sind Frauen benachteiligt. Frauen üben häufiger als Männer Dienstleistungs- und Hilfstätigkeit aus, also schlechter bezahlte Jobs und zudem ist es auch so, dass gerade in diesen klassischen Frauenbranchen wie z. B. im Gesundheits- und Sozialwesen auch besonders schlecht gezahlt wird. Also wir haben hier auch ein strukturelles Problem. Schlägt bei diesen Gruppen dann noch die Teilzeitfalle zu, sieht es finanziell für die Frauen ganz besonders düster aus. Das dicke Ende kommt bekanntlich zum Schluss und zwar nämlich dann, wenn die Frauen in Pension gehen oder drastischer formuliert: oftmals unter Altersarmut leiden. Wobei – nur ein ganz kleiner Exkurs – wenn man sich die Pensionen ansieht, müssten wir sowieso alle Beamte werden, denn als Beamte/Beamtin geht man im Mittel mit ca. 40.000 Euro im Jahr in den Ruhegenuss, während die anderen mit der Hälfte oder weniger auskommen müssen. Aber das ist eine andere Geschichte. Ich komme wieder zu den Frauen zurück. Es gibt auch Lichtblicke. Sehr positiv ist, dass die Gehaltsschere zwischen Frauen und Männern im öffentlichen Bereich fast geschlossen ist. Ein ganz, ganz kleiner Lichtblick ist es, dass die Fraueneinkommen in den vergangenen Jahren auch etwas stärker gestiegen sind als die Männereinkommen. Aber ehrlich gesagt: Es ist keine Angleichung sondern eine Anschleichung im Schneckentempo. Wenn wir so weitertun, wird sich da nichts Großartiges bewegen. Summa summarum: Es gibt noch sehr, sehr viel zu tun für die politisch Verantwortlichen bei dieser Thematik und ich darf die wesentlichen Punkte kurz umreißen, was zu machen ist: Allem voran – und wir hatten dieses Thema heute schon – wir brauchen einen massiven Ausbau in der Kinderbetreuung, damit Frauen Vollzeit arbeiten können

und so den finanziellen Nachteil aufholen können. Wir brauchen Fairness im Pensionssystem. Sowohl natürlich mit Blick auf die kommen Generationen. Da haben wir sowieso großen Reformbedarf bei den Pensionen, auch mit Blick auf diesen klaffenden Unterschied zwischen Bereich Beamten und andere Gruppen und - das muss man auch ganz offen und ehrlich ansprechen - wir dürfen den Frauen nicht die besten Einkommensjahre - und das sind einfach die letzten - nehmen, indem wir sie früher in Pensionen schicken. Was brauchen wir noch? Wir brauchen endlich dieses schon lange in dieser Regierung versprochene automatische Pensionssplitting für die Zeit, wo ein Elternteil zu Hause bei den Kindern bleibt. Es muss gesellschaftlich selbstverständlich werden, dass auch Männer in Karenz gehen. Wir brauchen fairere Gehälter in der Frauenbranche. In diesen Frauenbranchen ist es natürlich eine schwierige Geschichte. Damit dieses überhaupt möglich ist, müssen endlich die Lohnnebenkosten runter. Dann können die Unternehmen und auch der öffentliche Bereich erstens mehr neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufnehmen und sich das auch leisten, aber es bleibt dann auch mehr im „Börser!“ übrig. Mit Blick auf die Altersarbeitslosigkeit und auch mit Blick darauf, dass man Frauen ermuntern sollte länger zu arbeiten, muss man auch schauen, dass wir die Einkommenskurve nach hinten hin abflachen, damit es für die Unternehmen auch finanzierbar ist, dass sie diese wertvollen Erfahrungen der Älteren auch im Betrieb halten können. Abschließend, da komme ich auch schon zum Schluss, gibt es aber noch einen Punkt, den ich der geschätzten Zuhörerschaft nicht vorenthalten möchte. Der ist nämlich auch ganz besonders interessant. Vor allen Dingen auch, weil anzunehmen ist, dass sich die ÖVP natürlich hier sehr loben wird, weil ob der erfreulich hohen Einkommen in Niederösterreich. Das ist nämlich wirklich toll. Die Einkommen in Niederösterreich sind die höchsten in ganz Österreich. Aber auch dazu liefert der Bericht eine Erklärung. Da darf ich zitieren, damit man mir nachher nichts Falsches unterstellt (*liest:*) *„Die Gruppen mit eher höheren Einkommenniveaus waren in Niederösterreich überdurchschnittlich stark vertreten. Dies betraf besonders auf die öffentlich Bediensteten zu.“* Nachzulesen im Bericht auf Seite 193. Da kann ich abschließend nur sagen: Willkommen im ÖAAB-Kernland, finanziert durch die geschätzten Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich dem Abgeordneten Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich widme meinen Redebeitrag dem allgemeinen Einkommensbericht 2020. Wenn man diesen Bericht durchliest - also dieser allgemeine Einkommensbericht des Rechnungshofes gibt eine sehr detaillierte Auskunft über die durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung getrennt durch Branchen und Berufsgruppen und Funktionen für die Jahre 2018 und 2019. Es werden auch die

durchschnittlichen Einkommen der Unselbstständigen und Selbstständigen Erwerbstätigen sowie die Pensionen sehr umfangreich dargestellt. Insgesamt gab es im Jahr 2019 4.555.328 unselbstständig Erwerbstätige. Ohne Lehrlinge ist diese Zahl angeführt. Aber wenn wir die allgemeinen Einkommensberichte der Jahre 2016 und 2018 hernehmen, die ebenfalls dem NÖ Landtag zur Kenntnis gebracht wurden, kommen wir immer wieder auf das gleiche Ergebnis. Das scheint so, ob es hier nur marginale Veränderungen gibt. Frauen verdienen in nahezu allen Beschäftigungsgruppen weniger als Männer. Irgendwie scheint hier dieses Durchschnittseinkommen, die Schere, festgerostet zu sein, weil sich die in den letzten Jahren nicht angenähert hat und wir noch einen erheblichen politischen Diskurs führen müssen. Wenn man diese Durchschnittseinkommen vergleicht: Wo die Schere am geringsten ist, ist genau der öffentliche Bereich sei es bei Gemeinde-, Landes- oder Bundesbediensteten, weil auch hier ganz klar festgelegt ist, da gibt es dementsprechende Entlohnungsgruppen, Verwendungsgruppen, etc. bei Beamten und Vertragsbediensteten. Da hat man auch nicht so einen Handlungsspielraum wie am privaten Sektor bei den ganzen Lohnverhandlungen. Wo hier die Spanne auch etwas zwischen Frauen und Männern ist, ist auch bei der Berechnung der Vordienstzeiten, weil Männer auch öfter länger ihre Vordienstzeiten angerechnet bekommen. Dadurch steigen sie in einer höheren Gehaltsstufe ein und dementsprechend ist auch hier nur ein geringer Unterschied zwischen den Durchschnittseinkommen bei Frauen und Männern. Besonders auffällig sind die mit Abstand niedrigsten Einkommen in den Berufsgruppen in der Beherbergung und Gastronomie und auch sehr niedrige Einkommensbereiche sind im Bereich der Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie bei sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen. Genau diese Bereiche sind es, die in den letzten zehn Monaten dieses ständigen „Lockdowns“ besonders hart betroffen sind. Wenn man hier im Bereich der Nachtlokale schaut, die bereits zehn Monate zu haben oder auch im Gastronomiebereich ein dauerndes Auf und Ab, die jetzt wieder monatelang zugesperrt werden oder auch bei den körpernahen Dienstleistern, dass hier immer wieder auf- und zugesperrt wird, betrifft das sehr viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die auch genau in diesem Bereich einen sehr hohen Zuverdienst allein durch die Einnahme von Trinkgeld haben, was am Ende des Monats natürlich das Geldbörsele mehr füllt. Genau dieses Entgelt, das das Trinkgeld hereinbringt oder auch Überstunden und Mehrdienstleistungen, die sie leisten können, genau das fehlt am Ende des Tages im Geldbörsele. Auch diese ausverhandelte pauschale Entschädigung von 100 Euro, die erst seit Kurzem eingetreten ist, macht das Kraut nicht fett, denn das sind umgerechnet 3,40 Euro am Tag. Ich glaube, jede Kellnerin und jeder Kellner verdient allein an Trinkgeld mehr – jeder der hier herinnen sitzt, gibt gerne mehr her als 3,40 Euro. Da sieht man, dass das nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist, um das Geldbörsele zu füllen. Auch im letzten Drittel angesiedelt sind die Einkommen im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens. Genau in diesem Bereich ist

der Frauenanteil mit 78 % am höchsten, aber auch gemeinsam der niedrigste Vollzeitanteil von 36 % der Bediensteten, die dort sind. Wir haben in dieser Krise auch immer wieder gemerkt: Sie werden immer wieder gerade im Gesundheitsbereich als Heldinnen und Helden der Krise gefeiert, weil hier enorme psychische und physische Belastungen auf die ganzen ArbeitnehmerInnen, Bediensteten usw. hereintreten. Unsere Aufgabe muss es sein, diesen Bereich attraktiv zu gestalten und auch weiterzuentwickeln. Deswegen fordern wir auch gerade im Pflegeberuf schon lange den Lehrberuf „Pflege“, der auch weiter forciert werden muss. Das muss auch in den nächsten Jahren politisch thematisiert werden. Da hat man schon Eile, dass wir den dementsprechend entwickeln. Man muss auch nachdenken, egal ob im privaten oder öffentlichen Sektor, ob die Gehaltstabellen bzw. die Kollektivverträge in diesen Berufsgruppen im Gesundheitsbereich noch zeitgemäß sind oder ob man nicht von der politischen Seite Druck ausüben müsste, damit ArbeitnehmerInnenvertreter und ArbeitgeberInnenvertreter dementsprechend diese Kollektivverträge oder auch im öffentlichen Sektor die Gehaltstabellen neu ausverhandeln. Was im allgemeinen Einkommensbericht nicht aufscheint, sind die Kollektivverträge, die ich vorher kurz erwähnt habe. Es haben nicht alle Berufsgruppen einen Kollektivvertrag. Wenn ich die Abfallwirtschaft, alle ArbeitnehmerInnen in Freizeitbetrieben oder Vergnügungsparks nehme, sie haben keinen Kollektivvertrag. Ein Kollektivvertrag ist auch wichtig, wenn eine Einstellung ist, dass ich dementsprechend einen Mindestlohn bekomme. Da sollte man politisch nachsteuern, dass alle Berufsgruppen dementsprechend einen Kollektivvertrag ausverhandelt bekommen. Abschließend möchte ich noch einen Appell an alle hier politischen Vertreter richten, damit wir beim allgemeinen Einkommensbericht 2022 nicht einen riesen Bauchfleck erleiden. Beenden wir den „Lockdown“! Beleben wir die Wirtschaft! Sichern wir Arbeitsplätze und Einkommen und kehren wir wieder zur Normalität zurück! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste kommt die Frau Abgeordnete Elvira Schmidt, SPÖ, zu Wort.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch ich habe mich in den letzten paar Tagen mit dem Einkommensbericht 2020 beschäftigt. Würde ich es nicht besser wissen, würde ich glauben, dass ich mit meiner Kollegin Collini heute nicht nur einen Kaffee getrunken habe, sondern gemeinsam die Rede geschrieben haben. Wenn wir die ersten vier Minuten meiner Rede mit deiner vergleichen würden, würden wir inhaltlich dieselben Ausdrücke verwenden und dieselben Inhalte feststellen. Deshalb möchte ich jetzt nicht das alles wiederholen, sondern nur eines möchte ich feststellen: Du kannst mich nicht davon überzeugen, dass das Einkommen der Frauen in den letzten Jahren vor ihrer Pensionierung am höchsten ist. Das ist ein Punkt, was ich nicht glaube, denn sehr viele Frauen, die über 50 sind, verlieren ihre Arbeit und es ist für diese Frauen sehr, sehr schwer eine neue Arbeit zu finden. *(Beifall bei der*

SPÖ.) Mir ist es einfach noch wichtig anzumerken, zuerst einmal vielen herzlichen Dank an den Rechnungshof für diesen ausführlichen Bericht. Ich bin auch der Meinung, dass es nicht zeitgemäß ist, dass Frauen Teilzeit arbeiten müssen – ich bevorzuge wirklich dieses Wort „müssen“. Mir wäre es lieber, ich könnte sagen: Sie können es sich aussuchen, ob sie Teilzeit arbeiten oder Vollzeit arbeiten. Was mir noch wichtig ist zu sagen: dass das Einkommen bei den Beamten gleich hoch ist zwischen Frauen und Männern. Ok, das nehmen wir zur Kenntnis. Nur der Lohnunterschied ist dermaßen hoch, dass wir in diesen Teilzeitbeschäftigungen die Armut von morgen bei Frauen finden. Das können wir als Politikerinnen und Politiker nicht zulassen. Deshalb wäre es mir wichtig, wenn man sich den Bericht ganz ausführlich anschaut, dass wir drei Punkte aufstellen, die für die Zukunft der Frauen in Niederösterreich wichtig ist. Das ist das Erste, dass es nicht sein kann, dass durch Ungleichbehandlung die Frauen an den Rand der Armutsgrenze gedrängt werden. Zweitens: Es wird höchste Zeit gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit zu fordern und Drittens das ist etwas, was für Frauen sehr, sehr wichtig ist: dass sie ein erfülltes und selbstbestimmtes Leben führen können. Deshalb wird die SPÖ diesem Bericht des Rechnungshofes zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommt die Frau Abgeordnete Indra Collini, NEOS, gleich wieder zu Wort, die wahrscheinlich jetzt einen anderen Punkt hat als den gerade angesprochenen von der Frau Abgeordneten Schmidt.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Genau. Ich läute jetzt somit den Reigen zum letzten Rechnungshofbericht ein, nämlich zum Tätigkeitsbericht. Es ist kein Geheimnis: Wir NEOS sind große Freundinnen und Freunde von Transparenz. Denn Licht ist bekanntermaßen das beste Desinfektionsmittel gegen Ineffizienz, Korruption und Geldverschwendung. In den Bereichen, wo der Rechnungshof prüft, ist es Steuergeld, um das es hier wohlgemerkt geht. Wir NEOS sind auch große Freundinnen und Freunde von konstruktiven Lösungen. Für beides steht der Rechnungshof. Seine Prüfungen bringen Licht in Bereiche, in denen es oftmals dunkel ist und er bringt praktikable, konkrete Verbesserungsvorschläge. All das ist im Sinne von uns BürgerInnen. Daher schätzen wir NEOS die Arbeit des Rechnungshofes ganz besonders. Vielen Dank hier, weil das ist jetzt ein Bericht vom Bund, an die Frau Präsidentin Kraker und ihr Team im Bund, an die Frau Goldeband und ihr Team hier in Niederösterreich noch einmal. Wir würden uns, genauso wie der Rechnungshof selbst, eine Ausweitung der Prüfungskompetenzen wünschen. Das heißt z. B. bei den Parteienfinanzen. Da hat der Rechnungshof ein ganz ähnliches Bild wie wir. Er wünscht sich echt Prüfrechte für die Gebarung der Parteifinanzen. Und Sie wissen auch, wir NEOS haben da nichts zu verstecken. Wir zeigen, seit es uns gibt, 365 Tage im Jahr ganz transparent unsere Einnahmen

und Ausgaben auf der Homepage. Das sollten eigentlich alle machen. Der Rechnungshof wünscht sich, dass man ganz genau definiert, wofür die öffentlich finanzierte Parteienförderung verwendet werden darf. Aus unserer Sicht nämlich definitiv nicht für die Finanzierung privater Kosten, z. B. wie das beim ehemaligen FPÖ-Vizekanzler Strache der Fall war. Wir sind genauso für Transparenz in den Wahlkampfausgaben, Transparenz bei den Spenden. Ich sage nur: Stichwort „Heidi Horten & Co“. Und wir sind auch für Transparenz was die finanzielle Situation, die Finanzgebarung von der Politik nahestehenden Organisationen anbelangt. Stichwort „Vorfeldorganisationen“ und Stichwort „Vereine“. Auch für unseren Landesrechnungshof wünschen wir NEOS uns eine Ausweitung der Prüfungskompetenzen. Zwei unserer diesbezüglichen Anträge verrotten jedoch leider seit Monaten in einer Schreibtischschublade und sie kommen und kommen nicht in den Ausschuss. Es sind jene betreffend Ausweitung der Prüfungskompetenzen des Rechnungshofes auch auf Gesellschaften worin das Land mit weniger als 50 % beteiligt ist und es ist jener für die Prüfungsmöglichkeiten von Gemeinden unter 10.000 Einwohner. Die FPÖ hat den heute auch wieder mitgebracht. Hier die Prüfungskompetenzen auszuweiten ist eigentlich in diesen fordernden Zeiten ein Gebot der Stunde. Wenn man weiß, dass es in Niederösterreich keine Gemeinde gibt, die nicht schon vor Corona verschuldet war. Ich erlaube mir daher die Frage, Herr Wilfing: Wann, Herr Rechnungshof-Vorsitzender Wilfing, werden diese Anträge endlich dem Ausschuss zugewiesen? *(Abg. Präs. Mag. Karner: Herr Präsident.)* In seiner Rolle als Rechnungshof-Vorsitzender. *(Abg. Präs. Mag. Karner: So viel Zeit muss sein.- Unruhe bei Abg. Razborcan und Abg. Rosenmaier.)* Heute leider wieder von allen Regierungsparteien abgelehnt wurde unser Antrag für die Prüfungsmöglichkeiten des Rechnungshofes von gemeinnützigen Genossenschaften, in die viel öffentliches Geld fließt. Hier will man ganz offensichtlich keine Transparenz, keine Kontrolle. *(Abg. Rosenmaier: Kontrollieren, kontrollieren, die wollen immer nur kontrollieren.)* Aber ja: So ist Niederösterreich. Das Bundesland in dem der Vorsitz des Rechnungshof-Ausschusses in den Händen der Regierung sitzt anstatt bei der Opposition. Also ein Bundesland in dem sich die Regierung quasi selbst kontrolliert. Aber auch dieser Antrag wurde heute mehrheitlich abgelehnt. Es bleibt somit bei unserem berechtigten, aber offensichtlich zu wenig frommen Wunsch. Was ich mir noch für Niederösterreich, für Österreich, für die Menschen in unserem Land wünsche: Dass wir diese Krise auch als Chance nutzen. Als Chance für die in vielen Bereichen längst überfälligen Erneuerungen des Landes, für Reformen. Ich darf hier abschließend dazu aus dem Vorwort des Tätigkeitsberichtes zitieren *(liest:)* „Während der Krise traten zahlreiche bestehende Systeme zutage. In der Zeit danach wird zu beurteilen sein, was richtig gemacht wurde und was besser hätte laufen können. Wie können und müssen sich die staatlichen Institutionen weiterentwickeln? Nach einer Pandemie wie der jetzigen kann es keine Tabus geben. Das heißt: Reformen in Angriff nehmen, nachhaltige Finanzen wiederherstellen und

die Verantwortung für die kommende Generation wahrnehmen.“ Ich danke der Frau Kraker für diese klaren Worte. (Beifall bei den NEOS.)

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete Collini, dieser Antrag verrottet nicht in einer Schublade der Landtagsdirektion - wie Sie ja dann später ohnehin erklärt haben - sondern er hat bisher, wie Sie wissen, keine Mehrheit in diesem Haus gefunden und ist daher auch nicht verhandlungsfähig. Danke für diese Möglichkeit. (Abg. Präs. Mag. Renner: Das ist ein wichtiger Unterschied. – Beifall bei der ÖVP und den NEOS.) Die nächste Wortmeldung ergeht an den Herrn Abgeordneten Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Abgeordnete Collini hat mit einem Zitat aus dem Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes aus dem Jahr 2020 geendet. Ich möchte mit einem Zitat der Seite 5 aus diesem Bericht mit der Überschrift „Prüftätigkeit im Jahre von Covid-19“ beginnen. Ich zitiere (liest:) „Der Rechnungshof sieht es als seine Verpflichtung an die umfangreichen Fördermaßnahmen zu kontrollieren, um Gewissheit darüber zu erlangen, dass die Mittel bedarfsorientiert und wirksam eingesetzt werden. Die finanzielle Nachhaltigkeit und die Schaffung von Transparenz für die Bürgerinnen und Bürger steht im Fokus der Arbeit des Rechnungshofes.“ Meine Damen und Herren, wir schreiben das Jahr 2021. Die Unterstützungen durch den Bund, die Fördermaßnahmen laufen weiter. Der Rechnungshof prüft, wie wir alle wissen, im Nachhinein. Daher kommt das Wort „COFAG“ in diesem Bericht – und die COFAG ist jene Gesellschaft, die am meisten Gelder verteilt – noch nicht vor. Ich freue mich auf den Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes aus dem Jahr 21, wo ich dann hoffe, dass das Wort „COFAG“ eine Bedeutung bekommt und einen großen Teil der Rechnungshofprüfungen einnehmen wird. Ein anderes Faktum zum Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes: Der Rechnungshof hat eine Befragung zur Kundenzufriedenheit bei Nationalräten und Landtagsabgeordneten durchgeführt und das ist etwas, was mich eigentlich ein bisschen erschreckt: Es haben nur ein Viertel der angesprochenen Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften – ein Viertel, 25 % - an dieser Befragung teilgenommen. Was doch interessant ist, ist das Ergebnis dieser Befragung. Die Befragung hat eine Zufriedenheit von 88 % der Kunden belegt. Das heißt 88 % derjenigen, die an der Befragung teilgenommen haben, haben große Zufriedenheit oder Zufriedenheit mit den Berichten des Rechnungshofes geäußert. Was hat der Rechnungshof 2020 geleistet? Der Bundesrechnungshof hat insgesamt 22 Berichte veröffentlicht. Im Jahr 2020 wurde der Bericht über die Empfehlungen aus 2019 aufgenommen. Von insgesamt 2.247 Empfehlungen wurden 891 umgesetzt, 220 teilweise umgesetzt, für 684 die Umsetzung vorgesehen, 482 wurden nicht umgesetzt oder es gab bis dato keinen Anwendungsfall. Das heißt die Empfehlungen des Rechnungshofes und die Umsetzung der Empfehlungen haben einen

Wirkungsgrad von knapp 80 %, 79,9 %. An diesem Punkt möchte ich mich sowohl bei der Frau Präsidentin Kraker und ihrem Team vom Bundesrechnungshof als auch ganz besonders bei der Frau Direktor Goldeband und ihren Mitarbeitern bedanken und ich muss wirklich sagen für die unermüdliche Arbeit, die alle Rechnungshöfe sowohl im Bund als auch bei uns im Land damit verbringen nicht um irgendjemandem das Leben schwer zu machen, sondern um den sinnvollen, zielgerichteten Mitteleinsatz der Steuermittel zu kontrollieren und was noch viel wichtiger ist: um Empfehlungen abzugeben, um den geprüften Körperschaften zu helfen und ihnen Empfehlungen abzugeben, wie man es besser machen kann. In diesem Zusammenhang möchte ich wieder einen Antrag einbringen. Einen Antrag der Abgeordneten Dorner, Landbauer, Königsberger, Aigner, Handler, Schuster und Ing. Teufel betreffend Ausweitung der Prüfkompetenz des Rechnungshofes auf Gemeinden unter 10.000 Einwohner. Aufgrund der derzeitigen Regelungen ist es dem Rechnungshof nicht möglich den größten Teil der niederösterreichischen Gemeinden zu prüfen. Gerade einmal 23 von 573 Gemeinden haben über 10.000 Einwohner und unterliegen somit der Prüfkompetenz des Rechnungshofes. Meine Damen und Herren, gelebte Transparenz sieht anders aus. Schon vor Jahren hat die FPÖ die Ausweitung der Prüfkompetenz des Rechnungshofes auf alle Kommunen in Niederösterreich gefordert. Ein entsprechender Antrag aus dem Jahr 2019 fand auch im Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes Erwähnung. Dass dieser Antrag rein gar nichts an Aktualität eingebüßt hat, zeigen die in den vergangenen Jahren veröffentlichten Berichte betreffend der Stadtgemeinden Traiskirchen, Klosterneuburg, Perchtoldsdorf und Waidhofen an der Ybbs. In den genannten Fällen wurden massive Verbesserungspotenziale aufgezeigt und teilweise umgesetzt. Dem Tätigkeitsbericht 2020 veröffentlichte Wirkungsgrad, der im Jahr 2019 ausgesprochenen Empfehlungen in Form einer Umsetzungsquote von knapp 80 % zeigt einmal mehr die Bedeutung von Rechnungshofberichten auf. Die Ausweitung der Prüfkompetenz ist daher dringend geboten, damit in Zukunft auch Gemeinden unter 10.000 Einwohner von etwaigen Empfehlungen profitieren können. Eine Ausweitung der Prüfkompetenz darf und ist keineswegs eine Schikane für kleinere Gemeinden. Vielmehr können gerade diese von der Expertise des Rechnungshofes massiv profitieren, indem sie auf mögliche Einnahmen oder unnötige Ausgaben hingewiesen werden, was nachhaltige positive Entwicklungen nach sich trägt. Die Gefertigten stellen daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Ausweitung der Prüfkompetenz des Rechnungshofes auf Gemeinden unter 10.000 Einwohner aus.*

2. *Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, im eigenen Wirkungsbereich sowie in Verhandlungen mit dem Bund jene landes- und bundesverfassungsrechtlichen Änderungen vorzunehmen, die sicherstellen, dass dem Rechnungshof die Kontrolle und Aufsicht aller Gemeinden bzw. Gemeindeverbände und deren Ausgliederungen bzw. Beteiligungen obliegt.*“

Ja, meine Damen und Herren, ich weiß, dass der Rechnungshof ein Organ des Landtages und der Bundesrechnungshof ein Organ des Nationalrates ist. Nichtsdestotrotz fordern wir die Landesregierung auf. (Abg. Dr. Michalitsch: *Der Bundesrechnungshof ist auch ein Organ der Landtage, Herr Kollege.*) Aber primär ein Organ des Nationalrates und trotzdem fordern wir die Landesregierung auf diesbezüglich aktiv zu werden. (Abg. Dr. Michalitsch: *Das ist wirklich eine Unkenntnis, Herr Kollege.*) Ist auch ein Organ der Landtage, aber auch ein Organ des Nationalrates. (Abg. Präs. Mag. Karner: *Na entschuldigen Sie sich halt bei uns.*) Dankeschön. (Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Christian Samwald von der SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Ich darf einige Worte heute über den Tätigkeitsbericht 2020 des Rechnungshofes an Sie richten. Vielleicht vor allem einmal ein großes „*Dankeschön*“ an die umfassende und hervorragende Tätigkeit des Bundesrechnungshofes. Ich glaube, die Zahlen und die Statistiken wurden schon entsprechend präsentiert und wurden von der Berichterstatterin und von meinen Vorrednern berichtet. Aber auf einen Punkt möchte ich dennoch eingehen. Das ist diese chronisch budgetäre Unterdeckung des Rechnungshofes. Man merkt auch minus 50 Dienstposten, also am Dienstpostenplan ausgewiesene Posten können nicht besetzt werden. Wenn es der Bundesregierung von TÜRKIS und GRÜN wirklich ernst ist mit den im Regierungabkommen vereinbarten Ausweitungen der Prüfkompetenzen, so muss man natürlich auch entsprechend mehr Dienstposten schaffen. Denn die Tätigkeiten des Rechnungshofes sind mannigfaltig. Vom Rechnungsabschluss bis zu Transparenzprüfungen über die eigentlichen Prüfberichte hinaus ist es wirklich ein sehr, sehr wichtiges Hilfsorgan des Parlaments. Aber auch der Rechnungshof musste entsprechend reagieren. Corona-bedingt natürlich musste die Arbeit umgestellt werden. Ich glaube, das ist auf sehr professionelle Art und Weise geschehen. Nicht nur beim Bundesrechnungshof. Auch beim Landesrechnungshof. Frau Direktor Goldeband, ich darf mich auch bei Ihnen bedanken für die hervorragende Arbeit des Landesrechnungshofes. Aber ich glaube, meine Vorredner haben es auch schon angesprochen: Gerade in diesen schwierigen

Zeiten ist es besonders wichtig ein Auge auf die Finanzen zu haben, ein Auge auf die Förderungen und Subventionen, die diese Bundesregierung auch ausgeschüttet hat. Gleich wie der Kollege bin auch ich schon gespannt auf den nächstjährigen Bericht, der wahrscheinlich noch um einiges interessanter sein wird. Es ist unumgänglich und wichtig, dass die Förderungen, diese Subventionen auch entsprechend beim Bürger, bei den Unternehmern, bei den Gemeinden auch ankommen. Wenn man oft sieht, welche Millionenbeträge, wenn Werbebudgets im PR-Marketing dieser Bundesregierung sich verdoppeln und verdreifachen, glaube ich, ist es noch wichtiger, wenn der Rechnungshof hier ein entsprechendes Augenmerk hat. Das sind wir den Bürgerinnen und Bürgern schuldig. Darum finde ich es auch hervorragend, dass der Prüfungsschwerpunkt „BürgerInnennutzen“ Verlängerung gefunden hat, denn ich glaube dieser Punkt ist auch besonders zu berücksichtigen. Kurz möchte ich noch auf diese Meinungsumfrage der OGM betreffend der Kundenzufriedenheit eingehen. Ja, es stimmt, es hätten da wirklich mehrere Abgeordnete, in welcher Instanz auch immer, mitmachen können. Denn ich habe sehr gerne teilgenommen. Es waren wirklich zehn Minuten und es war sehr aufschlussreich. Ich gratuliere auch zum Ergebnis. 97 % der Teilnehmenden sind dem Rechnungshof gegenüber eher positiv und sehr positiv eingestellt. Ich glaube, das kann man auch entsprechend an den Landesrechnungshof so weitergeben. Diese Institution gehört auch weiterhin massiv unterstützt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Und sehr geehrter Herr Vorsitzender des Rechnungshof-Ausschusses! Also: Die beiden Geschäftsstücke mit Ltg.-997/998 wurden in der 23. Sitzung dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen. Dort warten sie seit dem 30.1.2020, also seit fast einem Jahr auf Weiterbehandlung. Jetzt mögen sie vielleicht noch nicht verrottet sein, aber gut abgelegen sind sie in der Zwischenzeit sicher schon, wenn wir sie dann im Ausschuss behandeln. Ob es dann dazu eine Mehrheit gibt oder nicht oder im Plenum oder nicht, das ist eine ganz andere Geschichte. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete Collini, nachdem Ihre Wortmeldung angekündigt war, haben wir ebenfalls Recherchen angestellt. Es wurde richtigerweise am 30.1.2020 die Ltg.-987, Erweiterung der Prüfungsbefugnisse des Landesrechnungshofes für Beteiligungen des Landes ab einer Beteiligungsquote von mindestens 25 % eingebracht. Sie haben vorhin von den Gemeindeprüfkompetenzen gesprochen. Also den Antrag gibt es derzeit. Der wurde am 20. Mai behandelt und ein Unterausschuss eingerichtet, der, da haben Sie recht, bisher noch nicht getagt

hat. Ich habe den Vorsitz wieder seit dem Jänner dieses Jahres, weil wir halbjährlich wechseln, und werde mich der Sache annehmen. (*Heiterkeit im Hohen Hause. – Abg. Mag. Scheele: Bravo, Herr Präsident!*) Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Franz Rennhofer, ÖVP. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich melde mich zunächst zum EU-Finanzbericht 2017 und 2018 zu Wort. Der Finanzbericht stellt elf Nettozahler und 17 Nettoempfänger gegenüber. Österreich liegt auf Platz sieben als Nettozahler. Der Bericht zeigt unter vielen anderen Dingen auch die Zahlungsflüsse in Österreich auf. Insbesondere auch die Rückflüsse und Förderungen durch die Strukturfonds. Diese Strukturfonds haben unterschiedliche Kofinanzierungsbedarfe. Der Europäische Garantiefonds für die Landwirtschaft hatte 2018 eine Höhe von 720 Millionen und wird fast zur Gänze aus EU-Mitteln gespeist. Anders ist dies bei den Förderungen im Bereich der Europäischen Fonds für Entwicklung des ländlichen Raumes, den sogenannten „*ELER-Mitteln*“. Der hat eine Höhe von rund über einer Milliarde und dazu sind die entsprechenden nationalen Kofinanzierungen notwendig. Der Bund trägt davon 28,4 % und die Länder 21,6 % als Kofinanzierung und 50 % sind demnach EU-Mittel. Niederösterreich kann die EU-Förderungen der Fonds bestmöglich ausnützen. Dies wird im Bundesländervergleich im Bericht sehr deutlich ausgewiesen und dargestellt. Ein kleiner Blick vielleicht noch auf das Jahr 2019. Das ergibt Leistungen des Landes Niederösterreich von rund 160 Millionen Euro und Rückflüsse in der Höhe von 460 Millionen Euro. Das ist also der berühmte Faktor 1:3. Ein Euro an Mitteln in die EU bringt drei Euro an Förderungen für Niederösterreich. Das ist für mich ganz wesentlich in diesem Bericht. Der mehrjährige Finanzrahmen 2021 bis 27 wurde beschlossen und hat bekanntlich ein Volumen von 1.100 Milliarden Euro und zusätzlich den Wiederaufbaufonds in der Höhe von 750 Milliarden, was zur Bewältigung der Folgen der Pandemie und im Bereich Klima und im Bereich Wirtschaft sicherlich auch ganz wichtig und richtig ist. Ich bin überzeugt, dass die entsprechenden künftigen Berichte über die EU-Finzen genauso positiv ausfallen werden, weil Niederösterreich die Fördermöglichkeiten immer offensiv genutzt hat und auch in Zukunft nützen wird. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme auch kurz zum Einkommensbericht. Was heraussticht sind auch hohe Beschäftigungszahlen. Der Bericht weist 4.555.328 unselbstständige Erwerbstätige aus und damit ein Plus von 1,5 %. Langfristig betrachtet, wenn wir zwischen 2010 und 2019 die Beschäftigungszahlen anschauen, sind das ein Plus von 16,8 %. Das hatten wir auch immer wieder gespürt und in verschiedensten Berichten über Beschäftigungszahlen bestätigt bekommen. Was der Einkommensunterschied schon deutlich vor Augen führt, ist das unterschiedliche Einkommen natürlich nach Branche einerseits, das ist ganz klar. Aber natürlich auch nach dem Bildungsstand und nach Geschlecht. Lediglich im öffentlichen Bereich fällt dieser Unterschied anders aus. Ich möchte aber auch darauf hinweisen,

dass gerade in Niederösterreich in den letzten Jahren enormes investiert wurde in den Bereich Kindergarten und Kinderbetreuung. Jedes Kind ab zweieinhalb Jahren hat in Niederösterreich einen Kindergartenplatz. Es wurden enorme Anstrengungen in den letzten Jahren von Gemeinden und Land NÖ getätigt, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu stärken. Das liegt uns ganz besonders am Herzen. Abschließend möchte ich noch auf den Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes kurz eingehen. 62 Berichte wurden im Jahr 2020 erarbeitet und veröffentlicht. Was aber beeindruckt, ist die Tatsache, dass 75 % der Empfehlungen umgesetzt und zumindest teilweise oder überwiegend umgesetzt wurden. Das Zweite ist: Von diesen restlichen Empfehlungen bei den „*Follow-up-Prüfungen*“, also zeitlich versetzten Prüfungen, wurden wieder 80 % umgesetzt. Somit ist zumindest nach den „*Follow-up-Prüfungen*“ wirklich ein ansehnlicher Umsetzungsgrad gegeben. Wir werden daher den Berichten sehr gerne zustimmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete Collini! Hoher Landtag! Jetzt muss ich mich noch einmal korrigieren, um der Wahrheit die Ehre zu geben. Dieser Antrag wurde an den Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und dort wurde der Unterausschuss eingerichtet. Das muss ich auch zum Schutz meiner Präsidentenkollegin und –kollegen sagen. Ich darf den Herrn Abgeordneten Michalitsch bitten, den demnächst zu behandeln. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Dass ich das noch erlebe, Herr Präsident! – Beifall Abg. Dr. Krismer-Huber. – Heiterkeit im Hohen Hause.)* Damit ist die Rednerliste erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie verzichtet. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1247, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Ausstattung der Gruppe Straße mit Fahrzeugen, Maschinen und Geräten. *(Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Das war nur zur Klärung wichtig, Frau Abgeordnete Krismer-Huber. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1364, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Familienland GmbH. Wer für diesen Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit kommen wir zur Ltg.-1292, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Grundversorgung in Niederösterreich. Wer für diesen Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Dazu gibt es zwei Resolutionsanträge. Der Erste von der Abgeordneten Mag. Scheele betreffend Sozialhilfe für alle Menschen mit humanitärem Bleiberecht, welche sich seit mindestens fünf Jahren durchgehend und rechtmäßig im Bundesgebiet aufhalten sowie Hilfe in Härtefällen. Wer

diesem Resolutionsantrag zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller, der GRÜNEN und der NEOS und damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Der zweite Resolutionsantrag des Abgeordneten Kaufmann betreffend bundeseinheitliche Vorgaben bezüglich Sozialhilfeleistungen für Personen mit einem befristeten Aufenthaltsrecht in Österreich. Wer diesem Resolutionsantrag zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Der ist einstimmig angenommen. Damit die Ltg.-1323, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Jugendausbildungs- und Leistungszentren, Förderung, Nachkontrolle. Wer für diesen Antrag stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen. Bericht des Rechnungshofes, Ltg.-1331, betreffend EU-Finanzbericht 2017 und 2018. Wer für diesen Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen. Ltg.-1356, Bericht des Rechnungshofes betreffend öffentliches Risikomanagement für die Landwirtschaft. Wer für diesen Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen. Rechnungshofbericht Ltg.-1409 betreffend allgemeiner Einkommensbericht 2020. Wer für diesen Antrag stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen. Damit die Ltg.-1411, Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2020. Wer für diesen Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen. Dazu gibt es einen Resolutionsantrag Nr. 3 der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend Ausweitung der Prüfkompentenz des Rechnungshofes auf Gemeinden unter 10.000 Einwohner. Wer diesem Resolutionsantrag zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller, der NEOS, der GRÜNEN und des fraktionslosen Abgeordneten. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1385, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Schutz für BuslenkerInnen und Fahrgäste durch Montage einer Plexiglasscheibe („Spuckschutz“) in den Fahrerkabinen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Windholz die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zur Geschäftszahl 1385, ein Antrag des Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Schutz für BuslenkerInnen und Fahrgäste durch Montage einer Plexiglasscheibe in den Fahrerkabinen. Der öffentliche Personenverkehr ist ein unentbehrlicher Bestandteil unseres Lebens. Die Sicherheit der Fahrgäste und MitarbeiterInnen soll dabei an oberster Stelle stehen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich den bestmöglichen Schutz am Arbeitsplatz verdient. Zuletzt ging in

Oberösterreich die Linz AG Linien schutztechnisch sogar einen Schritt weiter und installierte in sämtlichen Fahrerkabinen eine Plexiglasscheibe, einen Spuckschutz, um die MitarbeiterInnen vor den Aerosolen infizierter Fahrgäste zu schützen. Bekanntlich bestehen derartige Schutzvorkehrungen in den Bussen des öffentlichen Personennahverkehrs des Verkehrsverbundes Ost-Region in Niederösterreich noch nicht, weshalb die LenkerInnen der niederösterreichischen regionalen Busbetriebe diesbezüglich ungeschützt sind. Der ursprüngliche im Verkehrs-Ausschuss eingebrachte Antrag lautete (*liest:*) „Die Landesregierung wird zum Schutz der BuslenkerInnen und Fahrgäste vor mittels Aerosol bzw. Tröpfchen übertragbaren ansteckenden Krankheit im Sinne der Antragsbegründung an die Geschäftsführung des Verkehrsverbundes Region Ost heranzutreten und zu veranlassen, dass noch im ersten Quartal 21 alle Fahrerkabinen der VOR-Linienbusse mit einer Plexiglasscheibe ausgestattet werden und deren zweitens Implementierung zu finanzieren.“ Dieser Antrag wurde mehrheitlich abgelehnt. Der Antrag des Verkehrs-Ausschusses lautet nun wie folgt (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in die Debatte und als Erste kommt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS zu Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich verstehe den Wunsch und das Bedürfnis alle Personen zu schützen, die einem besonderen Risiko ausgesetzt sind. Der Schutz der MitarbeiterInnen und Kunden und Kundinnen zählt zu den wichtigsten Aufgaben eines Unternehmens. Da gibt es die Fürsorgepflicht. Da gibt es Arbeitnehmerschutzbestimmungen und darum kümmern sich und haben sich die Unternehmerinnen und Unternehmer auch zu kümmern. Auch gegenüber Kundinnen und Kunden ist der Schutz ein wichtiger Faktor. Es ist schon ganz logisch, dass man rein aus Eigeninteresse daran interessiert ist, denn gerade in marktwirtschaftlich orientierten Unternehmungen ist das sowieso der Fall, weil man davon lebt, dass die Kunden Vertrauen haben und die Dienstleistung in Anspruch nehmen wollen oder das Produkt kaufen. Im monopolartigen Bereich hat hierzulande sowieso meistens die öffentliche Hand durchaus im positiven Sinne die Finger im Spiel. Hier kann ich schon davon ausgehen und wird man annehmen dürfen, dass alle Vorkehrungen getroffen wurden, die notwendig sind. Daher ist es auch für uns nicht nachvollziehbar, dass man zehn Monate nach Beginn der Pandemie hier mit dieser Forderung kommt, das eigentlich schon

umgesetzt sein sollte in der Form, dass das umgesetzt ist, was die Buslenkerinnen und –lenker auch schützen soll. Das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes ist von Beginn weg in öffentlichen Verkehrsmitteln verpflichtend gewesen, kommt auch nächste Woche nochmal verschärft mit den FFP2-Masken. Daher werden wir dem Ausschuss-Antrag zustimmen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Dieter Dorner von der FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Redebeitrag der Abgeordneten Kollermann zeigt wie weltfremd diese NEOS eigentlich sind. Frau Abgeordnete Kollermann, abgesehen davon: Eine sinnvolle Maßnahme ist besser zu spät als nie eingeführt. Das ist einmal das Erste. Und Zweitens: Sind Sie schon einmal mit einem Bus gefahren? Mit einer Brille und einer Schutzmaske? Sie werden nichts sehen, weil die Brille rennt Ihnen die ganze Zeit an – nur zur Information. Aber zum Antrag der Sozialdemokraten betreffend dem Schutz der Buslenker. Es ist interessant: Österreich, Bund, Länder, Gemeinden geben Milliarden Euro aus. Angeblich um unsere Bevölkerung, unsere Bürger vor Covid-19 zu schützen. Die Regierung dreht das öffentliche Leben zu, schließt Schulen und Kindergärten, verhängt Ausgangssperren, ruiniert ganze Wirtschaftszweige – ich denke nur an die Gastronomie und die Tourismusbetriebe – und nicht zuletzt zerstört sie den Kulturbetrieb. All das unter dem Motto „Die Verbreitung von Covid-19 muss gestoppt werden“, was an sich nichts Falsches ist. All das passiert auf Kosten der Bürger, passiert auf Kosten der Steuerzahler. Dann, meine Damen und Herren, gibt es eine Maßnahme, die die Verbreitung des Virus in öffentlichen Verkehrsmitteln eindämmen kann, die Busfahrer und Fahrgäste schützt und die pro Fahrzeug beim Nachrüsten ein paar hundert Euro kostet und bei der Neuanschaffung eines Busses maximal einen Promillewert, einen Promillepreis des gesamten Busses kostet. Dieser Antrag wird von der Mehrheitspartei abgelehnt. Eine Maßnahme, die Sinn macht, die wenig kostet, die in Oberösterreich – und da hätten wir einen schwarzen Landeshauptmann – vorgelebt wird und umgesetzt wird. Diese Maßnahme wird da abgelehnt? Das verstehe ich wirklich nicht. Vielleicht ist die Montage der Plexiglasscheibe zu einfach und zu billig, damit man „umadumschwurbeln“ kann und das pandemische Quartett in Einsatz bringen kann? Vielleicht ist die Maßnahme einfach kein Anlass für eine Pressekonferenz der vier apokalyptischen Reiter, wie sie es uns in den vergangenen zehn Monaten immer wieder vorgeführt haben? Oder vielleicht ist der Grund der Ablehnung ganz einfach, ganz simple: Es verdient kein ÖVP-Günstling daran. Deswegen machen wir es nicht. Meine Damen und Herren, das ist eine Maßnahme *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ.)* und ich finde das super, dass ihr die Idee gehabt habt, die zeugt einfach

von Hausverstand. Das ist etwas, das kostet nicht viel und bringt viel. Deswegen werden wir dem negativen Ausschuss-Antrag nicht zustimmen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten René Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind uns nicht immer einig der Herr Dorner und ich. Aber heute kann ich das voll und ganz unterstützen. Ich möchte das jetzt bitte auch auf eine Ebene bringen, damit ganz klar ist: Wir haben ein Vertrauen in den öffentlichen Verkehr. Aber seit der Corona-Krise ist dieses Vertrauen in den öffentlichen Verkehr massiv gesunken. Es hat in der Regierung sogar die Aussagen gegeben und dazu den Aufruf zum Umstieg auf den Individualverkehr gegeben. Das heißt weg von den öffentlichen Verkehrsmitteln hin zum Individualverkehr. Es gibt keinen bestätigten Cluster im öffentlichen Verkehr. Auch für seriöse Unternehmen kommt die Nachrüstung selbstverständlich in Frage, welche bei Einzelgenehmigung im Typenschein des Fahrzeugs einzutragen ist bzw. eingetragen werden kann. Seriöse Unternehmen beauftragt auch das Land NÖ mit dem Nahverkehr. Was wollen wir damit bezwecken? Die Erhöhung des Sicherheitsgefühls für die Kundinnen und Kunden im öffentlichen Nahverkehr und zusätzlich auch einen Schutz der Risikogruppen, nämlich speziell auch der Seniorinnen und Senioren. Durch den Einbau der Schutzverglasungen wird das allgemeine Sicherheitsgefühl in den Verkehrsmitteln erhöht und besonders die gefährdeten Risikogruppen werden durch diese Maßnahmen auch zusätzlich geschützt. Das steigert das Sicherheitsgefühl. Weiters ist es eine wirksame Maßnahme zum Schutz vor Ansteckung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Busbetriebe und das nicht nur gegen Corona, sondern auch gegen diverse andere Krankheiten gegenüber anderen Infektionskrankheiten wie z. B. die wir heuer ganz hinten anstellen und von der man gar nichts hört: nämlich die Grippe. In weiterer Folge bedeutet das auch eine Stärkung des Kundenvertrauens in den öffentlichen Nahverkehr. Ich habe es schon eingangs erwähnt: Über 42 % ist bei den Fahrgästen der Rückgang und natürlich auch das Vertrauen in den öffentlichen Verkehr. Also Fazit ist: Zusätzliche Einbauten stärken wieder das subjektive Sicherheitsgefühl jedes einzelnen Fahrgastes. Dass wir das benötigen und dieses Kundenvertrauen kann nur durch den Einbau dieser Schutzverglasungen in den Bussen wieder zurückgewonnen werden und das als Ziel, das wir glaube ich alle haben, den öffentlichen Verkehr verstärkt zu nutzen. Natürlich sind diese Interessen, dieser Einbau auch im Interesse der Verkehrsverbunde, da der Fahrgastrückgang sich auch auf die Einnahmen der Verbunde niederschlägt. Schutz vor Übergriffen auf das Lenkerpersonal, die Schutzverglasung, ... Diese Einbauten pro Bus kosten, wie mein Kollege schon vorher eingangs gesagt hat, für den Einbau und für die Typisierung, 460 Euro pro Bus. Allein in der Ost-Region hier bei uns sind derzeit über

600 Busse im Einsatz. Kosten in etwa 270.000 Euro. Wenn der Verbund das auch schriftlich macht und sagt: „*Die Buschauffeure brauchen keine Tickets mehr verkaufen*“, dann ist das natürlich auch eine Ansage. Aber ich glaube nicht, dass das der Zugang ist, dass wir keine Tickets mehr verkaufen und diesen öffentlichen Verkehr zur Verfügung stellen. Der Schutz für die Buslenkerinnen und Buslenker beim Kundenkontakt und auch das Tragen von Mund-Nasen-Schutz ist für die Buschauffeure keine Alternative. Das Sicherheitsgefühl für die Fahrgäste steht hier im Vordergrund. Daher, liebe Kolleginnen und Kollegen, kann es nur recht und billig sein, dass wir unseren öffentlichen Verkehr unterstützen und daher diesem Antrag auch zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Christoph Kainz, ÖVP.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich glaube das Bundesland Niederösterreich hat in den letzten Monaten sehr eindrucksvoll gezeigt, dass wir diese Pandemie und diese Gesundheitsherausforderung sehr, sehr ernst nehmen und auch sehr viel in die Eindämmung dieser Gesundheitssituation investiert. Ich glaube, es gibt einen guten Grundsatz, dass es, um Aufgaben im Sinne der Betroffenen zu lösen, immer richtig und wichtig ist, dort anzusetzen, der auch dafür verantwortlich ist. Verantwortlich - wir reden hier von Dienstnehmerschutz - ist der Busunternehmer. Gerade wenn wir den öffentlichen Verkehr damit attraktivieren wollen, haben das Bundesland Niederösterreich und der Verkehrslandesrat, politisch verantwortlich, glaube ich in den letzten Monaten sehr eindrucksvoll gezeigt, gerade auch im guten Miteinander mit dem Verkehrsverbund Ost-Region, dass wir ein Kraftpaket im wahrsten Sinne des Wortes zur Stärkung des öffentlichen Verkehrs und zu mehr Leistungen auch bei mehr Buslinien in Auftrag gegeben haben und auch hier viel Steuergeld in die Hand genommen haben. Wenn ich mir die Debattenbeiträge der Vorredner anhöre, wundert es mich, dass die FPÖ hier jetzt für diese Maßnahmen und für andere Maßnahmen eintritt und im Gegenzug bei Demonstrationen mit dabei ist und so tut, als wenn es den Virus gar nicht gäbe. *(Beifall bei der ÖVP.)* Auch da merkt man die Bandbreite. Auch da merkt man die politische Dimension dieser Diskussion. Ich glaube, die Busunternehmer wissen sehr wohl, was sie im Sinne des Arbeitnehmerschutzes zu tun haben *(Abg. Hundsmüller: Das glaube ich nicht!)*. Wir sind nicht Leistungsbesteller. Es gibt ein Maßnahmenpaket, wo wir auch sicherstellen, dass die Sicherheit der Busunternehmer und der Fahrgäste gewährleistet wird. In diesem Sinne werden wir dem Antrag des Ausschusses zustimmen und den Antrag der Sozialdemokratie ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort und damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes

Ltg.-1385, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Schutz für BuslenkerInnen und Fahrgäste durch Montage einer Plexiglasscheibe in den Fahrerkabinen. Wer für den Antrag des Verkehrs-Ausschusses, dieser lautet: *„Der Antrag wird abgelehnt“* stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Verkehrs-Ausschusses:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der NEOS und damit mehrheitlich angenommen. Damit kommen wir zu Verhandlungsgegenstand Ltg.-1404, Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend keine Erhöhung der Normverbrauchsabgabe auf Nutzfahrzeuge. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Windholz die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Herr Präsident, ich berichte weiter zur Geschäftszahl 1404, ein Antrag des Kollegen Razborcan betreffend keine Erhöhung der Normverbrauchsabgabe auf Nutzfahrzeuge. Österreichs Wirtschaft ist aufgrund der Pandemie seit rund einem dreiviertel Jahr sehr angespannt. Es wird nach den Schätzungen des WIFO zu einer Reduktion der Wirtschaftsleistung sowohl für 2020 als auch zumindest noch für 2021 kommen. Die Wirtschaft braucht Unterstützung seitens der Politik. Neue Belastungen für Unternehmen wie etwa die zuletzt beschlossene *„Ökologisierung der NoVA“* sind da kontraproduktiv. Solange keine brauchbaren Alternativen zu den gängigen Lieferwagen am Markt verfügbar sind, muss es jedenfalls Ausnahmen von der NoVA geben. Bei Neuanschaffungen wird es zu Mehrkosten für die Betriebe von über 10.000 Euro pro Fahrzeug kommen. Damit werden viele Handwerksbetriebe, Dienstleister, Wirte und Transportunternehmer getroffen, die auf ihre Lieferautos oder ihre Pritschenwägen angewiesen sind. Es sind daher die Lösung für die Betriebe und Ausnahmen von der NoVA für die betriebliche Nutzung von Nutzfahrzeugen bis 3,5 t unentbehrlich. Der ursprüngliche im Verkehrs-Ausschuss eingebrachte Antrag lautete *(liest:)* *„Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, eine Novelle zum Normverbrauchsabgabengesetz auszuarbeiten und dem Nationalrat zur geschäftsmäßigen Behandlung zu übermitteln, in welcher Ausnahme von der Normverbrauchsabgabe für Unternehmen sowie für die betriebliche Nutzung von Nutzfahrzeugen bis 3,5 t vorgesehen werden“*, welcher mehrheitlich abgelehnt wurde. Der Antrag des Verkehrs-Ausschusses lautet nun wie folgt *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich die Debatte und als Erste zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Klimawandel ist nicht aufzuhalten. Es geht nur noch um die Eindämmung der Erderwärmung. Das „nur“ sagt sich wie eine Nebensächlichkeit. Aber es ist keine Nebensächlichkeit. Es ist die Lebensgrundlage für die Menschheit. Davon hören wir seit 30 Jahren. Darüber reden wir seit 20 Jahren. Seit 10 Jahren sind wir diversen internationalen Abkommen beigetreten und haben uns zum Handeln verpflichtet. Trotzdem nähern wir uns in Riesenschritten dem „*Point of no Return*“. Für den am Dienstag wieder angekündigten Fahrplan bis 2030 werden wir diesmal hoffentlich auch ein paar Zwischenstationen, Ankunfts- und Abfahrtszeiten erfahren. Das ist aber nicht das heutige Thema. An Wissen fehlt es nicht. Aber dennoch sind die Menschen offenbar nicht in der Lage, die Bedrohung klar zu sehen. Der amerikanische Schriftsteller Jonathan Safran Foer hat in seinem Buch „*Wir sind das Klima*“ dieses Paradoxon am Beispiel einer anderen Katastrophe der jüngeren Menschheitsgeschichte ausgemaltes, nämlich des Holocausts. Er hat das so beschrieben – er zitiert hier einen geflohenen Juden aus einem Ghetto, der gesagt hat (*liest:*) „*Ich wusste es, aber ich glaubte es nicht. Und weil ich es nicht glaubte, wusste ich es nicht.*“ Das ist das Drama hier. Ohne dass eine Mehrzahl der Menschheit auf diesem Planeten auch glaubt, dass es fünf vor zwölf ist, schaffen wir es nicht die Klimaziele zu erreichen. Ich habe hier ein wenig ausgeholt, weil ich davon überzeugt bin, dass wir dafür jede sinnvolle Maßnahme setzen müssen. Jede sinnvolle Maßnahme. Jetzt kommen wir zur Normverbrauchsabgabe. Reduziert die NoVA den CO₂-Ausstoß? Nein. Macht die NoVA den CO₂-Ausstoß teurer und hat damit indirekt einen Einfluss auf den Ausstoß? Nein. Ist die NoVA Teil eines ausgeklügelten Steuersystems zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes? Nein. Ist die Erhöhung der NoVA ein Feigenblatt in der Ökologisierungsdiskussion? Ja. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, in Bezug auf den Klimawandel wird es Zeit, dass wir glauben, was wir von den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung wissen. Es wird Zeit, dass wir tun, was wir tun müssen. Sinnvolle Maßnahmen werden viel, viel teurer werden als die Erhöhung der NoVA. Noch nie war die Phrase „*Hinter mir die Sintflut*“ so wörtlich zu nehmen wie in diesem Fall. Starkregenereignisse, Hitzewellen, Dürrekatastrophen, Artensterben, nicht mehr bewohnbare Landflächen. Die längst vorliegenden Pläne zur Drosselung der Erderwärmung müssen umgehend umgesetzt werden. Das geht auch, aber nicht nur, mit der CO₂-Bepreisung. Auf die Landwirtschaft kommen enorme Veränderungen zu. Die Nutztierhaltung, wie wir sie heute kennen, wird es in 30 Jahren oder in zehn Jahren nicht mehr in dieser Dimension geben dürfen. Weil z. B. Methan und Stickoxide um ein Vielfaches noch schädlicher als CO₂-Ausstoße sind. Die Menschheit und jeder einzelne Mensch muss sich zur Solidarität gegenüber den Nachgeborenen bekennen. So groß ist das

Thema. Die NoVA in Österreich ändert am Klimaschutz genau gar nichts. Sie spült 500 Millionen ins Budget und deshalb ist die Forderung nach dem ersatzlosen Streichen der NoVA natürlich auch nur reiner Populismus, wenn ich das Kompliment von wegen Weltfremdheit zurückgeben darf. Das ist reiner Populismus. Stattdessen aber brauchen wir ein sinnvolles verursachungsgerechtes System. Daher lehnen wir den negativen Ausschussantrag ab und fordern stattdessen weiterhin eine echte Ökologisierung des Steuersystems. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zum Abgeordneten Kainz: Herr Abgeordneter, wir sagen nicht, dass es das Virus nicht gibt. Wir sagen nur, dass die Maßnahmen oder viele der Maßnahmen, die zur Bekämpfung dieses Covid-Virus eingeleitet werden, die falschen und nicht die richtigen sind. Eine dieser Maßnahmen ist auch die Erhöhung der NoVA, die da geplant ist. (*Abg. Kainz: Dann habt ihr es trotzdem nicht ganz verstanden!*) Aber fangen wir damit an: „*Koste es, was es wolle.*“ Mit diesen Worten hat die Bundesregierung im Frühjahr 2020 die Corona-Maßnahmen übertitelt. Dieses „*Koste es, was es wolle*“ passiert natürlich auf Kosten der Steuerzahler. Auf Kosten der heutigen, der morgigen und der übermorgigen Steuerzahler. Meine Damen und Herren, diese Belastungswelle beginnt bereits zu rollen. Die Steuerzahler sollen dieses „*Koste es, was es wolle*“ bereits ab dem heurigen Jahr spüren. Die Erhöhung der NoVA für Gewerbe und Private. Über diese Erhöhung freut sich nicht nur der Finanzminister, haben wir heute schon gehört: die NoVA insgesamt macht rund eine halbe Milliarde jährlich aus. Bei den 30 Milliarden, 48 Milliarden, die riesigen Zahlen, die da herumfliegen die ganze Zeit, sind das in euren Augen „*Peanuts*“. Diese Erhöhung freut nicht nur den Finanzminister. Die Erhöhung passt auch den vom Klimawahn getriebenen realitätsfernen GRÜNEN genau ins Konzept. Autofahren verteufeln und verteuern, entspricht ja genau der grünen Logik, wird seit Jahren so gepredigt. Aber dass die höhere NoVA auch Familien und Gewerbetreibende betrifft, ist den von der Klima-Ideologie getriebenen Parteien offensichtlich schlichtweg egal. Dass teurere Neuwagen die Nutzungsdauer der alten Autos verlängern, ist offensichtlich auch egal. Dass der Autoverkauf, die Autoindustrie im Jahr 2020 in Österreich einen Umsatzrückgang von 30 % hatte, ist egal. Dass die heimische Zulieferindustrie, die „*Automotive Cluster*“ zehntausende Arbeitsplätze verlieren können und das bei einer derzeitigen Zahl von über einer halben Million Arbeitslose und von über 400.000 Menschen in Kurzarbeit, ist offensichtlich egal. Und das, meine Damen und Herren, ist eine verantwortungslose Politik und auf Kosten von uns Österreichern, von uns Niederösterreichern. Für den Geldbedarf des Finanzministers und dem Klimawahn der GRÜNEN werden zehntausende

Existenzen gefährdet, wird den Pendlern und den Familien das Leben verteuert. Aus diesen Gründen haben wir im Ausschuss einen Abänderungsantrag eingebracht, die NoVA vollständig zu streichen, um damit gerade jetzt die Zulieferindustrie im Land zu schützen, Gewerbe und Industrie zu unterstützen, den Familien zu helfen und nicht zuletzt den Pendlern. Vergessen wir nicht: Die Pendler sind diejenigen, die jeden Tag in die Arbeit fahren und die Steuern verdienen, die dann großzügig vom Herrn Finanzminister verteilt werden und um nicht zuletzt diesen Pendlern zur Seite zu stehen. Unser Antrag auf vollständige Streichung der NoVA wurde im Ausschuss von allen anderen Parteien abgelehnt. Gut, da wissen wir, wer wie zu wem steht. Der ursprüngliche Antrag der Sozialdemokratie wurde von der absoluten ÖVP-Mehrheit abgelehnt. Nichtsdestotrotz meine Damen und Herren, da uns der Antrag der SPÖ die richtige Tendenz zu haben scheint, die richtige Intention zu haben scheint, werden wir dem negativen Ausschuss-Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Gerhard Razborcan, SPÖ.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte mich einmal vorab bei unserem Berichterstatter für die äußerst ausführliche Berichterstattung bedanken. Er hat seitens der Sozialdemokratie eigentlich alles gesagt, was zu diesem Thema zu sagen ist. Wir sind natürlich für ökosoziale Steuerreformen. Man kann sich das vernünftig anschauen. Ich glaube, es gäbe genug Möglichkeiten auch in dieser Zeit, weil die Erderwärmung geht weiter. Wir müssen das eine oder andere in die richtige Richtung bringen und damit gibt es viele, viele Möglichkeiten an den Schrauben zu drehen. Ich denke einmal, von den GRÜNEN und von uns auch gemeinsam ist immer wieder eingebracht worden: die Attraktivierung eines öffentlichen Verkehrs, E-Mobilität, die Erhöhung des Besetzungsgrades, mehr Mikro-Öffentlicher Verkehr, ... all diese Dinge kann man machen, auch darüber nachzudenken flächendeckende Lkw-Maut einzuführen. All diese Dinge haben wahrscheinlich viel, viel mehr Sinn als das, was jetzt wirklich geschehen ist. Ich glaube, dass man gerade in Zeiten, wo es schwierig ist, wo die Menschen die höchste Arbeitslosigkeit in diesem Land erleben, wo die Klein- und Mittelbetriebe wirklich nicht wissen, wie es weitergehen soll, das einzubringen ist meiner Meinung nach eigentlich absolut der falsche Weg. Weil dieses Gesetz, das auf den Weg gebracht wurde, nämlich wirklich weder fair noch ökologisch noch sozial ist. *(Abg. Präs. Mag. Karner: Das überrascht mich jetzt.)* Man merkt es, die GRÜNEN haben überhaupt überlegt sich zu dem Thema überhaupt noch zu Wort zu melden. Vielleicht sind sie auch auf die *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das haben wir ja gerade diskutiert!)* ... vielleicht sind sie auch auf die *(Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber)* ... vielleicht sind sie auch draufgekommen, dass das nicht wirklich der richtige Weg ist. Vielleicht sind sie draufgekommen, dass man permanent vom großen Regierungspartner gewisse Dinge vorgegeben kriegt und jetzt wollten sie halt ein

kleines „Foul“ zurückspielen. Ich glaube, dass das der falsche Weg ist, dass hier mit diesem Gesetz sehr viel Schaden angerichtet wird. Um was geht es uns heute? Wir möchten eigentlich bei den GRÜNEN, nehme ich jetzt fast an, weil sie sich nicht einmal zu Wort melden, dass sie gescheiter geworden sind (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, das haben wir ja schon diskutiert!*) und wir wollen heute bei diesem Tagesordnungspunkt der ÖVP, der Mehrheitspartei in Niederösterreich die Möglichkeit geben, noch einmal darüber nachzudenken, ob das wirklich jetzt gescheit ist, was da passiert. Deswegen möchte ich auch einen Antrag auf namentliche Abstimmung einbringen. Es soll nämlich jeder Abgeordnete, auch der ÖVP, die Möglichkeit haben zu sagen: *„Liebe Freunde, ich weiß schon, es gibt einen Beschluss, aber ich selber stehe nicht dahinter, weil ich glaube, dass es der falsche Weg ist.“* Diese Möglichkeit wollen wir mit dem Antrag auf namentliche Abstimmung geben und ich hoffe ganz stark, dass einige hier im Saal in der ÖVP Niederösterreich darüber nachdenken, ob das, was auf Bundesebene von dieser Pleiten-, Pech- und Pannen-Regierung beschlossen wurde, auch wirklich gescheit ist. Danke. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Herrn Abgeordneten Jürgen Maier, ÖVP.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die fast gleichen Argumente haben wir erst vor ein paar Wochen in der Aktuellen Stunde gehört, damals von den Freiheitlichen beantragt. Die SPÖ hat sich gedacht: *„Das Thema lassen wir uns nicht wegnehmen. Jetzt machen wir noch schnell einen Antrag, damit wir auch noch darüber abstimmen können.“* Ok. Wir nehmen es zur Kenntnis. Ich könnte heute die gleichen Argumente wie damals bringen. Ich werde es nicht tun. Ich werde nur ganz kurz darauf eingehen, dass wir natürlich als Volkspartei zu allen Maßnahmen stehen, die den Klimawandel eindämmen sollen. Ich habe damals schon in der letzten Aktuellen Stunde der freiheitlichen Partei auch zum Ausdruck gebracht, dass die Volkspartei nicht alle, nicht alle in der Volkspartei, hier himmelhoch jauchzend *„Willkommen“* schreien zu dieser NoVA-Ökologisierung. Das wissen wir. Aber wir stehen zu unserer Pakttreue auf Bundesebene. Ich möchte noch einmal erinnern, dass das was heute hier wieder einmal probiert wird, nämlich den einen oder anderen ein bisschen ins *„Leo“* zu führen, lieber Herr Abgeordneter Razborcan, ich erinnere dich wie oft du schon hier heraußen gestanden bist. Heute sagst du: *„Für die Klein- und Mittelbetriebe sind wir als SPÖ großartig da.“* Ich kann mich erinnern, wir haben massive Diskussionen um die Lkw-Maut geführt. Ihr seid große Befürworter der Lkw-Maut. Ihr bringt diese Anträge immer und immer wieder ein hier in den Landtag (*Unruhe bei Abg. Razborcan.*) und jetzt probiert ihr es einmal von hintenrum. Ok, wir nehmen es zur Kenntnis. Wir stehen dazu: Die Ökologisierung der NoVA ist ein Mittel zur Bekämpfung des Klimawandels. Wir stehen als Volkspartei zu unseren Klein- und Mittelbetrieben. Wir werden mit begleitenden

Maßnahmen, und das auch vorbereitend, diese Umstellungen für viele Betriebe auch erleichtern und deshalb werden wir dem Ausschuss-Antrag, nämlich die Ablehnung des Antrages der SPÖ, auch zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Der Berichterstatter verzichtet auch auf sein Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1404, Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend keine Erhöhung der Normverbrauchsabgabe auf Nutzfahrzeuge. Wer für den Antrag des Verkehrs-Ausschusses stimmen möchte, dieser lautet: „*Der Antrag wird abgelehnt*“, hat gemäß § 66 Abs. 2, nachdem hier verlangt wurde, dass darüber schriftlich abgestimmt wird und dieses Verlangen entsprechend unterstützt ist, die Möglichkeit über den Stimmzettel zu entscheiden wie er hier diese Abstimmung vornehmen wird. Ich ersuche daher einerseits die Stimmzettel auszuteilen und anschließend die Schriftführerinnen und Schriftführer den Namensaufruf vorzunehmen, damit die Abgeordneten Damen und Herren die Stimmzettel abgeben können. *(Nach Verteilung der Stimmzettel:)*

Nachdem die Stimmzettel verteilt sein dürften, ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer zum Podium zu kommen, damit die Verlesung vorgenommen werden kann.

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Ina Aigner, Josef Balber, Indra Collini, Franz Dinhobl, Dieter Dorner, Bernhard Ebner, Georg Ecker, Josef Edlinger, Anton Erber, Christian Gepp, Margit Göll.

Schriftführerin Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Kurt Hackl, Jürgen Handler, Hermann Hauer, Bernhard Heinreichsberger, Michaela Hinterholzer, Helmut Hofer-Gruber, Richard Hognl, Martin Huber, Reinhard Hundsmüller, Christoph Kainz, Gerhard Karner.

Schriftführer Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Anton Kasser, Christoph Kaufmann, Edith Kollermann, Erich Königsberger, Helga Krismer-Huber, Udo Landbauer, René Lobner, Jürgen Maier, Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser.

Schriftführerin Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Silvia Moser, René Pfister, Gerhard Razborcan, Karin Renner, Franz Rennhofer, Alfredo Rosenmaier, Christian Samwald, Karin Scheele, Kathrin Schindele, Doris Schmidl, Elvira Schmidt.

Schriftführerin Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Klaus Schneeberger, Gerhard Schödinger, Manfred Schulz, Martin Schuster, Vesna Schuster, Kerstin Suchan-Mayr, Reinhard Teufel, Waltraud Ungersböck, Hannes Weninger, Josef Wiesinger, Karl Wilfing, Rainer Windholz. *(Nach Abgabe der Stimmzettel:)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit sind alle Stimmen abgegeben und ich ersuche die Stimmenauszählung vorzunehmen. *(Nach Auszählung der Stimmen:)* Die Stimmenauszählung ist erfolgt. Hinweisen darf ich noch darauf, dass die Namen der Abgeordneten gemäß § 66 Abs. 3 im Sitzungsbericht angeführt werden, ob sie mit „Ja“ oder „Nein“ gestimmt haben.

Ja-Stimmen: Josef Balber, Franz Dinhobl, Bernhard Ebner, Georg Ecker, Josef Edlinger, Anton Erber, Christian Gepp, Margit Göll, Kurt Hackl, Hermann Hauer, Bernhard Heinreichsberger, Michaela Hinterholzer, Richard Hognl, Christoph Kainz, Gerhard Karner, Anton Kasser, Christoph Kaufmann, Helga Krismer-Huber, René Lobner, Jürgen Maier, Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Silvia Moser, Franz Rennhofer, Doris Schmidl, Klaus Schneeberger, Gerhard Schödinger, Manfred Schulz, Martin Schuster, Waltraud Ungersböck, Karl Wilfing.

Nein-Stimmen: Ina Aigner, Indra Collini, Dieter Dorner, Jürgen Handler, Helmut Hofer-Gruber, Martin Huber, Reinhard Hundsmüller, Edith Kollermann, Erich Königsberger, Udo Landbauer, René Pfister, Gerhard Razborcan, Karin Renner, Alfredo Rosenmaier, Christian Samwald, Karin Scheele, Kathrin Schindele, Elvira Schmidt, Vesna Schuster, Kerstin Suchan-Mayr, Reinhard Teufel, Hannes Weninger, Josef Wiesinger, Rainer Windholz.

Abgegeben wurden 56 Stimmzettel. Davon lauten auf „Ja“ 32 und auf „Nein“ 24. Damit ist der Antrag des Verkehrs-Ausschusses mehrheitlich angenommen.

Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, 25. Februar, in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 20.53 Uhr.)*